

Uta Baranovskyy

Das triviale Fundament

Anstiftung zur Rebellion gegen das unbewusste Denken

Hier
erfahren
Sie, was Sie
schon immer
wissen wollten



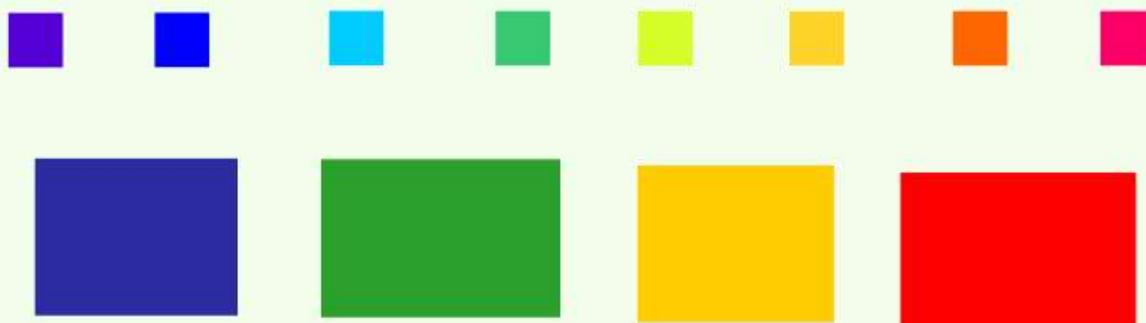
- über sich selbst
- über die Weltformel
- über das Big Picture
- über Gott und die Welt
- über die Essenz der Sprache
- über die Vereinigung der Kräfte
- über viele sonstigen Allgemeinheiten
- über die Basis, auf dem das Dasein ruht

Dieses Buch ist eine wissenschafts-journalistische Auseinandersetzung mit den Phänomenen Bewusstsein, Erkenntnis und Sprache, der Stellung des Menschen zu seiner Welt und zu sich selbst.

Dabei werden traditionelle philosophische, wissenschaftliche und mythologische Ansichten zu einer fundamentalen Theorie verknüpft.

Das Ergebnis ist mit Sicherheit trivial.

Aber kaum widerlegbar.



Da-Sein



Uta Baranovskyy

Das triviale Fundament

Anstiftung zur Rebellion gegen das unbewusste Denken

Hier
erfahren
Sie, was Sie
schon immer
wissen wollten



- über sich selbst
- über die Weltformel
- über das Big Picture
- über Gott und die Welt
- über die Essenz der Sprache
- über die Vereinigung der Kräfte
- über viele sonstigen Allgemeinheiten
- über die Basis, auf dem das Dasein ruht

Alle Rechte vorbehalten

Erstausgabe 2013

Eigenverlag Berlin, www.uta-baranovskyy.de
Lektorat, Fotos und Coverfoto: Nora Peisger, Berlin, www.nora-peisger.com

Inhalt

Einleitung	5
Was es ist und was es nicht ist	7
Vorangestellte Kritzeleien, die sich später als nützlich zu wissen erweisen	7
Tag 1 des Schreibens an diesem Werk	8
Tag 2 des Schreibens an diesem Werk	11
Die größten Rätsel der Philosophie kommentiert	15
Fundamentales Rätsel der Naturwissenschaft kommentiert	21
Ein physikalisches Universum aus dem Nichts	24
Motiv und These	26
Die Bildung und Entfaltung von Sprache	29
Das Fraktal	30
Der Turmbau zu Babel	31
Das einfach Bild	32
Das energetische Fraktal	39
Hierarchie der Sprachteile	43
Der Baum des Wissens	49
Das geteilte Begreifen	51
Woher und Wohin	55
Gene und Umwelt	59
Was Leute so denken	62
Der bewegte und bewegende Gedanke	64
Das Fundament im Bauwesen und in anderen Daseinsbereichen	67
Den Göttern ins Auge schauen	70
Der Nabel der Welt als Wohnsitz der Götter	72
Sprache nach traditioneller und heutiger Vorstellung	74
Der Baum der Sprache	76
Das Alphabet und die Sprache der Zahlen	85
Vom relativen Sinn des Seins	92
Die Sprache Gottes – unser erkennbares Spiegelbild	95
Der Sprach-Baum der Physik und der Sprach-Baum der Religion	97
Der Baum des Gehirns	101
Aktienmärkte und Gehirnstrukturen	108
Unbewusste und bewusste Gedanken	110
Noch ein bisschen mehr Menschliches	112
Fraktal-hierarchische energetische Verschränkung	116
Der fraktal-energetische Energie-Baum des Universums	121
Circumpunkt	124
Der energetisch fraktal-hierarchische Begriffe-Baum	130
Gedanken und Untergedanken	132

Apotheose bedeutet Gottwerdung des Menschen	135
Die genialen Bild-Brocken	141
Das geniale Ich	144
Beispiele der Innen- und Außen-Zusammenhänge	148
Beispiel 1: Hunger nach Nahrung	150
Beispiel 2: Hunger nach Geld	150
Warum ich alles und nichts weiß	154
Abriss der Geschichte des Messwesens	155
Was ist Erkenntnis?	159
Keine neue Erkenntnistheorie...	160
... dafür eine Fundament-Wissenschaft	163
Zusammenfassung	163
Raum für Zeit-Geist	170
Die Kräfte der Welt	174
Das Auge Gottes – Die eine Sicht	182
Fazit	185
Quellennachweis	187

Einleitung

Seit jeher versucht der menschliche Geist zu ergründen, wie alles um ihn herum funktioniert. Er möchte es bis ins Kleinste verstehen, in die innersten Funktionsweisen eindringen und die Erkenntnisse, die er gewonnen hat, für sich nutzbar machen, nachbauen, die Kontrolle übernehmen über die Natur des Daseins. Auf seinem menschlichen Daseinsweg erreicht der Homo sapiens auch sehr viel, aus einem affenähnlichen Vormensch entwickelte sich ein kultivierter und zivilisierter Neuzeitmensch. Er kann auf hervorragende Leistungen zurückblicken und stolz sein. Wissenschaft und Technik eroberten die Welt. Der menschliche Geist erschuf Dinge – Gemälde, Skulpturen, Bauwerke, Maschinen, Raumschiffe, Städte, Straßennetze, Windparks, fotografierende Telefone, das Internet und so vieles mehr. Dinge eben, die von einem geradezu unerschöpflichen menschlichen Schöpfergeist sprechen. Gerade deshalb, weil der Mensch so bewusst und kreativ und genial seine Welt selbst gestalten kann, lastet ein großer geheimer Kummer auf allen Forschungen, in allen Forschern.

Der Mensch weiß nicht, woher das alles kommt und warum das alles so ist, wie es ist.

Er weiß von Vielem schon das Wie, aber das Warum scheint nicht fassbar. Seit Jahrtausenden bemühen sich die Menschen, dieses Warum zu ergründen. Schließlich geht es um die Frage nach dem Sinn von Allem. Woher kommt das alles, wohin führt das alles? Warum ist alles überhaupt da, einschließlich des Ichs, der diese Frage stellt? Eine Struktur ist erkennbar, doch wenn der Forscher den Weg in die Richtung des Warum-Sinns einschlägt, bleibt ihm stets die tiefste Tiefe verborgen. Das gilt für alle Bereiche seines Daseins. Zeitschriften, die sich mit Forschung und Wissenschaft beschäftigen, veröffentlichen ständig die neuesten Entdeckungen, doch genauso oft titeln sie auch: Rätsel der Philosophie, Rätsel des Kosmos, Rätsel der Sprache, Rätsel des Lebens, Rätsel der Erkenntnis, Rätsel des Bewusstseins.

Allerdings ist die Naturwissenschaft nicht so sehr auf der Suche nach dem Warum, das überlässt sie den Philosophen. Sie beschäftigt sich fast ausschließlich mit dem Wie, und dabei ist sie im Laufe der Zeit Riesenschritte vorangekommen. Wie die Welt im einzelnen und im Detail funktioniert, davon wissen die Menschen heute unendlich viel. Das große Ganze aber verbirgt sich immer noch dem forschenden Blick.

Den meisten Menschen auf der Welt ist dieses Große-Ganze-Geheimnis gleichgültig, da sie im Alltag genügend Probleme und Freuden haben. Mich aber ließ dieses Thema nicht los, ich beschäftigte mich damit ausgiebig, suchte und forschte viele Jahre, landete oft und oft und oft dort, wo der Erkenntnisweg ganz klar zu enden

scheint, wo es für den Geist absolut keine Möglichkeit gibt, Licht in das Dunkle zu bringen. Doch als ich oft genug an diese dunkle Tür geklopft hatte, ging sie schließlich auf. Ich erkannte das Unerkennbare, konnte es fassen und festhalten und dem Ganzen ein Fundament der Erkenntnis geben. In diesem Buch versuche ich, den Blick des Lesers auf diesen Weg der Erkenntnis zu den Urgründen allen Daseins mitzunehmen.

Es ist zum einen ein sehr spannender Weg. Auf der anderen Seite aber öffnet er auch eine Sicht, die mit Sicherheit starke kontroverse Diskussionen auslösen wird. Die Konsequenzen aus der hier dargelegten fundamentalen Sicht der Dinge und Erscheinungen könnten eine neue Ära des Menschseins einleiten. Genauso aber könnten sie auch abgelehnt und verworfen werden, da sie bei Anerkennung ihrer Richtigkeit die traditionellen Sichtweisen reformieren und sogar revolutionieren, was nicht ohne schmerzvolles Opfern liebgewonnener Sichtweisen vor sich gehen wird.

*Liebe Leserin, lieber Leser,
ich ermuntere Sie, machen Sie es wie Ihre Ur-Ahnen Eva und Adam,
beißen Sie in den Apfel der neuen Erkenntnis
und schauen Sie offen,
was passiert.*



Die Physiker suchen nach der Vereinigung aller physikalischen Kräfte in eine Weltformel, die Sprachwissenschaftler nach der Essenz der Sprache, asiatische Religionen lehren einen Ur-Ton, der die Welt darstellt, viele Wissenschaftler aus vielen Wissensgebieten glauben, es gäbe ein Big Picture, ein großes, einfaches Bild, das den komplexen Zusammenhang der Welt darstellt und das alle, die es ansehen, sofort erleuchtet, und die Religionen lehren, dass Gott die erste Ursache aller Ursachen sei. Dieses Buch erklärt, warum es so viele unterschiedliche Meinungen, Worte und Begriffe gibt und warum alle im fundamentalen Grunde dasselbe meinen.

Was es ist und was es nicht ist

Die folgende Schrift basiert auf wissenschaftlichen Erkenntnissen. Sogar auf den allerneuesten. Aber auch auf den urältesten. Ich bin Wissenschaftsjournalistin. Somit ist das folgende Werk kein strenges wissenschaftliches. Es ist eher ein journalistisches, das wissenschaftliche Fakten zu einem Thema sammelte und zu einem eigenständigen schriftlichen Werk zusammenfügte. Mein Thema: Das Fundament des Daseins.

Meine Aussage:

Aus dem Bewusstsein erwächst das Dasein und wir Menschen können uns selbst und unser Dasein mit Selbst-Bewusstsein nach unserem Willen kreieren.

Diese Aussage variiert im Folgenden in seiner Darstellungs- und Wortform. Inhaltlich bleibt es stets dasselbe.

Kritzeleien, die sich später als nützlich zu wissen erweisen

Zuerst ist da die Idee. Ich beabsichtige ein Buch zu schreiben, das den Titel trägt „Das triviale Fundament“. Darin will und werde ich darlegen, dass die von mir hier aufgestellte Theorie die Basistheorie aller Theorien der Welt ist.

Ich möchte beweisen, dass das Innen und Außen aus einem Fundament erwachsen sind und dass eben darin alle bisher unerklärbaren und erklärbaren Phänomene der erkennbaren Welt gründen und dass aus dieser fundamentalen Sichtweise eine neue Herangehensweise an die Zukunft der Menschheit möglich ist. Damit möchte ich ein neues Mensch- und zugleich Weltverständnis begründen. Wie ich zunächst darüber nachdenke, wie ich an dieses Werk herangehe, entspinnt sich in mir ein Dialog. Die meisten Menschen kennen diese Dialoge in ihrem Kopf. Dabei gibt es ein „Ich“ und noch jemanden, mit dem das „Ich“ sprechen kann. Dieser Jemand kann verschiedene Persönlichkeiten annehmen. Es kann Mutter oder Vater darstellen, ein Freund oder Lebensgefährte, ein Feind, eine vollständig fremde Person sein, je nach Situation kann es ein Lehrer sein, auch ein „höheres“ Wesen, ein Engel oder Schutzgeist. Manche Menschen vermeinen, mit Gott persönlich zu sprechen. Der Volksmund spricht bei diesem Dialogpartner oft von der inneren Stimme oder schlicht vom Gewissen, meist dem schlechten Gewissen.

Mein Dialogpartner ist manchmal witzig und manchmal nervig, weil er scheinbar alles besser weiß.

Tag 1 des Schreibens an diesem Werk

Ich lernte in der Schule die Grundfrage der Philosophie: Was war zuerst da, Geist oder Materie?

Tja.

Daran reiben sich noch heute die Leute. Die einen sagen so, die anderen so.

Was ist Geist? Was ist Materie?

Na?

Hat jemand eine Antwort?

Ja, klar. Es gibt heute soooooooo unendlich viele Erklärungen, was Geist und Materie sei. Aber es gibt nicht die eine, auf die sich ALLE Menschen einigen können. Einige Jahrtausende galt in der Welt das Wort der Religionsvertreter, der Gläubigen. Sie sagten: Gott ist unerkennbar, hört auf zu fragen. Wer dennoch fragte, war ein Ketzer gegen den reinen Glauben und verlor seinen Kopf oder verbrannte auf dem Scheiterhaufen.

Seit einigen Jahrhunderten setzt sich im europäischen Raum die Naturwissenschaft, speziell die Physik als die Wissenschaft durch, die zumindest eine Antwort auf die Frage hat, was Materie ist. Sein könnte. Eventuell. Also soweit ist man nun doch noch nicht, dass man das ganz genau weiß. Man weiß es ziemlich sicher. Immerhin kann man Materie sehen und anfassen. Aber ist das wirklich Materie???

Einige Physiker sind sich einig, dass Materie so etwas wie gefrorene Energie sei. Energetische Cluster, Zusammenballungen, Brocken von Energie. Und damit der „normale“ Geist nicht an den Aussagen der Physiker zweifelt, erfanden sie ganz ellenlange Formeln und Rechenwege, um zu erklären, was Materie sei. So sagen sie, im tiefsten Inneren aller physikalisch-materiellen Erscheinungen, in den tiefsten Tiefen des Atomkerns, da wuseln Strings, superwinzigkleine eindimensionale offene und geschlossene Fäden, die schwingen.

Aha. Zeig mal.

Geht nicht.

Wieso nicht?

Kann man nicht sehen, nur berechnen.

Zeig mal die Rechenaufgabe.

Geht nicht.

Wieso nicht?

Dafür benötige ich 100 Millionen Computer, die mindestens noch 10 Jahre rechnen. Aber dafür stimmt dann die Berechnung auch.

Sicher?

Nicht ganz.

Was haben wir nun gelernt? Geist ist, wenn man verbrannt wird, wenn man nicht an ihn glaubt, und Materie ist, wenn 100 Millionen Computer 10 Jahre ununterbrochen rechnen und das Ergebnis dann fast stimmt.

Irgendwie passt die philosophische Grundfrage scheinbar nicht mehr in unsere Welt. In Europa zumindest wird man nicht mehr verbrannt, wenn man nicht an Geist oder Gott glaubt. Und die Physik hat schon so viele schöne Dinge für den Gebrauch im Alltag gefunden, da nimmt ihr niemand übel, dass sie nicht ganz genau weiß, was Materie ist. Immerhin kann jeder sie sehen und anfassen, da glauben die meisten ganz fest, dass die Physiker das schon irgendwie hinbekommen. Das mit der Definition der Materie. Sie fanden auch schon das Higgs-Boson.

Was?

Na das Teilchen, das die Masse der Materie erklärt.

Ach ja?

Ja.

Wirklich?

Na, fast. Sie fanden etwas, das es sein könnte. Doch daran müssen nur noch 100 Millionen Computer 10 Jahre ununterbrochen rechnen. Ich meine, das ist doch ein Klacks angesichts dessen, dass sowieso alle wissen, was Materie ist. Oder?

Was sagen die Physiker zum Geist?

Die Physiker beschäftigen sich nicht mit Geistigem, dafür sind die Geisteswissenschaftler da.

Heißt das, für die Physiker gibt es keinen Geist?

So kann man das nicht sehen. Natürlich wissen Physiker auch um geistige Prozesse, um Vorgänge, die in unserem Kopf passieren, was mit Denken und so zu tun hat. Aber dafür gibt es die Neurologen, die Gehirnwissenschaftler.

Was sagen denn nun die Physiker zum Geist?

Nichts. Sie untersuchen keine geistigen Prozesse, nur materielle.

Aber sie wissen doch gar nicht, was Materie ist. Woher wissen sie, dass sie nicht doch geistige Prozesse untersuchen, wenn sie das untersuchen, wovon sie glauben, dass es Materie sei?

Na, nun hört sich's aber auf. Willst du ernsthaft behaupten, ein Atom oder ein Molekül sei etwas Geistiges?

Nun ja, ich behaupte es nicht, ich meine nur, kannst du beweisen, dass es NICHTS Geistiges ist?

Muss ich nicht.

Wieso nicht?

Weil sich die Wissenschaftler der Welt darin einig sind, dass das sogenannte Geistige nur im Kopf der Menschen vorkommt.

Im Kopf der Affen nicht?

Naja, im Kopf der Affen eventuell auch.

Und im Kopf von Mäusen?

Da vielleicht auch ein bisschen.

Im Kopf von Flöhen?

DU hast Flöhe im Kopf.



Abbildung 1: Ohne Dunkelheit gäbe es kein Licht. Auch nicht in Harlem bei Nacht.

Haben Flöhe nun ein Gehirn oder nicht?

Ja, so groß wie deins.

Du wirst unsachlich.

Deine Fragen nerven.

Deinen Geist?

Nein, mein materielles Gehirn. Es tut schon weh wegen deiner nicht gerade geistvollen Fragen.

Was ist Schmerz?

Wenn ich dir eine runterhaue, fühlst du Schmerz.

Kann man Schmerz sehen?

Nein, nur fühlen. Aber man kann im Körper sehen, wie Schmerzen funktionieren. Da feuern Nervenleitungen Signale durch den Körper zum Gehirn, das diese Signale so umwandelt, so dass du Schmerzen fühlst.

Was sind Gefühle?

Sie werden von Hormonen und Neurotransmittern erzeugt.

Kann man Gefühle sehen?

Nein, aber man weiß heute schon, welche Hormone welche Gefühle erzeugen.

Ich weiß, Adrenalin und Noradrenalin sorgen dafür, dass dich meine Fragen nerven.

Richtig.

Sind Gefühle auch etwas Geistiges?

So was in der Art.

Also die Physiker erforschen nicht das Denken und Fühlen, nur das, was man so sehen und anfassen kann, richtig?

So in etwa.

Was erforschen die Physiker denn nun?

Materie und Energie. Wie die Welt aufgebaut, in sich strukturiert ist und wie sie funktioniert.

Boahey.

Da staunst du, was?

Ja.

Das ist auch wirklich bemerkenswert.

Vor allem deshalb, weil sie die ganze Welt mit ihrem Geist erforschen, den Geist aber aus ihrer Forschung dann doch herauslassen.

Den Geist erforschen die Neurologen. Die Biologen auch. Die Kommunikationsforscher ergründen auch geistige Prozesse. Die Philosophen sind berühmt dafür, ebenso wie die Psychologen. Von den Religionswissenschaftlern gar nicht zu reden. Es beschäftigen sich genügend Forscher der ganzen Welt mit dem, was man so geistig nennt. Da können sich die Physiker beruhigt auf das konzentrieren, was Materie und Energie ist.

Wovon die aber nicht wissen, was es ist, jedenfalls nicht genau.

Im Großen und Ganzen schon.

Auch da nicht – da noch weniger.

Wie meinst du das?

Nun, ich denke, so um die 97 Prozent des gesamten Universums besteht aus sogenannter Schwarzer Energie und Schwarzer Materie. Wobei das Wort Schwarz für den Satz steht: Ich weiß nicht, was das ist. Vom Großen und Ganzen verstehen die Physiker gerade 3 Prozent.

Ich bekomme Migräne.

Tag 2 des Schreibens an diesem Werk

Ich muss dem Herrn Prof. Dr. Lawrence M. Krauss sehr danken, dass er das Buch schrieb „Ein Universum aus dem Nichts“.¹ Ich hätte nie so viel Physik studieren können, um das genau so wie er erklären zu können. Aber ich hätte es gemusst, um es genau so zu erklären, denn es passt wie die Faust aufs Auge zu meiner Absicht, dieses Buch zu schreiben.

Ich muss jetzt nur erklären, warum meine Erkenntnistheorie die Basis aller Theorien ist. Weil sie eben - weil ???? Na???? Das ist noch mein Problem.

Warum ist meine Theorie die Basis aller Theorien? Ich muss ehrlich sein, es ist nicht

ganz meine Theorie allein. Vielleicht fast gar nicht meine. Ich kann nicht sagen, wie viel Prozent dieser Theorie meine eigene Arbeitsleistung enthält, denn ich weiß nicht, wie viel Arbeitsleistung in den Erkenntnissen der vielen Menschen steckt, deren Wissen ich in diesem Werk versammele. Es also zusammensammelte, summierte, ordnete, nach Gutdünken auseinandernahm und an anderer Stelle wieder zusammensetzte. Meins und Deins verschwimmen hier zu sehr, als dass ich einen großen Verdienst an diesem Werk beanspruchen könnte. Ich bin halt mehr Journalistin. Ich recherchiere, sammle Informationsstückchen und mache aus den gesammelten Informationsstückchen einen Text. Die Idee zum Text ist mein Werk, die Stückchen darin eher nicht. Da ich für dieses Werk aber jetzt um die 15 Jahre lang recherchierte, habe ich einen Verdienst daran. Wer messen will und das passende Messgerät hat, mag messen, wie viel und wie schwer mein Verdienst daran beträgt.

Das mit dem Messen ist so insgesamt das eigentliche Problem der Erkenntnis. Das Ur-Problem. Niemand, der einen Zollstock oder eine Wasserwaage in die Hand nimmt, wird glauben, dass das Messen eines der Ur-Probleme der ganzen weiten Welt ist. Wir benutzen heutzutage Messwerkzeuge, als wären sie ganz natürlich an einem Messwerkzeugbaum gewachsen, von dem alle Menschen seit Menschengedenken das gleiche Maß für alle zu allen Zeiten pflückten. Gott bewahre. Die Geschichte des Messens ist eigene Bücher wert und das Messen wird trotz aller Vereinheitlichung immer komplizierter, denn leider verändert sich die Welt ständig und genauso fließend verändern sich die Maßeinheiten.

Für Frauen verständlich ausgedrückt: Ziehen Sie einen Rock der Größe 40 aus dem italienischen Modebereich an, dann einen Rock der Größe 40 aus dem chinesischen Produktionsbetrieb und dann einen Rock der Größe 40 aus deutscher Produktion... Mehr muss ich dazu nicht sagen.

Für Männer verständlich ausgedrückt: Das Ur-Meter-Maß, das in Paris seinen Platz hat, verändert seine Länge auch schon unter den strengsten gleichbleibenden klimatischen und sonstigen Bedingungen, zum Leidwesen der Ur-Meter-Beaufichtigter. Sobald dieses Urmeter aber der freien Natur ausgesetzt wird, klimatischen und Höhenveränderungen unterliegt, mehr muss ich dazu nicht sagen.

Jeder Mensch sieht und erkennt die Welt anders. Individuell nämlich. Auf seine eigene Person und seine ganz individuelle Voraussetzung bezogen. Natürlich kann man sich – ganz allgemein – darauf einigen, dass Rot Rot ist. Aber was ist Rot? Und welches Rot ist gemeint??? Es gibt Millionen Varianten von Rot und unter klimatischen und tageszeitlichen Veränderungen verändert Rot seine Röte – das auch noch individuell unterschiedlich.

Zumal es die Farbe Rot an sich nicht gibt. Rot ist eine Form der Erkenntnisfähigkeit des Menschen. Seine Augen gestalten aus Lichtstrahlen die Farbe Rot, nachdem der Lichtstrahl durch Absorption und andere physikalisch-optisch erklärbare

Veränderungen bestimmte Bestandteile seiner Existenz verlor bzw. umwandelte. In Wärme zum Beispiel. Und es gibt so viele Augen. Dann ist es nach neuesten Forschungsergebnissen möglich, die Farbe Rot zu hören und zu schmecken. Manche Menschen können das, bei ihnen verschalten sich die Neuronen der Sinnesorgane ganz anders als normal üblich. Kann es sein, dass ursprünglich EINE Wahrnehmung ALLES zusammen als EINS wahrnahm?

Messinstrumente sind technische Werkzeuge für eine Erweiterung der menschlichen Erkenntnis. Messen beruht auf Wahrnehmen und Erkennen. Das Messen ganz allgemein ist somit schlicht eine technisch verlängerte Form der menschlichen Erkenntnis. Was ist Messen? Ganz allgemein gesagt: Der Mensch nimmt ein Stück aus seiner Umwelt heraus, bestimmt, dass dieses Stück einen Namen hat, in ein System geordnet wird und ihm einen Nutzen bringt. Zum Messen benötigt man eine Zahl und eine Einheit. Ein Meter ist so ein Stück der Umwelt. Das System nennt sich Länge. Der Nutzen des Längenmessens ist jedem Grundstücksbesitzer klar.

Aber auch ein Photon ist ein Stück Umwelt. Viel kleiner als ein Meter. Das Photon wird in das System der Quantenphysik eingeordnet. Sein Nutzen ist bestimmten Physikern klar. Den meisten Menschen eher nicht.

Einheitliche Maße sind wichtig in der heutigen globalisierten Welt. Früher war eine Elle so lang wie der Stoffhändler an seinem Unterarm von der Hand bis zum Ellbogen maß. Sehr variabel. Es gab früher sogar Maße desselben Systems, zum Beispiel ein Scheffel, für Bauern und Herrschaftsleute unterschiedlicher Größe. Jedem ist klar, den Bauern galt immer das ungünstigere Maß.

Heute gelten weltweit die Maße der globalen Industrievereinigungen. Das hat Vorteile, aber natürlich auch Nachteile, denn nach diesen Maßen müssen sich nun alle richten, ob sie wollen oder nicht.

Jeder Mensch misst mit seinen Wahrnehmungsorganen seine Umwelt ab. Mit den Augen sortieren wir in Farbsysteme, in Helligkeitssysteme, in Weiten und Nähen, in Bewegungssysteme. Mit den Ohren sortieren wir hohe und tiefe, leise und laute Töne, Entfernung und Richtung der Geräuschquelle, Klang oder Missklang. Das Geschmacksorgan Zunge sortiert nach süß und salzig, sauer und bitter und eventuell noch scharf. Die Nase des Menschen muss im Gegensatz zur Nase des Hundes nicht so viele Aromen und Gerüche sortieren. Die Haut sortiert nach Wärme und Kälte, nach stofflicher Beschaffenheit, nach Nässe und Trockenheit.

Wissenschaftlich belegt ist inzwischen, dass Männer dieselbe Umwelt weniger kalt als Frauen empfinden. Deshalb geben moderne Wetterdienste auch getrennte Informationen zu den eventuell gefühlten Temperaturen für Frau und Mann an zu den eigentlichen gemessenen Maßen. Ist es draußen 17 Grad Celsius, fühlt der Mann 19 Grad, die Frau 15. Was nun auch nicht viel besagt, denn was die Frau wirklich fühlt, das kann kein Meteorologe wirklich wissen. Es sind Erfahrungs- und Schätzwerte. Und Werte, die man auf einem Thermometer abmisst.

Das alles hat mit Erkenntnis zu tun.

Die Physik ist die Wissenschaft, die den Anspruch erhebt, die Basis der Natur des Daseins erkennen zu wollen und zu können. Um diesen Anspruch zu verteidigen, wird die Mathematik als Waffe benutzt. Heute verstehen nur diejenigen Menschen die modernen physikalischen Theorien von der Natur des Daseins, die mindestens fünf Jahre höhere Mathematik und physikalische Theorie studierten. Meistens sind das nur Mathematiker und Physiker, und die sind sich in ihrem Anspruch einig. Dagegen kommt nicht einmal die Kirche mit ihrem Gott an. Obwohl Gläubige meinen, dass der die Mathematik erfunden hätte samt dem Dasein, das von den physikalischen Mathematikern oder mathematischen Physikern gemessen und berechnet und erkannt wird.

Die Naturwissenschaft und Gott, das ist ein langes und grausames Thema. Warum streiten sich die beiden Kontrahenten so sehr? Es geht um grundlegende ganz menschliche Eigenschaften. Um die grundlegendste an sich: Gier. Gier ist das negative Wort für Habenwollen. Habenwollenmüssen. Der Mensch muss habenwollen, ansonsten stirbt er. Dabei kann er sehr wohl das Maß verlieren und zu viel haben wollen, dann nennt man es Maßlosigkeit oder Gier. Menschen, die nicht so viel haben wollen oder bekommen können, nennt man arm oder blöd oder schwach.

Schwäche und Stärke sind auch Maße der Physik, aber nicht nur. Es sind auch Maße der Kriegskunst. Kirche und Naturwissenschaft standen lange im Krieg und in Wahrheit ist dieser Krieg noch nicht zu Ende, wenn er heute auch nicht mehr von Seiten der Kirche mit Verbannung, Exkommunizierung und öffentlichen Verbrennungen geführt wird. Dafür hat die Naturwissenschaft Waffen erfunden, die genauso wirken wie damals die kirchliche Verbannung. Alle, die vom Glauben der modernen öffentlich und industriell geförderten Wissenschaftslehre abfallen, werden von den Fleischtöpfen verbannt. Sie bekommen keine Forschungsstelle, kein Lohn, kein Brot. Ihre Existenz ist gefährdet.

Ich bin Tony Rothman sehr dankbar, der als theoretischer Physiker an der Princeton University arbeitet und der sich für das frühe Universum, die allgemeine Relativitätstheorie und die fundamentalen Fragen der Physik interessiert. In einem Zeitschriftenbeitrag mit dem Titel „Die Physik – ein baufälliger Turm von Babel“² schrieb er als Einleitung: „Physiker versprechen immer wieder, ein Theoriegebäude zu errichten, das die gesamte Welt erklärt. Dabei müsste jeder wissen, der die Disziplin zu seinem Beruf gemacht hat, dass sogar in längst errichteten Stockwerken teils gewaltige Risse klaffen.“ Ich überspringe seine mehrseitige sehr anschauliche Argumentation und komme zu seinem Fazit: „Noch gegen Ende des 20. Jahrhunderts galt die Physik als empfangene Wahrheit – in ihr enthüllte Gott sein Antlitz. Einige Physiker mögen diese Vorstellung bewahren. Ich selbst sehe die Physik lieber als eine Sammlung von theoretischen Modellen. Sie beschreiben die Landschaft, sind aber nie die Landschaft selbst. Endgültige Antworten liegen darum schlicht außerhalb unserer Reichweite. Sicher sind die Physiker bei der Beschreibung der Natur weiter

vorangekommen als die Vertreter anderer Wissenschaften. Mit Verständnis sollten sie dies aber nicht verwechseln.“

Danke, danke, danke, Herr Rothman.

Warum bedanke ich mich so überschwänglich bei ihm? Na ja, ich ahnte es schon lange, seit ich mich mit der Physik näher und tiefgründiger beschäftigte, dass die Leute sich da ab und an etwas vormachen. Es gab mir zu viele Variablen, zu viele Terme, zu viele Konstanten, die die Wissenschaftler in ihre Theorien einbauten, um ETWAS als endgültig richtig zu erklären. Genau das kritisiert auch Herr Rothmann, doch er darf das, er ist unter den Physikern ein anerkannter Fachmann. Ich nicht. Ich bin keine Physikerin, ich bin Journalistin auf Forschungsreise. Auf Erkenntnisreise. Ich bin Wissenschaftsjournalistin, wobei ich eine Idee von meinem Artikel hatte, der nun die Länge eines Buches erlangte und zu dem ich mir aus vielen Wissensgebieten meine Teilstückchen sammelte. Aus allen Zeiten und Ländern und Fachgebieten.

Erkenntnistheorie ist eine noch sehr junge Wissenschaft. Doch sie hat viele Mütter und Väter. Dazu gehören die Philosophie genauso wie die Neurologie, die Psychologie, die Soziologie, natürlich auch die Biologie und die Biochemie, die Biophysik. Es ist heute alles so sehr miteinander vernetzt. Wer kennt sich da schon in den ganzen Verwandtschaftsverhältnissen aus.

Die nächsten vielen Tage des Schreibens an diesem Werk beginnen.

Die größten Rätsel der Philosophie kommentiert

Dieses Werk entstand durch Nachdenken über das Selbst, mich als Selbst und meine Welt um mein Selbst herum. Auf meiner Forschungsreise entdeckte ich, dass ich damit nicht allein bin. Dass seit Anbeginn der Menschheit viele Menschen über dieselben Gedanken wie ich nachdachten. Dass sie über dieselben Fragen grübelten. Diese Nachdenker nennt man Philosophen. Durch die menschliche Fähigkeit des Nachdenkens und Forschens entstand die menschliche Welt, wie wir sie heute kennen. Der Mensch hat viel erschaffen mittels seiner menschlichen Fähigkeiten des Denkens, Erkennens, Schlussfolgerns und Handelns. Doch eines ist bisher nicht gefunden worden: Die Antworten auf die fundamentalsten Fragen. Diese bezeichnet man als die größten Rätsel der Philosophie.

Der Begriff Philosophie kommt aus dem Griechischen und bedeutet Liebe zur Weisheit, wobei Weisheit wiederum als ein anderer Begriff für Erkenntnis, Begriffsvermögen, Klugheit und Erfahrung gilt.

Philosophie ist keine spezialisierte Wissenschaft, sondern bildet die Basis, um speziellere Wissensermittlung betreiben zu können, nämlich – der Philosoph denkt nach und fragt nach, hoffend, Antworten zu finden, um die Welt und die menschliche Existenz zu deuten und zu verstehen.

Als die ersten Menschen sich so ganz langsam getrennt von ihrer Umwelt erkannten,

begannen sie auch nachzudenken über sich und die Welt um sie herum. Weil sie zunächst in allem eine wirkende Kraft erkannten, nannten sie diese Göttin, von der sie glaubten, dass sie allmächtig sei. Erst in der Antike verbreitete sich das systematische und wissenschaftlich orientierte Denken. „Kerngebiete der Philosophie sind die Logik (als die Wissenschaft des folgerichtigen Denkens), die Ethik (als die Wissenschaft des rechten Handelns) und die Metaphysik (als die Wissenschaft der ersten Gründe des Seins und der Wirklichkeit).“³ Lange Zeit durchdachten die ersten antiken Philosophen ALLES und machten noch keine Unterschiede in Form von – das ist Philosophie, das ist Wissenschaft. Heute ist das anders und so steht bei Wikipedia dann auch, dass sich die modernen Naturwissenschaften heute nicht mit philosophischen Grundfragen auseinandersetzen müssten. „So untersucht die Biologie zwar die Welt des Lebendigen, sie kann aber nicht bestimmen, was das Wesen des Lebendigen ausmacht, ob und wann lebende Organismen getötet werden dürfen oder welche Rechte und Pflichten das menschliche Leben beinhaltet.

Mit Hilfe von Physik und Mathematik können zwar Naturgesetze ausgedrückt werden, aber die Frage, ob die Natur überhaupt gesetzmäßig aufgebaut ist, kann keine Naturwissenschaft beantworten. Die Rechtswissenschaften untersuchen und legen fest, wann etwas im Einklang mit den Gesetzen geschieht; was aber wünschenswerte Inhalte des Gesetzbuches sein sollten, dies übersteigt ihren Rahmen. Allgemein erhebt sich nicht nur hinsichtlich jeder Einzelwissenschaft, sondern grundsätzlich die Frage, wie wir mit dem daraus gewonnenen Wissen umgehen sollen. Zudem gibt es Probleme, die die Grenzen des Denkens berühren, wie etwa die Frage, ob die in diesem Moment individuell erlebte Wirklichkeit auch tatsächlich existiert. In allen solchen Fällen versagen die Erklärungsmodelle der Einzelwissenschaften.“³

In der europäischen Philosophiegeschichte gelten die beiden Griechen Sokrates (469 – 399 v. Chr.) und sein Schüler Platon (428-348 v. Chr.) als die Begründer der antiken und modernen Philosophie. Sokrates entwickelte „zur Erlangung von Menschenkenntnis, ethischen Grundsätzen und Weltverstehen [...] die philosophische Methode eines strukturierten Dialogs, die er Mäeutik („Hebammenkunst“) nannte.“⁴ Mit dieser Fragetechnik führte er seine Gesprächspartner in ziemlich ausweglose Situationen, wenn sie schließlich erkannten, dass sie das Wesen der Sache, über die sie sonst viel zu reden wussten, letztlich nicht erkennen und Sokrates Fragen nicht beantworten konnten.

Sokrates erkannte durch eigenes Nachdenken, dass der Grund des Wissens das Wesen des Wissens sein müsse, irgendwie aber wohl doch NICHTS ist. Weltberühmt ist sein Ausspruch: „Ich weiß, dass ich nichts weiß“. Dem konnten ihm weder damals die Menschen folgen, worauf sie ihn töteten, und bis heute wird dem NICHTS und NICHTWISSEN keine WESENTLICHE Bedeutung beigemessen.

Platon entwickelte die Lehre seines Lehrers weiter. Er betrachtete die Idee der

realen, von den Sinnen erfassten Welt übergeordnet. Danach werden aus geistigen nichtmateriellen Urbildern in der Realität Abbilder geformt. „Die Ideen stellen die seiende Welt dar. Sie sind nicht wahrnehmbar mit unseren Sinnen, aber erkennbar durch unsere Vernunft.“⁵

Seither hat sich die Philosophie in viele Wissenschaftszweige differenziert und viel Wissen angesammelt. Aber das Wesen bzw. Fundament jedes einzelnen Wissenschaftszweiges bis hin zum Fundament des Ganzen ist bislang noch nicht entdeckt worden.

Die folgenden Darlegungen über die Philosophie entnahm ich der Zeitschrift „Spektrum der Wissenschaft spezial „Biologie – Medizin – Kultur“ 2/12, das den Titel trägt: „Die größten Rätsel der Philosophie“. Reinhard Breuer, Chefredakteur dieser Zeitschrift, schreibt in seinem Editorial, warum sich eine naturwissenschaftlich orientierte Zeitschrift dem Thema Philosophie widmet:

„Offenbar vollzieht sich in der ältesten akademischen Disziplin des Abendlandes derzeit ein Umbruch. Noch vor wenigen Jahren stellte sie sich als ein Fach dar, das den Blick zurück richtete und in seiner historischen Rolle, seinem überkommenden Fragenkanon gefangen schien. [...] Die Grundfragen sind zwar vielfach noch die gleichen, die schon die Vordenker in der Antike beschäftigt haben: Was ist der Mensch? Was kann er wissen? [...] Doch auf der Suche nach Antworten achten die modernen Philosophen peinlich darauf, stets auf der Höhe der Naturwissenschaften zu sein. [...] Ihre Aufgabe sei es nicht, die übrigen Disziplinen zu belehren, sondern mit ihnen zu kooperieren.“

Aus den vielen philosophischen Rätseln, denen sich diese Zeitschrift und namhafte Autoren widmeten, entnehme ich nur vier, die mir fundamental-wesentlich für meine Theorie erscheinen.

Rätsel 1

„*Selbstbild - Wer bin ich?*“, Autor Prof. Dr. Albert Newen, Lehrstuhl für Philosophie mit Schwerpunkt Philosophie des Geistes an der Ruhr-Universität Bochum, *Seiten 6-10*

Kurzüberblick: „Auf die klassische Frage der Philosophie ‘Wer bin ich?’ gaben große Denker die unterschiedlichsten Antworten. Erst heute rückt eine allgemein akzeptierte Antwort der Philosophie in greifbare Nähe – auch dank neuer Impulse der Neuropsychologie.“

Kurzkritik: Albert Newen fasst hier auf sehr kleinem Raum zusammen, was Denker über das Ich schon einmal dachten und was moderne Wissenschaft wie Psychologie und Neurologie so alles herausfanden. Über René Descartes, der das Denken als Ich-Beweis ansah, und dem Geist eine vorübergehende Rolle im Körper zudachte, und

Ludwig Wittgenstein, der „im Ich lediglich ein sprachliches Konstrukt, das jeder reellen Basis entbehrt“, sah, kommt Newen schließlich zu dem Schluss, dass der „Mensch ein biologisches Wesen mit geistigen Fähigkeiten“ sei, und das „Ich-Gefühl und Selbstbild [...] aus der Abgrenzung der eigenen Person von der Außenwelt und ihrer Spiegelung im anderen“ erwachse. Ich kann nicht erkennen, dass diese Erkenntnis der Lösung des Jahrtausende alten Rätsels auch nur einen Schritt näher gebracht hat. Ich fand in dem ganzen Beitrag auch nicht einen einzigen Gedanken über sein eigenes ICH, das Herr Newen zweifelsohne hat. Vielmehr finde ich in diesem Text das, was ich bei vielen modernen Philosophen finde: Eine Zusammenfassung und eventuelle Neuordnung von Wissen, das andere sich erdachten. So wird das Ich in Ewigkeit rätselhaft bleiben, wenn nicht einmal EIN neuer Gedanke dazu kommt.

Es fehlt der modernen Wissenschaft genau wie der modernen Philosophie das EINE Bild von ALLEM, um alle Rätsel lösen zu können, auch das Rätsel um das Ich. Meine Idee dazu: Das Ich und zugleich jede beliebige Einheit in der erkennbaren Welt sind in Ihrem Fundament NICHT erkennbar. Der Mensch ist aber in der Lage, das NICHTS als NICHTS zu erkennen.

Rätsel 2

„Kognition – Sprache und Denken“, Autor Prof. Dr. Gottfried Vosgerau, Heinrich-Heine Universität Düsseldorf, Fachgebiet Philosophie, *Seiten 63-67*

Kurzüberblick: „Wie eng sind wir verknüpft? Ist Denken immer ein innerer Monolog oder kommt er ohne Wörter aus? Die moderne philosophische Debatte dreht sich vor allem um die Frage, ob Sprache Struktur bereitstellt, die vorsprachliches Denken allein nicht hervorbringt.“

Kurzkritik: Gottfried Vosgerau fängt nach meinem Verständnis ganz toll an. Er stellt die Fragen: Was ist ein Gedanke? „Besteht er in dem Satz selbst oder stattdessen in einer abstrakten Idee, die in ihm nur ihren sprachlichen Ausdruck findet?“ In seinem Text kommt er zu dem Schluss, dass „Denken nicht generell an Sprache gebunden sein kann“, da offenbar auch Tiere denken können, dass aber „Sprache und Denken sich wechselseitig beeinflussen“. Dann allerdings verschließt er sich selbst die Tür für neue Erkenntnisse, indem er beschließt, „den Begriff der Gedanken nicht zu trivialisieren“, was heißt zu vereinfachen und etwa zu denken, dass auch Ameisen denken könnten.

Der Autor verfällt dem vielfach zu beobachtenden Phänomen, dass er glaubt, der Mensch und seine Fähigkeiten seinen grundlegend etwas absolut ANDERES, UNÄHNLICHES als das, was vor dem Menschen war. So wird hier die Sprache des Menschen als ein allein und unabhängiges existierendes Phänomen betrachtet.

Einem Tier wird keine Sprache zugeordnet. Weil das Rätsel Sprache aber noch nicht gelöst ist, kann der Autor das Rätsel der wechselseitigen Bedingtheit von Denken und Sprache nicht lösen.



Abbildung 2: Alle Erscheinungen haben ein Vorbild. Der komplexe Straßenverkehr in der New Yorker City wäre ohne die Erfindung des Rades undenkbar.

Den letzten Gedanken des Autors aber möchte ich noch wortwörtlich zitieren, weil er so schön zu meiner Darlegung, was Sprache, Denken und Erkenntnis ist, passt:

„Es geht dabei um die Frage, ob unser Denken im Wesentlichen auf anderen, grundlegenden Fähigkeiten [als Sprache] aufbaut oder ob es sich um eine eigenständige Fähigkeit handelt, die nicht von anderen abhängt. Im ersteren Fall könnte es durch Sprache nicht entscheidend beeinflusst werden. Das scheint jedoch ziemlich unplausibel. Wenn dagegen eine eigenständige Denkfähigkeit existiert, fragt sich, worin diese besteht und wie sie sich entwickeln kann. Dass sie aus dem Nichts kommt, ist schwer vorstellbar. Vielmehr scheint sie in irgendeiner Form auf grundlegende Fähigkeiten gegründet zu sein. Wie diese Fundierung aussieht, gehört zu den noch ungelösten Rätseln der Philosophie.“

Ich denke, es wird ein Rätsel bleiben, wenn man das NICHTS als Lösung von vornherein ausschließt.

Rätsel 3

„*Erkenntnistheorie – Was können wir von der Welt wissen?*“, Autorin Prof. Dr. Elke Brendel, Professorin für Logik und Grundlagenforschung, Universität Bonn, Professur für Philosophie mit dem Schwerpunkt Logik und Grundlagenforschung an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, *Seiten 86-90*

Kurzüberblick: „Leben wir in einer simulierten Scheinrealität statt in einer Welt tatsächlich existierender Dinge? Diese These der so genannten Skeptiker lässt sich zwar nicht grundsätzlich widerlegen, scheint aber unwahrscheinlich.“

Kurzkritik: Elke Brendel sah, wie sie schreibt, auch den Kultfilm „Matrix“ (mit Keanu Reeves). Das machte sie mir sehr sympathisch. Leider scheint die moderne Erkenntnistheorie nicht viel weiter zu sein, als was sich die Wachowskibrüder 1999 so ausdachten. Brendel geht von vielen Seiten an die Frage heran: Ist unsere erkannte Welt nur eine Täuschung? Kann sie aber nicht beantworten. Einen Lichtblick im Dunklen bietet die von ihr erläuterte Theorie einiger moderner Theoretiker, dass man objektiv davon ausgehen könne, dass ein Wissen über die Außenwelt möglich sein, wenn global betrachtet nichts dagegen spräche. Doch im letzten Absatz ihres Textes zieht sie dann doch das Resümee: „Dass wir aber in einer täuschungsfreien Welt leben, können wir letztlich nur hoffen, denn die Möglichkeit kann durch kein philosophisches Argument ausgeräumt werden.“

Ich meine, ein reales Wissen über die Außenwelt ist möglich, wenn man definitiv weiß, was Realität ist und das NICHTS als Fundament des Wissens und der Welt verstanden wird.

Rätsel 4

„*Naturphilosophie - Das Wesen der Natur*“, Autor Prof. Dr. Michael Esfeld, Ludwig-Maximilians-Universität-München, Fachschaft Philosophie, u.a. Präsident des Kollegs schweizerischer Philosophieprofessoren, Mitglied der "Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina"; erhielt 2008 den Preis der Cogito-Stiftung für seinen Beitrag zur Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen Geistes- und Naturwissenschaften, *Seiten 39-43*

Kurzüberblick: „Was ist Realität? Warum läuft die Zeit nur in eine Richtung? Antworten auf solche Fragen der modernen Naturphilosophie gibt die Quantenphysik.“

Kurzkritik: Michael Esfeld beschreibt zunächst die Krux der modernen Philosophie, die auch schon der Chefredakteur in seinem Editorial ansprach. Die moderne

Philosophie muss sich den Erkenntnissen der modernen Naturwissenschaft zuwenden, um modern erscheinen zu können. Denn es ist die moderne Naturwissenschaft, die der Ansicht ist, dass man eigentlich auch ohne Philosophie auskommen könne, was soviel heißt wie: Wenn ihr nicht mit uns kooperiert, dann gibt es nichts zu essen. Und so versuchen Denker, die eigentlich nichts weiter tun sollten als über sich und die Welt nachzudenken, bis sie an den Urgrund des Denkens gelangt sind, an den Born, der die Quelle aller Erkenntnis ist, das Wissen der Naturwissenschaften in die Fragen der Philosophie irgendwie reinzuquetschen. Das muss schief gehen.

Obwohl der Autor einen Preis bekam für seine Beiträge zur Philosophie der Physik wird er von genau dieser Wissenschaft schachmatt gesetzt. Die Physik selbst besitzt keine fundamentale Theorie, nach der sie mit Fug und Recht behaupten könne, dass das, was sie erkannt hat, der Weisheit letzter Schluss sei. So ist es demnach schlecht möglich, auf einer Theorie, die keine Basis hat, eine andere Theorie – nämlich die der Erkenntnis der Welt – aufzubauen. Es gibt bislang keine Definition, was Welt ist. Es gibt bislang keine Definition, was Erkennen ist, es gibt bislang keine Definition, was Zeit ist, es gibt bislang keine Definition, was ein Mensch ist, es gibt bislang keine Definition, was Denken ist, es gibt bislang keine Definition, was Sprache ist, jedenfalls keine, auf die sich alle Wissenschaftler und Denker der Welt global einigen können. Doch lässt der Autor eine schöne Idee zu, die uns der Definition einer erkennbaren, physikalisch betrachtet messbaren Welt näher bringt. „Eine präzise Definition von Messen wird [...] jedoch nicht gegeben. Das ist auch nicht möglich. Denn physikalisch gibt es keinen Unterschied zwischen einem Messprozess und einer beliebigen Interaktion.“ Der Autor schreibt, dass Messgeräte keine natürliche Art von Gegenständen seien, die in der Natur unabhängig von unserem Interesse vorkommen, wie es zum Beispiel solche natürliche Dinge sind wie Elektronen, Atome, DNA oder Katzen. Mir erschließt sich nicht ganz, wie man eine Natur von etwas ergründen will, wenn man von vornherein davon ausgeht, dass es die Natur, wie man sie auf den ersten Blick erkennt, in der Form auch gibt. Ich meine, das scheint zwar logisch, doch unsere Welt ist eben nicht allein deterministisch und logisch, denn dann wäre sie schon lange erkannt.

Fundamentales Rätsel der Naturwissenschaft kommentiert

Es gibt aber nicht nur philosophische Rätsel. Auch die Naturwissenschaft kann auf fundamentale Fragen keine Antwort geben. Bis heute kann niemand erklären, was Natur ist - essentiell und fundamental betrachtet. Wissenschaft hingegen lässt sich relativ leicht definieren. Es ist ein Sammelbegriff für die Suche der Menschen nach Wissen und gleichzeitig die Ansammlung von Wissensteilchen, die sich durch Frage und Antwort im Prozess des Erkennens als Begriff materialisierten. Eine

Materialisierung von Wissen findet sowohl in der Form von Verschaltungen der Neuronen (Gehirnzellen) im Kopf des Erkennenden statt als auch als gedankliche und gefühlte Entsprechung im Körper, der ein komplexes Produkt von elektrischen/energetischen und chemischen/stofflichen Prozessen ist. Menschen materialisieren Wissen weiterhin in Form von Schrift und Schriftmedien, wie Bücher und Computerdateien. Doch was Wissen im tiefsten Wesen ist, diese Frage ist noch völlig offen.

Zu ihrem 30. Jubiläum nahm die Zeitschrift Spektrum der Wissenschaft 11/08 „Die neuen Welträtsel“ unter die Erkenntnislupe. Sicher, die Zeit vergeht schnell und viel neues Wissen ist seither dazu gekommen. Aber sind die Rätsel gelöst?

Chefredakteur Reinhard Breuer lässt in seinem Editorial den Leser daran teilhaben, dass schon 1872 Emil du Bois Reymond in einer berühmten Rede „Über die Grenzen der Naturerkenntnis“ philosophierte. Ihm zufolge gehören dazu das Bewusstsein, der Aufbau der Materie und ihre Kräfte, die Entstehung und Bewegung des Universums sowie die Herkunft der Sprache.

Heute, so Breuer, wäre viel neues Wissen dazu gekommen und er zitiert einen berühmten Forscher, den er nicht namentlich benennt, dass gute Wissenschaft dann vorliege, wenn jede gelöste Frage zugleich ein dutzend neue Probleme mit sich bringe, wobei die moderne Quantenphysik diese Güte besitze. Ich stelle hier die Frage in den Raum: Warum ist das das Gute an der Wissenschaft und nicht das Schlechte?

Aus dem Spektrum-Heft möchte ich nur auf den Eröffnungsartikel „Weltbild vor dem Umbruch“ (S. 12-18) eingehen. Der Autor Prof. Dr. Chris Quigg (geb. 1944) ist US-amerikanischer theoretischer Physiker und Gastwissenschaftler am CERN und beschäftigt sich u.a. mit Elementarteilchen.

Wie Quigg schreibt, wäre das fundamentale Wort für die Begründung, warum das mehrere Milliarden teure Large Hadron Collider (LHC) im schweizerischen Cern gebaut wurde: Higgs. Damit meint er nicht den Forscher mit Namen Higgs, sondern das von diesem errechnete und nach ihm benannte Teilchen: ein Boson, das die Masse der Materie erklären soll innerhalb der Quantentheorie. 2008, als der Artikel entstand, war das LHC-Projekt noch nicht fertiggestellt. Mitte 2012 verkündete die dortige Forschergemeinde, sie hätten so etwas Ähnliches wie das Higgs-Teilchen gefunden, müssten aber noch einige weitere Versuche und Berechnungen vornehmen, um sicher zu sein. Das konnte der Autor nicht wissen. Und so schrieb er von der großen Hoffnung, dass diese Higgs-Teilchen dem Standardmodell der Physik, das bis dahin kein Fundament hatte, aber an dem sich alle Physiker fest klammerten, dieses Fundament endlich geben könne. Doch bis heute ist das Higgs-Teilchen NICHT gefunden. Es gibt KEIN wirkliches Fundament der Quantenphysik, auch wenn man soooooooooo kurz davor scheint.

Das Standardmodell der Physik erfordert nach den Darstellungen von Chris Quigg eine Symmetrie, am liebsten eine Supersymmetrie. Zu jedem Teilchen gibt es ein

Gegenteilchen, zu jeder Kraft eine Gegenkraft, zu jedem Materieteilchen ein polares Energieteilchen. Der Autor biete dabei einen Blick in die real existierende Materie, die sich in Teile und Unterteile und weitere Unterteile immer weiter teilen lässt. Was ganz unten ist, entzieht sich heute noch jeder Sicht und Wahrnehmung. Doch rein rechnerisch könnten es Strings sein, kleine schwingende Bänder.

Leider, so der Autor, werde in der realen Welt diese geforderte Symmetrie nicht immer erkannt und gemessen. Das Schlimme an der gesamten Makro- und Mikrophysik sei, so der Autor, dass es das Higgs-Boson geben MUSS, weil es sonst diese Welt, so wie die Physiker sie heute erkennt, benennt und misst, gar nicht geben kann. Der Autor war zum Zeitpunkt der Entstehung des Artikels noch voller Vorfreude, dass das Geld für den LHC nicht sinnlos zum Fenster rausgeworfen würde, dass das Higgs-Boson die Masse erkläre, dass damit alle alten Fragen über die Welt gelöst wären und man sich all den vielen neuen Fragen, die nun auftauchten, forschend widmen könne. Dazu würde gehören, die bisherigen physikalischen Kräfte zu einer Kraft zu vereinen, um bisher Unerkanntes endlich erkennen zu können. Dazu benötigt man aber einen noch viel größeren und viel, viel teureren Teilchenbeschleuniger, der inzwischen in Arbeit ist.

Eines verschweigt der Autor. Denn selbst wenn das Higgs-Boson wirklich gemessen würde, wenn damit das bislang nur theoretische Standardmodell der Quantenphysik eine gemessene massenmäßige praktische Basis hätte, wären damit die Probleme, die die Physik hat, nicht gelöst. So schreibt der theoretische Physiker Tony Rothman von der Princeton University in seinem schon erwähnten Artikel: „Für gewöhnlich ignorieren Lehrbücher der Quantentheorie selbst jene Schwierigkeiten, die mitten im Zentrum der Disziplin lauern. Die grundlegendste von ihnen ist das berüchtigte Messproblem. Die Schrödinger-Gleichung, die das Verhältnis von Quantensystemen beschreibt, ist ebenso deterministisch wie die newtonsche Gravitation. Doch die Quantenmechanik sagt nur die Wahrscheinlichkeit voraus, mit der ein Experiment ein bestimmtes Ergebnis liefert. Wie ein deterministisches System, in dem das Ergebnis vorherbestimmt ist, just im Augenblick der Messung zu einem probabilistischen werden kann, ist das große ungelöste Mysterium der Quantentheorie.“²

Erläuterung einiger im Text vorgekommenen Fremdwörter: Determinismus gilt als philosophische Lehre von einem gesetzmäßigen Zusammenhang, einer gegenseitigen Bedingtheit aller Objekte. Probabilistisch bedeutet nur wahrscheinlich, nicht wirklich wahr.

Frage: Wenn uns die Philosophie und die Naturwissenschaft in all den Jahrtausenden keine fundamentale Antwort auf das Wesen des Daseins und seiner Erscheinungen geben kann, kann es dann sein, dass es dieses Wesen eventuell gar nicht gibt?

Ein physikalisches Universum aus dem Nichts

Kein Mensch, der an seiner Existenz hängt, springt ohne Fallschirm oder ungesichert in ein bodenloses Loch. Eigentlich würde niemand in ein bodenloses Loch springen, selbst nicht mit Fallschirm. Ein ganz klein wenig Sicherheit bedürfen wir bei allem Risiko, wenn wir keine Selbstmörder sind.

Kein heutiger Wissenschaftler, der an seinem Leben und an seinem existenzsichernden sozialen Status hängt, würde ohne weiteres behaupten, dass sein Fachgebiet im NICHTS gründet. In einem unerkennbaren Chaos, aus dem es erwächst und zu dem es wieder zurückkehrt. Das NICHTS wurde in all den vergangenen Wissenschaftsjahren tabuisiert - mit dem obersten Wissenschaftsbann belegt. Wehe, einer begeht den Frevel und erklärt das NICHTS für existent im Sinne der Wissenschaft. Daher kommt es, dass alle Wissenschaftler bisher in ihren Theorie einfach zu kurz griffen, zu wenig umspannten, um ALLES zu erfassen, was zu IHREM Inhalt gehörte. Denn wer ALLES erklären will, benötigt als Gegenpol das NICHTS. Das aber geht irgendwie nicht zu erklären, weil – richtig – man NICHTS nicht erkennen kann!!!

Zum Glück für die heutige Wissenschaft wagte es dann doch ein Physiker, offensichtlich, weil er die sonstige Ausweglosigkeit der modernen Theorien erkannte und weil er sich letztlich doch nicht völlig ins philosophische Nichts wagte. Der schon erwähnte vielfach ausgezeichnete amerikanische theoretische Physiker Lawrence M. Krauss, geb. 1954, stellt in seinem Buch „Ein Universum aus dem Nichts – und warum es trotzdem etwas gibt“¹ dar, dass Teilchen aus dem Nichts auftauchen und dann blitzschnell wieder im Nichts verschwinden. Der Autor fordert vom Leser Phantasie, denn diese Teilchen seien virtueller Natur, nur theoretisch da, aber nicht praktisch messbar. Sie passten jedoch ins errechnete Weltmodell der modernen Physik und so nehmen die Physiker an, dass sie da sein müssen.

Ich zeige hier nur in wenigen Zitaten, was ein bedeutender Physiker in der heutigen Zeit so alles sagen darf, ohne von den Fleischtöpfen verbannt zu werden.

Zitat 1:

„Tatsächlich ist es für die Entstehung unseres Universums vielleicht notwendig gewesen, dass etwas aus nichts hervorgegangen ist. Alle Hinweise lassen darauf schließen, dass unser Universum auf diese Weise entstanden sein *könnte*.“ S. 10

Zitat 2:

„Wir haben nur ein Universum, das wir testen können – es ist das, in dem wir leben. Wir müssen es testen, wenn wir mit einiger Hoffnung zu einem Verständnis kommen wollen, wie das entstanden ist, was wir jetzt beobachten. Dennoch sind wir in doppelter Hinsicht eingeschränkt – in dem, was wir messen können, und in der Interpretation unserer Daten.“ S. 161

Zitat 3:

„Und hier ist es meiner Ansicht nach äußerst bedeutsam, dass ein Universum aus Nichts, [...], das auf natürliche und sogar unvermeidliche Weise entsteht, zunehmend besser mit allem übereinstimmt, was wir über die Welt erfahren haben. Diese Erfahrung [...] beruht auf den bemerkenswerten und spannenden Entwicklungen in empirischer Kosmologie und Teilchenphysik [...]“. Seite 189

Zitat 4:

„[...] die Frage `Etwas aus dem Nichts?` [ist] weiterhin sehr aktuell, weshalb wir uns wohl mit ihr auseinandersetzen müssen.“ S. 192

Zitat 5:

„Unser beobachtbares Universum ist so präzise eben, wie wir es überhaupt messen können. Die Newton'sche Gravitationsenergie der sich mit der Hubble-Expansion bewegenden Galaxien ist *gleich* null – ob einem das gefällt oder nicht.“ S. 198

Zitat 6:

„Das Nichts bringt ständig etwas hervor [...]“ S. 204

Zitat 7:

„[...] sollte es sich herausstellen, dass es da draußen ein einfaches ultimatives Gesetz gibt, das alles erklärt, dann soll es so sein. Es wäre sehr schön, das zu entdecken.“ S. 234

Zitat 8:

„Physik funktioniert nicht nur in einer Richtung, und Anfänge stehen mit dem Ende in Verbindung. In einer sehr fernen Zukunft [...] wird sich das Universum in einem Zustand maximaler Einfachheit und Symmetrie annähern. [...] Dann wird unser Universum einwärts zu einem Punkt kollabieren und wieder zu dem Quantendunst werden, aus dem unsere Existenz hervorgegangen sein dürfte.“ Seiten 237-238

Soweit der Autor, der dem Nichts in der modernen Physik eine Chance zur Existenz gibt. Leider hat die moderne, fast nur noch aus Theorien bestehende Physik dem Menschen keine gute Zukunft zu bieten. Leer und kalt würde es in ferner Zukunft sein, so wie es leer und kalt war, bevor der Mensch entstand. Der übrigens für die Physiker nur ein Nebenprodukt der physikalischen Entwicklung ist.

Die Physiker bedienen sich bei allen ihren Behauptungen der Mathematik, der Berechnung, die ihre Theorien beweisen sollen und öfter auch können. Sie gehen heute davon aus, dass die Mathematik die einzige Wahrheit sei. Doch solange wie ein Mathematiker mir nicht exakt anhand einer vollständig in sich geschlossenen logischen Theorie erklären kann, warum es unmöglich ist, durch Null zu teilen,

solange gestehe ich einem Mathematiker nicht viel universelle Wahrheitsfindung zu. Denn wenn die Null, das Nichts, nicht einwandfrei erkennbar und begreifbar in die fundamentalen Grundrechenarten passt, solange wackelt das Theorieobergebäude der Mathematik und der Physik gewaltig.

Bis hierher besitzen Sie – der Leser, die Leserin – schon eine Menge Vorwissen für das weitere Verständnis dieses Buches. Auch wenn dieses Vorwissen zum größten Teil aus Rätseln besteht. Doch um der Rätsel Lösungen geht es im Folgenden und dazu muss man erst einmal die Rätsel kennen.

Motiv und These

Ich schreibe ein Buch über das Fundament. Welches Fundament ist gemeint? Als unterstes Fundament meine ich das, welches ALLEM Dasein zugrunde liegt. Aus meinen jahrelangen Forschungen und meinem Nachdenken ergab sich letztendlich die unausweichliche Schlussfolgerung, dass es dieses Fundament geben muss. Ich entwickelte dazu eine Theorie, die ich klar und verständlich im Folgenden darlege.

Was muss ich dafür als erstes tun? Ich muss die Sprache und die Entwicklung der Sprache darlegen. Vorab in ganz kurzen Worten meine Definition: Alles Erkennen und Begreifen beruht auf Sprache. Es geht demnach auch darum, das Begreifen darzulegen. Die Sprache ermöglicht es, sich mit Worten und Begriffen verständlich zu machen. Was ist Verstehen? Oberflächlich weiß jeder, was das ist. Aber was ist es wirklich in seiner tiefsten Tiefe? Klarheit im Kopf, wo vorher Dunkelheit war? So kann man es zunächst benennen. Was ist Klarheit? Klar ist etwas, wenn es keine Fragen mehr gibt.

Den Zustand menschlicher Klarheit vergleiche ich mit dem farbigen Zustand Grau. In der menschlichen Erkenntnisfähigkeit ist Klarheit gleichzusetzen mit dem Zustand des Bewusstseins. „Es ist mir völlig klar. Es ist mir bewusst.“

Die Neurologie und Bewusstseinsforschung ging lange davon aus, dass nur Menschen Bewusstsein besitzen. Sie sahen im Bewusstsein etwas, das erst mit dem Menschen entstanden sei. Dem widersprechen inzwischen viele Forschungsergebnisse aus dem Tierreich, wonach auch Tiere Bewusstsein besitzen. Und in der jüngsten Forschungsliteratur finden wir Berichte über selbstbewusste Pflanzen (Arzt, Volker: „*Kluge Pflanzen*“, C. Bertelsmann Verlag, München, 2009). Wenn es in Pflanzen auch schon etwas wie Bewusstsein und Selbstbewusstsein gibt, dann kann man die Bewusstseinsleiter auch noch weiter nach unten in der evolutionären Entwicklung schreiten. Wir wissen, dass Bakterien auf Umweltreize reagieren. Zum Beispiel werden sie resistent gegen Antibiotika. Das hat etwas mit Selbstbewusstsein zu tun. Ich mache jetzt Halt auf der Entwicklungsleiter.

Bewusstsein und Selbstbewusstsein sind fast, aber eben nicht ganz dasselbe. Jede Funktionseinheit des Universums hat Bewusstsein und Selbst-Bewusstsein. Aber in

einer anderen Graduierung. In einem anderen Prozentsatz. Das Bewusstsein des Atoms versteht sich als alles in einem. Bitte meine Ausführung nicht kindlich vermenschlichen. Es geht hier um Abstraktion und höheres Verständnis.

Das Bewusstsein als Basis allen Daseins in meiner Theorie ist ETWAS, das wir niemals begreifen können. Doch es ist die Basis, das Fundament unseres Begreifens. Hier auch wieder ein einfacher Vergleich, um diese Aussage begreifbarer zu machen: Das Fundament eines Hauses ist beim Ansehen, Betrachten und Erkennen eines Hauses auch nicht zu sehen. Nicht einmal ansatzweise. Es wird für den Alltag der Benutzung des Hauses scheinbar gar nicht benötigt. Doch damit ein Haus funktionieren kann - in all seinen Eigenschaften - ist das Fundament das Wichtigste am Haus.

So ist das mit dem Bewusstsein an sich. Es trägt die ganze Welt, alles, was wir darauf sehen und erkennen und begreifen können und ist selbst doch nicht zu erkennen und zu begreifen.

Mein Motiv: Ich möchte beweisen, dass das Innen und Außen als Polarität aus einem Fundament erwachsen sind und dass eben darin alle bisher unerklärbaren und erklärbaren Phänomene der erkennbaren Welt gründen und dass aus dieser fundamentalen Sichtweise eine neue Herangehensweise an die Zukunft der Menschheit möglich ist. Damit möchte ich ein neues Mensch- und Weltverständnis begründen, das dazu führt, dass alle schweren Probleme der Menschen der Welt eigentlich ganz leicht und einfach zu lösen sind.

Die These

Das Fundament allen Daseins ist das Bewusstsein. Aus dem Bewusstsein differenziert sich das reale Dasein. Dieser Differenzierungsvorgang ist ein Erkenntnisvorgang. Das Dasein besteht somit aus drei Bestandteilen: 1. dem Bewusstsein, das nicht erkannt werden kann, 2. der Erkenntnis, die in sich geteilt ist zum einen in den Erkennenden und das Erkannte und 3. der Erkenntnisprozess, der wechselseitigen Bedingung zwischen Erkennen und Erkanntem.

Für mich, die ich an diesem Satz jetzt seit 15 Jahren hart arbeite, ist diese These inzwischen leicht zu begreifen. Ich knüpfte inzwischen ein riesiges Netz an Wissen aus allen Wissensbereichen und Epochen in meinem Kopf. Ich prahle nicht damit, denn es war ursprünglich nicht so sehr mein Wille, dieses Netz zu knüpfen. Von Natur aus bin ich eher geruhsam und vermeide ein Zuviel an Arbeit. Ich bin nicht fleißig um des Fleißes willen.

Vor etwa 15 Jahren steckte ich in einer Lebenskrise, die mich veranlasste, die große Frage zu stellen: Warum? Diese Lebensphase beschrieb ich ausführlich in meinem ersten Buch „Heilendes Denken“⁶. Nur so viel muss ich zu dem damaligen Zustand sagen, weil das zum späteren Verständnis beiträgt: Ich war damals ganz tief in mich

zusammengezogen. Fast unendlich. Es war eine sehr schmerzvolle Depression, in der ich mich befand und die ich als ein unendlich tiefes dunkles kaltes Loch beschreiben kann. Die meisten Menschen kennen dieses Loch oder lernen es im Laufe ihres Lebens kennen. Das ist unvermeidlich und gehört zum Leben dazu. Dabei gibt es kleine und größere und eben unendlich große tiefe, unendlich dunkle kalte einsame Löcher.

Früher formulierte ich diese These noch etwas anders. Ich sagte, dass alles Dasein ein Gedanke wäre, wobei ein Gedanke aus zwei Teilen bestünde. Aber immer dann, wenn ich diese These jemandem klar machen wollte, stieß ich auf Ablehnung und Widerwille, sich meine Gedanken dazu anzuhören. Heute weiß ich auch warum. Darum: Weil die Menschen NOCH nicht das Wissen um das Fundament des Daseins besitzen. Aus diesem Grunde, damit dieses Wissen auch endlich einmal in moderner Sprache verfasst DA ist, schreibe ich dieses Buch.

Der Urtrieb, das Ur-Motiv des Forschens findet in der Frage WARUM sprachlichen Ausdruck. Doch zunächst ist es kein Wort, sondern ein inneres Gefühl. Jeder Forscher, jeder kreative Mensch kennt dieses Gefühl, wenn es anfängt in Kopf und Körper zu spannen. Ist der Schmerz besonders groß, kann man von einer kommenden großen Leistung, einer großartigen Antwort oder einem großen schöpferischen Werk allgemein ausgehen. Meistens. Insofern sollte man eine Depression nicht zuallererst mit Pillen heilen, weil sie – oft - keine Krankheit ist, sondern den depressiven Menschen die Möglichkeit geben, kreativ zu wirken. Der Mensch ist Bestandteil der universellen Gesamtheit. Er dehnt sich aus und zieht sich zusammen. Da gibt es nicht nur den großen Prozess der Zellteilung des Fötus und der energetischen Entfaltung ins Leben hinein und der Zellzerstörung und dem energetischen Rückzug, was wir Tod nennen.

Auch innerhalb dieses allgemeinen Lebenszyklus gibt es viele kleinere besondere Zyklen von energetischer Ausdehnung und energetischem Zusammenziehen. Das ähnelt der Natur, wo sich die „Lebensenergie“ im Herbst und Winter in die Tiefe zurückzieht und im Frühling und Sommer wieder mit neuer kreativer Pracht entfaltet. Künstler kennen diese Zyklen als freudvolle Schaffensperiode und kreative Pause, die oft als sehr schmerzvoll empfunden wird. Depressionen stellen sich oft ein, wenn ein kreativer Schaffensprozess scheinbar unterbrochen ist, was mit persönlichem Versagen gleichgesetzt wird.

Ich bin Meisterin der Sprache, Journalistin - das Suchen und Fragen gewohnt. Als ich mich in dem Loch befand, formte sich in meinem Kopf von ganz allein die Frage: Warum? Mit dieser Frage öffnete sich nach und nach eine Art Tor, aus dem Antworten im Übermaß hervorquollen.

Als erstes „erschien“ in mir eine Art Bild als Antwort. In Worten ausgedrückt würde das Bild „DARUM!“ heißen. Mit diesem Bild war mir auf einmal ALLES klar. Aber ach, mir fehlten die Worte, die Begriffe, um dieses innere Bild anderen Menschen begreifbar zu machen. Diese Zusammengezogenheit muss man sich vorstellen wie

eine eng gewickelte Feder, in der viel Kraft steckt. Diese Kraft entlud sich in mir und trieb mich die kommenden Jahre an, Begriffe und Worte zu finden, um anderen Menschen mein Bild ebenfalls so sonnenklar zu machen, wie es mir so erschienen war.

Die Bildung und Entfaltung von Sprache

Sprache ist etwas Gewachsenes in Zeit-Raum hinein. Sie entstand nach meinem Verständnis wie alles andere Dasein aus dem genannten NICHT-Daseins-Grau. Sprache unterliegt nicht nur Regeln und besteht aus einer Struktur, sie ist eine gewordene Regel und sich entwickelte Struktur. Da sie alles ist und alles darstellt und zugleich alles erschuf, hat sie fundamentale Eigenschaften, die ich im folgenden Stück für Stück, Strukturteil für Strukturteil darlege.

Das Fraktal

Um meine allgemeine und über die bisherigen Ansichten zur Sprache weit hinausgehende Definition von Sprache zu verstehen, muss ich vorab einige Begriffe klären. Dazu gehört der Begriff „Fraktal“. Der französisch-amerikanische Mathematiker Benoit Mandelbrod, 1924-2010, gilt als Erfinder dieses Begriffes, der aus dem lateinischen stammt und soviel wie Gebrochen, in Stücke geteilt, bedeutet. Ein Fraktal besteht stets aus selbstähnlichen Stücken/Teilen, wobei sich einzelne Teile zu größeren Teilen zusammenfügen und wieder dem einzelnen Teil ähnlich sind. Die einzelnen Teile stehen in einem nichtlinearen und nicht ganzzahligen Zusammenhang. Im Internet findet man sehr viele schöne fraktale Bilder. Am einfachsten verständlich wird das Fraktal mit der Koch'schen Kurve, die der schwedische Mathematiker Helge von Koch, 1870-1924, entwickelte. Siehe Abbildung 3.

Dazu nehme man eine Linie als Ausgangs-Basis. Diese Linie wird nun geteilt durch ein offenes Dreieck, das aus zwei Linien besteht, die nun ihrerseits die Basis bilden für weitere Teilungen. Das EINFACHE Ganze (in diesem Fall ein Strich) als Fundament wird durch Teilung mittels seiner ähnlichen Teile (Striche) zu einem komplexen und letztlich sehr

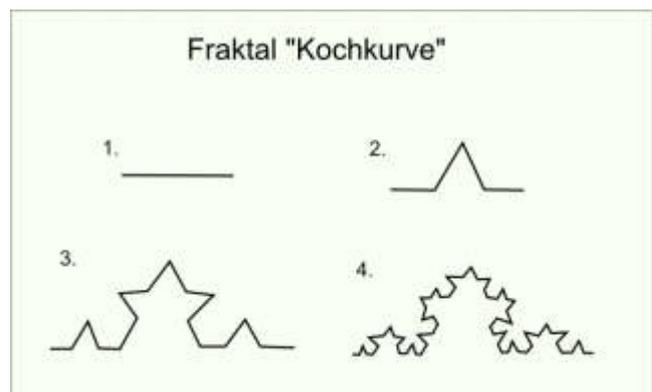


Abbildung 3: Kochkurve: Aus dem Einfachen differenziert sich das Komplexe.

kompliziert anmutenden Gebilde, bei dem man nicht mehr glaubt – so man keine Ahnung und Wissen von Fraktalen hat – dass es in seiner Basis ganz EINFACH ist. Alle Gebilde sind Fraktale. Bei einigen Gebilden erkennt man das sofort, wie zum Beispiel beim Blumenkohl, wo jedes Blumenkohlröschen dem gesamten Blumenkohl-Kopf ähnelt. Auch ein Baum ist ein Fraktal. Da sehen wir den Stamm als Basis, der sich teilt in zwei kleinere Stämme, Äste genannt. Und jeder Ast teilt sich wieder und wieder in neue Zweigkeiten, Zweige genannt. Lange Polymermoleküle sind genauso fraktal wie die Ansammlungen von Sternen und Galaxien im Universum.



Abbildung 4: Bäume sind ein Fraktal wie der Wald, genauso wie jede einzelne Schneeflocke.

Ein Flussdelta ist ebenfalls ein Fraktal. Das Fundament dieses Deltas ist der Fluss, von dem sich viele kleinere Ströme abzweigen, die dann wieder das Fundament bilden für weitere abzweigende Flüsschen. Nicht nur natürliche Gebilde sind fraktal aufgebaut. Auch der Mensch baut in fraktaler Art und Weise. Straßennetze sind genauso Fraktale wie Schienennetze, wie das Internet. Auch ein Haus ist ein Fraktal. Ein Haus besteht in seiner fundamentalen Form (nicht als Baufundament zu verstehen) aus einem großen Raum. Dieser Raum wird unterteilt in viele Räume, zum Beispiel Etagen, welche wieder in Wohnungen geteilt sind. Diese sind ebenfalls unterteilt in Räume wie Küche, Bad, Flur, Schlafzimmer. In den Zimmern sind weitere Raumteilungen möglich in Form von Schränken, die wiederum aus Fächern bestehen.

Versteht man das Wesen eines Fraktals erst einmal, macht es Spaß, in seiner

Umgebung oder auf dem Spazierweg fraktale Gebilde zu suchen und das einfache Fundament dieses in Teile gebrochenen Wesens zu suchen und zu finden.

Es ist nicht immer leicht, in den Strukturen um uns herum den fraktalen Charakter zu finden. Denn die hohe Differenziertheit unserer Welt macht eine derartige Vielfalt der Erscheinungsweisen möglich, dass das Fundamentale, was diese Vielheit vereint, nicht sofort erkannt wird. Zumal es nicht nur viele Erscheinungsformen gibt, sondern auch viele Interpretationen und Begriffsvermögen der Menschen. Und dann kommt noch die menschliche Sprache hinzu, die ebenfalls fraktal aufgebaut ist.

Der Turmbau zu Babel

1. Mose - Kapitel 11

„1 Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. 2 Da sie nun zogen gen Morgen, fanden sie ein ebenes Land im Lande Sinear, und wohnten daselbst. 3 Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, laß uns Ziegel streichen und brennen! und nahmen Ziegel zu Stein und Erdharz zu Kalk 4 und sprachen: Wohlauf, laßt uns eine Stadt und einen Turm bauen, des Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen! denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder. 5 Da fuhr der HERR hernieder, daß er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. (1. Mose 18.21) (Psalm 14.2) (Psalm 18.10) 6 Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen, und haben das angefangen zu tun; sie werden nicht ablassen von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. 7 Wohlauf, laßt uns herniederfahren und ihre Sprache daselbst verwirren, daß keiner des andern Sprache verstehe! 8 Also zerstreute sie der HERR von dort alle Länder, daß sie mußten aufhören die Stadt zu bauen. (Lukas 1.51) 9 Daher heißt ihr Name Babel, daß der HERR daselbst verwirrt hatte aller Länder Sprache und sie zerstreut von dort in alle Länder.“⁷

Die Bibel ist ein Buch voller Gleichnisse und Bildern. Was aber will uns heute dieses Gleichnis und Bild vom Turmbau zu Babel sagen? Bevor ich das Fundament der Sprache darlege, möchte ich noch einmal die Bibel zitieren mit dem berühmten Spruch: „Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“⁸ Wir benötigen diesen Satz, um das Fundamentale des Biblischen Babel-Bildes zu verstehen.

In allen Völkern der Welt wird die Sprache des Menschen als göttliche Gabe verstanden. Das verwundert nicht, wenn man nun weiß, dass laut Forschung alle Völker von einer Ur-Eva abstammen sollen. Und diese eine Eva sprach sicher nur eine Sprache. Wichtig ist bei der Erforschung der Sprache eine konsequente Entwirrung der Komplexität, um das EINFACHE Fundament zu finden. Das ist viel leichter als sich das die Sprachforscher so vorstellen. Es ist soooooo einfach, dass es jedem

studierten Doktoren nicht in den Sinn käme, dass DAS das Fundament der Sprache sein soll.

Unter Sprache versteht auch die Sprachforschung ganz allgemein eine Einheit, die aus vielen Untereinheiten besteht. So besteht die menschliche Sprache aus Wörtern, die jedes für sich eine andere Aufgabe und Bedeutung hat. Es gibt Hauptwörter und Tätigkeitswörter, Verbindungswörter, Zeitwörter, Eigenschaftswörter. Wörter kann man in Silben teilen und diese wieder in Buchstaben. Eine Sprache ist ein in Stücke gebrochenes Ganzes.

Hier das Fundament zu finden, scheint zunächst genauso schwierig, wie Gottes ansichtig zu werden. Denn das Anfangs-Wort war bei Gott und Gott, so steht es geschrieben, ist unerkennbar.

Auf der Suche nach dem sprachlichen Fundament müssen wir dem Sprachfraktal noch eine Eigenschaft zuweisen. Sie dient der Verständigung. Sprache ist somit ganz allgemein geteilt in Ausdruck(Form) und Eindruck(Inhalt). Was aber ist die Basis dieser Differenzierung? Die Antwort lautet Bewusstsein.

Das Bewusstsein ist das Fundament der Sprache, die sich teilt in Inhalt und Form, teilt in Ausdruck und Eindruck, teilt in das, was begriffen und erkannt werden kann und in den, der begreift und erkennt. Das bedeutet, dass der Mensch, der Sprache sowohl formuliert als auch versteht und begreift, in seiner tiefsten Basis gottgleich ist. Genau das will ich zum Ausdruck bringen. Jetzt wäre ich fertig mit dem Buch, doch treibt mich ein weiteres Anliegen.

Ich will umfassend begriffen werden, umfassend erkannt. So fahre ich fort, damit mich jeder, ob wissenschaftlich höchst gebildet oder der „normale“ Mensch mit gesundem einfachen Menschenverstand, gleichermaßen begreift und versteht.

Das einfache Bild

Der Text über die Sprache ist für mich mit Abstand der interessanteste und wichtigste. Er trägt – fraktal-hierarchisch betrachtet – alle übrigen Texte. Obwohl ich mir inzwischen sehr sicher bin, dass ich diesen Text ziemlich gut so formulieren kann, dass ich verstanden werde, hängt immer noch eine Spur Angst in mir, eben nicht verstanden zu werden, was bedeutet, keine Anerkennung zu bekommen, keine Verbindung zum Du herstellen können, keine soziale Interaktion zu erfahren, in den Augen meiner Welt NICHTS zu sein. Denn Sprache besteht nicht nur aus sichtbaren Zeichen, sondern vor allem auch aus dem nicht sichtbaren Inhalt, der mitgeteilt wird zum Zwecke der Verbindung der Gegenteile. Sprache ist nicht nur äußerer Ausdruck, sondern auch innerer Eindruck, was mit Gefühl zu tun hat.

Es gibt bei der Erkenntnis einer Sache zwei Methoden. Man kann sie von Außen betrachten und von dort beginnen, sie auseinanderzunehmen und dabei versuchen, eine innere Struktur zu finden, anhand derer man Details erkennt und sich so von

der Sache ein detailliertes Gesamtbild verschafft. Das ist die gängige Methode in der modernen Wissenschaft. Sie ist mühsam, langwierig und oft wenig erfolgreich, wenn es um sehr komplexe Strukturen geht, wie es Sprache ist, wie es das Gehirn ist und auch wie es der Kosmos ist.

Es gibt aber auch die Methode, dass man dieselbe Sache von Innen her aufdröselte. Dazu ist eine klare Idee und Vorstellung von Vorteil, was den Kern, das Wesen, der Sache ausmacht. Wer einmal so eine Idee vom inneren Kern hatte, der brachte plötzliche große Entwicklungsschritte in das Leben der Menschen. Dazu gehört zum Beispiel der deutsche Chemiker August Kekulé (1829-1896).⁹ Er war auf der Suche, Farben chemisch zu produzieren, was bis zu seiner Entdeckung nur ungenügend möglich war. Farben für Kleidung entstanden bis dahin aus pflanzlichen und tierischen Substanzen und die Farbherstellung war hauptsächlich in Asien beheimatet. Eines Nachts

erschien Kekulé im Dämmer Schlaf das Symbol eine sich in den Schwanz beißende Schlange, das aus der Alchemie bekannte Ouroboros-Symbol. Und schlagartig war Kekulé klar, wie sein Problem, dass auch das Problem der gesamten damaligen chemischen



Abbildung 5: Sprache in Form von Buchstabenworten und Ziffernformeln ist abstrakte Wirklichkeit.

Industrie war, gelöst werden könne. Er fand durch die Vision dieses Schlangenbildes die Ringformel, den sogenannten Benzolring, und begründete damit die moderne Strukturtheorie der organischen Chemie. Das war ein Befreiungsschlag für die chemische Industrie und ein Sprung in der industriellen Entwicklung Europas, vor allem Deutschlands.

Übrigens war Kekulé auch ein hervorragender Zeichner, der vor seiner Chemikerlaufbahn sogar Architektur studierte, er kannte sich mit bildhafter Symbolik aus. Er ist auch nicht der einzige Mensch, der über ein inneres Vorstellungsbild plötzlich eine Erkenntnisrevolution einleitete. Warum uns ein Bild mehr als tausend Worte sagt, das ist ebenfalls eine der Fragen, die im Laufe der folgenden Seiten beantwortet werden.

Auch meiner sprachlichen Darstellung über das Wesen, das Fundament des Daseins und der Sprache liegt ein Symbolbild zugrunde. Vor 15 Jahren, in meiner depressiven Phase, stellte ich mir immer wieder die Frage nach dem Warum. Und eines Tages oder nachts, diese Vision hat nicht direkt ein Datum, sie kam aber ziemlich plötzlich, wusste ich es. Ich hatte die Antwort deutlich und klar. Darum. Wobei dieses „Darum“ zunächst kein Wort war, sondern ein inneres Bild, eine Vorstellung. Ich wusste es

ganz genau. Ich wusste nicht nur, warum der Mensch leidet, ich wusste ganz genau ALLES. Allerdings war ich vollkommen unfähig, dieses Wissen in Worte zu fassen. Ich konnte mich mit meinem Wissen niemandem begreiflich machen. Ich, langjährige Journalistin und eingebildete Meisterin des Wortes, konnte nur stammeln und schien meinen Mitmenschen ziemlich verworren. Von da an fühlte ich mich wie in einem Gefängnis, dessen Mauern ich nur mit den Begriffen einreißen konnte, die mich dazu brachten, begriffen zu werden. Ich wollte wieder sozial und kommunikativ verbunden sein mit meiner Umwelt. Ich denke, mir ging es damals so ähnlich wie Menschen, die zum Beispiel durch einen Schlaganfall ihr Sprachvermögen verlieren. Sie wollen sich mit ihrer Umwelt mittels Worten mitteilen, sie wissen offenbar ganz genau, was sie sagen wollen, doch aus ihrem Mund kommt nur unverständliches Gestammel.

Lange Zeit war ich nur in der Lage, dieses Urbild zu zeichnen. Wenigstens zeichnen konnte ich es. Es war eine graue Fläche, aus der sich die beiden gegensätzlichen Farben Schwarz und Weiß teilten. Abb.6

Das Grau steht hier symbolisch für das Nicht-Erkennbare, das NICHTS, in dem sich ALLES potenziell befindet. Die erste Differenzierung in absolute Pole ist das Ur-Wort, das Ur-Bild, das Ur-Zeichen, da sich hier in reinster Form Bild und Abbild spiegelnd gegenüberstehen. Die beiden schwarz-weiß-Pole zusammen wiederum bilden das Spiegelbild des Grau. Diese drei Gebilde, so wusste ich es, sind das Fundament der komplexen differenzierten Struktur des Daseins. Bildlich gesehen.



Abbildung 6: In diesem Bild steckt das Wissen über die ganze Welt.

Dieses Bild wollte ich in Worten begreifbar machen. Ich wusste nicht, wie lang dieser Weg werden sollte.

Als erste Wort-Begriffe standen mir nach einiger Lektüre die Worte Yin und Yang zur Verfügung, die einigermaßen die Inhaltlichkeit trugen, die ich dieser ersten Polarität zumaß. Oft sprach ich den Satz: „Yin und Yang vereinen sich zu Harmonie.“ Es war eine lange esoterische Zeit, in der ich fieberhaft wissenschaftlich forschte und unwissenschaftlich lebte. Doch ich hatte ein klares Ziel, ein inneres Bild, das mich leitete.

Danach konnte ich alles andere relativ einfach sortieren. Ich erlernte viele Vokabeln, viele Begriffe aus all den vielen Wissenschaftssprachen wie Physik, Chemie, Biologie, Physiologie, Anatomie, Geologie, Geschichte – ach, was weiß ich, alles eben. Und immer suchte ich solange, bis ich dieses innere Bild des ursächlichen Grau, das sich in die ursächlichen Gegensätze Schwarz und Weiß teilt und spannt und doch eine innere Verbindung besitzt, fand. Und ich fand es überall. In jeder Wissenschaft, in

jeder Funktion, in ALLEM. Ich benötigte nur wenig Bild-Wissen, das aber war fundamental, um mir viel Wort-Wissen anzueignen, um von dem ursprünglichen einfachen Schwarz-Weiß-Grau-Bild eine verständliche Bildbeschreibung abzuliefern. Allerdings benötigte ich für dieses Schrift-Bild (dieses Buch) mehr als tausend Worte. Wenn ich den Begriff Bild benutze, will ich zunächst klar machen, was ein Bild ist. Ein Bild ist ein Abbild von etwas. Ein Spiegelbild. Ein Bild hat immer ein Gegenüber, das es abbildet. Ein Bild ist somit ein Zwilling, zwei Teile, die sich selbst ähnlich sind. Was ist aber die Basis von Bild und Abbild?

Ich sage Bewusstsein. Ein Bild ist Form und Inhalt zugleich. Somit etwas, was erkannt wird von jemandem, der erkennen kann. In unserem Kopf, im Gehirn, besitzen wir nur Abbilder unserer Umwelt. Nicht die Umwelt selbst. Was wir in unserer Umwelt erkennen, nennen wir Welt. Doch es kann sein, dass diese Welt nur in unserem Gehirn stattfindet. Zumindest vertreten das Idealisten in der philosophischen Auseinandersetzung um das Dasein. Was bedeutet, erst ist der Geist da, dann die Materie. Die Materialisten hingegen behaupten, dass unser Gehirn eine Art Spiegel darstellt, das nur das abbilden kann, was wirklich da ist. Was bedeutet, erst ist die Materie da, dann der Geist.

Wenn ich von einem Bild spreche, weiß jeder, was gemeint ist. Ein Foto zum Beispiel oder ein Gemälde, eine Zeichnung, eventuell auch eine Skulptur von einem Bildhauer aus Stein, Marmor oder Gips gehauen, in Bronze gegossen. Doch die Erschaffung dieses materiellen Bildes musste zuvor im Kopf des Menschen da sein, damit er es kreieren kann. Doch woher hat der Mensch das Bild im Kopf? Beißt sich hier die Katze in den Schwanz? Ist es der alte Streit, was war zuerst da - Huhn oder Ei?

Ordne ich dem Begriff Bewusstsein als Fundament eines Bildes eine Farbe zu, dann die Farbe Grau. Grau aus dem Grunde, weil es ganz allgemein als undifferenziert angesehen wird. Als Pigmentfarbe ist Grau eine Vermischung aus schwarzen und weißen Pigment-Teilen. Wenn ich das Grau teile, entstehen zwei gleichgroße Häufchen schwarzer und weißer Pigment-Teile.

Optisch gesehen besteht Grau zu gleichen Teilen aus Helligkeit und Dunkelheit. Der Mensch kennt das Morgen- und Abendgrauen. Im Mittelpunkt zwischen dunkelster Nacht und hellstem Tag liegt stets die graue Dämmerung, die Mitte der beiden Gegenteile.

Mein Ur-Bild besteht aus den drei Teilen: Dem hermaphroditen Grau und den

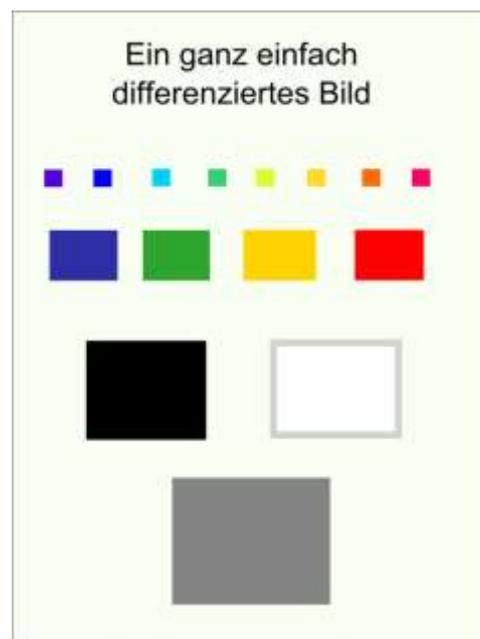


Abbildung 7: Dass alles Dasein reine Spiegelei ist gehört zum Fundament der Fundamenttheorie.

Zwillingen Schwarz und Weiß bzw. Licht und Dunkelheit.

Aus dieser Dreiheit des Ur-Bildes grau-schwarz-weiß differenzieren sich die Farben, alle Gemälde und Zeichnungen und Fotos. Farben sind weitere Differenzierungen von Licht und Dunkelheit, die in unserem Auge und Gehirn nicht mehr nur als Graustufen, sondern als Farbstufen, Farbteile erkannt werden. Alle sieben Spektralfarben zusammen ergeben im Computer die Erscheinung „Weiß“, auf dem Papier mit Pigmentfarbe übereinander gemalt oder gedruckt die Erscheinung „Schwarz“.



Abbildung 8: Differenzierungen aus Licht und Dunkelheit ergeben die Fülle der Farbigkeit, die eine fraktale Struktur besitzt.

sogenannten Trieben, von nonverbaler Kommunikation. Und so gibt es historisch rückwärts betrachtet immer wieder eine Art Vorbild in irgendeiner Form, bis wir ganz und gar zurück gelangen an den Anfang von Zeit und Raum, wo alles als Ganzes sowohl da (in der Möglichkeit, da zu sein) als auch nicht da ist (real vorhanden, aus der Möglichkeit in die Wirklichkeit transportiert).

Das Prinzip der fundamentalen Bild-Differenzierung ist dasselbe wie bei allen lebendigen Erscheinungen. Aus einem Kern bzw. Korn differenziert sich die ganze Pflanze, aus einer Stammzelle entsteht durch Differenzierung der komplexe tierische Körper.

Ich wusste: Dieses innere dreigeteilte Ur-Bild grau-schwarz-weiß ist das Fundament der Sprache, aus ihm bildet sich unser Begreifen, bildet sich unsere Erkenntnis, bildet

übereinander, dann ergeben sie zusammen die Erscheinung Grau. Abb. 7

Das Grau steht bildlich für Nicht-Erkennen und Nicht-Dasein in einem. Ein Neugeborenes, wenn es die Augen öffnet, erlebt dieses menschliche Grau in Form von EINEM Eindruck, den es nicht differenzieren kann. Es weiß nichts, es erkennt nichts. Es hat keinen Begriff von der Welt, das heißt, es hat EINEN Begriff, es begreift ALLES und NICHTS zugleich. So erging es dem „ersten Menschen“, dessen Bewusstsein sich zu öffnen begann: Er nahm auf einmal alles wahr, aber von heutiger Erkenntnis und Begreifen war da keine Spur. Und doch, sowohl das Kind als auch der „erste Mensch“ hatte schon eine Vorbildung in Form von Wahrnehmungsorganen, von

sich letztlich die gesamte Umwelt und bildet sich parallel als Zwilling der Umwelt der Mensch mit seinen Organen und seinem Gehirn. Jeder Mensch ist in seinem Aufbau, seiner innersten Struktur energetisch der Zwilling seiner ihn persönlich umgebenden Umwelt. Das Zwillingsbild sozusagen. Daraus geschlussfolgert: ALLES ist Sprache. Ich wusste das alles aus diesem einen Ur-Bild heraus.

Natürlich „spricht“ ein Hund anders als eine Pflanze, eine Bakterie spricht anders als ein Stern. Denken wir an den Babelturm, wo Gott die Sprachen vervielfältigte, damit einer den anderen nicht mehr verstehe. Gott ging da sehr großzügig mit der Verwirrung vor und gab nicht nur jedem menschlichen Volk, sondern jedem existierenden EINZELTEIL seine individuelle, eigene Sprache und Ausdrucksmöglichkeit.

An dieser Stelle möchte ich eine Anmerkung zur Bibel und zu den biblischen Bildern einfügen. Die Bibel ist nicht nur ein Buch mit Worten, an das streng Gläubige Wort für Wort glauben. Sie ist vor allem ein Geschichtsbuch, das in großen Szenen und bildhaften Darstellungen das Leben der Menschen vor tausenden Jahren schildert als auch deren Verständnis über ihr Leben und Wirken und das Wirken der Wirklichkeit darstellt. Bevor die Menschen diese ausgewählten Geschichten zu einem christlichen Weisheitsbuch verbanden, erzählten sie sie sich an abendlichen Lagerfeuern. In ihrer einfachen Inhaltlichkeit finden wir zum Beispiel die Bilder von symbolträchtigen Bäumen und von der Sintflut in fast allen mythologischen Geschichten und Religionen der Welt wieder.

Die uralten Geschichten prägten das Wissen und die Kultur aller Völker der Welt, wobei die Bibel die europäische Kultur stark prägte. Obwohl das vielen Deutschen kaum bewusst ist, baut unsere heutige deutsche Lebenskultur auf diesen alten Sprach-Bildern auf. Oder in der Sprache dieses meines Buches ausgedrückt: Differenziert sich daraus. Weil ich mein Buch in der deutschen Sprache für deutsch sprechende Menschen schreibe, deshalb verwende ich öfter die biblischen Geschichten, Ur-Bilder und Gleichnisse, um auf einem uns als deutschem Volk eigenem Ur-Verständnis für weitere Ausführungen aufzubauen.

Sprache ist Inhalt und Form zum Zwecke der Verständigung mit seiner Umwelt, zum weiteren Zwecke der eigenen Existenzsicherung, der Existenzsicherung der eigenen Art. In dem schon erwähnten Buch „Kluge Pflanzen“ kann man viel über diese pflanzliche differenzierte Verständigungsart erfahren. Dass Moleküle miteinander kommunizieren, Informationen zu einem bestimmten Zweck austauschen, das ist in der Biochemie allseits bekannt. Kommunizieren auch Steine?

Nach meinem hier dargelegten Verständnis ja. Jeder Stein „spricht“ eine andere Sprache. So, wie es DEN Menschen nicht gibt, so gibt es DEN Stein nicht. Der Begriff Stein steht als Oberbegriff, in dem sich viele Unterbegriffe, in diesen Fall Steinsorten und Steinarten befinden. Hier erkennen wir schon wieder den fraktalen Charakter der Sprache. Betonung liegt auf: WIR ERKENNEN! Bleiben wir trotzdem erst einmal bei dem, WAS wir erkennen. Viele Steinarten: Schiefer, Basalt, Gips, Marmor, Granit

und der für UNS wohl wertvollste Stein, der Edelstein. Und auch hier gibt es wieder viele Unterteilungen, denn DEN Edelstein gibt es nicht, dafür Saphire, Diamanten, Karneole, Rubine, Smaragde und so weiter.

DEN Smaragd an sich gibt es ebenfalls nicht. Wieder kann man hier im Oberbegriff Smaragd weitere Unterteilungen vornehmen. WIR nehmen diese Unterteilung vor. Wir erkennen eine Unterteilung, weil wir eine äußere und inhaltliche Bewertung vornehmen. Es gibt unterschiedliche Vorkommen an Smaragden in der Welt, in jeder Edelsteinfundgegend gibt es wieder Unterschiede und jeder einzelne gefundene Stein unterscheidet sich in Art und Aussehen von jedem anderen.

Nun gut, Steinsorten werden von uns sortiert, aber wie „reden“ Smaragde? Zunächst „sprechen“ sie (uns) in einer Farbe (an) - in diesem Fall Grün. Sie geben der Umwelt damit ein Signal, ein Zeichen. Sie sprechen in der chemischen Zusammensetzung Aluminium, Beryllium, Sauerstoff, Silicium, Chrom. Dort, wo es diese unterschiedlichen chemischen Elemente gibt, die die Bestandteile des Smaragdes sind, kann sich durch Austausch von Stoffen ein solcher Edelstein bilden. Und dazu muss es noch ganz bestimmte äußere Bedingungen geben, damit sich die Elemente zu dem ganz bestimmten inneren Elementegemisch Smaragd verbinden.

Ich spreche jetzt von chemischen Elementen, von geologischen Strukturen. Seit wann hat das etwas mit Sprache zu tun?

Bisher nicht. Das will ich mit diesem Buch ändern. Ich will die Erkenntnisfähigkeit des Menschen sowohl erweitern als auch wieder konzentrieren. Unter Sprache wird sehr oft nur die menschliche Sprache verstanden. Damit befasst sich die ganz spezielle Fachrichtung Sprachwissenschaft, als Fachwort Linguistik genannt. Kommunikationswissenschaftler fassen das Thema schon weiter. Für sie gibt es die Unterteilung in verbale – mittels Laut und Mund gesprochene Sprache – und nonverbale Sprache, die aus der Gesamtheit der Erscheinung und Ausdrucksweise des Daseins besteht. Dazu gehören das Aussehen, die Töne an sich, Bewegungen, Umwelt ebenso. Das trifft dabei nicht nur auf Menschen zu. Ich fasse die Sprache als Ausdruck-Eindruck aller Formen und Inhalte in der erkennbaren Welt auf. Damit reiße ich alle fachspezifischen Zäune ein, die bisher um einzelne Gebiete gezogen sind und einen umfassenden Blick, eine allumfassende Erkenntnis verhindern.

Überall finden wir die allen Systemen und Teilen gemeinsamen Eigenschaften: Teilen und Verbinden. Chemie hat mit Trennung und Verbindung von sogenannten Stoffen zu tun. Dabei entstehen neue Stoffe. Jedes Element, jeder Stoff hat eigene individuelle Eigenschaften. So erkennen WIR es. Dabei sind die Elemente sogar sehr eigenwillig. Das eine will nicht mit dem anderen, dafür aber mit diesem dort ganz besonders eine Verbindung eingehen. Stoffe kommunizieren ganz unterschiedlich. Manche Elemente gehen niemals unter keinen Umständen eine Verbindung miteinander ein. Andere gibt es kaum ohne eine enge Verbindung, wie zum Beispiel Wasserstoff, den man häufig in Verbindung mit Sauerstoff antrifft in Form von Wasser.

So, wie Menschen sich mittels menschlicher Worte verbinden (in Liebe und Zuneigung) oder trennen (in Hass und Abneigung), so verbinden und trennen sich die chemischen Elemente über die Elektronen ihrer Atome. Somit ist auch ein chemisches Element ein Fraktal. Eine geteilte Einheit. Was ist denn das Ähnliche aller großen und kleinen Teile in diesem Universum? Energie. Alles, ob Atom, Elektron, Molekül, Stoff, Stoffgemisch, Organ wie zum Beispiel das Gehirn, der gesamte Organismus, das gesamte Universum, besteht aus Energie. Das gesamte Universum ist ein energetisches Fraktal. Die Sprache, von der ich hier spreche, die das Universum repräsentiert, ist ein energetisches Fraktal.

Das energetische Fraktal

Was ein Fraktal ist, erläuterte ich schon. Eine geteilte Einheit in selbstähnliche Einheiten und Untereinheiten. In einem großen Teil befinden sich viele kleine Teile, in diesen kleinen Teilen befinden sich wieder noch kleinere Teile, in diesen noch kleineren Teilen befinden sich noch viel kleinere Teile und so weiter. Und umgekehrt gilt auch: Winzig kleine Teile bilden größere Teile, diese größeren Teile schließen sich zusammen zu noch größeren Teilen, diese noch größeren Teile bilden zusammen wieder noch viel größere Teile und schließlich bilden alle Teile zusammen das Ganze.

Bei einem Fraktal im Sinne der Definition sollen sich die großen und kleinen Teile selbst ähneln, wie bei dem schon genannten Blumenkohl, dessen einzelne Röschen genauso aussehen wie der ganze Kopf. Bei einem energetischen Fraktal geht es aber nicht um das Aussehen, um das, was wir äußerlich erkennen, sondern um die innere Energie, die wir optisch zunächst nicht sehen. Dank der Physik aber wissen wir, dass in unserem Kosmos alles - alle Teile - aus Energie bestehen. So ist das Universum als energetisches Fraktal zu verstehen. Abb.9

Sehen wir uns näher an, wieso der naturwissenschaftliche Mensch für alle Bewegungen des Daseins den Begriff Energie benutzt. Das Wort Energie stammt aus dem Altgriechischen und bedeutet „inneres Wirken“¹⁰. Die alten Griechen vor 2.000 bis 3.000 Jahren wollten schon damals wissen, wieso, warum, weshalb das alles DA

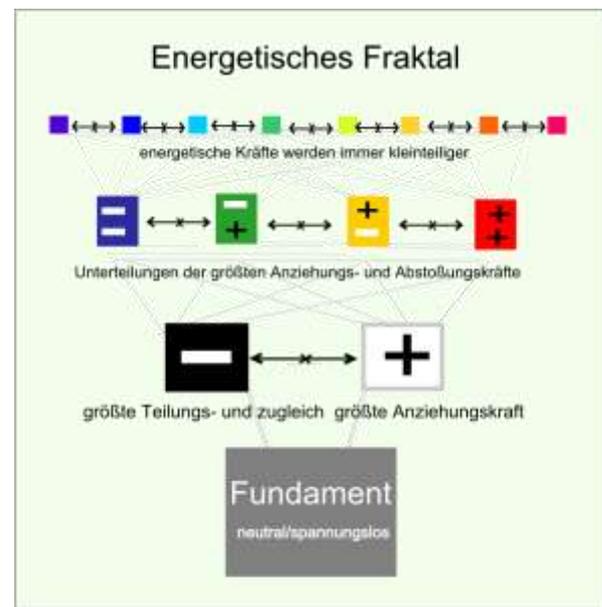


Abbildung 9: Energien und Kräfte der Welt sind fraktaler Natur und basieren in vollkommener Spannungslosigkeit.

ist und wie es wirkt. Neu-Gier ist dem Menschen eigen. Allerdings ist die relativ gesunde Neugier heute in manische Forscher gier ausgeartet, die Milliarden an Geld verschlingt bei relativ wenig Ergebnis. Bei den antiken Griechen war das Verhältnis noch umgekehrt. Ein wenig Nachdenken und schon hatte man einen genialen Einfall. Diese Genies wie Aristoteles, Pythagoras, Euklid und deren Denkergebnisse sind uns heute noch gut bekannt, weil auf ihren großartigen Gedanken-Einheiten ein Großteil der heutigen Wissenswelt ruht.

Die Gedanken der antiken Griechen bilden das Fundament der heutigen Wissenschaft. Wobei auch die alten Griechen ihr Denken auf dem Gedankengut der vorherigen Epochen wie der ägyptischen und sumerischen aufbauten. Somit ist das Fundament der heutigen Wissens- und Gedankenwelt noch viel früher als vor 5.000 Jahren gelegt worden.

Energie bedeutet innere Wirkung und weil in allem eine innere Wirkung stattfindet, deshalb nennen wir unser Dasein auch Wirklichkeit. Was innere Wirkung ist, kennt jeder Mensch. Wenn wir uns schlapp fühlen, spüren wir wenig innere Wirkung bzw. Energie. Bei viel Energie können wir enorm was leisten, unser Wirkungsgrad ist höher. Energie wird deshalb oft mit Leistung verwechselt. Energie kann Leistung vollbringen, ist aber nicht die Leistung selbst. Was ist aber das Wirkungsprinzip der Energie? Mit dem antiken Wissen, dass da ETWAS in allem innerlich wirkt, gaben sich die Forschergeister der vergangenen Jahrtausende nicht zufrieden. Sie wollten MEHR darüber wissen.

Was aber wissen wir heute wirklich darüber? Energie spielt überall eine Rolle. Es gibt den Energieerhaltungssatz, das ist der fundamentalste Satz der Physik. Danach kann in einem geschlossenen System keine Energie verloren gehen. Unser Universum ist so ein abgeschlossenes System. Energie kann in verschiedenen Formen vorkommen, zum Beispiel als Energie, die in jedem Teil an sich steckt, was potenzielle Energie genannt wird. Oder in Energie, die Bewegung erzeugt - dabei wandelt sich potenzielle Energie in Bewegungsenergie (kinetische Energie) und Wärmeenergie (thermische Energie) um.

Das Wirkungsprinzip Energie ist ein Fraktal. Aus dem Begriff INNERES WIRKEN sprudeln auf einmal viele Unterbegriffe und Wirkweisen hervor. Das energetisch innere Wirken ist verantwortlich für die Entstehung und das Vergehen des gesamten Universums als Zeiträumlichkeit. Wissen wir somit mehr als die alten Griechen? Natürlich. Die moderne Wissenschaft kann dieses Wirkprinzip viel differenzierter beschreiben. Wir besitzen heute viel mehr Begriffe als die alten Griechen damals vor zwei- und dreitausend Jahren.

Physikalisch betrachtet ist Energie ein Welle-Teilchen-Dualismus, sowohl das EINE als auch das ANDERE. Wieso können sich die Wissenschaftler nicht darauf einigen, was es nun konkret ist – Welle ODER Teilchen? Weil man je nachdem, wie man versucht, dem GEHEIMNIS der Energie auf die Spur zu kommen mittels unterschiedlicher Messmethoden jeweils ein anderes Ergebnis bekommt. Entweder Welle ODER

Teilchen. Setzen wir für das Wort Messen das Wort Erkennen ein, dann kann man sagen: Wir erkennen als Prinzipien unserer Wirklichkeit entweder Wellen oder Teilchen. Das bedeutet, entweder es kann nur die Bewegung oder es kann nur das Gewicht des Teilchens gemessen werden. Dazu muss man nicht in die Quantenphysik hineinschauen, das erkennt jeder Mensch auch in seinem ganz normalen Leben. Wenn er sich auf die Waage stellt, muss er ganz still stehen, dann nur so kann sein Gewicht exakt gemessen werden. Rennt der Mensch, ist es möglich, seine Geschwindigkeit mittels Stoppuhr zu messen. Während des Laufens ist es jedoch unmöglich, sein Gewicht zu messen.

Daran erkennen wir jetzt auch schon die fraktal-geteilte Eigenschaft von Energie als allgemeines Wirkungsprinzip. Energie kann in ganz kleinen Quanten vorkommen - in Atomen, in Molekülen, ebenso wie in Organen und Organismen, in Wolken, Sternen und Galaxien. Energie hält irgendwie das gesamte Universum zusammen und dehnt es gleichzeitig aus. Was Energie kann, davon können die Forscher schon viel berichten. Was dieses innere Wirkungsprinzip WIRKLICH ist, das weiß niemand. Wir, die Menschen, können das innere Wirken nicht erkennen. Es ist aber das, was INNEN wirkt und uns erkennen lässt.

Halten wir fest: Was der Physiker unter Energie begreift, ist das, was in allem innerlich wirkt und der Form von einer Welle (einem Rhythmus) oder einem Teil erkannt werden kann. Was hat diese Erkenntnis nun mit Sprache zu tun? Unsere menschliche Sprache hat dieselben Eigenschaften wie Energie. Sie hat eine innere Wirkung, doch erkennen können wir sie in ihrem tiefsten Grunde nicht. Wir können das Prinzip „inneres Wirken“ demzufolge statt mit dem Begriff Energie, auch mit dem Begriff Sprache versehen. Ich tue das hier aus dem Grunde, um das allem innewohnende Geheimnis endlich lüften zu können. Wir können Sprache sogar messen. Mittels der Ohren hören wir die Schallwellen des gesprochenen Wortes, mittels der Augen lesen wir die Lichtwellen der Schrift. Doch ist der Begriff „Sprache“ ebenso wie der Begriff „Energie“ eine Hülle für etwas, was wir in seiner inneren Wirkweise nicht wirklich erkennen können. Beides sind Fraktale, eine Einheit, die aus Teilen und Unterteilen besteht und wirken.

Erkenntnis der Umwelt ist ein Differenzierungsvorgang - die Einheit wird geteilt von dem, der sie erkennt. Das ist schnell von jedem zu verstehen. Nehmen Sie ein weißes Blatt Papier, auf dem ein schwarzes Quadrat gezeichnet ist. Sie können dieses Quadrat nur erkennen, indem unsere Augen und das Sehzentrum im Gehirn das Schwarz vom Weiß abtrennt. Die Augen und das Sehzentrum müssen allerdings so aufgebaut sein, dass sie dazu in der Lage sind. Nehmen Sie nun ein graues Blatt Papier auf dem im gleichen Grauton ein Quadrat gezeichnet ist. Unser Auge und unser Sehzentrum kann dieses Quadrat nicht erkennen, es kann es nicht unterscheiden, es findet keinen Unterschied wie zuvor auf dem weißen Blatt mit dem schwarzen Viereck.



Abbildung 10: Vollmondnacht an der Ostsee: Die Natur malt mit Helligkeit und Dunkelheit und millionenfachen Differenzierungen davon. Aber schön ist das nur, weil wir es als schön erkennen können.

Auf einem grauen Papier könnten demnach ALLE möglichen Muster gezeichnet sein - die ganze Welt mit all ihren Bestandteilen könnte darauf gemalt sein. Wir könnten es nicht erkennen, wenn alle Muster und Bilder ebenfalls denselben Grauton wie das Papier hätten. Weil wir NICHTS erkennen können, nehmen wir an, es ist NICHTS da, was aber eigentlich nicht stimmt. Genauso ist das mit der Energie und den Kräften. Können wir Energie nicht messen, sagen wir normalerweise, dann wäre keine Energie da. Doch Spannungslosigkeit bedeutet nicht gleichzeitig Abwesenheit von Energie, sondern eher, dass ihre Wirkkraft gleich Null ist.

Erkenntnis ist eine EIGENSCHAFT des Daseins genauso wie ERKANNT WERDEN. Wobei eines nicht ohne das andere möglich ist. Für den Erkenntnisprozess muss es einen Unterschied geben. Wenn ich nun feststellte, ALLES ist Energie und ALLES ist Sprache und ALLES ist Erkenntnis und Erkanntes, so ist es im Fundament immer dasselbe. Wenn Grau die Basis bildet für die beiden Farben Schwarz und Weiß so bildet das NICHT-Erkennbare die Basis für die Gegensätze Erkenner und Erkanntes.

Für einen Menschen, der sich nicht in die wissenschaftliche Forschung hineinbegibt, ist es zunächst schwierig zu verstehen, dass das, was wir so normal als Wirklichkeit und Realität deutlich erkennen können, in der Tiefe der Erkenntnis nicht da sein soll.

Es ist doch da!!! Wie kann es dann gleichzeitig NICHT da sein???

Das ist genau die Frage aller Fragen, die die forschende und suchende Menschheit

schon immer bewegte. Um Licht in das Dunkle dieser Paradoxität zu bringen, ist es nötig, sich auf einen Begriff als Wirkungsprinzip zu einigen. Ich sage mit Absicht Sprache dazu, denn dann schaffen wir es, das Jahrtausende alte Verwirrspiel aufzulösen. Dabei knüpfe ich an uralte Weisheiten an.

Alles ist Sprache als ganzheitlich fundamentales Wirkungsprinzip, das noch mehr Eigenschaften hat, als in sich selbst gegensätzlich geteilt zu sein und in allen Teilen zu wirken.

Hierarchie der Sprachteile

Um das Fundament des Lebens und Daseins zu verstehen, um das innere Wirkungsprinzip Sprache zu verstehen, kommen wir nicht umhin, uns mit dem Begriff Hierarchie näher zu befassen. Hierarchie bedeutet Rangfolge. Erfinder dieses Wortes waren wieder die antiken Griechen - in altgriechisch bedeutet es Heilige Herrschaft, hieros = heilig, heil, arche = Führung. Die antiken Griechen hatten einen Grund, diesen Begriff zu erfinden, denn sie ahnten noch, dass unser gesamtes Dasein einer „Heiligen Führung bzw. Herrschaft“ unterworfen ist. Unser Dasein ist nicht nur eine fraktale Angelegenheit, vielfach gestückelt. Da gibt es die winzigen Quarks, Atome, und Moleküle, aus denen die vielen Bestandteile unseres täglichen Erdenlebens bestehen, und dann gibt es auch die „großen Stücke“, wie Sterne und Galaxien. Als größtes Stück gilt unser Universum. Dieses Dasein ist dazu auch noch hierarchisch aufgebaut und erhält so eine Struktur. Eine geführte Ordnung, die in allem herrscht. Quarks stecken in Atomen drin, Atome in Molekülen - aus Molekülen besteht unsere Welt und zugleich das ganze Weltall. Darin schwingen, wuseln und pulsieren alle großen und kleinen Teile so recht nach Herzenslust.

Schauen wir uns kurz die Bedeutung des Wortes Universum an, das ebenfalls unsere Vorfäter erfanden. Es ist zusammengesetzt aus dem Wort uni und vers. Uni stammt von unus ab und bedeutet Einer, ein Einziger, vers bedeutet Rhythmus. Und so leuchtet uns aus dem Wort Universum die große Weisheit unserer Vorfahren entgegen, die das Universum als einen großen Rhythmus begriffen. Als gewaltige Kreation ist das Universum auch als ein



Abbildung 11: Die Macht, die innere Wirkungskraft eines Menschen ist ihm äußerlich nicht anzusehen. Sie ergibt sich aus seiner Stellung innerhalb einer differenzierten Gemeinschaft.

großes Lied, als eine Symphonie, als ein großes bewegendes und bewegtes Meisterwerk künstlerisch zu verstehen. Es gibt bei der sprachlichen Herkunftsbestimmung auch die Möglichkeit der Ableitung aus dem griechischen versus - danach bedeutet Universum eine in sich gesammelte Einheit.

Dieses erschaffene und in sich gesammelte, rhythmische Meisterwerk ist hierarchisch aufgebaut. Besitzt eine Heilige Herrschaft, eine ganzheitliche, einheitliche Führung. Einer muss bei einem Konzert der Dirigent sein, oder? Sind wir jetzt bei Gott angekommen? Im Grunde ja. Doch ist der Begriff Gott nur ein anderer Ausdruck für Hierarchie. Womit ich nicht sage, dass es EINEN Schöpfergott gibt, sondern dass der Schöpfung EINE Macht, EINE Führung, EINE Ordnung zugrunde liegt. Und da sind wir uns jetzt gottseidank auch mit der modernen Physik einig. „Das Wort Universum [...] bezeichnet in der Physik die zu einem gegebenen Zeitpunkt

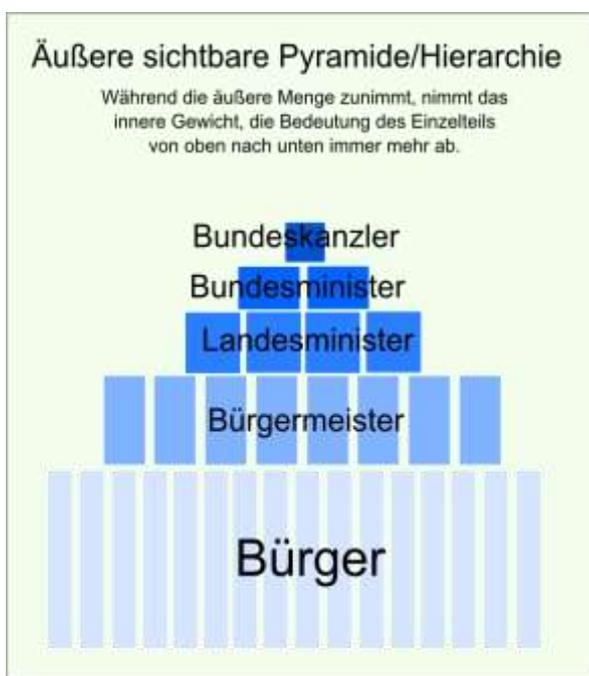


Abbildung 12: Gewicht und Masse sind gegensätzlicher Natur. Der einzelne Bürger mag wenig Gewicht haben, in der Masse eines ganzen Volkes aber ist er dem Bundeskanzler ebenbürtig bzw. gleich.

der deutschen Politik wäre der Ranghöchste und Rangmächtigste der Bundeskanzler, gefolgt von Bundesministern, Landesministern, Bürgermeistern bis hinab zum einfachen Bürger. Die Menschen sehen scheinbar alle ähnlich aus, doch ihre Macht, ihre Befugnisse, etwas zu bewirken, ist vom Gewicht, von der Bedeutung, sehr unterschiedlich, je nachdem, auf welcher Stufe der gesellschaftlichen Hierarchie sie stehen. Abb. 11

Der Befehl eines Generals oder Bundeskanzlers bewirkt große Bewegungen in großen Bereichen. Das Wort, der Wunsch, eines Soldaten bzw. Bürgers hat hingegen

vorgefundene Anordnung aller nach physikalischen Gesetzmäßigkeiten organisierten Materie und Energie, angefangen bei den elementaren Teilchen bis hin zu den großräumigen Strukturen wie Galaxien und Galaxienhaufen.“¹¹

Worin besteht nun diese eine Herrschaft, die einende heilende heilige Führung, die das Universum durchdringt? Zunächst erst einmal in der schon genannten Rangfolge. „Eine Rangordnung (auch Rangfolge, Rangliste, Ranking) ist eine Reihenfolge mehrerer vergleichbarer Objekte, deren Sortierung eine Bewertung festlegt.“¹²

Am besten lässt sich das an Beispielen erklären. Vergleichbare Objekte (Teile, Subjekte) sind zum Beispiel Menschen. In der Armee wird die Rangfolge von ganz wichtig und mächtig = General, hinabgestuft in der Rangordnung über die Offiziere bis hin zum einfachen Soldaten. In

für die Gesamtheit einer Armee bzw. eines Landes wenig Wirkung und Bedeutung. Das ist die Hierarchie der Macht und Gewalt. Zeichnet man diese Macht- und Gewalthierarchie auf, kommt ein Dreieck in Frage, das mit der Spitze nach oben weist. Unten das Schwere, Wichtige, Tragende, - der General, die Bundeskanzlerin - oben die leichte Spitze, die scheinbare Ohn(e)macht des einzelnen Bürgers. So kann man den Ausspruch Laotses verstehen, der in seinem Tao Te King meinte, der wahre Führer stehe unter allem. Das sieht man leider oft ein wenig anders. Da trägt der Führer nicht als basisbildend die Last des Volkes, sondern das Volk trägt die Last (der Fehlentscheidungen oder einseitig gerichteten Entscheidungen) der Führer. Abb.12

In jeder Erscheinung unseres Daseins ist eine Hierarchie zu erkennen, wenn auch nicht immer auf den ersten Blick. Bei einem Volk mitsamt ihrer Regierung und einer Armee ist die Macht-Gewichts-Hierarchie ziemlich schnell klar. Können Sie aber die Raum-Hierarchie in einem ganz normalen Haus erkennen? Seine fraktale, gestückelte Natur beschrieb ich schon weiter vorn. Nun, ich denke, auch die Raum-Hierarchie dürfte schnell herausgefunden sein. Das Bedeutendste an dem Haus ist der große Raum, der von den Außenwänden umschlossen wird. Das macht DAS HAUS in seinem Wesen, in seiner Bedeutung erst aus. Die Unterordnung, also Unterteilung des Hauses in Wohnungen bedeutet schon, dass Wohnungen hierarchisch dem Haus untergeordnet sind. Zimmer stehen in der Rangfolge noch weiter unten und die Schränke und Schubfächer sind räumlich kleiner als das Haus, die Wohnungen, die Zimmer, und stehen demzufolge noch tiefer in der hierarchischen Raum-Rangfolge.

Ein anderes Wort für Hierarchie ist das Wort Baumstruktur. Viele Computerexperten kennen diese Struktur als Aufbau der Ordnung in einem Computerprogramm, aber auch in einer Dateienstruktur. Da ist der ganze Computer, der Millionen von Daten fassen kann. An der höchsten Rangstelle steht der „Lokale Datenträger“, meist mit dem Buchstaben „C“ versehen. Ihm untergeordnet ist der Ordner Programme, der die Programmordner enthält, die den Computer zum Laufen bringen und seine Funktionen bestimmen. Ganz zuunterst in der Wertigkeit für das Funktionieren des Computers steht der Dateiordner, in dem der Besitzer des Computers seine Urlaubsfotos angeordnet hat. Vielleicht sogar nach einem Wertigkeitsprinzip, einer Hierarchie.

Nicht nur im Leben und Erleben des Menschen gibt es Hierarchien. Bei vielen Tierarten gibt es ein Alphatier, das die Herde, das Rudel anführt. Alpha ist der erste Buchstabe im griechischen Alphabet, dem der letzte Buchstabe, das Omega, gegenübersteht. Gott ist bekanntlich das Alpha und Omega, sowohl das Oberste als auch das Unterste, somit das Ganze, die Einheit, das HEILE als auch alle seine Teile. Es gibt dazu den alten Spruch: „Gott hat tausend Namen.“

Wir wissen, dass die römisch-katholische Kirche streng hierarchisch strukturiert ist, ganz oben als Vertreter des HEILIGSTEN, Gottes eben, steht der Papst. Ihm folgen in der Rangordnung die Kardinäle, Bischöfe, Pfarrer und zuletzt steht das einfache Kirchenmitglied. Die Zehnten aller Kirchenmitglieder zusammen ermöglichen den

Prunk des Papststizes, des Vatikans. So, wie die Steuern und Abgaben eines Volkes von vielen Menschen die Diäten und Kosten eines Staats- und Regierungsapparates mit all seinen Annehmlichkeiten und Verschwendungen ermöglicht. Nun können wir ein anderes Bild einer Hierarchie zeichnen. Viele gleiche Teile von scheinbar wenigem Gewicht stehen unten und tragen die Bürden. Das sind Gewichte, der ihnen übergeordneten Ränge, die nach oben hin immer weiter an Menge abnehmen. Das geht bis zur obersten Spitze, wo nur EINER steht: der Papst, der Bundeskanzler, der Präsident oder der König. Dieses Bild begreifen heute immer mehr Menschen und Völker und sind sich ihrer tragenden UND abschüttelnden

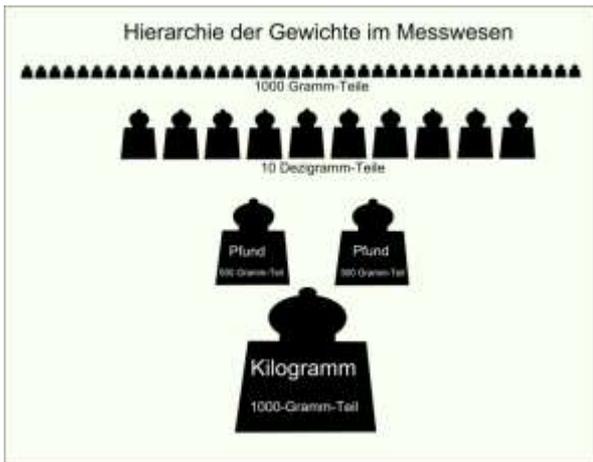


Abbildung 13: 1000 Gramm ergeben ein Kilogramm. Bei Gewichten aus Metall kann man den inneren Unterschied an der Größe der einzelnen Teile erkennen. Die körperliche Größe eines Menschen lässt jedoch nicht auf seine Wichtigkeit schließen.

Macht immer bewusster. Wenn das Volk seine ranghöhere Bürde schüttelt, kann man das Revolution oder auch Volksaufstand und Rebellion nennen. Eine Baumstruktur ist somit bei der Rangfolge eines Volkes und bei jeder hierarchisch geteilten Einheit zweifach zu erkennen. Als erstes - fundamental - erkennen wir den gewichtigen Aufbau der Gewalt, der inneren Macht, etwas zu bewirken. Danach steht als Wichtigster und Mächtigster der General oder Bundeskanzler ganz unten, breit und stark. Denn seine Macht, seine Macht- und Befehlsworte bewirken Bewegung für alle. Der einfache Bürger ist am wenigsten machtvoll, eher ohnmächtig, deshalb steht er oben als winziges Spitzchen des Machtdreiecks. Das Wort des einzelnen

Bürgers bewirkt wenig. Sehen wir uns dieses Dreieck aber in seinen Teilstücken an, dann stehen die vielen Bürger unten, die die ihnen übergeordneten rangmäßig höheren, in der Stückelung aber weniger werdenden Bürger-Einheiten, tragen. An der Spitze dieses Dreiecks steht der General bzw. Bundeskanzler, das EINE Stück, am wichtigsten in seiner Bedeutung, aber allein. Das Wichtigste besteht aus EINEM Teil. Das Unwichtigste besteht aus VIELEN Teilen. Alle Werte und Gewichte der Vielen zusammengenommen ergeben aber genau dasselbe Gewicht wie das des Einzelnen, scheinbar wertvollsten, wichtigsten. Das ist beim Volk nicht anders als bei den Gewichtteilen, die der Händler zum Messen von Gewichten von Wurst oder Kisten benutzt. Da ergeben 1.000 kleine Gramm-Teilchen zusammen dasselbe Gewicht wie das große Kilogramm-Teil. Abb. 13

Dazu gibt es eine Scherzfrage, die Kinder nicht so schnell und richtig lösen können, weil sie von den vielen leichten Teilen gegenüber einem schweren Teil verwirrt sind. Frage: Was ist schwerer: Ein Kilo Federn oder ein Kilo Eisen? Was meinen Sie?

Jetzt sollte man erkennen können, dass die Hierarchie aus ZWEI Dreiecken besteht. Zum einen aus dem Dreieck der Wichtigkeit, dem Gewicht, der Macht, der Wirkung – dieses Dreieck ist das INNERE. Auf den ersten Blick kann man Wichtigkeit bei ähnlichen Teilen nicht erkennen. Zum anderen gibt es das Dreieck der Menge, der Einzelteile, die sichtbar sind. Viele unwichtige Teile stehen einem wichtigen Teil gegenüber.

Im Alltag wird die hierarchische Ordnung oft nicht in seiner zweiseitigen Gesamtheit erkannt. Das gilt nicht nur bei der Scherzfrage nach dem Gewicht von Federn und Eisen. Der Herrscher bzw. Führende vergisst oft genug, von wem er getragen und finanziert wird und für wen er eigentlich seine Macht ausüben sollte. Doch auch das Volk ist sich seiner tragenden und finanzierenden Rolle für seine Führer meist nicht bewusst.

Fassen wir bis hierher ganz kurz zusammen. Unser gesamtes Dasein und Universum wird bestimmt von einem inneren Wirkungsprinzip, das geteilt werden kann in sich ähnelnde, gleiche Stücke, auch Fraktale genannt, die hierarchisch geordnet sind. Dabei gibt es eine innere unsichtbare und eine äußerlich sichtbare Hierarchie, die entgegengesetzt und sich wechselseitig beeinflussend funktioniert.

Schon unsere Altvorderen nannten unser Dasein Kosmos und meinten damit die allumfassende erkennbare Ordnung des Daseins, dem das Chaos als totale Unordnung gegenüberstand.

Unsere Urahnen hatten noch andere Begriffe für die wirkenden Kräfte ihres erkennbaren und unerkennbaren Kosmos als wir heute. Sie benannten die allgemeine Naturkraft mit dem allgemeinen Namen Gott. Jede einzelne

Naturkraft, die sie hierarchisch aus dem Ganzen erkannten und teilten, erhielt einen eigenen Namen, einen eigenen Begriff, einen eigenen Gottesnamen. Die Struktur der Götterkräfte ist wie die eines Baumes hierarchisch unterteilt.

„Da die ersten Götter in der griechischen Mythologie Personifikationen von Teilen der Welt oder grundlegenden Prinzipien sind, ist zwischen der Entstehung der Welt und der Entstehung der Götter nicht zu unterscheiden.“¹³ Das ist ein ganz wichtiger Satz. Ganz früher sah man die äußere Welt und die inneren Kräfte als eine Einheit,

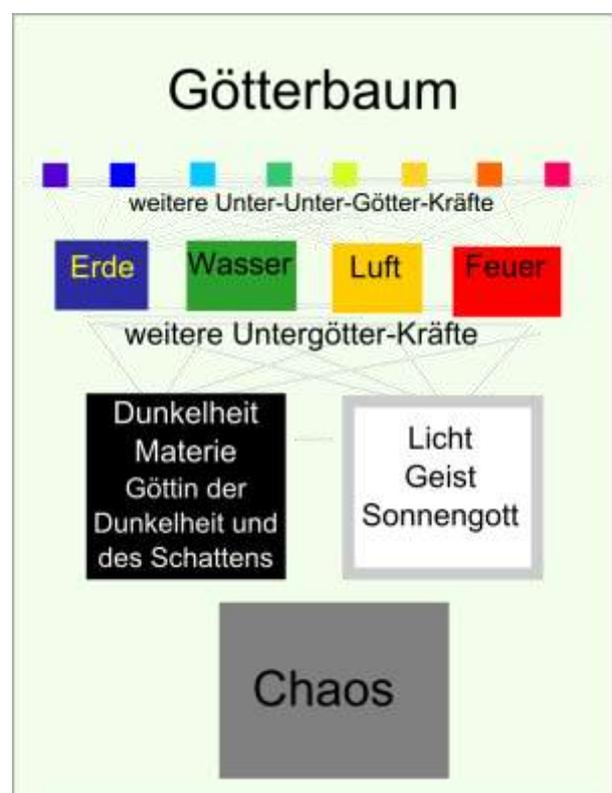


Abbildung 14: Schon unsere Altvorderen erkannten eine Hierarchie der universellen Kräfte.

die durchdrungen ist von Persönlichkeit. Erst vor wenigen Jahrhunderten, so um die Zeit Isaak Newtons (1642-1727), der als Begründer der Himmelsmechanik gilt,

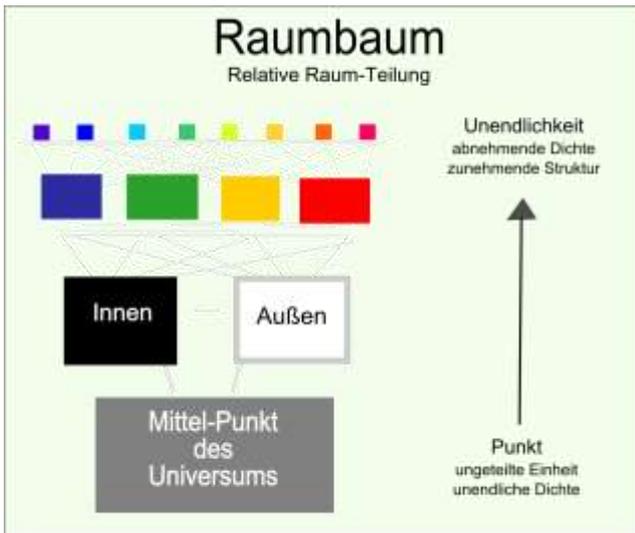


Abbildung 15: Die Relativität des Raumes erschließt sich aus seinem hierarchischem Aufbau und ist ...

in der Rangfolge kommen die zwölf olympischen Götter, wie Zeus, Hera, Ares, Demeter, Aphrodite, Athene, Poseidon, Artemis, Hades.

Viele Begriffe verwirren das Verständnis des inneren Wirkens unseres Daseins. Dazu gehören auf jeden Fall die Begriffe Zeit und Raum. Wie wir aus der Physik wissen, sind Zeit und Raum untrennbar miteinander verbunden. Zwar erleben wir beides auf eine andere Art, doch wir erleben es immer gleichzeitig innerhalb eines Erlebensraumes. Schon am Gebilde des Götterbaumes, Abb. 14, ist nicht nur eine

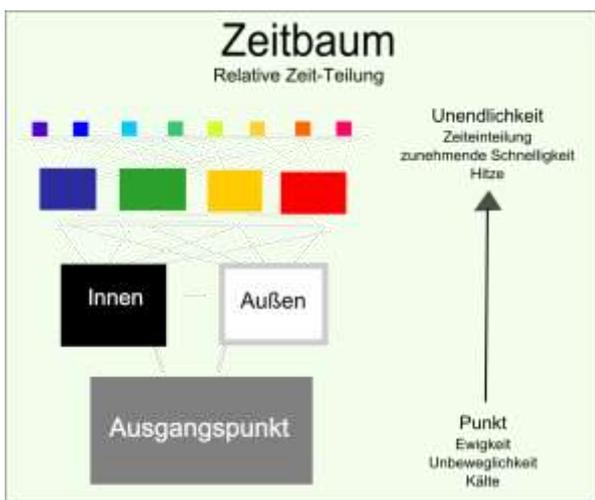


Abbildung 16: ... untrennbar mit der Relativität der Zeit verbunden, die ebenfalls hierarchisch strukturiert ist.

trennte die sich langsam aber sicher spaltende Menschheit das Dasein in erkennbare mechanische, unpersönliche Kräfte von Energie und Materie und in den persönlichen Geist-Gott.

Ganz am Anfang des allgemeinen Götterbaumes steht das Chaos, der Ursprung, aus dem sich die göttlichen Kräfte differenzierten. Mit weiterer Differenzierung gibt es weitere untergeordnete Gottheiten, wobei die Nacht/Dunkelheit und der Tag/Licht zu den hierarchisch wichtigsten gehören.

Den Platz als griechisches Ur-Eltern-Paar nehmen meist Gaia als Mutter/Erde/Materie und Uranus als Vater/Himmel/Geist ein. Erst viel später

Hierarchie von Stücken und Wichtigkeiten zu erkennen, sondern gleichzeitig eine zeitliche Abfolge und räumliche Größe. Für unsere Altvordenen war zuerst das Chaos da. Daraus differenzierten sich Dunkelheit/Materie und Helligkeit/Geist. Auch heute wird das Dasein in genau derselben Art erkannt wie früher. Doch tragen diese beiden ersten Ur-Teile viele Namen, je nachdem, welche Wissenschaft sich mit den Prinzipien und Einteilungen der Wirklichkeit beschäftigt. Früher, als es noch keine Wissenschaften im heutigen Verständnis gab, war die Anzahl der Begriffe deutlich geringer. Für das einfache

Verständnis des Fundaments unseres Daseins zeigt das einfache Baum-Struktur-Gebilde, das mit der Differenzierung und Verbindung der hierarchisch gegliederten Teile zunehmend erkennbar mehr Raum entsteht und die Zeitlänge je hierarchisch differenziertem Teil abnimmt.

Die „EINE Herrschaft“ ist sowohl zeitlich als auch räumlich gegliedert. Und hier trennt sich die Mythologie von der modernen Physik und beide gehen getrennte Wege. Aber nur scheinbar. Die Wissenschaft benutzt andere Wörter und Begriffe, eine andere Sprache als die Mythologien und die Religionen. Doch inhaltlich liegen sie gar nicht so weit auseinander. Sie streiten gern mit anderen Begriffen und begreifen den anderen deshalb nicht. Hier erkennen wir wieder die Bedeutung des biblischen Sprach-Bildes vom Turmbau zu Babel, der zu Chaos in der gegenseitigen Verständigung führte.

Je mehr Worte und Begriffe eine Sprache hat, desto mehr scheinen wir zu begreifen - doch letztlich verstehen sich die einzelnen Menschen immer weniger. Jemand, der das ganze Wort-Wissen der Welt ergründen will, kann schließlich wie Sokrates seufzen: „Ich weiß, dass ich nichts weiß.“

Die Grafiken in diesem Buch sind schematisch und in ihrer Aussage sehr einfach - trivial - gehalten. Doch gerade deshalb lassen sich daran die Rätsel und Phänomene der heutigen Zeit in einfachster Weise erkennen und auflösen.

Das einfache Gebilde, das ich damals innerlich „sah“, hatte eine allumfassende Bedeutung, die ich Stück für Stück im Laufe meiner vergangenen Lebenszeit in einzelne Begriffe fassen konnte. Ich erfuhr etwas von „selbstähnlichen Teilen“, von einer „inneren Rangfolge“, einem alles durchdringenden Wirken, dem man verschiedene Namen, wie Gott, Energie, Sprache und auch Bewusstsein geben kann. Und dieses einfache Gebilde entwickelte sich auch in meinem inneren Verständnis mit meinem zunehmenden Begreifen mehr und mehr zu einer Struktur, die einem Baum sehr ähnelt.

Der Baum des Wissens

Bei meiner Suche, mich mittels Worten begreifbar zu machen, musste ich selbst erst viel Wortwissen erlernen und begreifen. So stellte ich bei meiner Suche nach Begriffen erstaunt fest, dass Bäume in der Geschichte der Menschheit eine fundamentale Rolle spielen. Jede Mythologie, die die Entstehung des Daseins beschreibt, hat einen Baum in seinem Zentrum. In der Bibel sind es der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis, in der nordischen Edda ist es die Weltenesche Yggdrasil, bei den Mayas ist es der Wacah Chan, bei den Persern der Simurgh, bei den alten Ägyptern die Sycomore, in der hebräischen Kabbalah der Baum Sefiroth. Wir können jetzt, wo wir die Begriffe Fraktal und Hierarchie begreifen, schon ein wenig verstehend lächeln. „Ja, so ist das gemeint!“

Der Baum steht als Symbol eben für Rangfolge und Wertigkeit, für Differenzierung in Zeit und Raum, ebenso wie für unser Begreifen dieser Struktur und für die allem innewohnende Wirk-Kraft der Schöpfung, des Daseins. Ich sagte es am Anfang dieses Buches: Alles ist Erkenntnis und Erkanntes, das sich aus dem Bewusstsein heraus differenzierte. Es sind nur andere Vokabeln, die ich benutze als unsere Altvorderen oder die einzelnen Wissenschaften. In seiner fundamentalen Bedeutung meine ich beinahe dasselbe wie die Religion und die Physik. Ich erschaffe meinen eigenen Sprachbaum zur Beschreibung der Entstehung der Welt. Damit möchte ich jedoch die Sprach- und Verständigungs-Verwirrtheit dieser Welt aufheben und ein weltweit geltendes Fundament des Erkennens und Begreifens des Daseins geben. Davon unbeschadet bleiben die einzelnen Wissenschaften, die ihre Fachgebiete weiter differenzieren.

Das menschliche Wissen baut sich hierarchisch gegliedert wie ein Baum auf. Der Mitbegründer der modernen Wissenschaft René Descartes (1596 – 1650), französischer Mathematiker, Philosoph und Naturwissenschaftler, schaffte es noch, das zu seiner Zeit vorhandene Wissen in einer Baumstruktur darzustellen. Als „Baum der Wissenschaft“ nannte er die Gesamtheit des Wissens und der Wissenschaften.

Descartes gilt heute als jemand, der das alte aristotelische - noch ganzheitlich-griechische - Verständnis der Welt in eine schon mehr mechanistische Sichtweise transportierte. Isaak Newton verstärkte diese mechanische Sichtweise weiter. Er lebte einige Jahre später als Descartes, galt zu seiner Zeit auch als Philosoph, ist aber heute mehr bekannt als Begründer der klassischen Physik, in dem er mit seinem Gravitationsgesetz die universelle Gravitation und Bewegungsgesetze beschrieb und damit den Grundstein für die klassische Mechanik legte. Die Gravitation als erkennbare Anziehungskraft in allem, die den Einzelteilen die „Masse“ verleihen soll, wird heute als EINE der vier Grundkräfte der Physik betrachtet, wobei die Physiker von einer einzigen nichtgeistigen und unpersönlichen Grundkraft des Daseins ausgehen.

Bleiben wir noch ein wenig bei Descartes, der sich mit den Kräften und der einen Wirkungskraft der Welt gedanklich sehr beschäftigte. Von ihm stammt der Ausspruch „Ich denke, also bin ich“ und er führte auch den Begriff des Selbstbewusstseins ein. Er teilte noch die altvordere Ansicht, dass Geist und Materie wechselwirkend einander beeinflussen und das Dasein erschaffen. Newton lehnte diese Ansicht ab und beschrieb seine Kräfte völlig frei von geistiger Beeinflussung. Dem folgte die moderne Physik, die unter dem Begriff Mechanik eine „geistlose Bewegung“ versteht. Zunehmendes Wissen machte eine Abtrennung von Philosophie und Religion und Naturwissenschaft erforderlich. Die beginnende Industrialisierung musste sich von religiösen Zwängen befreien. So wurde nach und nach die Naturwissenschaft geistlos, mit gravierender Auswirkung auf Moral und Ethik.

Etwa zu Newtons Zeit trennte sich die bis dahin noch ganzheitliche wissenschaftliche

Betrachtung in die beiden spezialisierten Zweige Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft. Heute betrachten die Physiker zwar mit ihrem Geist die Welt, sehen aber den Geist in der Welt nicht mehr bzw. weigern sich strikt, ihn sehen zu wollen. Dafür, so das moderne babelsche Argument, seien die Geisteswissenschaftler, auch die Neurologen und Psychologen, zuständig.

Das geteilte Begreifen

Descartes Baum der Wissenschaft hingegen war noch vom alten Geist durchleuchtet. Er orientierte seine Baumstruktur des Wissens und des Wissenschaffens (des Erkannten und des Erkennens) an den alten Auffassungen der antiken Wissenschaffenden. Hier gelten wenige, dafür bedeutende Wissenschaffende als tragend für unseren heutigen Wissensbaum. Zu ihnen gehört Platon, der im 4.

Jahrhundert v. Chr. den Begriff *Dihairesis*¹⁴ erschuf. Dihairesis bedeutet Einteilen, Auseinanderteilen, Trennen von Begriffen. Als Bild erkennbar als Begriffspyramide. Abb. 17. In dieser Form und Struktur begreifen wir die Welt: Wir teilen sie (ein). Englisch bedeutet Teilen „division“(oder verb: divide), der Begriff wird uns wieder begegnen. Entsprechend dieser Dihairesis gibt es einen Oberbegriff, der sich aus Unterbegriffen zusammensetzt. Umgekehrt ausgedrückt: Ein Begriff wird zu einem

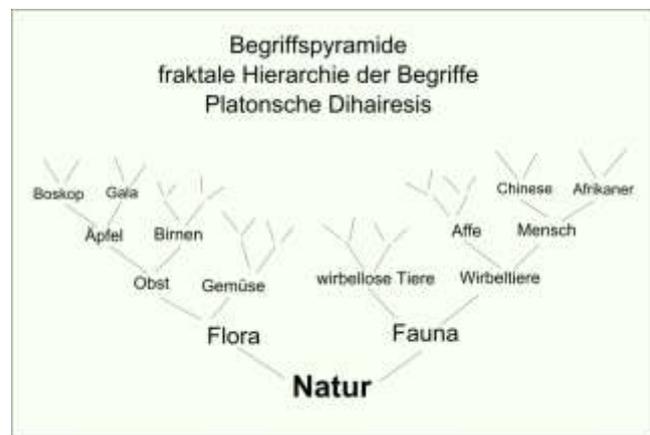


Abbildung 17: Der Mensch differenziert, um zu erkennen. Dabei erschafft er eine hierarchisch gegliederte Wissens-Struktur.

Oberbegriff, wenn man ihn in zwei Unterbegriffe auseinanderteilt. Nach Platon ist ein Oberbegriff immer in zwei Unterbegriffe eingeteilt. Und hier erkennen wir das differenzierende Prinzip der Zweiteilung genauso wieder, wie das Fraktal der Stückelung oder wie die Hierarchie der Gewichte und Bedeutung.

Mit dem Begreifen unserer Welt, mit der Struktur unseres Begreifens in der Form der hierarchischen Einteilung beginnt der Baum des Wissens zu wachsen. So können wir aus dem Oberbegriff Möbel die Unterbegriffe Tisch und Stuhl bilden. Der Tisch kann wieder als Oberbegriff gelten, den man unterteilt in z.B. kleine und große Tische. Und so weiter. In genau der Form der Differenzierung des Wortwissens im Laufe der Zeit differenzierte sich der sogenannte materielle Besitz des Menschen. Der heute vielfach geteilte Schrank mit Schubladen und Fächern zum Aufhängen und hinlegen von Kleidung differenzierte sich aus einer einfachen Kiste, auch Truhe genannt. Aus der „Ein-Raum-Wohnung“ der Hütten unserer Urahnen differenzierten

sich moderne Hochhäuser, Schlösser und Villen. Aus dem einfachen Stock, der zum Schlagen, Stoßen, Wandern, Stochern, Messen, Bauen oder sogar Zählen diente, differenzierten sich im Laufe der Zeit unsere vielfältigen Werkzeuge und Waffen.

Platon war ein Vordenker, was die einfache, aber inhaltlich sehr gewichtige begriffliche Einteilung anbelangt. Nach ihm aber kamen viele, viele Denker, die alles ein wenig anders sahen, etwas zu dem System hinzutaten oder abzogen.

Es gibt den geflügelten Begriff „genial einfach“ oder auch „einfach genial“. Viele Nachfolger Platons sahen seine Begriffspyramide als eine geniale Idee an. Genauso viele aber waren am Werk, diese einfache Idee zu kritisieren und sie komplizierter zu gestalten. Schließlich sind alle Forscher innerlich getrieben, es besser zu machen als es zuvor war.

Im Laufe der Zeit erfuhr die *Dihairesis* viele Umgestaltungen. Aus dem ursprünglich einfachen, inhaltlich großen Bild wurden viele komplizierte und komplexe Gebilde, die inhaltlich aber zunehmend an Wert verloren. Der von Platon geprägte Begriff *Dihairesis* - Begriffspyramide - bekam im Laufe der Jahrhunderte viele Synonyme mit mehr oder weniger demselben Inhalt - Teilung und Einteilung von Begriffen: Meronymie (mero=Teil), Begriffshierarchie, Mereologie, Ontologie, Metaphysik, Mengenlehre, hierarchische Clusteranalyse, Teil-Ganzes-Beziehung, Enzyklopädie, Bibliothek, porphyrianischer Baum, Blume des Lebens, Organon, Syllogistik. In der modernen Klassenlogik kann man eine Begriffshierarchie auch so ausdrücken:

„Die Klasse der Jäger, $f(x)$, diejenigen x , die f sind, wobei f für die Jäger steht.“¹⁴

Für den Vordenker Platon, den höchstwahrscheinlich ein ganzheitliches inneres Bild zu seinen äußeren Darstellungen leitete, war die Idee das „Urbild“ oder auch „Vor-Bild“ des Da-Seins. Wobei Da-Sein als Begriff dafür steht, was erkannt werden kann, aber auch vergänglich ist. Während die Idee als Nicht-Da-Seiend nicht erkannt werden kann, ewig und unvergänglich ist.

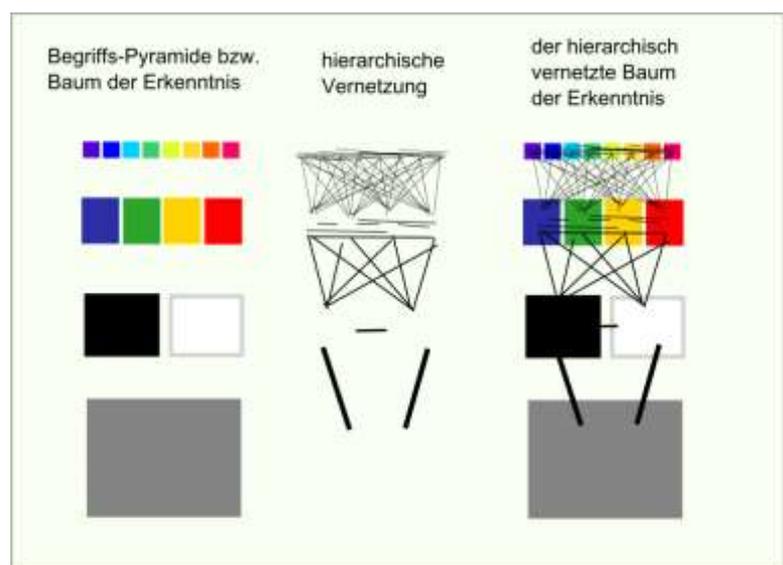
Ich gehe davon aus, dass Platon dasselbe einfache Bild vom Dasein wie ich „sah“. Eventuell sah er auch den spiegelnden und wechselseitig in Beziehung tretenden Charakter von Subjekt und Objekt, Erkennen und Erkanntes. Doch war es ihm wohl nicht möglich, diesen einfachen Gedanken differenziert zu Ende zu denken. Zu sehr waren die damaligen Menschen zum einen noch im Glauben an Götterkräfte eingebunden, zum anderen, schätze ich, waren das Selbst-Bewusstsein und die Selbst-Erkenntnis nicht so weit fortgeschritten wie heute. Und zum Dritten fehlt es an einem äußerst detailreichen Wort-Wissensschatz, wie die Menschen ihn heute besitzen. Damit lassen sich viele Thesen und Hypothesen detaillierter und somit klarer verständlich machen als mit inhaltlich großen, aber einfachen Bildern. Hinzu kommt, dass es die Begriffe Bewusstsein und Selbst-Bewusstsein noch nicht gab.

Eine „ewige unerkennbare Idee“ hinter den Dingen macht aber wenig Sinn, wenn man den Weg des wissenschaftlich-technischen Fortschritts einschlägt. Solcherart Ideen lassen sich weder mathematisch noch mechanisch erfassen. So sah einige hundert Jahre nach Platon der Naturwissenschaftler Descartes zwar noch Geist und Materie als die Ureltern des Baumes des Wissens, doch die tragende Idee spielt bei ihm keine Rolle mehr. In noch späteren Begriffebäumen verschwinden sogar die ehemaligen Ureltern Geist und Materie und werden von moderneren Begriffen ersetzt. Diese neuen Begriffe geben aber nicht mehr den allumfassenden fundamentalen Inhalt ihrer Vorgänger-Begriffsbilder wieder. Dafür wird mit zunehmender Differenzierung des Wissens eine Eigenschaft des Begriffebaumes immer wichtiger: Die Verbindung der fraktalen Teile. Die Erkenntnis in der Wissenschaft wuchs zunehmend, dass alles nicht nur in Stücke geteilt und hierarchisch gegliedert und geordnet ist, sondern dass die einzelnen Teile auch noch untereinander verbunden sind.



Abbildung 18: Die Geburt des vernetzten Wissens kann auf die "Encyclopedie" im 18. Jahrhundert zurück geführt werden.

Landsleute von Descartes waren der Schriftsteller Dennis Diderot (1713-1784) und der Mathematiker, Physiker und Philosoph Jean Babtiste D'Alembert (1717-1783), die ein Jahrhundert nach Descartes die „Encyclopedie“ herausgaben, in dem sie das Wissen der Welt zwar auch noch in hierarchischer Baumform strukturierten, aber darin auch Querverweise unterbrachten. Man kann sagen, sie waren die Begründer des Netzwissens.



Je mehr sich die Wissenschaft der mechanistischen Sichtweise zuwandte, die sich nur auf äußerliche Erkenntnisse konzentrierte, desto weniger berücksichtigte sie den

Abbildung 19: Hierarchie und Vernetzung schließen sich nicht aus. Sie bedingen einander.

Gesamtzusammenhang von Innen und Außen, von Inhalt und Form. Heute betrachten die Menschen das Gebilde meist nur noch von außen und sehen ein Geflecht ohne Anfang und Ende. Der dem Geflecht zugrunde liegende fundamentale tragende Stamm wird nicht mehr erkannt. Zugute halten muss man, dass es äußerst kompliziert ist, in einem dreidimensionalen dichtgewebten Netz, wie unser heutiges Wissen sich darstellt, den Anfang zu finden.

Die Wissenschaft verwendet natürlich noch immer hierarchische Strukturen bei der Sortierung und Ordnung ihrer Fachgebiete. Seit vielen Jahren ist auch klar, dass die einzelnen Wissenschaften alle irgendwie miteinander verknüpft sind. Es bilden sich sogar neue Gebilde aus den einzelnen vernetzten Wissenschaftsteilen. Es gibt zum Beispiel die Neurophysik und die Biochemie. Bei großen Projekten arbeiten Wissenschaftler aus vielen Fachgebieten zusammen. Vernetzung ist das Modewort schlechthin. Von einer Hierarchie will kaum noch jemand etwas wissen.



Abbildung 20: Ein vom Wind zerzaustes Kornfeld. Jeder Halm stellt eine Verbindung zwischen weitestem Himmel und tiefster Erde dar.

Doch verweisen auch immer mehr Wissenschaftler auf innere Verbindungen allen Daseins, die bei der Bildung und Erschaffung der rein menschlichen Welt und Umwelt in Zukunft mehr berücksichtigt werden müssten. Zum Beispiel ist permanenter wirtschaftlicher Wachstum untrennbar mit einem Raubbau der Natur und einem Erschaffen eines riesigen Müllaufkommens verbunden.

Wirtschaftswachstum führt zu Klimaveränderung. Bei einer luxuriösen Ernährung, wie sie sich zum Beispiel die Europäer leisten, würden die Nahrungsmittel der ganzen Erde für alle derzeit lebenden sieben Milliarden Menschen nicht ausreichen. Descartes war noch der Auffassung, dass es einen Schöpfer-Gott geben müsse, weil ihn seine Logik des Erkennens darauf zurück führte. Doch gleichwertig verwies er schon darauf, dass die von Gott erschaffene Natur nach allgemeinen mechanischen Gesetzen funktioniert und dass der Mensch diese Gesetze rational - mit seinem eigenen Geist - erkennen könne, um die Welt beherrschen zu lernen.

Das Fundament des Wissens- bzw. Erkenntnisbaumes, den ich hier vorstelle, ist das Bewusstsein. Eine andere Bezeichnung, weil aus einer anderen Sichtweise stammend, ist der Begriff Glaube. Aus dem Glauben, in dem das Wissen ungeboren und ungeteilt ruht, wächst durch Erkenntnis der Wissensbaum in Form von Frage und Antwort und Begreifen. Der sogenannte menschliche Geist, der seine Welt erkennt, einteilt und beherrscht, ist fundamental dreigeteilt.

Nach Beherrschung der erkannten Welt sieht es heute aber ganz und gar nicht mehr aus. Alles scheint irgendwie in einem unentwirrbaren Knäuel von chaotischen Verbindungen und Vernetzungen aufgelöst zu sein. Der moderne Mensch sieht nur noch die unbeschnittene ins schier Unermessliche sich ausweitende Krone voller verbundener Zweige und Zweiglein des Wissensbaumes, es scheint unmöglich, die allem zugrundeliegende Kraft der Beherrschung zu erlangen.

Woher und Wohin

Entsprechend der Platonischen Teilung eines Begriffes in hierarchisch zu betrachtende Unterbegriffe geht diese Teilung nur solange, bis es bei dem einen Teil ankommt, das nicht mehr zu teilen geht. Dieses unterste Teil nannte Platon atomon eidos - das unteilbare zuletzt zu seiende Teil, nach dem auch heute noch die Physiker suchen. Der Begriff Atom stammt aus der Antike und bedeutet „unteilbares Teil“. Die moderne Physik teilt heute mit neuesten Mess- und Rechenmethoden das ehemalige unteilbare Atom in noch viel kleinere Teile und Gegenteile. So ist das Atom heute erkennbar und messbar geteilt in den Atomkern (Proton) und die Atomhülle (Elektron), das Proton ist wieder geteilt in das Quarks und das Antiquarks und dann - rein theoretisch und rechnerisch, denn „sehen“ kann diese Teile niemand, - kommt durch weitere Teilungen der Teilchenzoo der Quantentheorie hinzu mit seinen Bosonen und Tachyonen und dem ominösen Higgs-Teilchen, das die theoretisch berechnete Eigenschaft hat, dem gesamten praktischen realen Dasein eine „Masse“ zu verleihen. Und am innersten Ende der Teilung soll es Strings geben, kleine Fäden, die schwingen. Damit diese Fädchen schwingen können, benötigt die Wissenschaft in ihren Berechnungen um die elf Dimensionen, von denen einige eingerollt sein müssen, damit die Berechnungen stimmen.

Übrigens steht nach Platon dem atomon eidos der erste genos eidos gegenüber. Genos bedeutet soviel wie Herkunft - woher alles stammt, woraus sich alles teilte, das erste „Teil“. Zu Platons Zeiten ist dieser erste Genos das Chaos, was noch gar nicht geteilt ist. In der altvorderen Ansicht von der erkannten Welt gibt es demnach viele Teile, die eine hierarchische Gliederung erfahren, dabei können die untersten (kleinsten, unwichtigsten) Teile in sich selbst nicht mehr geteilt werden und das

alleroberste (größte, wichtigste) Teil ist noch ungeteilt. Unteilbarkeit ist somit ein verbindendes Element zwischen dem kleinsten und dem größten Teil in der Hierarchie der geteilten Wirklichkeit. Dazwischen liegen alle großen und immer kleiner werdenden Teile.

Eidos wird übersetzt in: „Das zu Sehende“, zugleich auch in „das ihm innewohnende Wesen“. So waren die alten Griechen - sie gaben einer Einheit immer eine Form UND einen Inhalt. Eidos wird auch oft mit dem Begriff Idee übersetzt. Alle aus dem genos eidos geteilten Teile besitzen eigene individuelle Eigenschaften, Charaktere, ein eigenes inneres Wesen. Das atomon eidos, das kleinste aus dem genos eidos heraus geteilte Teil, enthält nur noch ein winziges Merkmal des ehemaligen ganzen Charakters. Dieses Merkmal ist so winzig klein, dass man es nicht mehr erkennen kann. Hier liegt die Betonung auf NICHT MEHR. Während das genos eidos NOCH NICHT erkannt werden kann. „Nicht erkennen“ ist somit auch ein Bindeglied

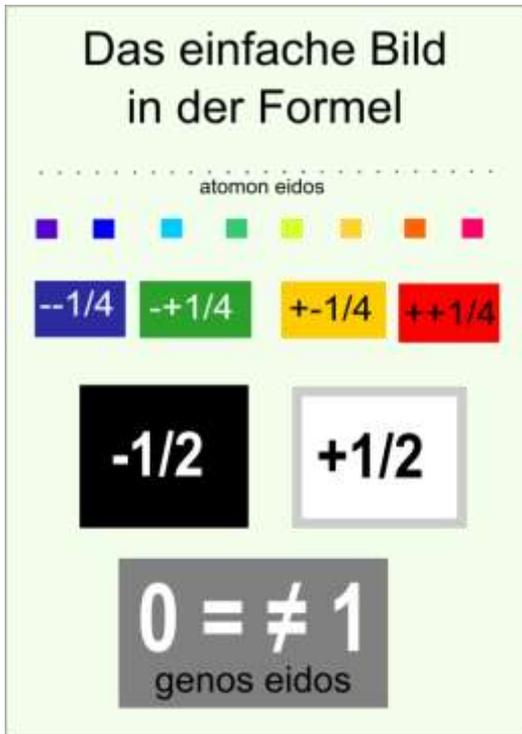


Abbildung 21: $0 = \neq 1$ steht logisch-unlogisch formell für das genos eidos, aus dem das Dasein sich hierarchisch in Gegen-Teile teilt.

zwischen dem Allerkleinsten und Allergrößten. Diese Passage enthält ein Paradoxon. Zum einen bedeutet eidos das zu Sehende, gleichzeitig aber beschreibe ich das „größte“ und „kleinste“ Teil als nicht erkennbar. Ich gebe zu, dieses Paradoxon ließ mich lange an meiner Theorie zweifeln, bis ich die Erkenntnis akzeptierte, dass unsere Welt im Fundamentalsten logisch UND paradox zugleich ist. Punkt und Unendlichkeit sind nicht erkennbar, aber Voraussetzung für alle dazwischen liegenden erkennbaren Teile. Diese Erkenntnis fasste ich in die Formel $0 = \neq 1 = -\frac{1}{2} + \frac{1}{2}$.

Zwischen dem „Kleinsten“ und dem „Größten“ liegen alle Erkenntnisse und alles Erkennbare, hübsch gegenüberstehend. Das größte und das kleinste Teil besitzen die Eigenschaften des NICHT Erkennbaren und des Ungeteiltseins. Das würde - nach der Erkenntnis von Platon, dem ich hier durchaus logisch folge - bedeuten, dass es unmöglich ist, das kleinste unteilbare Teil zu erkennen bzw. zu messen. Es ist NICHT

möglich. Genauso wie es nicht möglich ist, den ANFANG des Universums zu erkennen, wo es noch ungeteilt ist. Es ist NICHT möglich. Was bedeutet das für die Erkenntnis der Welt insgesamt?

Aus dem Nichterkennbaren teilen sich das Bild und sein Abbild, der Erkennen und das Erkannte. Jeder erkennbare Teil benötigt für seine Selbsterkenntnis ein spiegelbildliches Gegenüber. Diese scheinbar schwierige philosophische Erkenntnis kann jeder an sich selbst testen. Sehen Sie sich einmal selbst in die Augen. Das geht nicht. Jedes Individuum benötigt einen Spiegel, eine Umwelt, um sich darin erkennen zu können. Einfach gesagt: Wir Menschen können uns im silberbehauchten Glasspiegel rein äußerlich erkennen. Das ist schon eine große evolutionäre Leistung. Eine Weiterentwicklung dieses Erkenntnisvermögens ist das Erkennen des Selbst in seiner Umwelt, womit die Menschen jetzt so langsam beginnen und was als Bewusstwerdung bezeichnet wird. Umweltbewusstsein, Ernährungsbewusstsein, Körperbewusstsein und anderes nehmen immer mehr zu. Ein noch weiterer Schritt ist die Erkenntnis, dass wir Verursacher aller Umweltereignisse sind. Zunächst erkennen wir nur das, was uns am raumnächsten und zeitnächsten liegt. Zum Beispiel unsere menschlich erzeugte Umweltverschmutzung, unsere durch menschliches Tun erzeugte Klimaerwärmung, unsere durch menschliches Handeln erzeugte Ressourcenausbeutung.

Der nächste Erkenntnisschritt, zu dem ich hinleiten möchte, ist, dass wir in unserem innersten, tiefsten Wesenskern die Schöpfer aller Erscheinungsformen waren, sind und sein werden. Dabei betrachte ich den Menschen sowohl in seiner zeiträumlichen Entwicklung als auch in seiner individuellen Möglichkeit im Hier und Jetzt. Und dass wir daher zum einen alle Probleme lösen können, zum anderen öffnet sich ein Tor zu neuen kreativen Möglichkeiten fern von derzeitigen physikalischen Gesetzen.

Das anfängliche einfache schwarz-weiß-grau-Bild wurde mir bei meinem Forschungsweg immer bewusster. Je mehr Begriffe ich fand, desto klarer konnte ich mich ausdrücken, meine Erkenntnis formulieren und anderen Menschen mitteilen. Das Bild selbst schien sich mir jetzt in hierarchisch strukturierten Begriff-Teilen mitzuteilen. Dazu gehört auch der Begriff *genos eidos*, aus dem sich weitere Begriffe und Inhalte teilen und mit ihm in Verbindung stehen.

Die Silbe „Gen“ des Begriffes „*genos*“ bildet zum Beispiel den Stamm des modernen biologischen Begriffes *Gen*, das als ein winziger bedeutungsvoller Abschnitt der DNA als Träger der Erbanlage gilt. Und es gibt da auch einen *Gen-Baum*, der Mensch ist in seiner Wesens-Struktur eine hierarchische Ordnung in zeiträumlicher Entwicklung aus ETWAS heraus geteilt.

Das alles ist Sprache? Aber natürlich. Fragen Sie einen *Gen-Forscher*. Der erklärt, wie die Sprache der Gene zu verstehen ist. Die Genetik befasst sich damit, wie sich aus einer ursprünglichen Eigenschaft viele neue Eigenschaften bei nachfolgenden Generationen entwickeln.

Der Krebsforscher Bernd Gänsbacher brachte 2009 das Buch heraus „Die Sprache der Gene verständlich erklärt“¹⁵:

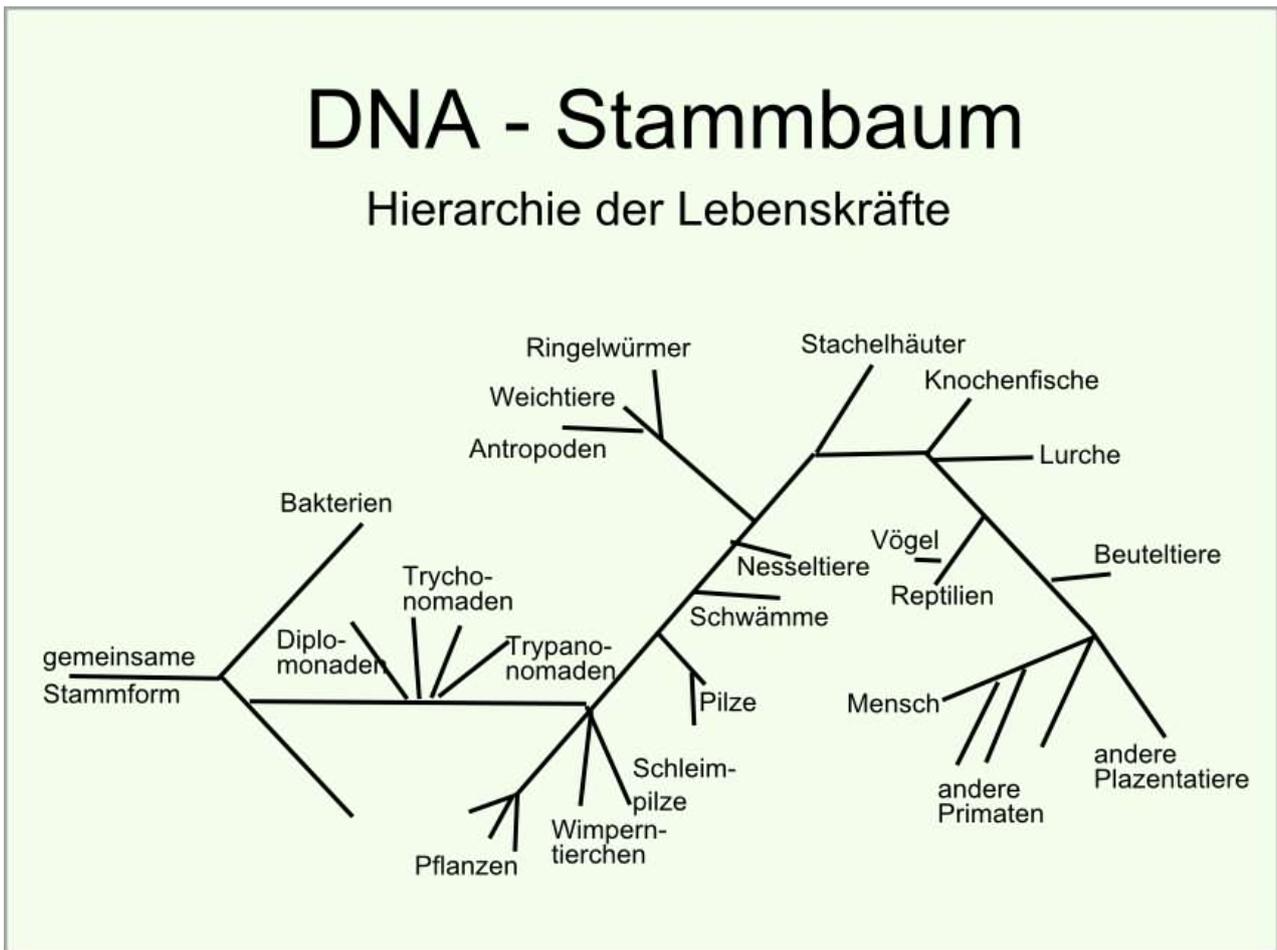


Abbildung 22: Die DNA ist nicht nur wie ein Baum aufgebaut, sie hat auch eine hierarchische Struktur.

„Alle sprechen von den Genen und deren Macht und Einfluss auf unser Leben. Gibt es kein Entrinnen vor dem Text im Buch des Lebens? Man sollte sich davon nicht einschüchtern lassen, meint der bekannte Krebsforscher Bernd Gänsbacher. Das Alphabet des Lebens lässt sich nämlich auch leicht verständlich darstellen. Mit diesem Buch versucht Gänsbacher die Herkunft der Gene und die evolutionäre Entwicklung des menschlichen Genoms in einer nichtwissenschaftlichen Sprache zu erklären. Er zeigt den Weg auf, den wir Menschen schon gegangen sind, und trägt so zu unserem Selbstverständnis bei. Am Ende wird klar, dass trotz der Macht der Gene der Mensch zu einem großen Teil sein Leben immer noch selbst bestimmen kann.“¹⁵

Die Gene der DNA werden somit sowohl geschrieben als auch gelesen, was als Sprache verstanden werden muss. Nur die Sprachforscher beharren darauf, dass der Begriff Sprache allein für die menschliche verbale Lautäußerung gelten solle. Das ist ihr gutes Recht und entspricht schon der Tradition. Jede erkannte Einheit grenzt sich von anderen Einheiten ab. Jede Erkennerguppe grenzt zum Zwecke einer für sie vollständigen Erkenntnis ihres speziellen Faches ihr Fachgebiet ein. Sie zieht einen

Zaun, bildet eine Haut, markiert eine Grenze, steckt das Claim ab. Entsprechend der Erkenntnistheorie ist das Abgrenzen eine Eigenschaft des Bewusstseins schlechthin - es ist Bestandteil der schon erklärten fraktal-hierarchischen Strukturbildung. Ohne Abgrenzung ist das Einteilen nicht möglich. Doch auf der Suche nach dem Fundament von allem reiße ich diesen Zaun der Sprachforscher ein.

Gene und Umwelt

Es gibt einen hierarchisch strukturierten Gen-Stammbaum. Das Innen, wozu auch die Gene gehören, und das Außen, die Umwelt, beeinflussten sich im Laufe der Entwicklung gegenseitig. Das Innen „erkennt“ das Außen und umgekehrt. Der Vorgang des Begreifens ist die Materialisierung der Erkenntnisse, die das Innen im Wechselspiel mit dem Außen sammelte. So entstehen immer neue Strukturen, die mehrere Teile besitzen, die mehr vernetzt sind, die wir als höher entwickelt bezeichnen. Tief in seinen Genen hat der Mensch somit etwas Bakterienhaftes.

Professor Dr. Rainer Riemann, Universität Bielefeld, stellt in einem Fachbeitrag sehr umfassend und anschaulich seine Sicht zu „Neuen Erklärungen für menschliches Verhalten“ dar. Wie er berichtet, hätten sich Forscher lange Zeit gestritten, ob Erbanlagen entweder angeboren oder anerzogen seien. Jetzt aber wüchsen die Erkenntnisse darüber mehr und mehr, dass die Anlage eines Menschen und die Aktivitäten der Umwelt ein Zusammenspiel darstellten. Anders als die Forscher der menschlichen Sprache gehen die modernen Verhaltensgenetiker „hochgradig interdisziplinär“ vor, „denn Beiträge aus Biologie, der Genetik, der Psychologie, der Statistik und eine Reihe weiterer Disziplinen sind notwendig, um das komplexe Verhalten von Genen und Umwelt aufzuschlüsseln zu können“,¹⁶ so der Autor. Er schildert weiterhin die überaus mühsame Forschungsarbeit, um zu deutlichen und klaren Ergebnissen zu kommen, gerade auch dann, wenn so viele Disziplinen mitreden. Es geht bei dieser Forschung ganz allgemein darum: Wieso sind die Menschen so wie sie sind und wieso verhalten sie sich so, wie sie sich verhalten. Daran werde zurzeit sehr stark international geforscht, berichtet Riemann.

Weil sich die Naturwissenschaft vor einigen hundert Jahren entschloss, keinen Geist mehr in der Materie erkennen zu wollen, weil sie davon ausgeht, dass das Dasein allein materiell bedingt sei, versucht man als moderner Genetiker die Antworten des menschlichen Verhaltens in den materiellen Genen zu finden. Ich fand es ungemein spannend bei der Lektüre jenes Heftes, dass viele Forscher zu der Ansicht kommen, dass Gene und Umwelt eine durchaus symbiotische Einheit darstellen. Spannend für Prof. Riemann und weitere Genetikforscher ist vor allem die Frage, „wie es die Umwelt überhaupt schafft, psychische Prozesse zu beeinflussen?“

Diese Erkenntnisse werden neuerdings von den Erkenntnissen der Gehirnforscher, den Neurobiologen, gefüttert. In dem gesamten Heft findet der Leser zahlreiche

interessante Beiträge über die neuesten Forschungsergebnisse zu diesem Thema verständlich dargelegt. Allerdings fand ich leider nicht einen Beitrag, in dem eine geschichtliche Rückverfolgung von gegenseitiger Beeinflussung des Innen und Außen Gegenstand der Untersuchung war. Es gibt nicht nur das alte Sprichwort: Die Umwelt formt den Menschen, sondern auch den weisen Spruch: Wenn wir nicht wissen, wo wir herkommen, wie sollen wir wissen, wo wir hingehen? Wenn die Forscher nicht wissen, wie ALLES begann, wie sollen sie herausfinden, wie das Verhalten, die innere Motivation und die Zielstellung der Menschen für ihr Handeln besteht? Das ist das fundamentale Problem der heutigen Wissenschaft, die so vieles erkennt und verständlich macht. Alle Wissenschaften erkennen ihre eigene Basis nicht, das fundamentale Wesen ihrer eigenen speziellen Wirkungsweise.

Nach meiner Forschung und entsprechend meinem inneren „Vorbild“ wird das ICH in seiner Tiefe genauso wenig von den Genen wie vom Gehirn gesteuert. All diese Teile, ob Gene, Magen, Darm, Gehirn, Eiweiße, Moleküle oder Atome, sind fraktal-hierarchische Werkzeuge auf dem langen Weg des universellen Ichs, sich selbst zu

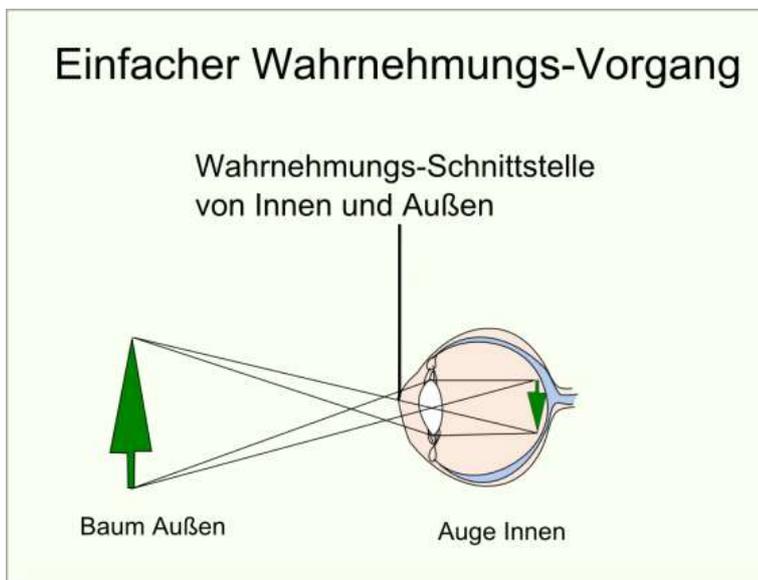


Abbildung 23: Erkennen ist differenzieren. Das Innen spiegelt das Außen wieder und umgekehrt.

erkennen. Die Begriffe ICH und ERKENNTNIS sind uralte und hatten vor tausenden Jahren eine umfassendere Bedeutung als wir es heute wissen oder wahrhaben wollen oder können. In der Bibel finden wir diese allumfassende Aussage einmal im Alten Testament, wie Moses Gott begegnet und ihn fragt, wie er ihn nennen sollte, und Gott antwortet: Ich bin der Ich bin.

Wenn wir Menschen unseren Weg ganzheitlich finden wollen, müssen wir diese innere Größe annehmen. Die Aussage ICH BIN bedeutet: Jedes Teil, also auch

der Mensch, ist sowohl Innen und Außen. Der Weg der Erkenntnis beginnt mit Differenzierung in die Gegenteile Innen und Außen, die sich gegenseitig beeinflussen bei der weiteren Differenzierung und Verbindung zu immer neuen Einheiten. Am Ende des Weges des Erkenners kann er die vollkommene Einheit als reines Bewusstsein wieder erlangen. Erkenntnis ist in seiner tiefsten Bedeutung nicht allein ein menschlich-psychologischer Akt, sondern sowohl ein kreativ-erschaffender als auch kreativ auflösender.

Die moderne Forschung erkennt jetzt aber auch schon die verbindende Gegenseitigkeit. Lange Zeit war sie auf dem Weg, das Ganze erkenntnismäßig zu

trennen und in verschiedene Fachrichtungen abzugrenzen. Die Sprache vereint immer wieder alle Gebiete – zurzeit noch irgendwie.

Selbst in der Wissenschaft von der Sprache, der Linguistik, wird das Stammwort Gen benutzt. „Als genetisch verwandt nennt man in der Linguistik Sprachen, die auf eine gemeinsame Ursprache zurückgehen.“¹⁷

„Eine Ursprache wird in der als Stammbaummetapher die Wurzel eines Baumes aufgefasst, der die Aufspaltung der Sprachfamilie anschaulich darstellt.“¹⁸

Das heißt, aus einer Obersprache teilten sich die Untersprachen. Allen Sprachen liegt eine Sprache zugrunde. Allerdings ist auf dem bisherigen wissenschaftlichen Forschungsweg die gemeinsame Ursprache noch nicht gefunden worden. Erinnern wir uns. Auch die Physiker fanden bisher die Urkraft noch nicht. Wir besitzen soooooo viele Worte für ein und dasselbe. Babel lässt grüßen.

Am Anfang war das Wort. Am Anfang war die Idee. Am Anfang war das Chaos. Am Anfang war Gott. Am Anfang war die Ursprache.

Doch wie schon herausgearbeitet, ist der Anfang, das große Ganze, aus dem sich alle Teile des Universums teilten, unergründlich und unerkennbar. Das ist eine ihm eigene Eigenschaft. Es ist wichtig und von fundamentaler Bedeutung für das Leben und Forschen in unserer Zeit.

Zu sehen ist der Anfang nicht. Zu erkennen ist der Anfang nur von Niemandem. Was heißt, wenn nichts zu erkennen ist, ist auch niemand da, der etwas erkennen könnte. Auf diesem Fundament baut unser sichtbares und erkennbares Dasein auf. Der Erkennen erkennt das Erkannte. Die Kraft des Sehens wird bewirkt durch das zu Sehende. Strahlung und Auge sind vom selben Aufbau, nur umgekehrt geordnet. Die Biene, die die Blüte befruchtet, entstand evolutionär gemeinsam mit der Blüte.

Noch einmal zurück zum Genbaum. Nach meiner These hat die einfach differenzierte DNA einer Bakterienzelle fraktal-hierarchisch gesehen eine viel gewichtigere Lebenskraft als die vieldifferenzierte DNA einer menschlichen Zelle. Wie sonst wäre es zu erklären, dass eine Bakterie oder ein Virus es schafft, einen Menschen mit all seinen vielen Zellen und komplexen Möglichkeiten der Abwehr ernsthaft zu beschädigen und sogar zu töten? Wie sonst ist zu erklären, dass eine Bakterie den „Bauplan“ einer menschlichen Zelle kennt und Mittel besitzt, diese Zelle zu zerstören? Wie sonst ist zu erklären, dass Bakterien innerhalb kürzester Zeit ihre innere Struktur derartig verändern können, dass ihnen „Giftstoffe“ wie Antibiotika nicht mehr das Leben nehmen? Wie sonst ist auch die Wirkung von Gift und Heilmitteln, die schließlich nur molekulare Strukturen besitzen, zu erklären, wenn nicht dadurch, dass innere Kräfte einer hierarchischen Struktur unterliegen, die einen wirkenden Kraftanfang haben MUSS?

Doch wenn der Mensch in seinem Gen-Stamm-Baum selbst das „Wissen“ einer Bakterie hat, kann er über eine innere Sicht dieses Wissen auch wieder zurück erlangen. Diesmal aber im Gegensatz zur Bakterie bewusst.

Was Leute so denken

Rita, 74, Rentnerin, früher Fachverkäuferin, selbstständig, eigenes Handwerksgeschäft

Was ist das Fundament Ihres Lebens?

Ausbildung, Ehe, kleines Geschäft, Glück in der Partnerschaft, 49 Jahre verheiratet

Was ist das Fundament des Lebens auf der Erde?

Alles wird schlechter. Die Obdachlosen, die Ungerechtigkeit der Politik.

Was ist das Fundament des Daseins?

Die ganze Plastik, die da in den Meeren rumschwimmt. Die Müllberge werden immer größer. Die sollen doch mal junge Politiker ranlassen, nicht solche alten.

Robert, 31, Student Fahrzeugtechnik

Was ist das Fundament Ihres Lebens?

Glück, Zufriedenheit

Was ist das Fundament des Lebens auf der Erde?

Fortpflanzung und Entwicklung

Was ist das Fundament des Daseins?

Selbsterkenntnis? Ich weiß nicht

Bea, 48, Künstlerin, Malerin

Was ist das Fundament Ihres Lebens?

Liebe

Was ist das Fundament des Lebens auf der Erde?

Liebe

Was ist das Fundament des Daseins?

Liebe

Barbara, 59, Hausfrau, früher Oecothoophologin (Haushalts- und Ernährungswissenschaftlerin)

Was ist das Fundament Ihres Lebens?

Die Familie natürlich, starke Lehrerpersönlichkeiten in der Kindheit, die Werte vermittelten

Was ist das Fundament des Lebens auf der Erde?

Gemeinschaftssinn und Rücksichtnahme, Einfühlungsvermögen

Was ist das Fundament des Daseins?

Eine Ordnung, wo immer sie herkommt, die wir Menschen ständig durcheinander bringen

Matthias, 25, Trainer koreanischer Kampfsportarten

Was ist das Fundament Ihres Lebens?

Gerechtigkeit und Ausgeglichenheit

Was ist das Fundament des Lebens auf der Erde?

Evolution

Was ist das Fundament des Daseins?

Wissen, Ausdehnung, Bewegung, Dynamik

Katja, 27, Kauffrau für Bürokommunikation, z.Z. Babyjahr

Was ist das Fundament Ihres Lebens?

Liebe und Glück

Was ist das Fundament des Lebens auf der Erde?

Entwicklung

Was ist das Fundament des Daseins?

Spontan weiß ich das nicht

Klaus, Rentner, 71, ehemals Leiter in einem großen Optikunternehmen

Was ist das Fundament Ihres Lebens?

Charakter, Erziehung, Selbsterziehung, Umwelt prägt den Menschen

Was ist das Fundament des Lebens auf der Erde?

Gott hat die Erde erschaffen. Der Mensch könnte ein herrliches Leben darauf leben, wenn er sie pflegen würde.

Was ist das Fundament des Daseins?

Alles ist Gottes Schöpfung. Das alles hat sich doch nicht aus sich selbst erschaffen.

Christin, 28, SchauspielerIn, Fotografin

Was ist das Fundament Ihres Lebens?

Meine Heimaterde bei mir zu Hause

Was ist das Fundament des Lebens auf der Erde?

Wasser

Was ist das Fundament des Daseins?

Alles und Nichts

Jörg, 63, Bauingenieur

Was ist das Fundament Ihres Lebens?

Familie

Was ist das Fundament des Lebens auf der Erde?

Frieden

Was ist das Fundament des Daseins?

Da fällt mir im Moment nichts zu ein

Julia, 47, Evolutionsbiologin, Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

Was ist das Fundament Ihres Lebens?

Entfaltung in der Kindheit, soziale Bindungen

Was ist das Fundament des Lebens auf der Erde?

Fähigkeit zur Reproduktion, um Variation hervorzubringen

Was ist das Fundament des Daseins?

Energie

Sascha, 27, Krankenpfleger

Was ist das Fundament Ihres Lebens?

Mein Stiefvater, meine Freundin und mein bester Freund

Was ist das Fundament des Lebens auf der Erde?

Die Elemente, Energie

Was ist das Fundament des Daseins?

Das Gedächtnis

Der bewegte und bewegende Gedanke

Die Antworten, so unterschiedlich wie sie von Mensch zu Mensch sind, machen eines deutlich: jeder Mensch hat eine innere Vorstellung, eine Art von Begriff von einem hierarchischen Aufbau des Daseins. Dabei ist das persönliche Leben, der direkte Erlebenskreis stärker bewusst als der weitere Kreis „gesamtes Leben“ oder gar „gesamtes Dasein“.

Der Mensch ist wie das gesamte Universum strebend, sich ständig erweiternd und ausdehnend, sowohl im materiellen als auch geistigen Bereich. Bei vielen Menschen ist der Denkraum auf seinen unmittelbaren Alltag begrenzt. So, wie die Muskulatur des normalen Menschen relativ wenig ausgebildet ist, so sind seine „Denkmuskeln“ ebenfalls wenig ausgebildet. Ein sportlich trainierter Körper hat starke Muskeln und kann im Idealfall große Leistung vollbringen. Ein trainierter Kopf kann tiefe, weite und viele Gedanken fassen und formulieren, daraus Theorien, Pläne und Strategien bilden, die ein gedanklich wenig trainierter Mensch eben nicht kann. Doch auch ein in Begriffsbildung wenig trainiertes Gehirn kann in großen Bildern denken. Das All-Wissen als ganzheitliches Bild steckt in jedem tief drin. Es jedoch begrifflich und begreifbar hervorholen, kann meist nur der Geübte.

Was passiert, wenn der Mensch denkt? Er verbindet Synapsen seiner Gehirnzellen, Neuronen genannt. Die Kräfte der Gehirnzellen sind Zusammenziehen und Ausdehnen sowohl im direkten, erkennbaren als auch übertragenen, nicht erkennbaren Sinne. Das Zusammenziehen bewirkt eine Frage, einen konkreten Leerraum. Dehnt sich das System aus, „erscheint“ die Antwort. Ist dieses Frage-Antwort-Spiel ungeübt, blitzen nur dieselben oberflächlichen Bilder und Gedanken auf. Der Mensch dreht sich in Gedanken und im Alltag sozusagen im selben Kreis. Er

spürt in seiner Tiefe, dass es eine Antwort geben muss, aber er kann sie nicht begreifen. Manchmal kommt ein Lichtblitz aus der Bildertiefe ins Bewusstsein - das nennen wir Intuition. Künstler werden von solchen Lichtblitzen der inneren Bilder zu ihren Werken inspiriert, zum selbstständigen schöpferischen Wirken angeregt.

Übt der Denker das Denken, stärkt er die Kräfte des Zusammenziehens und Ausdehnens, vergrößert er die Erkenntniskreise und Bilder, Ideen und Vorstellungen. Um das ALLES und NICHTS in seiner Basis zu erkennen, muss man sehr oft die Frage üben: Warum? Und wenn die Antwort lautet: Darum!, dann kommt man der paradoxen Sinnlosigkeit des Lebenssinnes näher und näher. Denn in der sehr allgemeinen Frage „Warum ist alles so?“ stecken alle hierarchisch differenzierten Fragen drin. So, wie in der allgemeinen Antwort „Darum ist alles so!“, alle weiteren Antworten drin stecken. So ist die schon beschriebene Fragemethode des Sokrates zu verstehen, der seine Gesprächspartner immer ins Nichts führte und damit erschreckte und verärgerte.

Nachdem ich über eine lange Zeit immer wieder die Frage nach dem Warum stellte und mit den Antworten nicht zufrieden war, kam ich schließlich am Fundament des Bildes an, das auch mich gewaltig erschütterte und erschreckte. Ich hatte eine Vorstellung von dem, was ALLES ist. Ein Bild in mir, das aus einer großen weit fassenden Frage heraus kam. Warum muss ich leiden? Und damals litt ich so entsetzlich, dass ich davon ausgehen kann, dass die Zugkraft, die so eine Frage bewirkt, in meinem Kopf und Körper enorm groß war. Ich bekam die Antwort DARUM. Zunächst war ich darüber empört, doch dann „wusste“ ich auch Alles, ohne dafür die einzelnen Wörter zu kennen. Die Antwort „Darum!“ erscheint uns zunächst sinnlos oder von einem uns nicht zu verstehendem Sinn, weil uns die Begriffe fehlen, um den Sinn zu begreifen.

Wie jeder Forscher auf der Suche nach der Form, das innere Bild in seiner Fachsprache klar in differenzierte Begriffe zu formen, war ich auf der fragenden Suche nach den Begriffen für mein ALLES-NICHTS-Bild. Ich suchte die Struktur, die zum Fundament als Bewusstsein hinführt. Die erklärt, dass es allein unsere Sprache, der strukturelle Aufbau der Sprache und des Denkens ist, der dem Dasein einen scheinbaren Sinn verleiht. Dabei erkannte ich bald den spiegelnden Charakter, dass ich keine andere Struktur aufbauen kann als ich KANN - als mein inneres Vermögen es zulässt. Es dauerte seine Zeit des Denkens, des Suchens und Findens, bis ich den eindeutigen fraktal-hierarchischen Aufbau in einzelnen Begriffen verstand.

Als ich die Idee hatte, dieses Buch zu schreiben, fehlte es mir nicht an Worten. Doch ein Buch besteht nicht allein aus Worten. Jedes Werk eines jeden Künstlers oder Schaffenden, auch Wissenschaftlers, besteht zunächst aus der Idee. Als nächstes wächst die strukturierte Vorstellung, was man konkret erschaffen will. Dann benötigt man ein Medium, um sein Werk konkret und real zu formen. Zum Beispiel in die Form von Tönen und Musik, von Farbe und Malerei, oder in die Form von Worten, was sich in einem Theaterstück, einem Roman, einem philosophischen oder

naturwissenschaftlichen Werk mit Worten und Sätzen in Begriffsbildern darstellt. Eine Idee ist auch die Basis für eine technische Konstruktion oder eine Strategie. Nach der Idee als Basis jeder Schöpfung kommt der knöcherne Korpus, die innere Struktur. Die Erschaffungsgeschichte der Bibel - die Genesis im Alten Testament - zeigt, wie ein großartiger Künstler dabei vorgeht. Zunächst trennt ER das Dunkel vom Hellen. Der Grund, aus dem ER Dunkel und Hell erschafft, ist nicht da, NICHT erkennbar da, aber potenziell als Idee vorhanden. Doch erst in der Gegensätzlichkeit von Licht und Dunkelheit erscheint das DA-SEIN des Werkes, die Schöpfung. Wenn nun Alles da sein soll, ist es vorher zunächst NICHT da. Und auch der Schöpfer nicht. Dieser ER-Schaffer ist ein menschliches Gedankengerüst, weil Unvorstellbarkeit nun einmal nicht vorstellbar ist. Doch erinnern wir uns, es hieß: Gott war das Wort. Es ist allein ein erschaffendes Prinzip, in dem allerdings nicht nur physikalisch-mechanische Kräfte potenziell vorhanden sind, sondern auch geistig-seelische. Der nächste Erschaffens-Schritt ist die feste Struktur. In der biblischen Genesis ist es die Erschaffung von Himmel und Erde. Für uns Menschen als Schöpfer ist das die Wahl des Mediums, mittels dessen wir unsere Idee ausdrücken wollen. Das kann das Klavier sein, für das wir eine Klaviersonate in der Sprache der Noten schreiben. Das kann eine Leinwand sein, auf dem wir mit Farbe ein Gemälde malen. Das kann Papier sein, auf dem wir mit Buchstaben einen Roman schreiben. Das kann der Garten sein, dem wir mit Pflanzen unseren Schöpfer-Stempel aufdrücken. Der nächste Genesis-Schritt nach der Wahl des Mediums ist die Festlegung der Grobstruktur. Es entstehen Festland und Wasser, Berge und Täler, auf denen die feineren Strukturen, die lebendigen Bestandteile, wie Pflanzen und Tiere, aufbauen. Zuletzt kommt der Mensch, das selbstbewusste erkennende Wesen. Das unteilbare Individuum als Ebenbild Gottes. Darin scheinen sich Bibel und Naturwissenschaft einig, dass der Mensch irgendwie erst zuletzt kommt. Als wäre er hier nur ein mit Gottesehauch beseelter Klumpen Lehm oder dort ein Nebenprodukt der natürlichen seelenlosen Entwicklung.

Gott schuf seine Welt in sechs Tagen. Viel, viel länger saß ich fest bei der Findung der RICHTIGEN Struktur für mein Werk, diesem knöchernen Korpus, an dem sich das Fleisch der vielen Worte anpappt.

Ich wollte eine allgemeine Idee in spezielle Worte fassen. Mein Buch sollte in seinem Gesamtwerk eine runde, vollkommene Sache sein. Ich wollte meine Idee zum Ausdruck bringen, darüber mit meiner Umwelt kommunizieren, von ihr erkannt und anerkannt werden. Schließlich will auch Gott gelobt werden: „Lobet den Herrn“. Das Differenzierungswerk nahm schließlich seinen Lauf.

Wie fange ich nun an, die innere Struktur, den roten Faden, den knöchernen Korpus zu gestalten? Wie Gott es macht, wusste ich nun schon. Wie machte es das Leben? Aus einer Zelle, die aus zwei polaren Teilen besteht - männlicher Samen, weibliches Ei - strukturiert sich der Körper des Lebewesens. Zunächst teilt sich die Zelle in zwei Zellen. Und teilt sich so weiter und weiter. Die Ur-Zelle, aus der sich das gesamte

Wesen teilen kann, ist die Stammzelle. Das ist biologisches Vokabular.

Philosophisches Vokabular wäre, wenn ich sage, aus dem Bewusstsein teilt sich zunächst der Erkennen und das Erkannte. Die Physiker sagen zur „Urzelle“ Urknall und fanden in dem von ihnen untersuchten Areal zwei Kräfte, die sich ganz offenbar irgendwie bedingen. Das sind einfach formuliert die anziehende Kraft (Gravitation) und die abstoßende Kraft (Strahlung). In der Religion sind die Ur-Gegensätze das Gute und das Böse an sich.

Hat man erst die fundamentalste Struktur für sein Werk, für seine Schöpfung, ist der Rest Kinderspiel, reine Fleißarbeit. Und ein bisschen Können schadet nicht. Die Grobstruktur dieses Buches ist das, was der Leser als Inhaltsangabe am Anfang des Buches vorfindet. Dem geübten Leser genügt ein schweifender Blick über diese Inhalts-Struktur, um zu erkennen, ob es für ihn von Interesse ist. Ob er das, was der Autor ausdrückt, in sich „eindrücken“ lassen will. Hier stehen sich Du und Ich in hochkomplexer Gestalt gegenüber. Die Sprache ist das verbindende Element. Bei meiner Struktur ging auch ich vom einfachen Bild aus, das sich in zwei Gegensätze teilt. Je weiter die Struktur sich entfaltet, desto weiter entfaltet sich das einfache Bild, es bekommt viele Gestalten und Bedeutungen, um es allseitig zu beleuchten und zu erkennen. In seinem inneren Wesen aber bleibt es das eine einfache Bild. Die Lösung für alle Rätsel.

Das Fundament im Bauwesen und in anderen Daseinsbereichen

Ein Fundament ganz allgemein ist ein unterer, stützender Teil von etwas, auf dem etwas aufgebaut ist. Dabei wird unterschieden zwischen einem materiellen Fundament, wie im Bauwesen, und einem geistigen Fundament, wo es sich auch Grundlage oder Basis nennt.¹⁹

Es gibt heute natürlich mehrere beinahe gleichwertige Bezeichnungen, auch Synonyme genannt, für den Begriff Fundament, als da wären: Basisstein, Fuß, Grundmauer, Grundstein, Sockel, Foundation, Postament, Piedestal, Ausgangspunkt, Grundstock, Operationsbasis, Plattform, Unterlage, Ursprung, Voraussetzung, Wurzel, Prämisse, Substrat.

Alle diese unterschiedlichen Begriffe eint die EINE fundamentale Eigenschaft, einem relativ beweglichen Überbau Festigkeit zu geben. Der Begriff Fundament stammt vom lateinischen *fundamen* ab und bedeutet Grund, -stein, -feste, -lage. Das Fundament trägt die gesamte Last des Überbaus, ob das nun materiell im Bauwesen, im Haus-, Maschinen- oder Brückenbau ist oder geistig in den Wissenschaften.

Früher gab es einmal Grundlagenwissenschaften, das war ein ganz bestimmtes Wissen, das die Basis bildete für weitere Studien, etwas, das man fundamental wissen musste, um sich darauf aufbauend weiteres Wissen anzueignen. Früher einmal sollten die Kinder in der Schule so ein grundlegendes Wissen erwerben, das

sich einstmals Allgemeinwissen nannte. Das war das Fundament weiterer Studien. Zu diesem allgemeinen Wissen, das auch Universalwissen genannt wird, gehörten einstmals die Philosophie und die Religion. Während die Religion Glauben-Denken lehrt, ist es die Philosophie, die im Gegensatz zu den Einzelwissenschaften ihr Fachgebiet nicht einschränkt, sondern nach dem Dasein in seiner Weite und Tiefe schlechthin fragt.

In den USA gib es heute noch die „liberal arts“²⁰. Das sind Studiengänge, die grundlegende intellektuelle Fähigkeiten und die Fähigkeit des allgemein guten Ausdrückens, der Rhetorik, lehren. Die „liberal arts“ werden meist an privaten Schulen gelehrt und beinhalten sowohl ein breites Spektrum an Themen aus Fachgebieten als auch das Erlernen von kreativem Schreiben und Ausüben von Kunst allgemein. Nur ca. 3 Prozent aller Ausgebildeten der USA besitzen einen Abschluss der „liberal arts“, wobei 19 Prozent der Präsidenten der USA und ca. 15 Prozent der Pulitzer-Preisträger auf diesen Abschluss verweisen.

Heutzutage wird in den Industriestaaten viel mehr Wert auf Spezialwissen gelegt, gefragt sind nicht Alleskönner, sondern Spezialisten mit ganz speziellem Wissen, das vor allem eines bringen soll: Nutzen und monetären Gewinn, wenn möglich sofort. Fundamente des Wissens sind kaum noch gefragt. Der Überbau unseres industriellen Daseins wackelt und wird immer instabiler.

Ganz, ganz früher war das ganz, ganz anders. Schauen wir uns einmal an, worauf unser heutiges spezialisiertes riesiges Wissensgebäude basiert. Schon vor mehr als 3.000 Jahren hatte das Volk der Sumerer in Mesopotamien eine hochentwickelte Kultur und Wissenschaft. Sie besaßen eine Schrift, hohes technisches, mathematisches und astronomisches Verständnis und sie bauten Konstruktionen, die die heutige Wissenschaft total verblüfft.

Auch das alte Ägypten war zu dieser Zeit ein zivilisatorisch ziemlich hoch entwickeltes Land mit Beamten, Gerichtswesen, Militär, Handel, technischen Werkzeugen und Konstruktionen. Kulturelle und künstlerische Aktivitäten gehörten zum altägyptischen Leben.

Neben dem täglich nötigen Nahrungserwerb war der Götterglaube fundamental allesdurchdringend und bestimmend bei den alten Völkern. Die Menschen wussten es nicht, aber sie glaubten an Kräfte und Mächte, die das Dasein regulierten, mal zum Guten für die Menschen, mal zum Schlechten. Weil die Menschen alles immer persönlich erfahren, gut wie schlecht, personifizierten sie diese Kräfte. Natürlich war im heißen Afrika, der Geburtsstätte der Spezies Mensch, die Sonne eine gewaltige, das gesamte Dasein bestimmende Kraft. Der mächtigste und höchste Gott war der Sonnengott. Die Menschen sahen sich den Göttern gegenüber als klein und schwach. Die „liebe“ Sonne brachte Nahrung mit ihrer Wärme und ihrem Licht. Doch sie konnte auch „böse“ sein, mit übermäßiger Hitze Dürre auf den Feldern erzeugen, Hunger und Not über die Menschen bringen. Erst spätere Religionen wie das Christentum „erschufen“ den guten Gott und den bösen Teufel.

Wie bei den Affen gab es bei den ersten noch affenartigen Vormenschen das sogenannte Alphetier, den Führer der Horde. Das Alphetier bekam mit der Zeit neue Namen. Bei den alten Ägyptern sah sich der Pharao als so übermächtig hochgestellt, dass er als eigenständiger Gott und als Mittler zwischen der Götter- und Menschenwelt galt.

Der Glaube an außermenschliche personifizierte Kräfte war fundamental zu uralten Zeiten. Dieser Glaube bestimmte das gesamte menschliche Verhalten in allen Lebensbereichen. Allerdings gab es dabei schon gewaltige Unterschiede. Unwissende Menschen ließen ihr Leben viel mehr vom Glauben bestimmen als wissende. Geistige Bildung und Wissenserwerb erhielt aber nicht jeder Menschen. Nur wenige privilegierte Menschen hatten Zugang zu Bildung und Ausbildung des eigenen Geistes.

Jeder gebildete Mensch kann nachvollziehen, dass Unwissenheit über Zusammenhänge zu Ängsten führt vor dem, was demnächst passiert, und ängstliche, dumme Menschen lassen sich leichter lenken und leiten als mutige und kluge. Schon damals und zu allen Zeiten nutzten und nutzen die Wissenden ihre Kenntnisse und Macht über die Unwissenden, um sie in ihren eigenen, persönlichen, egoistischen Zwecken zu lenken und auszunutzen. So war es möglich, dass tausende Menschen fast ihr ganzes Leben hingaben für das Errichten einer riesigen Pyramiden-Grabstätte für einen einzigen Menschen, dem Pharao.



Abbildung 24: Faszinierende Schöpfung! Ein Spiegelbild unseres Selbst?

Doch auch heute noch bestimmt der Glaube an außermenschliche Kräfte das Leben aller Menschen. Dabei geht es nicht nur um den Glauben an einen bestimmten Gott, wie es in den christlichen, jüdischen, moslemischen oder sonstigen Religionen gewünscht ist. Alle Menschen glauben an übermächtige Kräfte, die ihr Leben bestimmen und sie nicht selbst erzeugen. Diese Kräfte nennen sich zum Beispiel allgemein Schicksal oder der blöde Nachbar, Chef, Arbeitskollege, Partner, Polizist, Beamte, Arbeitslose, Banker, Politiker, das blöde Wetter, die Deutsche Bahn, und so weiter, die Schuld sind, dass man seine Wünsche nicht erfüllt bekommt.

Das Wissen und die Wissenschaft entstanden aus dem Motiv heraus, den übermächtigen, scheinbar willkürlich gut und böse wirkenden Kräften einen Teil der Macht abzujagen. Das Ur-Menschliche ist sowohl die Fähigkeit, außerhalb von ihm wirkende Kräfte zu erkennen, an diese Kräfte zu glauben, als auch sich Wissen anzueignen, diese Kräfte zu beherrschen und zum eigenen Nutzen und Wohlergehen einzusetzen.

Kurz gesagt: Das Fundament, auf dem all unser Wissen beruht, ist zunächst die Erkenntnis, dass es Kräfte gibt, dann der Glaube, dass diese wirken und der innere Drang, diese Wirkung zu erforschen, zu begreifen, zu kontrollieren und zu beherrschen.

Den Göttern ins Auge schauen

Vor tausenden von Jahren gab es noch keine Unterscheidung zwischen Staat und Kirche, zwischen Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft. Damals begannen die Menschen gerade erst aus dem Dämmerdunkel der totalen Unwissenheit ins allgemeine Licht des Wissenserwerbes zu blinzeln. So ist es, wenn man Fundamentales sucht, schon sehr interessant, welche ERSTEN Wissensbereiche es denn waren, die den Geist des Menschen bewegten.

Zu dem allerersten, was die Menschen begriffen, gehörte, dass es einen Unterschied gibt zwischen dem, was die Kräfte der Umwelt und somit der Götter bewirken und dem, was die Menschen aus eigenen Kräften hervorbringen und schaffen. Diese erste Erkenntnis führte zu der Schaffung des Begriffes Kunst. Alles, was der Mensch konnte, war zusammengefasst in dem Begriff Kunst. Diese damalige Kunst hat mit dem heutigen Begriff davon nur noch wenig gemeinsam. Man könnte die heutige Kunst als Zweiglein der damaligen Basiskunst bezeichnen. Schon zu ägyptischen Zeiten gehörten zur menschlichen Kunst die Mathematik, die Astronomie, das Bauwesen, gleichrangig die Musik, die Malerei und Bildhauerei. Die sogenannten Sieben Freien Künste²⁰ - lateinisch *septem artes liberales* oder auch *studia liberalia* - waren über Jahrhunderte voraussetzendes Wissen, um höhere Studien beginnen zu können und zu dürfen. Dazu zählen die Grammatik, die Dialektik/Logik, die Rhetorik, die Arithmetik, die Geometrie, die Musik und die Astronomie. Dabei erhielten diese

Sieben Künste noch eine gewichtende Unterteilung. Das Trivium oder auch Dreiweg, bestehend aus Grammatik, Dialektik/Logik und Rhetorik, erhielt dabei fundamentales Gewicht. Es galt die Ansicht, dass Sprache und Logik Voraussetzung sind, um das Quarium, den Vierweg, bestehend aus Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie, ausüben zu können.

Das Wort Fundament im geistigen Bereich ist aus dem Bauwesen entlehnt. Bevor die Menschen wussten, dass sie Geistwesen sind, mussten sie sich erst mühsam und langwierig von den natürlichen Bedingungen, wie sie die Tiere erleben und darin leben, absondern. Dazu gehörte zuallererst das Bauen eigener Höhlen, später Hütten und Häuser. Aus diesen und anderen archaischen Tätigkeiten, wie die Fertigung von Werkzeugen und Waffen, entstand über Versuch und Irrtum der erste Schatz an Wissen, das untrennbar mit Begreifen und Begriffsbildung, mit Sprache, verbunden war. Man musste sich merken, was nützlich war, um es wieder bauen zu können.

Bei den allerersten Menschen stand ein wenig Wissen um grundlegende Elemente der eigenen Kräftebeherrschung einem gewaltigen Glauben über außerhalb von ihm liegenden Kräften gegenüber. Die existenzielle Angst vor diesen Kräften war demzufolge riesengroß. Da man den Göttern persönliche, das heißt menschliche Eigenschaften zuschrieb, war man der Ansicht, dass Götter sich auch bestechen lassen und zu Handlungen bewegen ließen, die dem Menschen Gutes brachten, wenn man ihnen etwas Wertvolles gab. Das Wertvollste, was damalige Menschen hatten, waren Ernteerzeugnisse, das Leben von Tieren

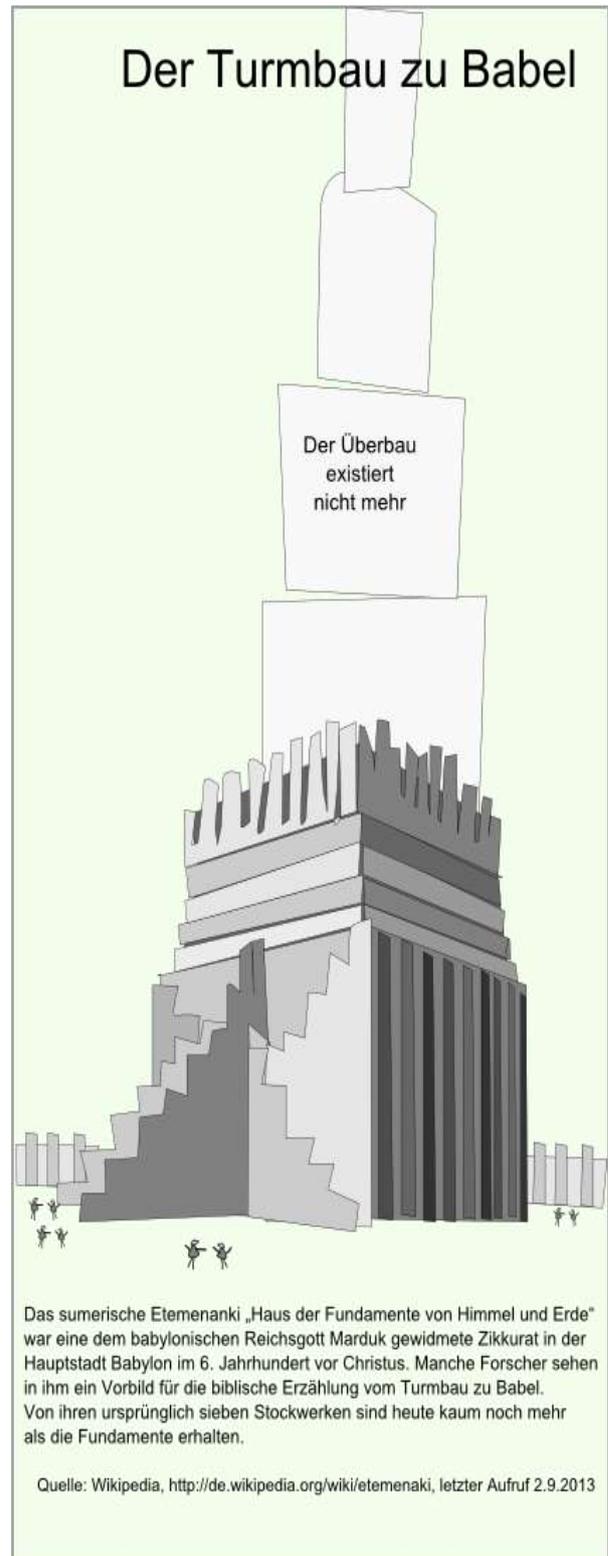


Abbildung 25: Der Turm zu Babel steht nicht nur als Sinnbild für die Sprachunterschiede. Es soll ihn auch real gegeben haben als Zeichen des menschlichen Strebens, Gott nahe bzw. gleich auf zu kommen.

und sogar das eigene Leben. Dieses Götterbestechen nannte sich opfern und wird auch heute noch betrieben. Da die Götter sich aber nicht immer von Korn und Schafen, nicht einmal von getöteten schönen Jungfrauen in ihrem willkürlichen Tun beeinflussen ließen, gingen die sich entwickelnden Menschen dazu über, den Göttern noch größere Opfer zu bringen, ihnen eigene riesige Wohnsitze zu bauen. Ein eigenes großes Haus, so dachten sich die Ur-Menschen wohl, das musste doch etwas ganz Wertvolles sein. Und schon bauten sie und bauen sie noch heute Göttersitze ohne Ende. Diese Göttersitze verraten uns wenig über die Götter an sich, viel über das Wissen und Können der Menschen, über ihre fundamentale Sicht zur Welt und zu den Kräften des Daseins. Und viel über die Entwicklung der Baukunst. Zu den ersten gewaltigen Göttersitzen zählt das Zikkurat²¹ des Mondgottes Nanna, das die Sumerer vor über 4.000 Jahren von den Sumerern in der Stadt Ur in Mesopotamien, im heutigen Irak, bauten. Es hat einen Grundriss von 62,5 mal 43 Metern und eine Höhe von 25 Metern und ist ein massiver dreistufiger Bau aus gebrannten Lehmziegeln. Zikkurat bedeutet hoch aufragend, aufgetürmt, auch Himmelshügel und Götterberg. Zu Ehren der Götter wurden ihre Sitze in der Form und Weise gebaut, wie man sich die Schöpfung der Welt vorstellte. Diese Bauten erzählen sozusagen von dem Vorstellungsbild der Schöpfung damaliger Zeiten. Alle Zikkurate sind äußerst massiv und stufenförmig angelegt. Dabei kann eine Stufe ruhig mehrere Meter betragen. Danach hat die Erschaffung der Welt etwas mit unterschiedlichen Teilen zu tun, die alle auf einem massiven Fundament ruhen. Von diesem Fundament aus geht es zügig hinauf. Auf so einen Zikkuratbau, den Stufentempel in Babylon, geht die biblische Geschichte vom Turmbau zu Babel zurück, der bekanntlich bis zum Himmel reichen sollte, um die Götter ansichtig, mit ihnen auf gleicher Stufe und Augenhöhe zu stehen, so dass der Mensch Gott erkennt. Dieser babylonische Stufentempel hatte eine Basisfläche von 90 mal 90 Metern. Abb. 25

Auch die ägyptischen Pyramiden reichen hoch hinaus und verweisen auf eine unten liegende breite Basis, auf Stufen und eine obere Spitze. Überall auf der Welt finden wir solche ähnlichen von der Schöpfung berichtenden stufenförmigen Göttersitze. Die Vorstellung der Menschen über die wirkenden Kräfte in allem Dasein scheinen recht gleich zu sein, bildlich auf einem Vorbild zu beruhen.

Der Nabel der Welt als Wohnsitz der Götter

In der Literatur finden wir einige interessante Darstellungen der Schöpfung des Daseins unter den Begriffen Weltenberg, Urberg, Urhügel, kosmischer Berg. Nach Ansicht fast aller alten Völker entstand die Welt zunächst aus einem kleinen Hügel, dem Zentrum der Welt, des gesamten Kosmos, der sich später aber zu einer Terrassenform entwickelte. Dieser Weltenberg war entweder der Nabel der Welt

oder stand über ihm und galt als Wohnsitz der Götter.

Andere Darstellungen sehen als Weltzentrum auch einen Weltenbaum oder eine Weltenachse. Dieser Weltenbaum oder auch Weltenberg war eine rein geistige Vorstellung vom fundamentalen Schöpfungsprinzip. Dem einfachen Volk dienten einzelne Bäume oder Berge als Heilige Göttersitze. Die Zahl Drei spielt dabei eine bedeutende Rolle und wir finden den sogenannten Dreiberg noch in vielen Landes- und Familienwappen als Spiegel ihrer göttlichen Herkunft und ewigen Beständigkeit wieder.

Weltweit sind es neben der wichtigen Zahl Drei auch die Zahlen Vier und Sieben, die eine große bildliche Verehrung erhielten und noch heute besitzen. Diese Zahlen sind neben der Eins oft Lieblingszahlen.

Fundamental aus den Ursprüngen der Menschheit erwachsen ist der Glaube an außermenschliche Kräfte, an eine Schöpfung der Welt, die sich stufenförmig ereignet, wobei die Zahlen Drei, Vier und Sieben recht gewichtig sind. Auch heute noch sprechen wir von einem allgemeinen unerschütterlichen, festen Glauben. Woran konkret geglaubt wird, das ist von Land zu Land, von Mensch zu Mensch verschieden. Die Götter und Kräfte auf der Welt besitzen viele Namen. Doch in jedem Menschen gibt es den Glauben, dass es zumindest eine Kraft gibt, die seine Welt und ihn selbst bewegt. Das ist absolut fundamental: Der menschliche Glaube an eine wirkende Kraft.

Die Naturwissenschaftler akzeptieren insofern keinen Glauben als Basis für die Wissenschaft, weil sie glauben, dass die von ihnen untersuchte Welt rein erkennbar deterministisch aufgebaut ist. Ihr Glaube, der allein für sich genommen scheinbar nichts Wissenschaftliches an sich hat, ist ihre innere treibende Kraft, die zur Wissenschaft führt.

Allem Denken, Fragen stellen und Antworten bekommen liegt EINE fundamentale Kraft zugrunde. Man kann dieser Kraft je nach Fachgebiet viele Namen geben. Im allgemeinen menschlichen Forschen ist es die Kraft der Idee, die aus dem NICHTS kommend ALLES erkennen und somit erschaffen will, was zu einem fraktal-hierarchischen Wissensbaum führt, wobei alle Wissensteile miteinander verknüpft sind. Erkennen wir diese Struktur und Verknüpfung, ist sie uns bewusst.



Abbildung 26: Die menschliche Eigenschaft des Glaubens ist die treibende Kraft, Wissen zu erschaffen.

Sprache nach traditioneller und heutiger Vorstellung

Ich kenne die „Essenz der Sprache“, die zu suchen die Sprachforscher inzwischen aufgaben, weil sie sie einfach NICHT finden konnten. Ich kannte sie schon lange bevor ich wusste, dass es die Essenz der Sprache ist. Mit der schon erwähnten Methode, dass ich das Ur-Bild und Ur-Wort kenne und begreife, untersuchte und kommentierte ich auch den folgenden Text.

„Was ist eigentlich Sprache?“²² lautet der Titel eines zweiseitigen Essays des GEO-Redakteurs und Sprachwissenschaftlers Jürgen Broschart. In dieser Dichte der Darstellung fand ich selbstredend alles, was ich mir für meine fundamentale Ansicht

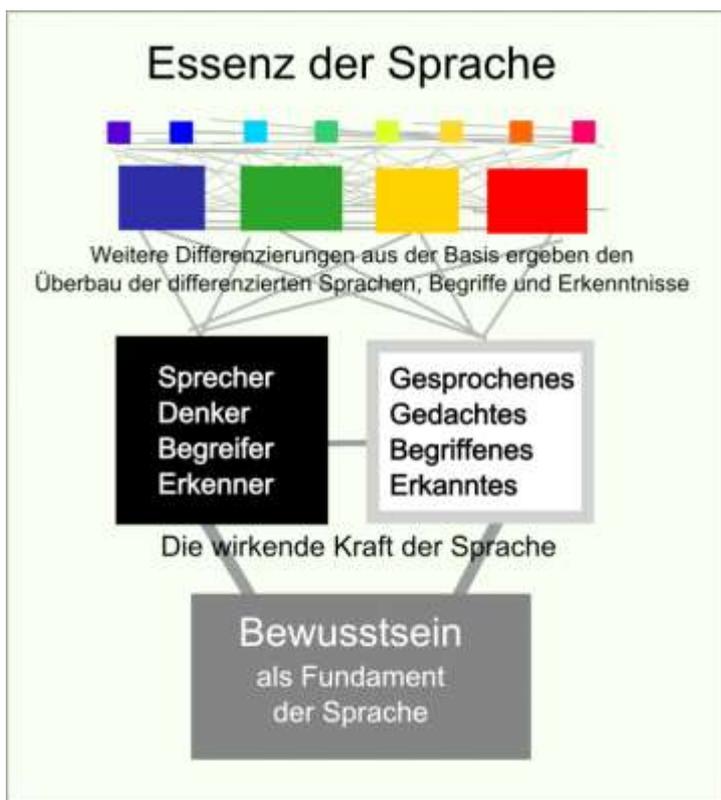


Abbildung 27: Alles ist Sprache, die sich teilt in Sprecher und Gesprochenes, gründend im Bewusstsein.

französischen Philosophen und Theologen Peter Abaelard, der aber die Einheit selbst NICHT in der menschlichen Sprache sieht. Danach sei jedes Teil der Welt einander zwar ähnlich, aber nicht dasselbe, nicht gleich, so dass die Sprache nur „die von der Natur getrennten Dinge vereint“.

Als der Autor erklärt, warum Sprache nicht mit Kommunikation erklärt werden könne, entzieht er sich nach meiner Meinung selbst die Erkenntnis über die „Essenz der Sprache“, über die, wie der Autor berichtet, die Sprachwissenschaftler lange schon ergebnislos grübelten und grübeln. Danach wird das Kommunizieren von Pflanzen, Tieren, Genen, sogar die Körpersprache mittels Gestik und Mimik nicht als

zur Sprache von einem Fachmann vorstelle. Der Autor macht deutlich, dass es eine Abgrenzung der menschlichen Sprache zur Kommunikation geben muss, weil sie etwas anderes, sogar noch mehr sei als bloße Kommunikation. Da der Beitrag nicht lautete: Was ist Kommunikation, muss der Leser sich nun selbst denken, was Kommunikation ist. Jeder Mensch weiß ja, was das ist, oder? Sehr schön herausgearbeitet fand ich im Essay die anfängliche These, dass Sprache „ein Mittel [ist], um Einheit herzustellen über alles Trennende hinweg - so wie es die Liebe [...] ist.“

Der Leser erfährt im Folgenden, dass dieser Gedanke von einem früheren Denker stammt, dem

der Sprache zugehörig gesehen. Natürlich darf jede Wissenschaft ihre eigene Definition von einem zu untersuchenden Objekt mit entsprechender Einkreisung von dazugehörigen Teilen vornehmen.

Wenn sich die heutigen Sprachwissenschaftler darauf einigen, dass menschliche Sprache etwas völlig Eigenes sei, sind sie durchaus im Recht. Aber mit dieser Definition ist das Fundament, die Essenz der Sprache schwer zu finden. Denn im weiteren Essay-Text wäre das der Schlüssel für die Frage, die der Autor stellvertretend für die Sprachforscher stellt, „wieso jedes Kind jedes menschliche Idiom erwerben kann? [...] Das ist wohl nur möglich, wenn alle Sprachen der Welt eine Gemeinsamkeit besitzen – die Sprache eben.“

Der Leser erfährt jetzt Gedankenspiele von Wissenschaftlern, die meinen, es gäbe im Kopf jedes Menschen eine Art „Universalgrammatik“, ein „Vorwissen“, „eine Art Handbuch der Sprachregeln“, dass Sprache etwas mit Gehirnstrukturen gemeinsam habe, weil die Neuronen des Gehirns in der Lage seien, „die Regeln des Sprachsystems aus nicht immer korrekten Äußerungen zu destillieren.“

Es wird weiter philosophiert über die Möglichkeit, dass menschliche Sprache in den Genen liegen könnte, was aber aus „biologischer Sicht unwahrscheinlich“ erscheine, weil die Genveränderung, auf den Menschen beschränkt eine zu „ungeheure komplexe Funktionslast“ trage.

So einigten sich die heutigen Sprachforscher darin, dass „das Wesen der Sprache [...] in der [...] Einheit zwischen einem willkürlich gewählten Symbol und dem Bezeichnenden“ liege. Weil eben nur Menschen willkürlich ein Symbol wählen könnten. Auch bei dieser feststehenden Definition gehen die Sprachphilosophen davon aus, dass jeder Mensch genau weiß, was ein Mensch ist. Der Leser dieser Zeilen weiß das doch, oder?

Kurz vor dem Schluss des Textes wird es noch viel menschlicher. Es geht jetzt um Kultur. Wobei in so einem kurzen Text vorausgesetzt wird, dass jeder Leser weiß, was Kultur ist. „Sprache ist [...] deshalb so selten, weil sie gegen die Natur der Dinge verstößt, und deswegen kann sie nicht genetisch, sondern nur kulturell vermittelt werden.“ Ich gehe bei dieser Erkenntnis davon aus, dass jeder Mensch weiß, was ein Gen ist und was Genetik ist und wie ein Gen sich entwickelte. Und was Natur ist, weiß er auch. Oder?

Zum Ende des Essays erwartet der Leser eine Zusammenfassung, eine Art Erleuchtung zur Thematik, die er natürlich auch bekommt: Weil der Mensch Symbole erfinden könne, sei er in der Lage über die Symbolkommunikation das Trennende zu vereinen. Wie die Liebe eben.

Und jeder Mensch weiß doch, was Liebe ist.

In diesem Essay finde ich eben alles, was ich finden wollte. Die Aussage, dass der Erkennen und das Erkannte eine Einheit sind, dass Sprache eine Basis besitzt, die von den Forschern nicht erkannt wird und das sie in ihrer Wirkung zugleich trennt und verbindet. Damit ist das Rätsel eigentlich kein Rätsel mehr. Abb.27

Der Baum der Sprache

So, jetzt wird es erst richtig spannend. Bisher ging es darum, ein paar Begriffe zu definieren, ein paar Geschichten zu erzählen, ein paar Verbindungen zwischen verschiedenen Begriffen aufzuzeigen. Das Gehirn sollte damit warm laufen für weitere Erkenntnis. Es geht hier im wahrsten Sinne um ALLES.

Merksatz: Alles was ist, ist Sprache.

Bisher sprach ich von Geist und Materie, von Glaube und Wissen, von göttlichen und Naturkräften. Ich sprach von Worten und Begriffen, von Gedanken und Erkenntnissen. Ich sprach von Chaos und Ordnung. Ich sprach von Kräften und von Bewusstsein. Ich erklärte, was ein Fraktal und was Hierarchie ist. Alle diese Begriffe sind im selben Fundament begründet.

Die Sprache ist ein Fraktal, hierarchisch strukturiert. Die menschliche Sprache mit ihren Worten und Begriffen stellt in dieser hierarchischen Ordnung in etwa das dar, was in einer Armee die Offiziere und Soldaten sind oder in einem Volk die interagierenden Bürger. Sie besteht zunächst aus vielen Worten, vielen Begriffen. Allein die deutsche Sprache besitzt heute etwa 500.000 Worte. Als ich jung war - so vor 50 Jahren - hieß es, das Wissen verdoppele sich alle sieben Jahre. Heute verdoppelt es sich schon in kürzeren Abständen. Es gibt so viel Wissen auf der Welt in Form von neuen Begriffen, dass ein Mensch das alles weder erfassen noch überblicken kann. Schon in einem winzigen Fachgebiet, wie es zum Beispiel die Optik ist, gibt es viele Unterbereiche und Unterunterbereiche, die mit ihren Fachbegriffen jeweils nur noch von Spezialisten des Fachgebietes begriffen werden. Dabei ist die Optik auch nur ein untergeordnetes Fachgebiet der Physik.

Vor 400 Jahren umfasste der deutsche Wortschatz um die 30.000 Wörter.

Vor 4.000 Jahren gab es das, was wir heute Wörter nennen, gar nicht. Ja, es gab Wörter, aber ihr Inhalt, das, was die Menschen damit ausdrückten, war gewichtiger als das, was der Mensch heute mit Wörtern ausdrückt. Frühere Menschen hatten eine bildhaftere Sprache, erkennbar an der bildhaften Schrift der Ur-Völker. Damals benutzen die Menschen weniger Worte, sie dachten weniger differenziert. Sie dachten in etwa in den Begriffen, die wir heute als Oberbegriffe bezeichnen.

Das Wort Baum stand in seiner Bedeutung für alle Bäume. Es gab noch keine Unterteilung in einzelne Arten und Klassen wie Kiefer, Eiche, Palme oder Zedern. Diese Unterteilungen kamen erst mit der weiteren Erkenntnis, der weiteren Forschung im Laufe der Zeit. Noch weiter zuvor gab es nicht einmal einen Begriff für die Klasse der Bäume. Es gab nur einen Begriff, der alle Pflanzen umschloss und einbezog. Dieser Begriff meinte dann auch nicht nur Pflanzen, sondern lebendiges Wachsen an sich, sich Entfalten, das Prinzip der Differenzierung allgemein. Dem mythologischen Baum der Urvölker galt kein „wirklicher“ Baum als Vorbild, er war der Inbegriff des Differenzierungsprozesses allen Daseins. Das biblische Bild von Adam und Eva, die die Frucht vom Baum der Erkenntnis aßen, bedeutet, dass sie aus

dem Glauben, eins mit allem zu sein, heraustraten und zu Wissenden und Fragenden, zu Zweiflern, wurden. Das war die Ur-Sünde, der Abfall vom Glauben. Zumindest für die Kirchenmächtigen, die lieber dumme Schafe um sich scharren und den Zehnten verprassen wollen.

Man kann sich die Sprache der Ur-Völker in etwa wie die Sprache eines heutigen Kleinkindes vorstellen, wo alle Vierbeiner „Wauwau“ heißen. Das Wort Da-Sein entstammt der Kindersprache. Wer hat nicht schon einmal überlegen gelächelt, wenn das süße kleine Wesen auf alles in der Welt mit dem Finger zeigt und lauthals „da, da, da“ ruft. Doch genau das ist der evolutionäre Moment, wo das Kind sich selbst erkennend von seiner Umwelt trennt. „Da“ ist bei einem Kind der

allumfassende Begriff für ALLES um sich herum. Da-Sein im Gegensatz zum Ich, zum Selbst-Sein. Das ist die selbstbewusste Ur-Teilung. Die ersten Höhlenmalereien vor 30.000 Jahren waren Erkenntnisbilder, wo das menschliche Ich seine Umwelt auf menschliche Art zu begreifen begann und Begriffe vom Jagen malte. Noch weiter zurück in der Geschichte der Menschheit, ganz zu den affenähnlichen Anfängen, war der Wortschatz auf wenige Artikulierungen in unterschiedlichen Tonhöhen und Lautstärken begrenzt. Dazu kamen Mimik und Gestik, so

klappte die Verständigung auf einfachste Art. Bei Tieren ist das ganz genauso. Tiere sprechen

mit Aussehen, Bewegung, Mimik, Tönen, ihre „Worte“ sind einfachster Natur, wenig differenziert, umfassen aber trotzdem ihr gesamtes bewegtes Leben.

In der Kommunikationswissenschaft kennt man die Kommunikationspyramide. Abb.28 Dabei handelt es sich um einen inhaltlich gewichtigen hierarchischen Aufbau. Das größte Gewicht, die innere Kraft, ist in der nonverbalen Kommunikation begründet. Alles, was wir mit unseren Sinnesorganen wie Augen und Ohren, Nase, Zunge und Haut wahrnehmen in unserer Umwelt ist nonverbale Kommunikation. Ein Geruch „sagt“ uns etwas. Ein hoher Ton „spricht“ zu uns anders als ein niedriger Ton. Unser Begreifen ist nicht an ein gesprochenes Wort gebunden. Begriffe sind viel älter



Abbildung 28: Die menschlich-verbale Sprache ist nur die Spitze eines komplexen Kommunikations-Berges.

als Worte. Begriffe sind noch nicht einmal an die menschliche Existenz gebunden. Auch ein Tier begreift Umweltreize. Eine Pflanze ebenso wie ein Schimmelpilz oder eine Amöbe. Jede Form von Umweltreiz ist Sprache. Sehen wir uns die Begriffe Umwelt und Reiz an. Umwelt ist das, was um eine Innenwelt herum ist. Egal, was diese Innenwelt ist. Das kann eine Pflanze sein, aber auch ein Stein. Ein starker Umweltreiz ist zum Beispiel der sehr hohe Druck in einem Berg, wo in dessen Gesteinsgemisch über viele Jahre hinweg aus einfachem Grafit ein Diamant entsteht als „Antwort“-Reaktion auf den Druck des Berges.

Die heutigen Sprachwissenschaftler greifen viel zu kurz, wenn sie nach der Ursprache suchen. Sie suchen EINE menschliche Ur-Sprache. Sie fanden sehr wohl schon heraus, dass die vielen heutigen Sprachen der Menschen sich wie Zweige an einem Baum aus Vörsprachen differenzierten. Logisch sieht alles so aus, als gäbe es die EINE Ursprache der Menschen. Aber trotz intensivster Suche ist diese Ur-Sprache nicht zu finden.

Die Sprachwissenschaftler erforschen dasselbe Problem wie die Physiker, die herausfanden, dass sich alle bis heute gefundenen Kräfte ganz offensichtlich aus einer einzigen Urkraft heraus differenzieren müssten, aber trotz intensivster Suche diese Ur-Kraft nicht finden. Zufälliger Weise erforschen auch die Gehirnwissenschaftler ein ähnliches Problem. Sie erkennen zwar noch nicht, dass sich das Gehirn hierarchisch wie ein Baum strukturiert, doch sie wissen schon so viel über das Denken und die Kräfte, die das Gehirn bewegen. Und obwohl sie NICHT wissen, wie ein Gehirn aufgebaut ist, bauen sie schon ein Gehirn nach. Damit beginnen sie, sich ein Bild zu machen. Wie bei jeder Wissenschaft wird auch dieses noch etwas unstrukturierte Anfangsbild bald eine Vervollkommnung erreichen. Der Preis beträgt zurzeit eine Milliarde Euro. Der kann sich aber schnell verdoppeln und verdreifachen, wenn erst einmal mit dem Bau begonnen wird.

Unser heutiges Wissen in Form von Erkenntnissen, Worten und Begriffen ist riesengroß. Nur der ganz allgemeine Überblick entzieht sich den forschenden Blicken der Suchenden. Dieser Überblick wird auch Big Picture, Weltformel oder Theorie von Allem genannt. Die Sucher starren auf das Netz der Begriffe und Bilder - und sehen immer nur NICHTS. Aber NICHTS kann doch das Big Picture nicht sein??!! Oder?

Auch wenn alle menschlichen Sprachen sich wie Zweige an einem Baum verhalten und scheinbar zu EINER Ur-Sprache hinführen, ist diese nicht in der menschlich-verbale Sprache zu finden. Alle verbalen Sprachen münden in der nonverbalen Sprache und HIER entdecken wir auf einmal eine weltumspannende Einheitlichkeit. Jeder Tourist weiß, dass er sich mit Mimik und Gestik sehr gut auf der ganzen Welt mit allen Menschen verständigen kann. Vorausgesetzt, er will nur über grundlegende Basisbedürfnisse kommunizieren. Wissenschaftliche Abhandlungen lassen sich darüber nicht bewerkstelligen. Die nonverbale Sprache ist universeller und liefert die Basis für die verbale Sprache.

Erinnern wir uns, ich sprach weiter oben davon, dass Kommunikation - Teilen und

Verbinden mittels Sprache - aus Form und Inhalt besteht. Dabei gibt es zwischen beiden Qualitäten eine Wechselseitigkeit. Die Form bestimmt den Inhalt, der Inhalt bestimmt die Form. INNEN und AUSSEN sind die polaren Ur-Teile. Die kommunikative Beziehung der einzelnen Daseinsform zu seiner Umwelt bestimmt seine Erscheinungsform. Wobei die Erscheinungs- und Bewegungsform des Einzelnen die Umwelt prägt. Alles ist schließlich Umwelt für das Einzelne. Die materielle Gestalt jeder einzelnen Erscheinungsform ist Sprache, somit gehören ein Atom und ein Quarks, eine Blume und ein Schmetterling, eine Wolke und eine Galaxie zur universellen Sprache.

Dieses Wissen ist nicht auf meinem Mist gewachsen. Leider oder zum Glück. Leider aus dem Grunde, weil sich jeder Mensch gern mit etwas eigenem Schönerem schmückt. Zum Glück sage ich, weil ich mich allein zu schwach fühlte, um dem Widerstand der modernen Wissenschaftsgemeinde zu trotzen, die meiner allesumfassenden allgemeinen trivialen Interpretation von Sprache ihr gesammeltes Vielwissen entgegensetzen. Zum Glück muss ich mich ganz und gar nicht schwach fühlen, denn ich arbeite mit unendlich starken Kräften, die mir - aus der Urzeit kommend - heute beistehen.

Die Sumerer wussten schon von der Hierarchie der Sprache. Sie hatten noch nicht so viele Wörter und Begriffe wie wir heute, doch das inhaltliche Wissen war genau dasselbe. Mit ihrem großbildlichen Denken erfassten sie noch den Gesamtzusammenhang und stellten diesen mit ihrem damaligen Ausdrucksvermögen bildhaft dar. Sprache und Weltenschöpfung waren für sie eine Einheit. Dabei ging es ihnen auch nicht um die menschliche Sprache allein. ALLES war Sprache, ALLES bewegte und interagiere nach EINEM Prinzip, dem Baumprinzip, der Hierarchie. Das Wort „Sprache“ (in der jeweiligen menschlichen Sprache hat dieses Wort



Abbildung 29: Komprimiertestes Weltwissen in einem Bild - in heutige Begriffe gefasst füllt es riesige Bibliotheken.

einen anderen Ausdruck) umfasste beim Urvolk Sumerer inhaltlich ALLES DASEIN inklusive ALLER SCHÖPFERISCHEN BEWEGUNG. Der Begriff „Sprache“ stand ganz allgemein für das göttliche Schöpferprinzip, das innere Wirken an sich.

Eines der Ur-Bilder, wie sich die Menschen die Welt als Schöpfungsprinzip vorstellten, ist die Schildkröte, auf deren Rücken vier Elefanten stehen, die auf ihrem Rücken wiederum die irdische Welt auf einer runden Scheibe tragen. Wenn man weiß, dass dieses Gebilde eine hierarchische Struktur meint, wenn man weiß, dass

die alten Völker in Bildern dachten, wenn man weiß, dass sie die Schildkröte für heilig hielten als Symbol für Weisheit und Beständigkeit, wenn man weiß, dass Elefanten ebenfalls heilige Tiere sind, die als Symbol für Festigkeit, Zuverlässigkeit und Glück dienen, dass eine Scheibe für Rundheit und Geschlossenheit steht, dann bekommt dieses Gebilde eine ganze andere begriffliche Bedeutung. Abb.29 Anders als wenn man nur eine biologische Schildkröte sieht, die biologische Elefanten trägt, die auf einer physikalischen Scheibe eine physikalische Welt tragen. Mit der quantitativen Zunahme an Wörtern und Begriffen nahm im Laufe der Zeit die innere Qualität ihrer Bedeutung proportional ab. Die Menschen haben heute viele Weltbilder. Die zunehmende Individualisierung führt dazu, dass scheinbar jeder Mensch sein eigenes, individuelles Weltbild besitzt und vertritt.

Auch der Genesis-Satz der Bibel ist ein hierarchisches Symbol-Gebilde: „Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott.“ Dieses „Wort“ ist eine Übersetzung aus dem Lateinischen, wo es Logos heißt. Und das Wort Logos ist eine Übersetzung aus dem althebräischen, wo es dabar heißt, wo sein Inhalt aber eben genau das bedeutet: Alle wirkende Kraft, alle Schöpferkraft. Ganz früher, als es noch keine Schrift in dem heutigen Sinne gab, verständigte man sich mittels Bildern. Und eines der heiligsten Bilder war das Bild des Baumes, der weltumspannend das Prinzip der Schöpferkraft darstellt.

Das Fundament, die Wurzel dieses Symbol-Baumes ist NICHT zu erkennen, es ist in meiner Ausdrucksweise das Bewusstsein, aus dem sich das Dasein entwickelt in Form von Erkennen und Erkanntem. Unsere Fähigkeit des Glaubens ist die tiefste Verbindung zu diesem nichtseienden unerkennbaren Urgrund, der ALLES in sich eint. Der Glaube an einen Gott, an eine wirkende Kraft, ist somit legitim in seiner umfassenden Bildhaftigkeit. Er ist sehr wohl primitiv - was „einfach“ heißt. Doch wussten die ersten Menschen damals schon, dass diese wirkende Kraft zu gleichen Teilen INNEN und AUSSEN vorhanden ist und sich gegenseitig beeinflusst. Das heißt, an einen Gott außerhalb des Menschen zu glauben, wie es heute gelehrt wird, bedeutet nur an die Hälfte der schöpferischen Kraft zu glauben. Die andere Hälfte der Schöpferkraft steckt in jedem Menschen selbst. Der Mensch muss keine hohen Türme bauen, um auf Augenhöhe mit „Gott“ zu stehen. Es reicht, wenn er in den Spiegel schaut.

„So ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so mögt ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin! so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein“,²³ lautet ein Spruch Jesu Christi im Neuen Testament. Er sagte nicht: Und hättest du Glauben an Gott. Vielmehr lehrte er die Menschen sehr klar und deutlich, dass Gott, die Ur-Schöpferkraft, in jedem steckt. Er sagte seinen Zuhörern, dass er der Sohn Gottes sei, dass Gott in jedem sei und dass der reine Glaube eine innere Kraft sei, die auf äußere Erscheinungen Einfluss nehmen kann. Er sprach zu den Menschen in den einfachen Wort-Bildern, die sie verstehen konnten.

auch regina artis, die Königin der freien Künste. Sie steht als Symbol-Bild für das Mögliche, was zum Ausdruck gebracht werden kann. Sie ist noch nicht selbst da, aber die Begründerin dessen, was Da-Sein kann. Abb.31

Diese umfassende Gewichtigkeit verlor die Königin im Laufe der Zeit. Aus der allumfassenden Schöpferkraft wurde die menschliche Sprachkraft, Rhetorik genannt. Wobei die Griechen noch sehr viel von Rhetorik hielten. Aus der Ur-Göttin



differenzierten sich die gleichwertigen Künste, die Grammatik und die Dialektik. Diese beiden Begriffe bedeuteten zu damaliger Zeit vor tausenden von Jahren viel mehr - Bedeutenderes, Gewichtigeres als heute - hierarchisch-schöpferisch betrachtet. Grammatik steht für allgemeine Form und Struktur, Eigenschaften, die man der Materie zuschreibt. Dialektik als inhaltliche Schlussfolgerung, demnach eine geistige Eigenschaft. Diese Dreiheit bildet unterste Basis für alles, was entsteht.

Abbildung 31: Allgemeinbildung hatte früher eine wesentlich fundamentalere Bedeutung als heute.

Was die Altvorderen damals genau dachten, ist heute gar nicht nachvollziehbar, weil uns das ganzheitliche Denken weitestgehend abhanden gekommen ist. Die Rhetorik wird heute als eine Methode beschrieben, die Wissen und Erkennen in einer bestimmten Form zum Ausdruck bringt, damit andere davon einen Eindruck erhalten. Damit wird ein Inhalts-Geist in eine Materie-Form gedrückt. Ein heutiger Begriff dafür ist auch Information. Gekonnte Rhetorik erweckt ganz bestimmte Eindrücke bei den Zuhörern, was heute in der Kommunikationswissenschaft, in der Werbung, bei Medienmenschen und Politikern eine große Rolle spielt. Die Grammatik bezieht sich heute nur noch auf die menschliche Sprache und bedeutet das Sammeln und Sortieren von Informationen zu einem schlüssigen Gesamtbild.

Unsere Ahnen meinten damit ganz allgemein die Struktur des Daseins, die aus Einzelteilen besteht. Die Dialektik/Logik ist heute ebenfalls noch eine Methode, mittels derer der Mensch aus dem gesammelten Wissen einen sinnreichen Zusammenhang darstellt. Unsere Ahnen meinten mit diesen Begriffen einen erkannten sinnvollen Zusammenhang des gesamten Daseins.

Diese ersten drei allgemeinen Künste ermöglichen es dem Menschen, ein Bild zu erschaffen, kreativ zu sein. Der Künstler schöpft aus dem unerschöpflichen Urgrund und erschafft etwas Sinnvolles. Diese drei Künste waren als Dreiweg bzw. als die trivialen Wissenschaften bekannt. Sie ermöglichen das Dasein und ermöglichen es dem Menschen, das Dasein zu erkennen.

Der Titelbegriff für dieses Buch „trivial“ wird im heutigen Sprachgebrauch meist nur in seiner negativen, abschätzig gemeinten Bedeutung verwendet wie töricht, kindisch, banal. Doch er hat eine leider vergessene positive Bedeutung, nämlich „etwas, das ohne Erklärung verstanden werden kann, selbsterklärend, verständlich“²⁴.

Der Begriff trivial kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Dreiweg (tri=drei via=Weg). Während trivial „das ganze Einfache“ bedeutet, ist sein Gegenwort „das Komplexe“. Der Dreiweg aus den Sieben Freien Künsten ist dieses ganz Einfache, Zugrundeliegende, aus dem sich

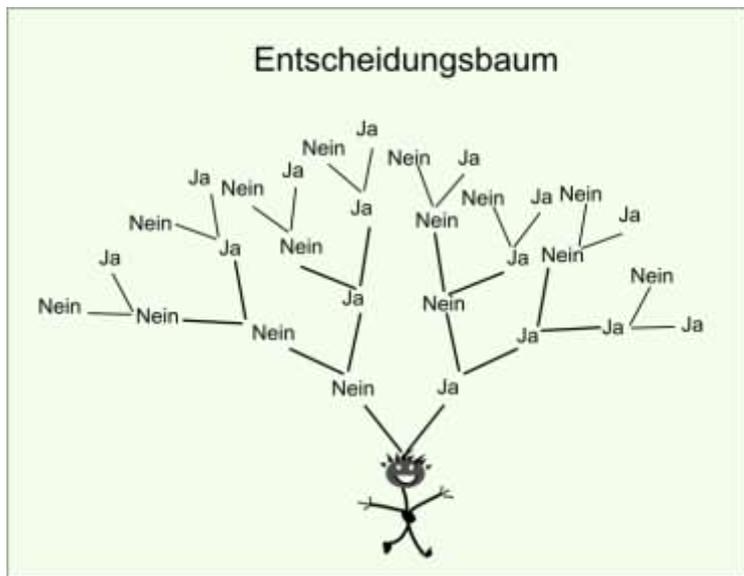


Abbildung 32: Entscheidung hat immer mit Differenzierung und Trennung zu tun.

dann die Komplexität und der Detailreichtum sowohl des Wissens, der Erkenntnis als auch des Daseins differenziert. Der Titel dieses Buches „Das triviale Fundament“ ist im Sinne meiner Theorie eine Tautologie, eine Doppelung derselben Bedeutung, etwa wie weißer Schimmel oder gelber Zitronenfalter.

Der sogenannte Vierweg, der sich aus dem Dreiweg differenziert, wird als der Ursprung der Mathematik verstanden. Aus der Ur-Allgemein-Sprache entwickelte sich nach dem grundlegenden Sammeln und sinnvollen Sortieren von Erkanntem die Strenge der strukturellen Vorgabe. Der Mensch kennt das als Entscheidung in die eine oder andere Richtung. Es geht um Ja oder Nein, richtig oder falsch, gut oder böse, schwarz oder weiß. Jede Entscheidung führt zwangsläufig zu neuen Begriffen. So wächst der Baum der Sprache und so wächst das materielle Gehirn. Aus der großen Qualität differenzierten sich immer mehr Quantitäten. Das stellt sich in der heutigen Mathematik zumeist als reine Rechnerei mit inhaltslosen Zahlen und in der

menschlichen Kommunikation als sinnloses Geplapper und Gequassel per Handy und Internet dar.

Mathematik war in der Vorzeit nicht nur auf leere Zahlen und rein quantitative Berechnungen konzentriert wie heute. Der Begriff Mathematik stammt vom griechischen mathema, das bedeutet das Gelernte, die Kenntnis, das Begriffene. Um einen der ersten großartigen griechischen Allgemeinwissenschaftler Pythagoras, ca. 600 v. Chr., bildete sich ein Zirkel von Menschen, die auf der Suche nach der in allem steckenden Wahrheit und Ursache waren. Sie nannten sich mathematikoi und entdeckten, dass um sie herum alle Gebilde und Erscheinungen einem Rhythmus unterliegen. Pythagoras prägte die Lehre: „Alles ist Zahl“.²⁵

So ist es kein Wunder, dass das Rechnen mit Zahlen und die Musik lange Jahrtausende gleichrangige Wertung im Leben der Menschen erhielt. Der Vierweg, auch Quadrivium genannt, „ist die zweite Hälfte der 7 freien Künste. Es besteht aus den Elementen: Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie. Das Quadrivium behandelt im Wesentlichen Themen rund um Zahlen und deren Bezug zu Zeit und Raum.

Arithmetik: Zahlen - als solches ist eine Zahl eine reine Abstraktion außerhalb von Raum und Zeit. Dieser Aspekt des Quadriviums setzt sich mit den unterschiedlichen Eigenschaften jeder Zahl auseinander.

Geometrie: Zahlen im Raum - bestimmte geometrische Formen können eine tiefere Bedeutung haben. Dieser Aspekt bezieht sich auf Symbolik und wird häufig im Bereich der Architektur eingesetzt.

Musik: Zahlen in der Zeit - behandelt Musik im allgemeinen und speziell das Thema der natürlichen Harmonie

Astronomie: Zahlen in Raum und Zeit - behandelt die Bewegung der Planeten im Raum sowie die natürliche Harmonie zwischen den Planeten, wenn man den zeitlichen Aspekt betrachtet (Harmonie der Sphären). Dies ist das erste Mal, wo die Aspekte Raum und Zeit gemeinsam auf die Abstraktion der Zahlen treffen, somit bildet dies das Fundament der Wissenschaft.“²⁶

Umfangreiche bildliche Darstellungen der fundamentalen Sieben als Basis für alle Wissensgebiete findet man in meinem Buch „Warum? Darum! - Kleine bebilderte Nachdenklichkeit über Alles und Nichts“²⁷.

Heutzutage wird das Rechnen mit leblosen Zahlen viel zu wichtig genommen. Mag sein, dass es Spaß macht, doch am Baum der Schöpfung erscheint die moderne Mathematik wie ein Gebilde, das einem körperlichen Krebswachstum sehr ähnlich ist. Ein sinnenfremdetes wucherndes Gewächs, das für das Gesamtbild des menschlichen organischen Systems tödlich wirkt. Denken wir nur an die irrsinnigen Ausgaben für den sogenannten technischen Fortschritt, der die wahren Probleme der Gesamtmenschheit nicht lösen kann.

Das Alphabet und die Sprache der Zahlen

Sprache und Zahlen wachsen aus demselben Stamm. Die heute noch verwendeten römischen Zahlen sind zugleich Buchstaben. In Urzeiten hatten sowohl ein Buchstabe als auch eine Zahl eine hierarchisch zu betrachtende gewichtigere Bedeutung für den Menschen als heute. Die Sprache war eine schöpferische Kunst, eine Göttergabe. Das war in jedem Teil der Welt so. Jeder Ausdruck dieser schöpferischen Kunst war ebenso göttlicher Natur, so waren Buchstaben, Symbole, Bilder mit einer ganz anderen, wertvolleren Inhaltlichkeit versehen als heute. Das hebräische Alphabet ist in seiner Deutung nicht nur eine Ansammlung von Strichen und Bögen, sondern jeder Buchstabe hat eine Zahlenbedeutung und eine schöpferische Bedeutung - hat ein eigenes genos eidos.

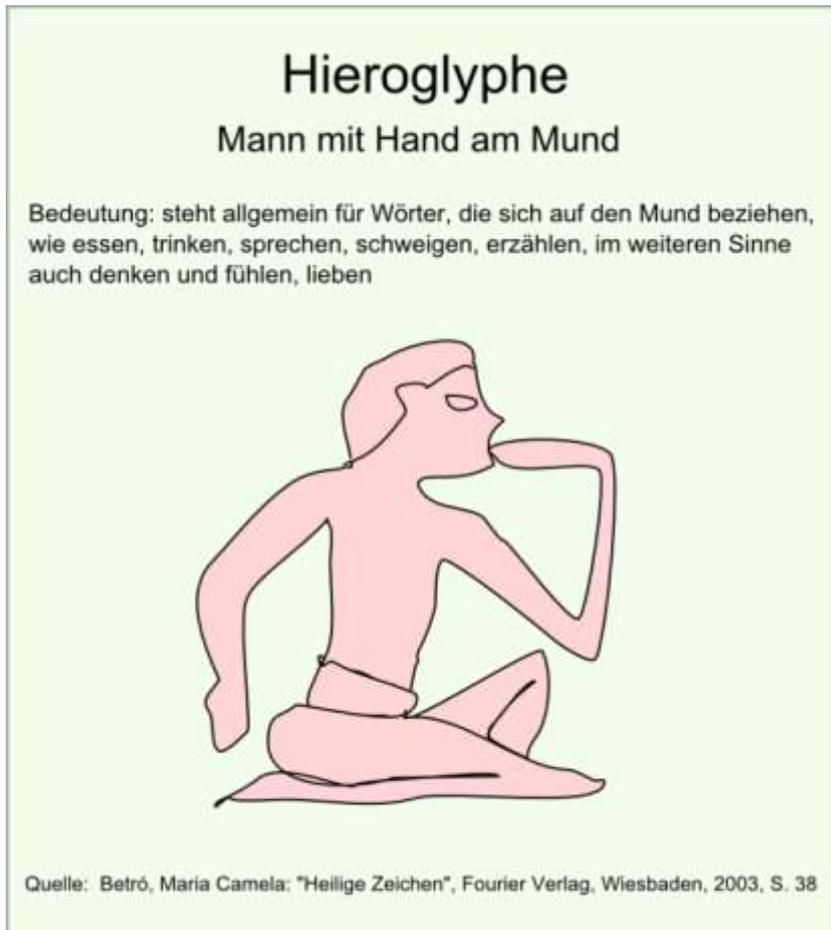
Nehme ich dazu als Beispiel den ersten Buchstaben des hebräischen Alphabets Alef. „Alef ist in der Kabbalah einer der drei Mütter, der Buchstaben Alef, Mem und Schin, die Luft, Wasser und Feuer symbolisieren. Steht Alef für die Zahl Eins, so ist es auch Symbol für Gott, den Einen und Einzigen, beginnen doch überdies viele Namen Gottes mit dem Buchstaben Alef (Adon-Adonai, Adir, El, Elohim). Auch der Name Adams, des ersten Menschen (adam) beginnt mit einem Alef, wodurch sich das Wort erfüllt: `eddamme el-Eljon` (Ich werde Gott ähneln; Jes 14,14) [...] ... steht das Alef als Symbol für den universalen Menschen, die gesamte menschliche Art, den Herrscher der Erde.“²⁸

Diese Bedeutung verblasste im Laufe der Jahre, das heißt, sie verteilte sich auf immer mehr Worte und Zahlenrechnereien, bis schließlich kaum noch ein Bedeuten - ein atomon eidos - in jedem Buchstaben, in jeder Zahl, in jedem Wort übrigblieb. Heute dienen die Zahlen, entkernt jeglicher Bedeutung, als mechanische Rechenwerkzeuge. Wie aber war das noch anders zu der Zeit, als der christliche Gott unseren Urahnen mitteilte, er sei das Alpha und Omega in einem! Um dem Babelschen Sprachengewirr etwas zu entkommen, sei mir ein kurzer Gen-Einschub gewährt. Wissenschaftler fanden heraus, dass alle unsere Gene einer einzigen Ur-Eva entstammen. Sie erfanden EINE Ur-Mutter für alle Menschen und



Abbildung 33: In allen Völkern, so auch bei den nordischen, haben die Buchstaben eine weitreichende Bedeutung. Noch heute wird das Schicksal vorhersagende Lesen von Runen praktiziert.

Menschengeschlechter auf der Erde. Das ist reine Theorie, denn für diese eine Urmutter gibt es keinen Beweis. Es ist nur so, dass der DNA-Stammbaum in seiner Verzweigung ziemlich eindeutig darauf hinzuweisen scheint. Ähnlich wie die vielen



physikalischen Kräfte sich aus einer Ur-Kraft heraus differenzieren sollen. Ähnlich wie alle menschlichen Sprachen sich aus einer Ur-Sprache heraus differenzieren sollen. Es ist in allen Forschungszweigen immer dasselbe: Man denkt „Jetzt hat man den Anfang endlich erfasst!“, dann ist er aber doch entwischt und man hat wieder nur NICHTS in der Hand.

Natürlich scheint es unglaublich, dass die heutigen Sprachen, die vielen Wörter und Begriffe auf NICHTS beruhen. Nicht nur, dass allein die deutsche Sprache etwa 500.000 Wörter enthält. Es gibt noch andere

Abbildung 34: Eine Hieroglyphe besteht zum Teil aus einem Bild und zum anderen Teil aus einem Laut.

imposante Zahlen im Zusammenhang mit Sprache. So sprechen die Menschen in der Welt heute um die 6.000 verschiedene Sprachen und zusammengenommen gibt es mindestens 60.000 verschiedene Buchstaben. Der Begriff Buchstabe stammt vom wirklichen Buchenstab ab. Die alten Germanen, die noch kein Papier herstellen konnten, benutzen Buchenstäbchen, um Runen (Buchstaben) zu bilden, denen sie jeweils eine tiefe schicksalshafte Bedeutung zuschrieben. Abb.33

Der Begriff Alphabet stammt aus dem Hebräischen und verweist auf die ersten beiden Buchstaben des hebräischen Alphabetes, die da sind Aleph und Beth. Natürlich hatten auch die alten Hebräer die Schrift nicht erfunden. Vielmehr soll diese von den Phöniziern stammen und diese erhielten ihre Vorstellung vom göttlichen Abbild des Daseins im Wort, später in der Schrift von ihren Ahnen.

Dazu müssen wir uns nur die Vorläufer der Schrift im alten Ägypten ansehen, wo viele hundert bildhafte Zeichen das Hieroglyphensystem bilden. Jede Hieroglyphe ist noch sehr bildhaft, ein gezeichnetes Abbild eines natürlichen Vorbildes, und erzählt

eine ganze Geschichte. Die ägyptischen Hieroglyphen um 3150 v. Chr. sind bildnerisch-sprachliche Abkömmlinge der Höhlenmalereien der noch älteren Steinzeitmenschen vor ca. 30.000 Jahren.

Der Hieroglyphe der Ägypter kommt eine besondere Bedeutung zu. Sie stellt sozusagen die Mitte zwischen der vormaligen reinen Bilderschrift und der nachfolgenden reinen Lautschrift dar, die nur aus Buchstaben besteht. Eine Hieroglyphe besteht zum Teil aus einem Bild und zum anderen Teil aus einem Laut.²⁹

Auch die hebräischen Buchstaben³⁰ verweisen in ihrer Mehrdeutigkeit auf diese historisch gewachsene bedeutungsvolle Bildgeschichte der Sprache. Danach ist der Buchstabe zwar auch einfach nur ein Buchstabe, ein Glied in einem Wort, doch gleichzeitig ist er ein Symbol für eine natürliche Erscheinung. Weiterhin ist jedem Buchstaben ein eindeutiger Zahlenwert zugeordnet. Nicht zuletzt, sondern eher als fundamental zu sehen ist die Idee, die jeder Buchstabe verkörpert. So bedeutet der Buchstabe Aleph symbolisch Stier bzw. Stierkopf, das Oberste, steht zudem für die Zahl Eins und trägt die Idee vom Ursprung des Universums, von der göttlichen fundamentalen Einheit, die unerkennbar ist. Aleph ist in der hebräischen Sprache einer der beiden Konsonanten, die nicht ausgesprochen werden. Er hat keinen eigenen Lautwert und bedeutet damit auch durch seine Unaussprechlichkeit Verborgenes, Unbegreifliches, Unendliches. Genau wie Gott, dessen Name nicht ausgesprochen werden darf.

Mit dem Buchstaben Beth wird das Haus, das Weltgebäude an sich symbolisiert. Er steht sowohl für den Zahlenwert Zwei als auch für die Dualität und für den Differenzierungsvorgang an sich. Damals war das Wissen noch klar, dass das Universum als polare Spiegelung zu verstehen ist, dass Inneres und Äußeres, Materie und Geist, Erde und Himmel eine real existierende geteilte Einheit darstellen. Der Buchstabe Gimel symbolisiert das Kamel, das Lebendige, die Bewegung, steht für die Zahl Drei und bedeutet die schöpferische Idee an sich. Die Drei lässt sich grafisch als Dreieck darstellen. In vielen urvölkischen Darstellungen gilt das Dreieck als Symbol

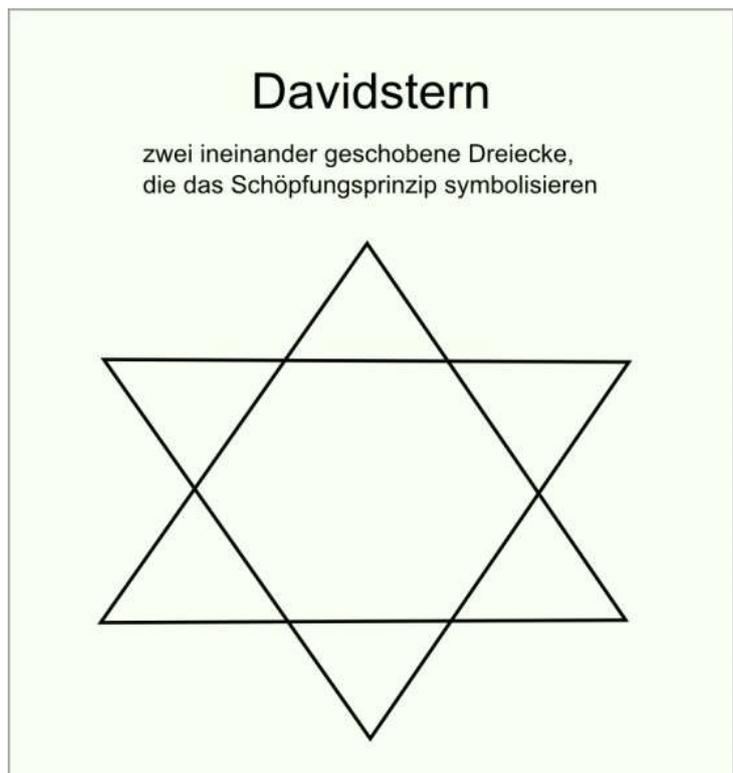


Abbildung 35: Ein einfaches Symbol steht hier für die Vereinigung der beiden fundamental-polaren Prinzipien Geist und Materie, Inhalt und Form.

der göttlichen Idee, die sich im Leben und Erleben materialisiert, was auch „Manifestation des Spirituellen“ genannt wird und von der christlichen Religion in der Verkörperung Jesu Christi als zu Fleisch gewordenes Wort Gottes gepriesen wird. Der David- oder auch Judensterne besteht aus zwei Dreiecken, die ineinanderstecken und kurz gesagt darstellen: Von oben kommt der Geist, von unten die Materie, beide vereinen sich zur Realität. Abb.35

Wer will, kann in dieses Judensterne-Symbol auch die materialisierte Empfängnis Marias (Mutter, Materie) durch den himmlischen heiligen Geist hineininterpretieren. Damit wäre dann auch ihre Jungfräulichkeit geklärt, die nur symbolisch gemeint ist. In der Drei, im Dreieck, finden wir die Eins als den Ursprung, die Zwei als den Schöpfungsvorgang der Differenzierung und die Drei als Materialisierung der Idee. Als letztes sei hier noch der Buchstabe Daleth genannt, der eine Tür symbolisiert und die Zahl Vier darstellt. Er trägt die Idee der Kommunikation, der gleichzeitigen Verbindung und Trennung der einzelnen Teile, so wie eine Tür einen Raum abschließt und auch öffnet. Daleth symbolisiert die Sinngabung, die der Mensch vornimmt beim seinem Umgang mit der Umwelt, seine Interpretation von Gut und Böse, von Richtig und Falsch, Recht und Unrecht, die zu Meinung und Gegenmeinung, zu Streit und Krieg und Entwicklung in Raum und Zeit hinein führen.

Im Laufe der Zeit und mit der Zunahme an gebildeten Menschen, die unsere Welt bevölkerten, die sich eigene Gedanken machten mit mehr oder weniger Wissen gebildet, differenzierte sich das Urwissen über die Sprache als Schöpfung immer mehr. Es änderten sich Interpretationen, Bedeutungszuweisungen, es änderte sich schließlich sogar die Vorstellung, dass Zahlen und Buchstaben mehr sind als nur grafische Gebilde, die dem Schreiben und Rechnen dienen. Aus dem einstigen Heiligen Wort, dem wirkenden Urbegriff allen Seins im ewigen Rhythmus, sind heute viele inhaltsarme Wörter entstanden.

Unser heutiges Wort Ziffer, das für das Wort Zahl steht, stammt auch aus der althebräischen Sprache. Ziffer ist ein Begriff aus der Kabbalah, einer altjüdischen mystischen Tradition der Beschreibung der Schöpfung und der Suche des Menschen nach Gott oder dem, was er dafür hielt. Die Kabbalah wird auch als Baum dargestellt und besteht aus 10 Sephiroth und 22 Pfaden. Jeder Punkt und jeder Strich ist bedeutungstief. Sephira ist der Stamm des heutigen Zahlenwortes Ziffer. Die Bedeutung der einzelnen Sephiras im kabbalischen Lebensbaum³¹:

- Kether = Krone, erster aufleuchtender Punkt
- Chochmah = göttliche Weisheit, Klugheit, Geschicklichkeit, Schöpfungsplan
- Binah = Wille, Einsicht, Verstand
- Chesed = Liebe, Barmherzigkeit, Gnade
- Gewurah oder Gebura = Gesetz, Stärke, Macht, Sieg, Gerechtigkeit
- Tiphereth = Aufrechterhaltung des Daseins, Verherrlichung, Schönheit
- Nezach = Ewigkeit, Beständigkeit, Blut
- Hod = Glanz, Majestät, Donner
- Jesod = Gründung, Grund, Grundstein, Fundament
- Malchuth = Königreich, Herrschaft, Regierung

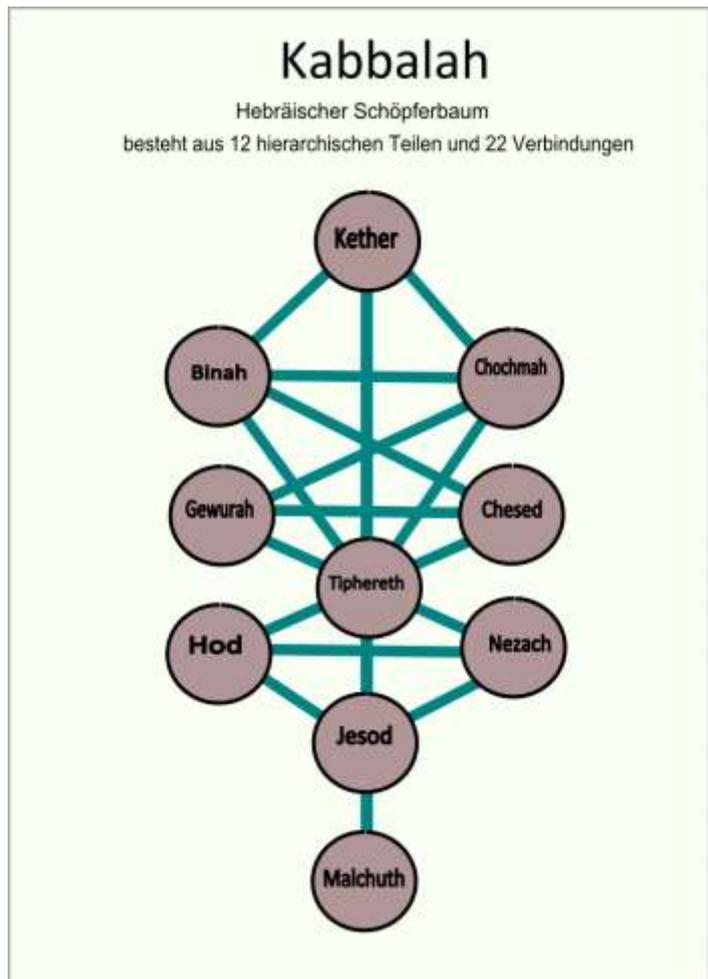


Abbildung 36: Dieses grafische Gebilde ist Sinnbild der jüdischen Kabbalah und wird auch Baum des Lebens oder Sefirot-Baum genannt.

Ich finde es nicht schlimm, dass das Rechnen heute mit weitestgehend sinnentleerten Zahlen-Ziffern stattfindet. Sonst wäre die Mathematik ein noch viel schwereres Monster. Doch ich plädiere dafür, dass den Kindern in der Schule in einem Fach namens Fundamentwissen die Entstehung und Bedeutung des Wissens, der Sprache, der Buchstaben und Ziffern beigebracht wird.

Heute gilt die Mathematik als die Basis des Daseins. Es scheint auch wirklich so, als wäre sie es, denn Mathematiker können mittels logischer Kombinationen fast alles berechnen. Es gibt eben nur das winzige Problem der heutigen Mathematik: Die Rechnung geht am Ende nicht auf. Wie sonst lässt sich erklären, dass unser Universum zu mehr als 97 Prozent unberechenbar ist, SCHWARZ, wie der Physiker sagt.

Innerhalb einer kurzsichtigen Sichtweise, um den Erkenner herum, scheint die heutige Mathematik brauchbar und plausibel, für technische Bauten äußerst

nützlich. Doch dann hört die Reichweite der inhaltlich vollkommen entkernten Zahlenkunst schon auf. Ich betone es hier deutlich: Ich kann heutigen Mathematikern in ihrer Rechenkunst nur im Ansatz das Wasser reichen. Aber genau da kann ich es. Ich gebe hier auf der Basis dieser allgemeinen Theorie einen neuen Ansatz der Berechnung der Welt vor, die logisch und unlogisch komplett geschlossen aufgeht.

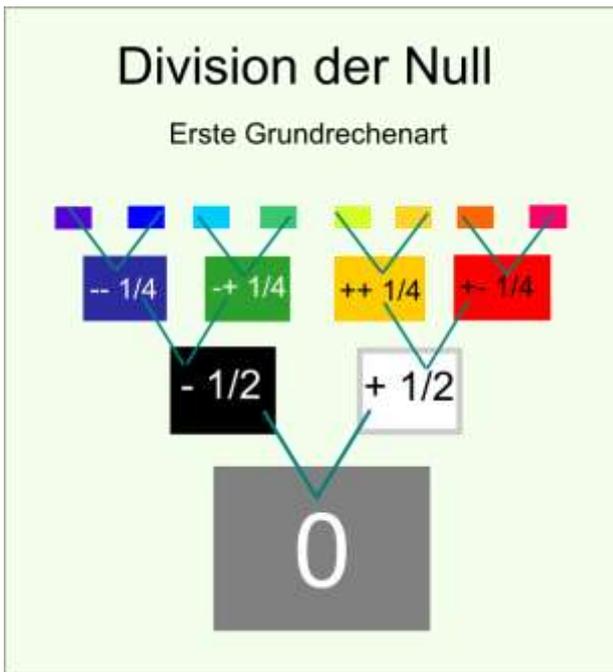


Abbildung 37: In dieser aus traditioneller Sicht paradoxen Form ist die Division der Null sowohl sinnvoll als auch logisch.

Danach ist die Null - das Zeichen für nichts Reales - der absolute Ausgangspunkt aller realen Berechnung. Um zu Ziffern und mathematischen Einheiten zu kommen, ist zunächst eine Division der Null nötig. Es gibt nicht vier Grundrechenarten wie bisher, sondern nur eine, die Division der Null. Abb.37

Nach der hier vorgestellten Theorie ist die Null die Ausgangsmenge, die ungeteilt ALLE Teile enthält, aber in dieser Form

NICHT erkennbar ist. Das heißt, die gesamte Mathematik wurzelt in der NICHT-Erkenntnis und die erste Qualität der neuen Königin der Wahrheit ist logische Unerkennbarkeit. Aber dann beginnt die Dämmerung, wir schreiten ins Licht der Erkenntnis. Es beginnt die erste Division, die erste Teilung. Die Ausgangsnulle teilt sich in die ersten polaren Qualitäten $- \frac{1}{2}$ und $+ \frac{1}{2}$. Das ist eine aus bisheriger Weltansicht unlogische Vorgehensweise, doch nur so wird - logisch - im Weiteren die Logik als Abgrenzung zur Unlogik erkennbar. Aus diesem Bild lassen sich auch Lüge (falsch) und Wahrheit (richtig) ableiten. Zwei wichtige Parameter der Logik. Verbunden sind beide polaren Quantitäten durch die Qualität Null, denn beide Teile addiert ergeben logisch die Ausgangsnulle.

Die Addition wäre damit die zweite Grundrechenart, die sich aus der ersten ableitet. Dem ersten Teilungsschritt folgen weitere Teilungsschritte, die nun die Vielfalt mathematischer Berechnungen erschaffen können, wenn man die Ausgewogenheit beibehält. Es kann eine strenge binäre Teilung geben indem man weiterhin durch zwei teilt, differenziert. Dann ergäbe der nächste Teilungsschritt $+ \frac{1}{4}$ und $-- \frac{1}{4}$ sowie $++ \frac{1}{4}$ und $+ - \frac{1}{4}$. Addiert man diese Teile, ergeben sie wiederum Null. Was in der Basis nicht Null ergibt, ist falsch. Das ist das fundamentale Gesetz, der fundamentale Lehrsatz der neuen Mathematik, dass die Addition der polaren Teile immer Null ergeben muss. Oberflächlich, wie es ein Computer macht, werden Null und Eins als zwei gleichwertige Teile angesehen, mittels derer man herrlich viel rechnen und

berechnen kann. Für den Computer mag das stimmen. Für die Berechnung des Daseins nicht.

Natürlich ist es auch möglich, die Ausgangspolarität nicht streng zu teilen. Es ist theoretisch möglich, eine Teilung in $-- 1/8$ und $-+ 3/8$ und $++1/8$ und $+ - 3/8$ vorzunehmen. Oder noch ganz andere Teilungsziffern. Hauptsachen, die Gesamtsumme ergibt Null. Ab dem zweiten Teilungsschritt sind auch Multiplikation und Subtraktion möglich. Aus dieser neuen mathematischen Sicht ergibt sich auch eine neue Physik, eine neue Erkenntnis der Dimensionen der Welt. Momentan gehen wir von einer real betrachtet gleichwertigen Dreidimensionalität aus. Doch kommen die Physiker bei ihren Berechnungen der Welt, besonders im Bereich des Mikrokosmos und der innersten Basis der erkennbaren Welt bei 6, 7, 8 oder 11 oder sogar unendlich vielen Dimensionen an. Im Makrokosmos sind inzwischen bei aller Rechnerei blasenförmige Multiversen im Gespräch.

Ich kann diese Rechnung nicht nachvollziehen, es fehlt mir an den derzeitigen mathematischen Kenntnissen. Doch entsprechend der hier vorgestellten Theorie gibt es eine Hierarchie der Dimensionen. Aus dem NICHTS (als Ganzes unerkennbar) teilt sich die erste Dimension. Es heißt schließlich „Di“, in Zwei geteilt. Abb. 38 Damit hätten wir eine Ausgangsspannung zwischen zwei Ausgangspolen. Diese Dimension befindet sich noch im NICHT-Erkennbaren Bereich. Erst im zweiten Teilungsschritt der Spannung wird die Realität auch Wirklichkeit und wahrnehmbar, erkennbar,

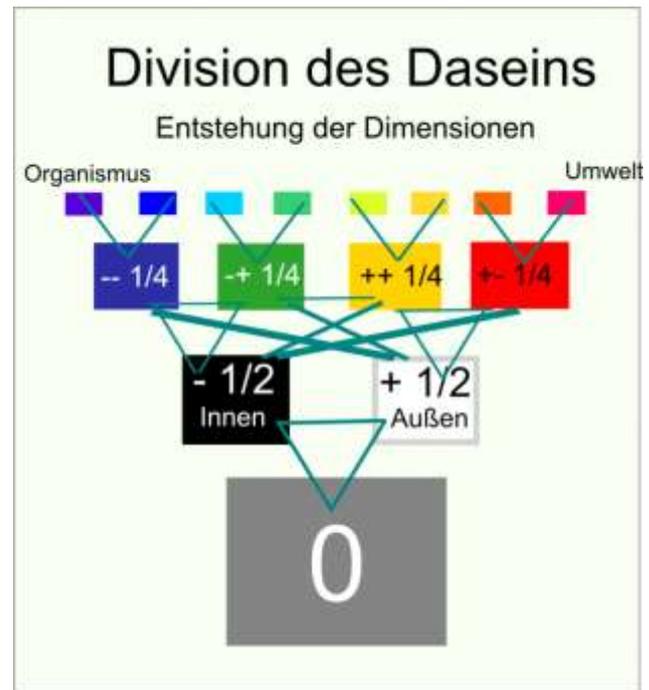


Abbildung 38: Dimension bedeutet Zweiteilung.



Abbildung 39: Hier das Mengenparadoxon in einem Bild dargestellt. Eigentlich ist der graue Kreis nicht sichtbar, nicht erkennbar. Er dient hier nur dem besseren Verständnis.

Erst im zweiten Teilungsschritt der Spannung wird die Realität auch Wirklichkeit und wahrnehmbar, erkennbar,

sowohl als Differenz zwischen Licht und Dunkelheit als auch anderer Qualitäten, wie Farben, Gerüche, Töne und Wärme. Alles ist für die Naturwissenschaft zwar auch eine Einheit, aber sie geht davon aus, dass dieses ALLES komplett erkennbar sei. Sie rechnet nicht mit der Realität der fundamentalen Unerkennbarkeit. Kommt aber bei ihren Berechnungen trotzdem dorthin. Siehe Schwarze Materie, Schwarze Energie, Schwarze Löcher, String- und M-Theorie.

Anhand dieser Sichtweise der Realität lässt sich auch die Paradoxität der Menge aller Mengen erklären, für die es bislang keine fundamentale Erklärung gibt. Für eine Menge gilt der Satz: Jede Menge muss sich selbst auch als Menge beinhalten. Daraus ergibt sich, dass es eigentlich KEINE solche Menge aller Mengen geben kann, denn dann müsste sie wieder Teil einer übergeordneten Menge sein. Das ist paradox und passt nicht in die sonst so schön logische Mathematik. Diese behilft sich heute damit, dass sie die paradoxe Menge aller Mengen in die dunkle Ecke schiebt und nur mit axiomatischen Mengen rechnet. Mit genau definierten Klassen von Mengen, der Menge von allen Hunden, von allen Edelsteinen, von allen Sternen und so weiter. Die hier vorgestellte Theorie erklärt nicht nur, warum die Menge aller Mengen paradox sein muss, sie zeigt auch deutlich, dass sie paradox sein muss, um als Menge aller Mengen gelten zu können. Abb.39

Die Ausgangsmenge ist demnach KEINE reale Menge - sie ist das mathematisch beschreibbare NICHTS, in der aber durch Teilung und weitere Unterteilung alle Mengen enthalten sind. In jeder x-beliebigen Qualität und Quantität. Aus diesen fundamentalen Beschreibungen ergibt sich jede existierende Quantität und Qualität, die eine geschlossene fraktal-hierarchische energetische Struktur besitzt. Hieraus erklärt sich das Leben, die Religion, das Dasein in allen vom Menschen erkennbaren Teilen und Vereinigungen in jeder beliebigen Mengeneinheit, seien es Steine, Pflanzen, Tiere, Kommunen, Politik, Wirtschaft, Sterne, Kosmos, Geschwindigkeit, Raum-Zeit, Intuition, Kreativität, Gott und selbstredend der quantitative elektrochemische Aufbau des Gehirns und des qualitativen Denkens.

Vom relativen Sinn des Seins

Der paradoxen Menge der Mathematik ist der paradoxe Sinn des Lebens gleichgestellt. Den fundamentalen Sinn des Lebens gibt es nicht real. Auf die fundamentale Frage „Warum ist alles so wie es ist?“ folgt die fundamentale Antwort „Darum ist alles so wie es ist!“. Sinn und Unsinn verschmelzen im Fundament des Lebens und Daseins. Abb.40 Dieses Sinn-Unsinn-Fundament nennen die Religionen „unergründlicher Wille Gottes“, die Philosophen rätseln noch und die Physik befasst sich damit erst gar nicht. Doch sobald wir die erkennbaren differenzierten und verbundenen Einheiten betrachten, hat ALLES einen Sinn. Jetzt kommen die Naturwissenschaften zum Zuge. Eine Sonne macht Sinn in einem Planetensystem. Eine Blüte an einer Pflanze macht Sinn, sowohl für den Betrachter, der sich daran

erfreut oder für die Biene, die Nektar sammelt, und für die Pflanze selbst, denn die Blüte ist der Vorläufer der Frucht, die für das Weiterbestehen der Pflanzenart sinnvoll ist. Eine Mutter macht in einer Familie Sinn, ein Arbeiter in einer Fabrik, ein Politiker in einer Regierung, ein Stein in einem Steinbergwerk, ein Ei in einem Nest. Mit dem Sinn kommen aber auch die Parteien und Gegner ins Lebensspiel. Was dem einen sein Sinn, ist dem anderen sein Unsinn.

Nach dem Sinn zu fragen ist ein wenig Philosophie, aber auch Psychologie. Denn ein Mensch, der aus einem für ihn scheinbar sinnvollen Leben heraustritt oder hinausfällt, sei es durch Arbeitslosigkeit, Umzug, Tod eines geliebten Mitmenschen oder

durch bewusstes Entscheiden, muss zunächst einen Weg durch scheinbare Sinnlosigkeit gehen, was ihn psychisch sehr belasten kann. Er fühlt sich hilflos, nutzlos, wertlos, sinnlos. Das ist mit körperlichen Schmerzen und geistigen Leeren verbunden.

Beim Lebenssinn ist es genau wie mit dem Lebenspartner. Es gibt den genau passenden, die zweite Hälfte. Es muss aber nicht sein, dass man diesen findet und mit ihm sein Leben verbringt. Man kann auch einen anderen Partner nehmen, mit dem es so halbwegs passt. Oder man nimmt sich immer mal wieder einen neuen, auf der ewigen Suchen nach dem einen richtigen.

Entsprechend dieser Theorie gibt es für jeden Menschen auch einen einzigen, richtigen großartigen Sinn, weswegen er auf die Welt, in seine Welt kam und was er seiner Welt an Bereicherung geben kann. Der Mensch wird als zu seiner Umwelt spannungsgeladenes Gebilde geboren und es geht nun darum, diese Spannung in Arbeit und Kreation umzusetzen. Dabei geht es um vollkommene Entspannung in Form von Glück und Zufriedenheit für beide Seiten, was gleichzeitig mehr Bewusstsein erschafft. Denn auch die Umwelt ist gespannt auf das, was das neue



Abbildung 40: Eine tiefe Nachfrage nach dem Sinn des Lebens kann logisch betrachtet zur Verzweiflung führen. Doch die Antwort ist auch Basis des Humors.

Individuum zu bieten hat. Manche Menschen haben Glück, sie erkennen recht schnell ihren großartigen Lebenssinn und verschreiben sich ihm ganz und gar, können berühmt werden und der Welt etwas Bedeutsames geben. Manche erkennen ihren individuellen Lebenssinn, ihren Wert und Nutzen für die Welt nicht und vergeuden ihr Leben, was nicht unbedingt schlimm ist, aber schade.

Manche sind ihr ganzes Leben auf der Suche nach dem wahren tiefen eindeutigen Sinn und Nutzen ihres Lebens und wenn sie Pech haben, finden sie ihn in diesem Leben nie. Das kann aber auch dazu führen, dass sie das Leben etwas humorvoller betrachten.

Wer seinen speziellen Sinn aber fand, der fühlt sich von nun an initiiert, ihn mit seinem Leben zu erfüllen. Ich gehe davon aus, dass viele Menschen gar nicht wissen, dass es einen genau auf sie zugeschnittenen Lebenssinn gibt. Dass sie genau die Anlagen und Fähigkeiten haben, die in ihrer Welt gebraucht werden. Wobei ich hier den Nutzen und Sinn eines Verbrauchers, der viele Tüten Kartoffelchips im Monat kauft, für die Kartoffelchipsherstellerewirtschaft, die Medizin- und Gesundheitswirtschaft nicht unterbewerten will. Thematisch passt das Folgende vielleicht nicht ganz, aber entsprechend dieser Theorie kann es keine unaufschlüsselbare Verschlüsselung, keinen unknackbaren Code geben. Trotzdem kann jeder Codierer sein ganzes Leben sinnvoll damit verbringen, neue Codes zu erfinden. Wenn es dem Menschen die Zeit erlaubt, er Spaß daran hat oder bezahlt wird dafür, kann er alles Mögliche, Unmögliches, Sinnvolle und Sinnlose machen.

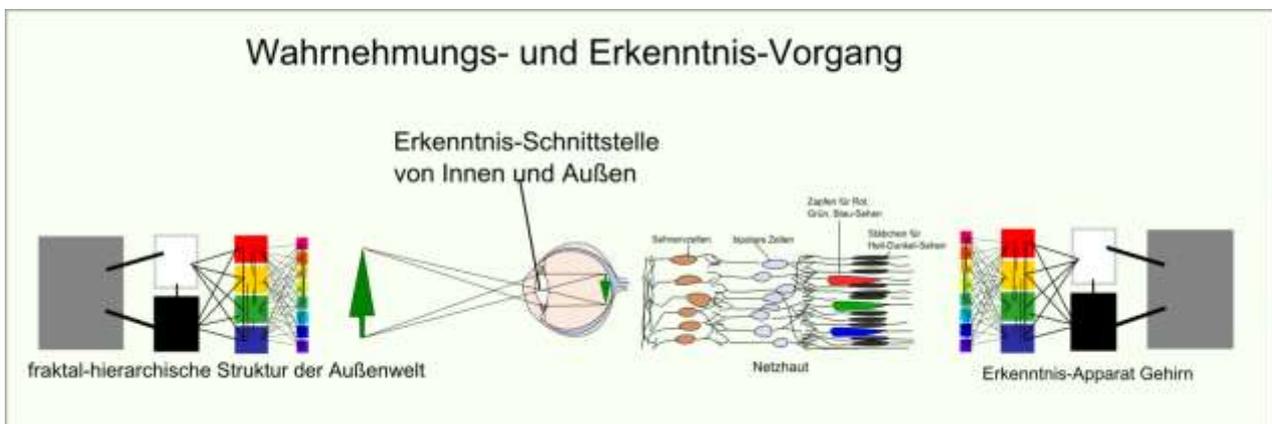


Abbildung 41: Die Entwicklung des Auges reicht bis zu den Anfängen des Universums zurück. Die Entwicklung des Baumes, den der Blick trifft, ebenso. Insofern schaut jedes Auge schon ohne jede Apparatur bis zu den Anfängen des Universums zurück.

Dieses Bild, Abb.41, ist zunächst nur schematisch zu verstehen. Tatsächlich aber wollen Physiker - so ihre Verlautbarungen - bald bis zum Anfang des Universums, bis zum Urknall zurücksehen. Natürlich nicht mit bloßen Augen, die sehen in so weiter „Ferne“ von 13,75 Milliarden Jahren Rück-Weg-Strecke nur ein Rauschen. Das überdimensionale Teleskop „James Webb Space Telescope“ (JWST), Nachfolger des Hubble-Teleskopes, soll in der Lage sein, bis zum Anfang der Zeit zurückzublicken und die Geburt des Universums selbst sehen zu können, sagen die Wissenschaftler.

Es gibt da einen winzig kleinen Haken, der am Rande erwähnt sein soll, weil er in die hier vorgestellte Theorie passt. Im Planungsjahr 2002 rechnete man mit ca. 3,5 Milliarden Dollar Kosten³². Wenige Jahre später hatten sich die Kosten schon verdoppelt. Der Starttermin sollte ursprünglich 2013 sein, dann 2014, jetzt denkt man an frühestens 2018. Inzwischen geht man von 8,7 Milliarden Dollar Kosten aus, was sich aber bis 2018 verdoppeln wird. Wenn man aber weiß, dass der Anfang des Universums genau wie der innerste Punkt des Atoms gesetzmäßig NICHT erkennbar sein kann, dann kann sich die Welt eine Menge Geld und schließlich auch Enttäuschungen sparen. Zumindest was den erhofften Anblick des universellen Anfangs anbelangt. Ansonsten wird auch dieses Teleskop wunderschöne Himmelsbilder liefern. An diesem Beispiel lässt sich der Sinn und Unsinn von Investitionen deutlich erkennen. Im Grunde nicht sinnvoll, aber eigentlich schon.

Die Sprache Gottes – unser erkennbares Spiegelbild

„Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott.“ So kennen viele Menschen den Genesis-Satz aus dem Alten Testament.

Jeder Mensch mit ein wenig Schulbildung weiß, was ein Wort ist. Ein Gebilde aus Buchstaben, das man sowohl sprechen als auch schreiben kann, das eine innere Bedeutung besitzt, auf die sich die Menschen einigen. Ich betone EINE. Manchmal, wie bei den Wörtern Leiter oder Hahn auch mal zwei. EIN Wort steht für EIN Gebilde aus der realen Wirklichkeit. Huhn steht für Huhn, Lampe steht für Lampe, Mensch steht für Mensch. Natürlich ist dieses Wort Huhn auch ein Oberbegriff für die Ansammlung von Federn, Knochen, Fleisch und Schnabel, so wie das Wort Lampe als Oberbegriff für Leuchtmittel, Schalter, Leitungen, Fassungen steht. Trotzdem ist der Inhalt der heutigen Worte sehr begrenzt. Es ist heute sogar so, dass viele Worte und Begriffe für eine Sache stehen. Diese eine Sache erhielt durch Erkenntniszuwachs eine immer weitere Differenzierung, so dass eine Vielzahl von Begriffen notwendig wurden, um alle Nuancen der einen Sache für sich eigenständig genommen darzustellen. Ein Baum ist ein Baum, sicher. Aber differenziert betrachtet gibt es Laubbäume und Nadelbäume. Laubbäume werden u.a. klassifiziert in Obstbäume und Waldbäume. Waldbaumarten sind Eichen und Ahorn. Vom Ahorn gibt es etwa 200 Arten. Kein Wunder also, dass sich die Wörter und Begriffe vermehrten. Vor

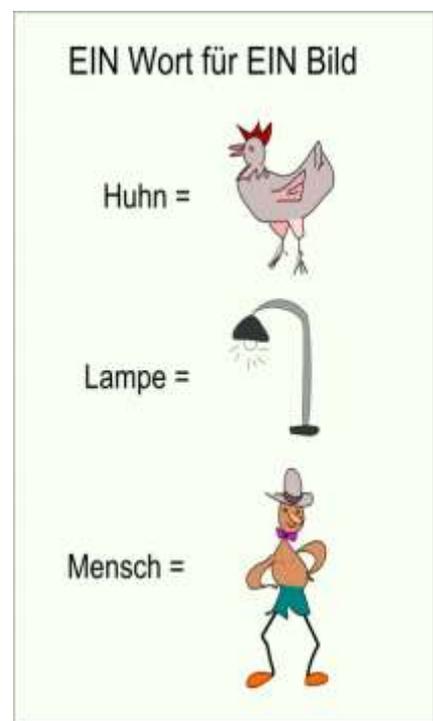


Abbildung 42: Ein Wort steht für ein Gebilde.

tausenden Jahren war der Wortschatz quantitativ sehr klein, aber vom inneren Wert her hatte er dasselbe Gewicht wie alle heutigen Wörter zusammen genommen.

Das griechische Wort Logos hat nicht nur EINE Inhaltlichkeit und auch nicht nur ZWEI. Er besitzt einen außerordentlichen weiten Bedeutungsspielraum, steht auch



Abbildung 43: Das Wort Logos steht auch für ein Gebilde, für ein allumfassendes, für die gesamte Welt und den Schöpfungsprozess gleichermaßen.

als Bedeutung für die Rede und den Sinn, für das geistige Vermögen bis hin zum Gesamtsinn der Wirklichkeit gelten kann. „Der Ausdruck Λόγοςλόγος bezeichnet in der Altgriechischen Sprache die (geschriebene) Rede im Sinne ihrer materiellen Basis aus Buchstaben, Wörtern, Syntagmen und Sätzen, in der griechischen Rhetorik die (gesprochene) Rede auch im Sinne ihres Aussagegehalts. Ein einschlägiges Wörterbuch bietet u. a. folgende Übersetzungen an: „Sprechen, mündliche Mitteilung, Wort, Rede, Erzählung, Nachricht, Gerücht,

(grammatikalischer) Satz, Ausspruch Gottes (NT), Befehl (NT), Weissagung (NT), Lehre (NT), Erlaubnis zum Reden, Beredsamkeit, aufgestellter Satz, Behauptung, Lehrsatz, Definition, Begriffsbestimmung, wovon die Rede ist, Sache, Gegenstand, das Berechnen, Rechenschaft, Rechnung, Rücksicht, Wertschätzung, Verhältnis, Vernunft. [...] Aristoteles verwendet logos u. a. im Sinne von Definition. Die Stoa sieht dann im Logos ein Vernunftprinzip des geordneten Kosmos, einen ruhenden Ursprung, aus dem alle Tätigkeit hervorgeht. Als logospermatischos (Vernunftkeim) sei der Logos in jedem (insb. beseelten bzw. vernunftbegabten) Wesen anzutreffen. Cicero spricht u.a. von mens mundi (Weltgeist) bei seiner Beschreibung der stoischen Auffassung.“³³ Logos bedeutet auch Idee, eine innere Vorstellung von etwas, was äußerlich da sein könnte.

Die Griechen übersetzten die Bibel, die die Hebräer vor tausenden Jahren niederschrieben. Das noch ältere Hebräisch gab ihren Buchstabengebilden noch mächtigere, bildgewaltigere inhaltliche Bedeutung. Der Begriff „Logos“ ist die Übersetzung des hebräischen Begriffes „dabar“ oder aramäisch „dabar“. Dabar steht für „das Wirkende“, steht dabei sowohl für Wirkung als auch für die Sache, die bewirkt wird.³⁴

Man kann deshalb den biblischen Genesisatz auch so sagen: Den Anfang bildete die Wirkungskraft, die das Dasein bewirkte. Dazu kann man dann auch SPRACHE sagen, die Kraft, die bewirkt, was da ist, die sowohl teilt als auch verbindet. Die Physiker sagen Energie und meinen fast dasselbe.

Das, was die Sprachwissenschaftler heute die menschliche verbale - mündliche und

schriftliche - Sprache nennen, ist sehr wohl eine eigenständige Einheit mit ihr innewohnenden individuell vom Grunzen der Schweine und dem Blätterrauschen der Bäume zu unterscheidenden Eigenschaften. Doch diese Einheit ist eine differenzierte Untereinheit der Gesamtsprache, zu der die Begriffe Kommunikation und Kommunion ebenfalls als Teile gehören. Bei der Kommunikation handelt es sich um einen naturwissenschaftlichen Begriff und bedeutet Austausch von Zeichen zum Zwecke der Verständigung und Verbindung - so auch zur Erhaltung der Art und der Existenz. Bei der Kommunion handelt es sich um einen religiösen Begriff und bedeutet die Verbindung des Menschen zu Gott. In ihrem Fundament bedeuten beide Begriffe dasselbe.

Der Sprach-Baum der Physik und der Sprach-Baum der Religion

Seit Menschengedenken wird gezankt, gestritten, werden Kriege geführt wegen scheinbar unüberbrückbarer Differenzen. Zum einen geht es um Beute, zum anderen darum, wer Recht hat. Richtig und Falsch, Gut und Böse sind dabei die fundamentalen Argumente in der Differenz der polaren Weltansicht.

Da nehmen sich der Kampf um Glaube und Wissen nicht aus. Durch den sündigen Abfall vom Glauben auf der Suche nach dem Warum und Wie entstand im Laufe der Zeit seit Adam und Eva ein riesiger Wissensberg. Doch Weisheit erlangten die Menschheit ganz offensichtlich noch nicht, trotz allen Wissens, das inzwischen angesammelt ist. Denn bisher ist die philosophische Grundfrage „Was war zuerst da - Geist oder Materie?“ unbeantwortet.

Der Baum der Physik und der Baum der Religion entstammen

aus demselben Fundament. Ich stimme mit der indisch-religiösen Ansicht überein: Aus dem Nichts-Sein entsteht das Da-Sein, das differenziert ist in sowohl das Persönliche als auch das Unpersönliche, je nach Standpunkt, geteilt in die Polarität



Abbildung 44: Sog und Druck bedingen einander, stehen sich als Gegensätze gegenüber und sind spannungsgeladen verbunden.

der Gegen-Kräfte, die ALLES zu bilden und zu zerstören, auszulöschen imstande sind. Physikalisch betrachtet, könnte man statt Geist auch Druck und Strahlung sagen, statt Materie auch Stoff und Sog bzw. Gravitation. In der Ur-Religion heißt die undifferenzierte Kraft unerkennbarer Gott und die messbare und erkennbare Struktur Welt. Wobei die modernen Religionen dieses Ur-Gott-Bild im Laufe der Zeit grundlegend veränderten und verschleierten, um ihre Macht zu verstärken und die Macht der Gläubigen zu verringern.

Die inneren Kräfte sind den äußeren Umweltkräften gleichwertig und gleichstark. Der Mensch ist somit nicht Gottes Ebenbild im Anschein, er ist in seiner zeiträumlich gebildeten Tiefe kraftvolle Schöpfung und kraftvoller Schöpfer zugleich. Die Menschheit steht global gesehen heute an der Schwelle zu einem grandiosen Entwicklungssprung. Viele Menschen erahnen oder wissen es schon. Erkennt und begreift der Mensch sich selbst bewusst als der ursächliche Schöpfer SEINER Welt,

steht ihm eine neue Menschheitsepoche bevor.

Was ist der fundamentale Streitpunkt von Naturwissenschaftlern und Religionsvertretern? Die Naturwissenschaftler sagen, die Welt sei für den Menschen erkennbar, bestehe aus Materie und mechanischen, unpersönlichen Kräften und alle Probleme seien mathematisch und technisch lösbar. Die Religionsvertreter sagen, alles Dasein sei göttlicher Natur und ein persönlicher guter, gütiger Gott sei nicht erkennbar und schon gar nicht vom Menschen beherrschbar, vielmehr müsse der sich vor dem Teufel und den Sünden hüten und dem lieben Gott vertrauen.

Diese beiden Ansichten bilden scheinbar einen absolut



Abbildung 45: Der Streit um Glaube oder Erkennen und Wissen ist nicht so sehr ein inhaltlicher, sondern eher ein begrifflicher.

unversöhnlichen Gegensatz, der gerade nach heftigsten Diskussionen schreit, wenn nicht gar nach Mord und Totschlag. Aber nur solange, wie man GLAUBT, dass die Welt nur die eine ODER die andere Eigenschaft besitze. Beide Parteien streiten um Glaubensangelegenheiten, denn weder die Religionsvertreter noch die

Naturwissenschaftler können einen endgültigen Beweis für ihre Theorie anbringen. Die Naturwissenschaft bewies im Laufe der Jahrhunderte schon, dass von dieser Welt scheinbar einiges erkennbar ist mittels erkennendem Geist und dass vieles beherrschbar ist mittels Mathematik und Technik. Doch solange die Wissenschaft nicht den Anfang und das Ende der deterministischen Beweiskette vorlegen kann, solange können die Religionsvertreter weiter triumphieren: „Ätsch, doch nicht erkennbar!“

Was aber wäre, wenn beide Recht hätten, ein bisschen zumindest? Nehmen wir an, das Fundament, aus dem der Anfang der erkennbaren Welt stammt und in das das Ende derselben mündet, wäre unerkennbar, aber der unendliche Kreisbogen zwischen beiden „Enden“ wäre erkennbar und beherrschbar?

Ist doch klar, was dann wäre X-Beliebigkeit. Keine Polarität mehr. Kein Streit darum, wer Recht hätte. Kein Krieg der Glaubensgegensätze mehr. Wer will denn das? Die Rüstungsindustrie bestimmt nicht.

Einen Versöhnungsversuch gab es schon, der sich ein wenig mit meiner Fundament-Theorie deckt. René Descartes versuchte das damalige gesamte Wissen in einer Baumstruktur darzustellen. „Descartes sah die Wissenschaft als einen Baum, dessen Wurzel die Erste Philosophie darstellte, der Stamm war die Physik (Naturphilosophie) und dessen Äste die Psychologie, die Anatomie, die die Physiologie beinhaltet, und die Mechanik. Dieser Baum beschreibt, wie die einzelnen Wissenschaften voneinander abhängen. Früchte kann man, wie bei jedem Baum nur von den Ästen ernten, aber der Stamm und die Wurzel sind unfruchtbar beziehungsweise nur indirekt.“³⁵ Das, was wir heute unter moderner Wissenschaft verstehen, steckte zu Descartes Zeiten noch in den Anfängen. Dafür war ein Überblick über das gesammelte Wissen noch möglich. Das Denken Descartes war neben seinem Drang nach Erkennbarkeit der Welt eingebunden in die Vorstellung, dass ein Gott existiere und dass die Seele unsterblich und ewig vorhanden sei.

Doch da es bei den Menschen nicht nur um Glaube und Wissen, sondern vor allem um Macht, Besitz und Reichtum geht, polarisierten sich die Gegensätze immer mehr. Die Religionsvertreter bekämpften die Wissenschaftler, solange sie die Macht dazu hatten, mit Gewalt. Heute hat die Naturwissenschaft, gestärkt durch machtvolle Industrien, die Macht. Und ein Glaube an Göttlich-Unerkennbares ist in den Industrieländern fast nur noch reine Privatsache, keine allmächtige Doktrin mehr.

Gegenüber dem inzwischen prachtvoll herangewachsenen Baum der Naturwissenschaften mit schier endlosen Verzweigungen scheint der Baum der Religionen scheinbar winzig klein, fast unsichtbar. Die Glaubensherrscher beschnitten in den vergangenen Jahrtausenden hinweg mit Vehemenz alles, was mit Frage und Antwort, mit dem leisesten Zweifel am Glauben zu tun hatte. Das, woran Gäubige glauben sollen, ist sozusagen die unendlich schmale Trennscheibe zwischen Stamm und Wurzel des Wissensbaumes. Gott existiere, ist aber sowohl unerkennbar als auch unbenennbar. So erhielten die Glaubensherrscher über die Zeit hinweg das

WISSEN um den Glauben als fundamentale Kraft aufrecht. Ein großartiger Verdienst für die Menschheit.

Mir ist klar, dass weder die eine noch die andere Seite sofort mit meinem Kompromissvorschlag einverstanden sein wird. Denn das hieße, dass keine der Seiten das ganze Recht hätte, sondern nur zu 50 Prozent. Wer will sich schon mit der Hälfte abspeisen lassen, wenn auch nur die winzigste Chance besteht, ALLES bekommen zu können? Und sei es mit Gewalt, Lüge, Verleumdung, Ignoranz.

An dieser Stelle bietet es sich an, eine Frage zu klären. Was ist nun das Fundament? Der Glaube oder das Bewusstsein? Die Antwort heißt: beides. In der Tiefe ist alles eins. Das Bewusstsein ist das, woraus sich alles Dasein differenziert. Der wahrnehmbare Glaube steckt im einzelnen selbsterkennenden Wesen drin. Das Bewusstsein befähigt sowohl zum Glauben an das, was da ist, ohne zu fragen, als auch zum Wissenserwerb in der Form von Frage suchen und Antwort finden bzw. geben. Glaube und Wissenserwerb sind keine Eigenschaft, die allein dem Menschen angehören. Die Eigenschaften des Bewusstseins sind allgemeingültig und in jedem einzelnen Daseins-Teil vorhanden, die Wissenschaftler benannten sie je nach Wissenszweig mit anderen Begriffen. Das ist die Babelsche Sprachverwirrung.

Eine allgemeine Erkenntnis-Basis mit ganz allgemein geltenden Begriffen als Ur-Wissen könnte der Verwirrung EIN festes Fundament für weitere fachliche Differenzierung geben. Für dieses Fundament-Wissen biete ich folgende Begriffe an: Die Ur-Kraft ist zweigeteilt und besteht aus Sog und Druck, gleichzeitig getrennt und verbunden. (Wie das funktioniert, erkläre ich im Kapitel Verschränkung, Seite 112). Im weiter differenzierten Wissen benennt der Physiker im Atom den Sog als Atomkern und den Druck als Elektron, im Kosmos bedeutet physikalisch betrachtet Sog gleich Gravitation und Druck gleich Strahlung. In der Chemie nennt der Chemiker diese Vorgänge Oxidation und Reduktion, je nachdem, ob ein Ion von einem Molekül aufgenommen oder abgegeben wird, was allgemein mit inneren Sog- und Druck-Eigenschaften zusammenhängt. In der Psychologie bedeutet Liebe gleich Anziehung, also Sog, und Hass gleich Abstoßung, also Druck, in der Philosophie stehen für Sog die Frage und für Druck die Antwort.

Diese unterschiedliche Benennung derselben Kräfte und Eigenschaften hat Vorteile, wenn es um das Ansammeln von viel Wissen geht. Man stelle sich vor, all die unterschiedlich erkannten Teile der Welt trügen alle denselben Namen??? Ich denke, Gott hat die Menschen nicht nur verwirrt bei Babel, als alle noch EINE Sprache sprachen, er hat sie auch erlöst mit einer differenzierenden Struktur der Namen und Sprachen und vielseitigen Erkenntnisse. Alles hat eben seine Vor- und Nachteile. Erkenntnis besitzt die Eigenschaft, eine differenzierte Struktur mit ineinander verbundenen Teilen zu bilden. Chaos ist das unsichtbare innere Fundament, Kosmos das sichtbare, äußere geordnete Zeit-Raum-Gebäude.

Es ist die Kraft des Soges im Menschen, der ihm nicht nur Hunger nach körperlicher physischer Nahrung, nach Besitz und Reichtum, sondern auch Hunger nach geistiger

Nahrung fühlen lässt. So wird der Ur-Idee, ALLES zu werden und zu sein, durch das einzelne Teil und auch durch den Menschen absolut Rechnung getragen. Wirklich weise, diese fundamentale Idee von Allem-Sein.

Der Baum des Gehirns

Ich weiß es noch wie heute. Es war im Dezember 1988, wo ich zum ersten Mal ein Buch über positives Denken las und mir langsam dämmerte, dass Denken eine Kraft sei, die man beherrschen kann. Einige Jahre wandte ich laienhaft diese Kräfte an, doch erst, als sie sich gegen mich wandten, wollte ich mehr über sie wissen. Seit 15 Jahren erforsche ich - gemeinsam mit den Gehirnforschern - das Denken und das Gehirn. Jede erdenklich zugängliche Literatur verschlang ich und verleibte mir die vielen Begriffe der Neurologen, Psychologen, Philosophen und anderen Denker ein. Ich fand alles spannend und faszinierend, was mit meinem Gehirn zu tun hatte, was andere dazu erforschten. Gleichzeitig aber beobachtete ich auch genauso intensiv von innen her meine eigene Gehirnleistung, mein Denken, Fühlen und Handeln und verglich meine Ergebnisse mit den Forschungsergebnissen der anderen Forscher. Inzwischen kenne ich die Landkarte, die die Forscher vom Gehirn erstellten und sage: Hut ab vor all den Forschungsleistungen. Dass den Forschern trotz aller Erkenntnisse das Gehirn immer noch ein Rätsel ist, liegt meiner Meinung eben daran, dass ihnen das innere Big Picture fehlt. Damit hätten sie es wesentlich leichter, das Wesen und die kommunikative Funktionalität der vereinigten Kopforgane zu erfassen.

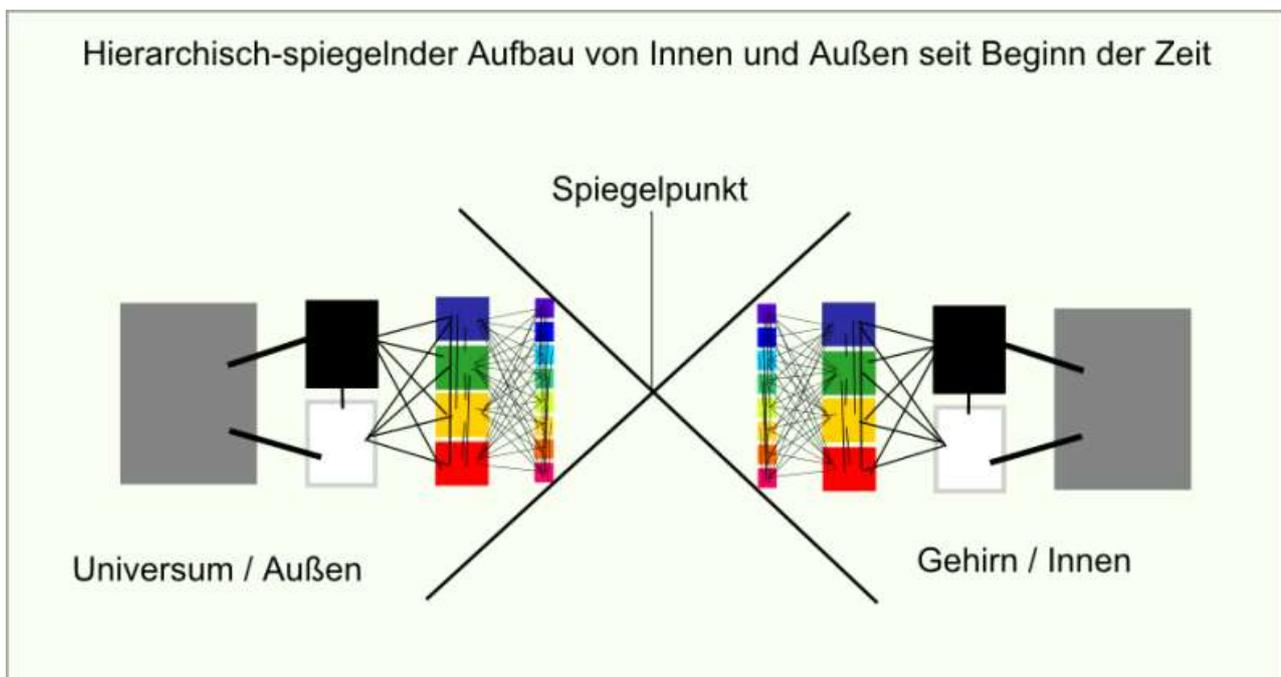


Abbildung 46: Ein uralter mythologischer Spruch lautet: Wie oben so unten, wie innen so außen. Neueste Forschungen kommen diesem Spruch auf die allgemeingültige Spur.

Ein Messgerät kann nur messen, wofür es gebaut ist. Messen ist die technische Umsetzung menschlicher Wahrnehmung und beruht auf Differenzierung. Wenn ein Gehirn ALLES erkennen kann, was da ist, dann muss es spiegelbildlich in derselben Struktur gebaut sein, wie das Dasein strukturiert ist. Abb. 47

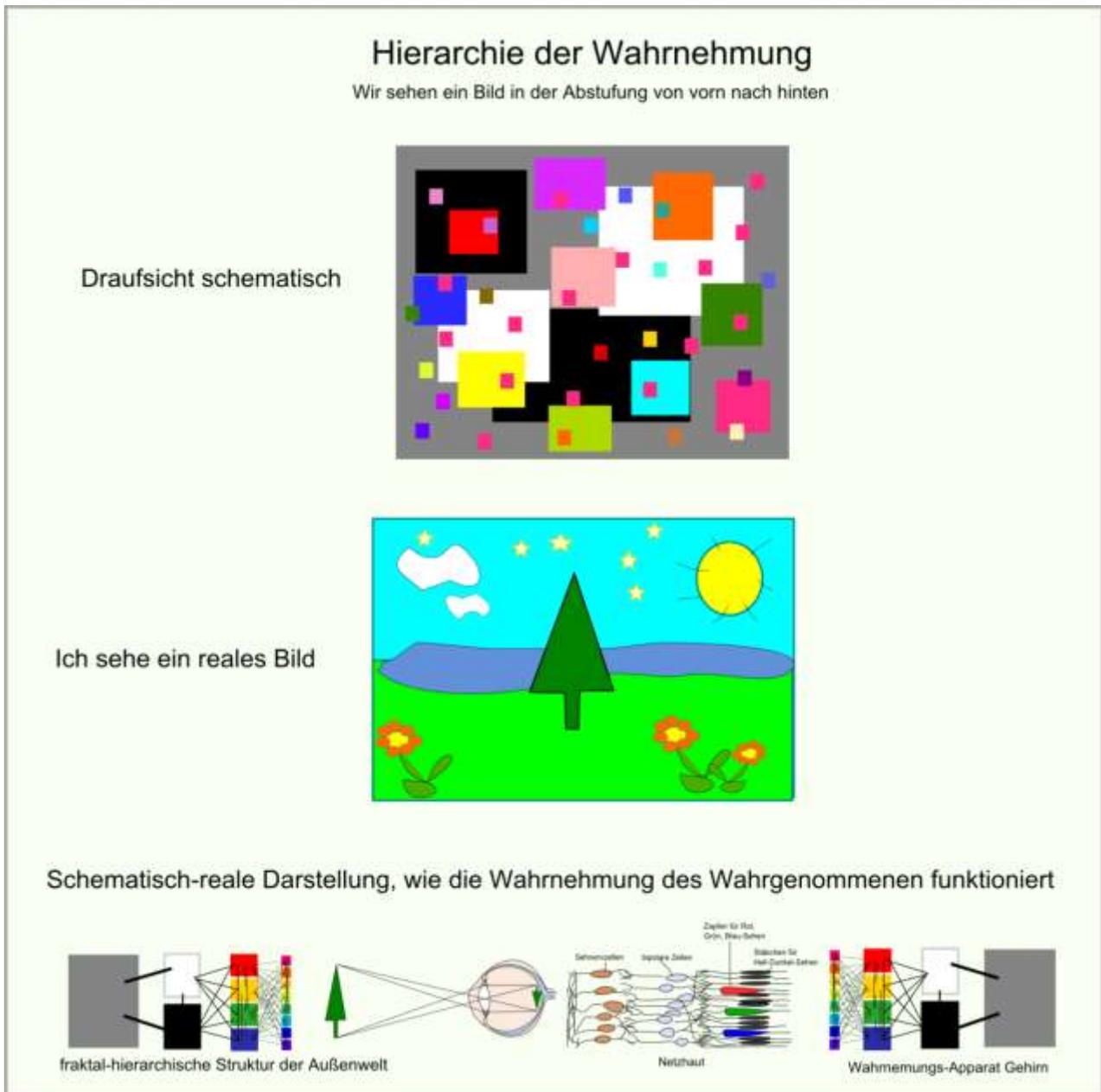


Abbildung 47: Wahrnehmung ist ein komplexer Vorgang. Es steckt nicht nur viel mehr hinter dem, was wir sehen, es steckt auch viel mehr im Sehen selbst.

Dass unser Gehirn ein schon lange vorgefertigtes Abbild unserer Umwelt bereithält, lassen neueste Forschungsergebnisse stark vermuten. „Belege dafür stammen vor allem aus Untersuchungen der Architektur und den Aktivitätsmustern des Gehirns. Hirnareale sind nie nur in eine Richtung miteinander verknüpft, es gibt immer auch rückführende Verbindungen, im sensorischen Bereich bilden sie sogar die Mehrheit“,

heißt es in dem Fachbeitrag „Das Hypothesen testende Gehirn“ von Dr. Manuela Lenzen, Philosophin und freie Journalistin in Bielefeld³⁶. Sie berichtet, Forschungen vom Centre for Cognitive Neuroimaging der University of Glasgow hätten ergeben, dass der primäre visuelle Kortex - der Teil, der für das Sehen zuständig ist - viel stärker damit beschäftigt sei, „Rückkopplungssignale aus übergeordneten Hirnregionen zu verarbeiten als damit, Informationen aus dem Sehapparat aufzubereiten. So erwies sich die Aktivität des visuellen Kortex als überraschend unabhängig von äußeren Reizen: Mehr als 90 Prozent der Impulse, die in ihn einlaufen, stammen nicht aus der Sehbahn, sondern aus anderen Bereichen der Großhirnrinde.“

Diese Forschungsergebnisse lassen indirekt darauf schließen, dass unser Bild von der Welt in uns hierarchisch in den Zeitraum zurückführend aufgebaut ist. Unsere lebendige Erscheinung ist somit immer noch verbunden mit der Ur-Teilung von Zeit-Raum und somit mit dem Fundament allen Daseins.

Die Bilder, die wir sehen und

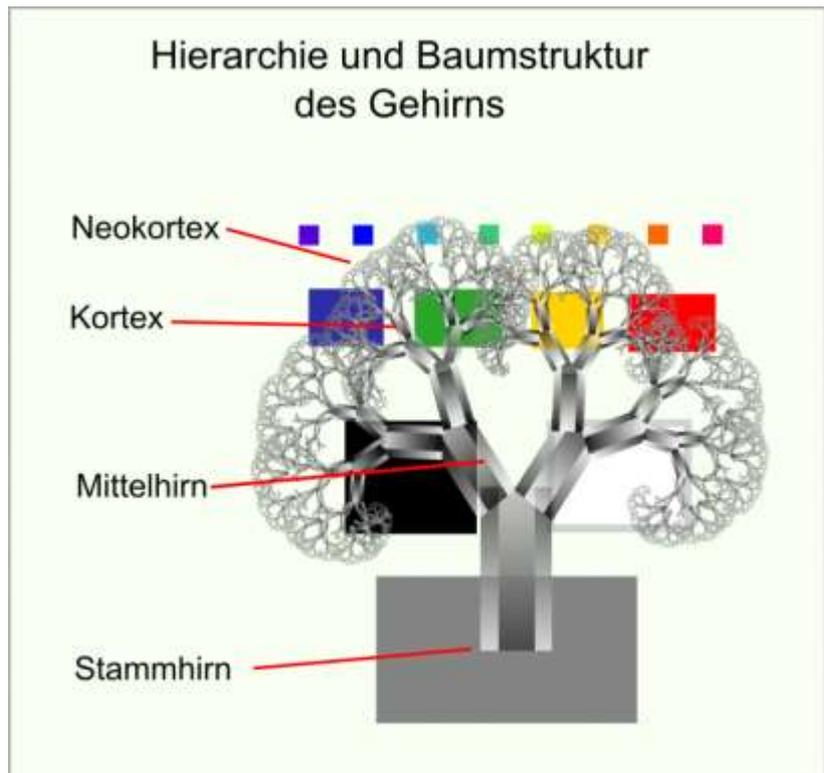


Abbildung 48: Der materielle Aufbau des Gehirns basiert auf der Baumstruktur. ...

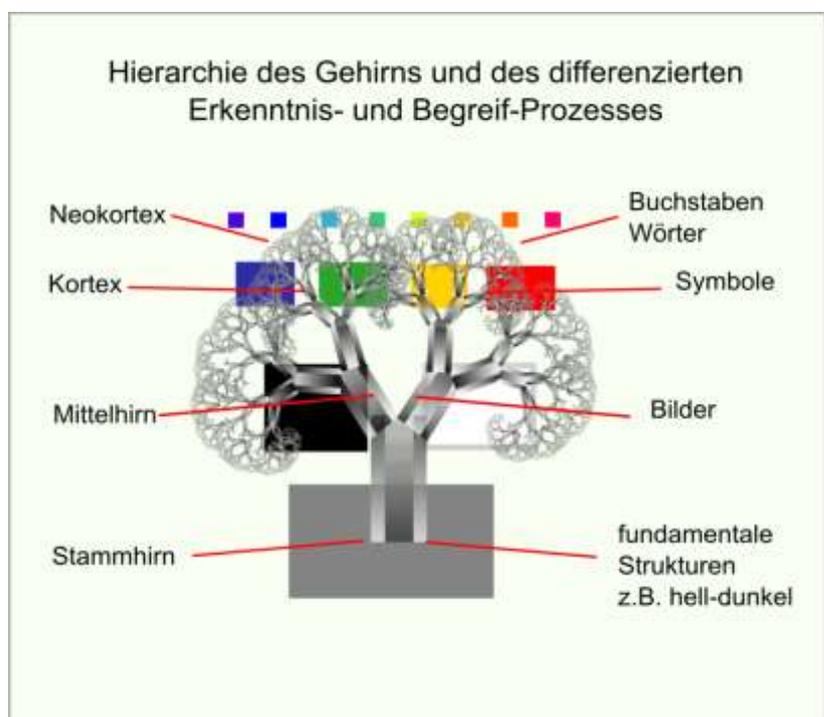


Abbildung 49: ... seine geistige Struktur hat denselben hierarchisch gegliederten Aufbau.

insgesamt wahrnehmen mit unseren Wahrnehmungsorganen sind fraktal-hierarchische Energiegebilde. Weil sich unser Blick sehr schnell verengen und weiten kann, bemerken wir die Verschiedenheit der Bilder, die wir wahrnehmen, gar nicht. Wenn wir nah sehen, ein Nahbild erstellen, ist die Nähe „scharf“, wichtig gestellt, die Ferne ist unscharf und unwichtig. Wenn wir in die Ferne sehen, ist das Fernbild „scharf“ und wichtig gestellt, die Nähe ist unscharf und unwichtig.

Mit Teleskopen können die Wissenschaftler heute schon bis in die weiteste Weite des Universums „sehen“, und mit Mikroskopen schauen sie in die tiefste Tiefe, fast bis zum allertiefsten Punkt. Die Wissenschaftler gehen davon aus, dass sie den Zeitpunkt Null unseres Universums sehen können. Meiner Meinung nach müssten sie dazu ein hierarchisch strukturiertes Messinstrument verwenden, nicht dem Auge, sondern dem Gehirn gleich.

Der Mensch kann in die Nähe und Weite sehen, WEIL ER ES KANN. Weil seine Mess-Sensoren genau so aufgebaut sind. Ihre Konstruktion begann mit dem Zeitpunkt Null. Der Aufbau des Gehirns orientiert sich am Aufbau der Sprache und des Denkens, ist materieller Spiegel, und Sprache ist wiederum Spiegel der Erkenntnis und des Erkannten und Erkenntnis ist die Funktion des Daseins von Anfang an. Doch auf jeder menschlichen und historischen Erkenntnisebene und in jedem Fachgebiet erhielten dieselben Kräfte und Funktionen andere Bezeichnungen.

Daher die Verwirrung im klaren Erkennen. Die Struktur dessen, was wir Denkapparat nennen, begann mit dem ersten Erkenntnisschritt. Das Bewusstsein ist zwar Fundament des Gehirns, aber man wird es im Gehirn nicht messen können. Die Vernetzung der materialisierten Begriffe in Körper und Gehirn baut sich wie das gesamte Dasein, das es spiegelt, fraktal-hierarchisch auf.

Kommt ein Befehl aus dem Stammhirn mittels eines Hormons (Befehl, Botschaft), so hat dieser Befehl im Gehirn ganz andere Bedeutung, als wenn dasselbe Hormon von einem untergeordneten Organ oder gar nur aus einem Zellbereich kommt. Im Gehirn und im Körper gibt es eine Befehls-Hierarchie wie in einem Staat. Der Hypothalamus hat mehr zu sagen als eine Gehirnzelle. Das Herz hat mehr zu bedeuten als eine Gefäß-Kapillare. Herz und Hirn, auch der Darm, bestimmen im Großen und Ganzen das Geschehen unseres organischen Ichs, das in seiner Funktionalität immer weiter unterteilt wird in untergeordnete, hierarchisch strukturierte Funktionseinheiten.

Um diese Baumstruktur als hierarchisch strukturierten Erkenntnisprozess zu begreifen, müssen wir nur ganz wenige Zeiteinheiten zurück gehen.

Unser nächster Verwandter, der Primaten-Affe, besitzt auch schon ein gut strukturiertes Gehirn, doch ihm fehlt es an der Masse des Kortex und Neokortex. Das sind die jüngeren Strukturen des Gehirns und deren Volumen nahm mit der Menschwerdung des affenähnlichen menschlichen Vorgängers rasant zu. Bis dahin verlief der Erkenntnisprozess langsam und festigte so die Grundstruktur.



Abbildung 50: Bäume gelten seit jeher als Vorbild für die differenzierte Struktur des Wachstums.

Die hervorragende Eigenschaft des Menschen gegenüber seinem Affen-Vorgänger ist das planende und schlussfolgernde Denken, das bewusste Erforschen der Zusammenhänge seiner Welt, wozu er zunächst einmal die Zusammenhänge erkenntnistechisch differenzieren musste. So baute das menschliche Gehirn mit zunehmender Erkenntnis zunehmend differenziertere Begriffs-Strukturen auf - differenziert und als Netz der Neuronen miteinander verbunden. Gleichzeitig fand auch eine Neustrukturierung der Umwelt statt. Der Mensch nahm mittels seiner neuen Erkenntnisse gestaltenden Einfluss auf seine Umwelt.

Die vielen differenzierten Konstruktionen, die der Mensch im Laufe seines Erdenlebens in den vergangenen Jahrtausenden schuf, finden sich wieder im materialisierten vernetzten Kortex und Neokortex in Form von immer neuen Bildern, Begriffen, Symbolen und Worten. Weil mit zunehmender Differenzierung die Masse des Gehirnbaumes immer mehr zunahm, mussten sich die äußeren Zweiglein zusammenrollen, was zu dem heutigen gebündelten und gefurchten Aussehen des Gehirns führte. Beim Kleinhirn, das fast nur Motorik speichert, ist die Baumstruktur sehr deutlich erkennbar. Auch der Thalamus und ansonsten alle Drüsen und Funktionseinheiten von Kopf und Körper lassen den hierarchischen Baumstruktur-Charakter erkennen.

Was bedeutet das für die Erforschung des Gehirns? Zum einen hat jedes Neuron des

Gehirns einen spiegelnden Partner, der polar - entgegengesetzt - funktioniert. Das ist vergleichbar mit der Säure-Base-Struktur im Körper, wo eine spezielle Säure molekular eine spezielle Base als Spiegel-Partner hat. Gleichzeitig hat jedes Neuronenpaar im Körper ein spiegelndes Zellenpärchen im Körper. Und zusätzlich spiegelt so ein Neuronenpaar auch eine elektrochemische Molekulareinheit der Umwelt energetisch wider.

Zwar besitzen die 100 Milliarden Neuronen des Gehirns eine ähnliche Zellstruktur, doch hat jede Gehirnzelle an seinem Sitz im Zusammenwirken mit seinen Nachbarneuronen und der Verbindung zu den übergeordneten Gehirneinheiten eine ganz spezielle individuelle Aufgabe. So, wie jedes Elektron im Atombaum (Schalenstruktur ist hierarchisch aufgebaut) an seiner speziellen Stelle dem Atom seine besondere Eigenschaft verleiht und es von anderen Atomen mit anderem Elektronenbesatz unterscheidet.

Ob Atom mit Elektronen oder Gehirn mit Neuronen oder der Mensch als Ganzes und das gesamte Universum - allem liegt EIN Fundament, EIN Logos, EINE Idee zugrunde. Nur so ist zu erklären, dass man Organe verpflanzen kann, dass es Wundheilung und auch Spontanheilung gibt, und dass auch sonst alles im Kleinen wie im Großen exakt zu passen scheint.

Auch die Psyche des Menschen, sein inhaltliches Wesen, ist demselben hierarchischen Prinzip unterworfen und wurzelt im NICHTS. Die Menschen im Alltag erkennen das an ihren oberflächlicheren Problemen, nicht genug zu können, nicht genug zu wissen, nicht gut genug zu sein für dieses und jenes. In depressiven Phasen kann es passieren, dass der Mensch diesem Nichts abrupt bewusst begegnet, dass er sich ganzheitlich als NICHTS fühlt. Unkontrolliert kann das zu einem lähmenden Schock führen. Das Wirkprinzip hört auf zu wirken. Das kann zu schweren psychische Störungen führen. Viele Krankheiten lassen sich aus dem allgemeinen Ur-Bild ableiten, wenn man seine Prinzipien verstanden hat.

Die Krankheiten Alzheimer und Demenz entstehen meiner Meinung nach durch die Vergesellschaftung der Arbeit, durch Arbeitsteilung. Die Menschen philosophieren nicht mehr tiefgründig über Alles und Nichts, was auch den Gehirnstamm bewegen würde und jung erhalte. Im Gegenteil, Fachspezifik beansprucht nur wenige Teile des Gehirns, dort entsteht durch zu viel Bewegung Übermüdung, der unbenutzte Teil verfestigt sich, erstarrt, wird morsch, kalkig, bricht. Sind aber Verbindungen zerstört, „lebt“ der Mensch in der Welt, die übrig bleibt. Die heutige Zeit erlaubt es mit ihren Gesetzen,

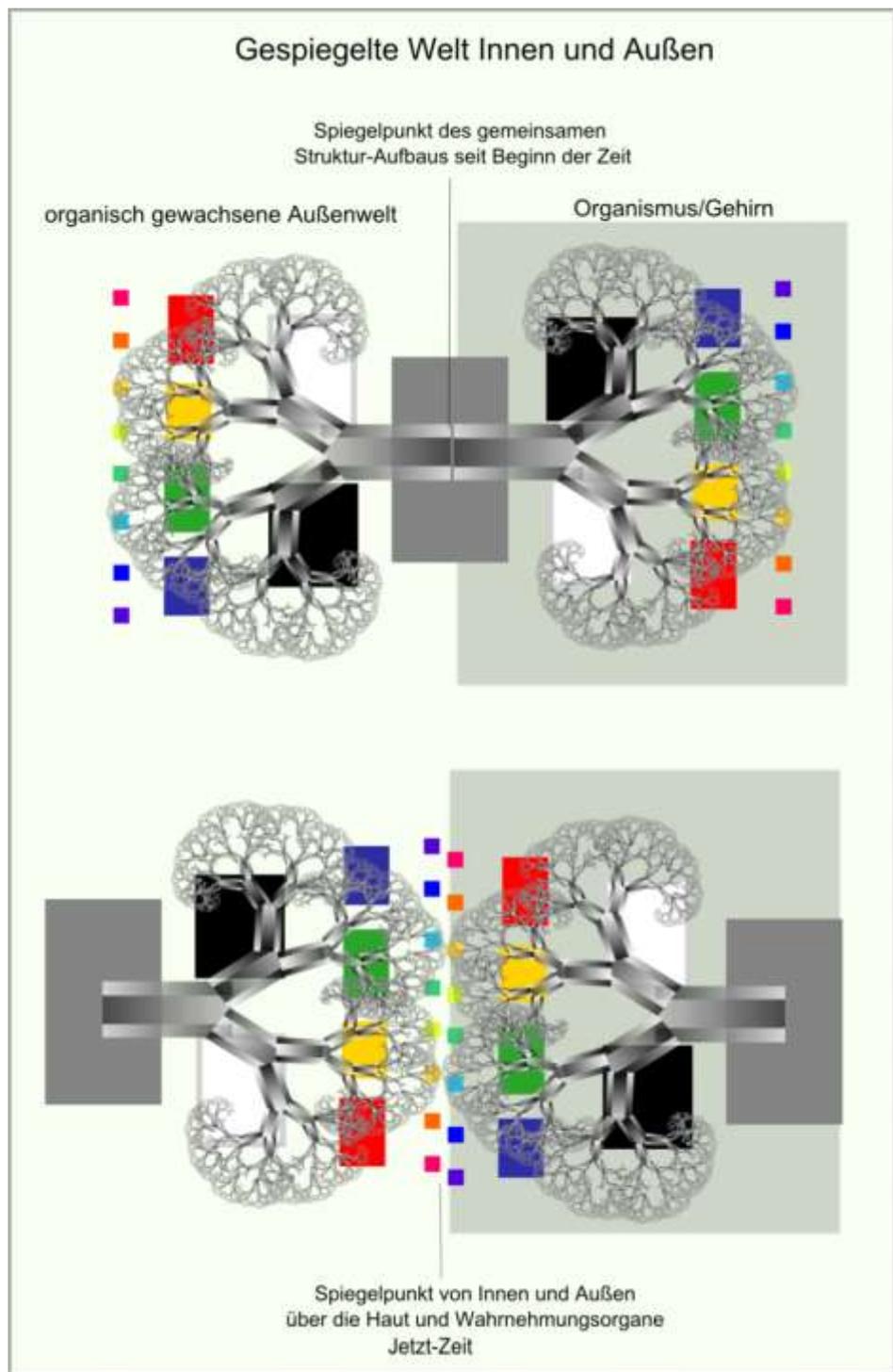


Abbildung 51: Die Einheit der Welt und des Selbst erwuchs differenziert aus dem Bewusstsein und spiegelt sich im Auge des Betrachters.

Mediendebakeln, wirtschaftlichen Zwängen und gesellschaftlichen Normen den meisten Menschen kaum noch, eine intensive Innenschau zu betreiben. Vielmehr richtet jeder seine Sinnesorgane nur nach außen, Augen auf den Fernseh- oder Computerbildschirm, Ohren ans Handy oder an die Kopfhörer vom MP3-Player. Die immer schneller und

kleinteiliger erfolgender Reize überfordern die Organmembrane. Die Folgen sind ein rasanter Qualitäts- und Werteverlust in allen Bereichen des Lebens und Erlebens. Wucherungen wie Krebs auf der einen Seite, Organversagen auf der anderen Seite sind die häufigsten Todesursachen. Dazu kommen physische und psychische Erschöpfungen bis hin zur totalen Abkehr von der Außenwelt.

Auch andere menschliche Schöpfungswerke, die das Leben erleichtern sollen, wie Schuhe und befestigte Straßen, tragen zu vielen Problemen des Körpers und des Gehirns bei. Fußsohlen sind mit tausenden Nerven bestückt, um die Unebenheiten des Bodens auszubalancieren. Dazu werden die Informationen von den Fußsohlen ins Gehirn transportiert, Rückmeldungen erfolgen an die Sohlen und den gesamten Körper. Das taten sie evolutionär viele Millionen Jahre und diese Nervenstränge sind sehr stark. Mit den glatten, festen Sohlen der Schuhe und den glatten, festen Fußgängerwegen verkümmern sowohl die Fußsohlennerven als auch die Nervenstränge zum Gehirn, der Körper wird nicht mehr balanciert, die Mikro-Bewegungsmöglichkeit verkümmert sowohl im Körper als auch im Gehirn. Ischiasschmerzen können darauf zurückgeführt werden. Das weiß ich aus eigener Erfahrung, denn seit ich barfuß jogge, habe ich eine beweglichere Körperhaltung und keine Ischiasschmerzen mehr. Zum Fundament des Lebens gehört Bewegung, allseits und fraktal-hierarchisch in jeder Körperfunktion so viel wie irgend möglich. Das hält jung, gesund und lebendig.

Nicht nur Pfarrer und Philosophen diskutieren gern die Frage: Ist der Mensch Körper ODER Geist? Wer das fragt, sollte vor der Diskussion eine allseits akzeptierte Definition für Geist und Körper geben, was schwer ist, wenn Geist gar nicht und Materie nur fast erkennbar ist. In dieser Fundament-Theorie sind Körper und Geist polare Entsprechungen, das heißt, in der Basis, im Fundament gibt es diese Trennung gar nicht. Alle Teile des Daseins, auch der Mensch, sind beides. Wir erleben beides in differenzierter, geteilter Weise, geteilt in Inhalt (innen) und Form (außen). Man kann sich in gegensätzliche Lager spalten und heftig diskutieren mit geistig und körperlich schlagenden Argumenten. Letztlich kommt doch nur NICHTS dabei heraus.

Aktienmärkte und Gehirnstrukturen

Die moderne Gehirnforschung tastet sich durch das Gewirr der Synapsen immer näher an das hier dargelegte hierarchische Bild. Der amerikanische Wissenschaftsjournalist Carl Zimmermann befasst sich in seinem Beitrag „Das Gehirn als Netzwerk“³⁷ mit der Komplexitätstheorie. Als relativ unbedeutend und für sich genommen nutzlos sieht er den spontanen elektrischen Spannungsimpuls eines einzelnen Neurons an. Für den Inhalt seines Beitrages mag die Tatsache, dass ein Neuron spontan feuert, sicherlich wenig bedeutungsvoll sein. Ich hebe es aus einem für mich wichtigen Grund hervor. Es ist nur Vermutung, dass lebendige Neuronen

OHNE Anlass elektrisch Impulse von innen heraus aussenden. Von diesem Phänomen stelle ich eine Verbindung her zu dem schon erwähnten Buch „Ein Universum aus Nichts“ vom Lawrence M. Krauss, der feststellte, dass im Forschungsfeld der Physik elektrische Teilchen-Aktivitäten ebenfalls einfach so aus dem universellen Nichts entstehen. Teilchen pulsieren, kommen und gehen, scheinbar sinnlos, wie er berichtet. Ich behaupte und meine praktischen Forschungen können das ziemlich sicher belegen, dass die lebendigen spannungsvollen Aktivitäten der Gehirnzellen polare Entsprechungen der lebendigen spannungsvollen Teilchen-Umwelt sind.

Auch Carl Zimmermann kann von Gemeinsamkeiten zwischen der Gehirninne und äußeren Erscheinungen berichten. So fanden Forscher heraus, dass sich die Aktivitäten von Aktienmärkten in so genannte Cluster (Teile, Stücke, Brocken) von ähnlichen Aktivitäten oder ähnlichen Regionen einteilen lassen. Außerdem ließen sich, so der Autor, diese Cluster in sogenannte Supercluster (Oberbrocken, Oberteile, Oberbegriffe) zusammenfassen. Das sieht sehr nach einer fraktal-hierarchischen Struktur aus, finde ich. Es kommt noch besser. Dieselben Forscher untersuchten nach demselben Untersuchungsschema Aktivitäten von Gehirnzellen und stellten fest, dass es hier Parallelen in der Struktur, auch Cluster von Neuronen und Supercluster gibt. „Und so, wie sich das Netzwerk der Finanzmärkte ständig wandelt, konfiguriert auch das Gehirn sein Neuronennetzwerk ständig um.“ Wobei der Autor noch weitere Gemeinsamkeiten von Aktienmärkten und Neuronenaktivitäten aufführt.

Man stelle sich jetzt einfach einmal vor, ich hätte Recht, dass das INNEN spiegelbildlich energetisch direkt mit dem AUSSEN verbunden ist und man könne über die selbstbewusste Steuerung seines Denkens und der Gehirnstrukturen willentlichen Einfluss auf die Aktienmärkte nehmen! Vielleicht sogar auf wirtschaftliche und politische Systeme?

Zumindest bieten die unzähligen komplexen Verschaltungs- und Rückkopplungsmöglichkeiten der 100 Milliarden Neuronen und 100 Billionen Verknüpfungen im Gehirn, wenn sie dazu noch fraktal-hierarchisch funktionieren, durchaus das Potenzial, das Universum von Anbeginn der Zeit „abbilden“ zu können. Wenn sie es könnten, warum sollten sie es dann nicht tun?

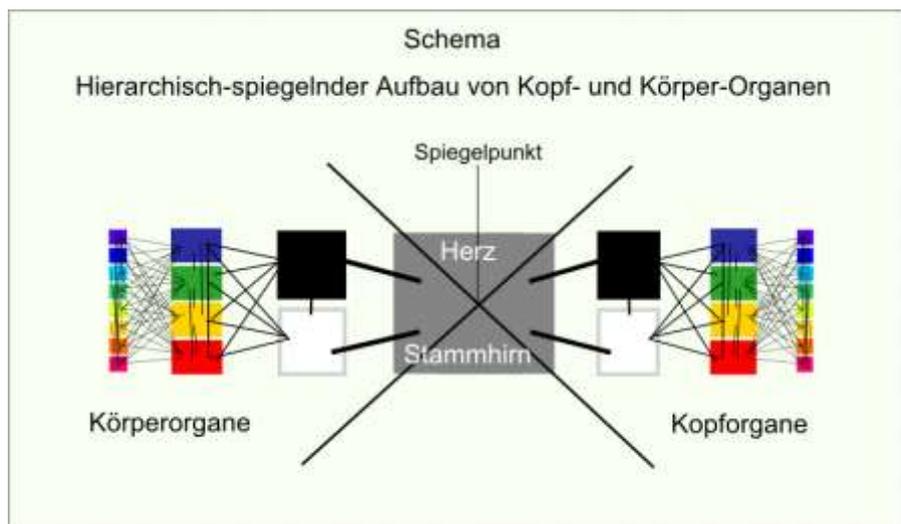
Wenn ich als Künstlerin und „Abbild Gottes“ die schöpferische Möglichkeit hätte, dieses neue Medium „Gehirn-Umwelt“ zu benutzen, und ich wüsste auch das WIE, um meine eigenen Umweltbilder nach Lust und Laune zu erschaffen, zum Beispiel auf den Geldfluss der Umwelt Einfluss zu nehmen, warum sollte ich es nicht tun? Spätestens an dieser Stelle empfehle ich allen Finanzakteuren wärmstens in meinem Buch „Warum? Darum! - Kleine bebilderte Nachdenklichkeit über Alles und Nichts“ den Praxisteil zu beachten.

Unbewusste und bewusste Gedanken

Konsequenterweise ist entsprechend dieser Fundament-Theorie alle Bewegung „Denken“. Physiker benennen alle Bewegung auch mit dem Begriff Energie. Die Kirche sagt „Gottes Wille“. Begriffe benötigen unterschiedliche Namen, damit der Mensch eine differenzierte Struktur der kosmischen Ordnung erkennen kann. Sonst wäre ihm alles gleich.

Für das Fundamentwissen des Gesamtzusammenhanges ist es nötig, sich auf wenige Begriffe und ihre fundamentalen Inhalte zu einigen. Energie bedeutet genau wie Logos „inneres Wirken“. Demzufolge ist fundamental betrachtet alles innere Wirken als „Denken“ zu verstehen. Das klingt eher esoterisch und nicht wissenschaftlich. Doch ich lege hier die Basis für eine Allgemeinwissenschaft, die sich in erster Linie damit beschäftigt, wie der Mensch Herrscher über sein Selbst und seine Welt werden kann. Die Begriffe sind dem Ziel untergeordnet. Alle Kräfte des Universums sind in ihrem Fundament EINE Kraft. So kann diese eine Kraft Erkenntnisprozess oder auch Denken heißen. Damit ist es möglich, den Zusammenhang zwischen Selbstbeherrschung und Weltbeherrschung zu verstehen. Was mein Anliegen ist.

Naturwissenschaftlich betrachtet basieren die Körperfunktionen auf chemischen und elektrischen Aktivitäten. Diese allgemeine energetische Basis trifft dabei auf alle Körperfunktionen zu, ob sie in einer Zelle, im Zellkern, in der DNA des Zellkerns oder in einem



Organ stattfinden. Herz und Leber sind Organe und das Gehirn ist auch ein Organ, bzw. es ist ein

Abbildung 52: Das Gehirn mit seinen Organen findet eine spiegelnde Entsprechung im Körper. So ist es möglich, mittels bewussten Denkens den Körper zu beeinflussen.

Komplex aus Gehirnorganen. Über die elektro-chemischen Verbindungen Nerven und Blut treten Körperorgane und Kopforgane in Wechselwirkung. Der Anteil an Bewusstsein im menschlichen Organismus ist noch relativ klein, dem steht ein großer Anteil an unbewussten Funktionen gegenüber. Das trifft auch auf unser Gehirn zu. Die meisten elektrochemisch funktionierenden Gedanken darin bilden sich durch unbewusste Prozesse. Der heute durchschnittliche Mensch „beherrscht“ seine Gedankenkräfte nur zu höchstens 20 Prozent.

Bevor man die Welt mittels Gedanken beherrschen kann, muss man selbst seine

Gedanken beherrschen lernen. Als erstes muss man zwei Arten von Gedanken unterscheiden: Da sind zum einen die bewussten und willentlich gesteuerten und zum anderen die unbewussten und ohne eigenen Willen funktionierenden Gedanken. Noch sind alle Menschen in hohem Grade von ihrem Unbewusstsein gesteuert. Wissenschaftler gehen davon aus, dass das Verhältnis der menschlichen Funktion von Bewusstsein und Unbewusstsein bei 20:80 liegt. Bei Tieren liegt dieses Verhältnis bei ca. 2:98, bei Atomen eventuell bei 0,01:99,99.

Neurowissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass das Unterbewusstsein die meisten Handlungen des Menschen vorfertigt, bevor sie ins Bewusstsein gelangen. Das heißt schlicht und ergreifend, der heutige Mensch ist zu mindestens 80 Prozent NICHT Herr seines Selbst. Die vitalen Prozesse des Organismus wie Hunger, Herzschlag, Atmung, Verdauung, Ausscheidung, basieren ausschließlich auf nicht bewussten Aktivitäten des Organismus. Das ist aber nicht zwingend so. Viele Menschen bewiesen, dass der Mensch mittels Übung auf seine vitalen Prozesse sehr starken Einfluss nehmen kann. Sport und Muskelaufbau ist eine recht bekannte Art der körperlichen Beeinflussung. Auch die Körperbeherrschung beim Stuhlgang und Wasserlassen ist bewusst antrainiert. Asiatische Mönche und Extremsportler zeigen, was körperlich und mental möglich ist mit bewusstem Training. Yogis sind in der Lage, lange Zeit ohne Nahrung und Schlaf auszukommen. Sie können Atmung und Herzschlag fast komplett bewusst beeinflussen und regulieren. Durch Disziplin, Konzentration und auch Meditationsübung bekommt der Mensch die Herrschaft über seine unbewussten Gedanken und Gefühle und kann so auf Körperprozesse gezielt Einfluss nehmen.

Wenig bekannt ist, dass innere Prozesse mit äußeren Umweltprozessen in direktem Zusammenhang stehen. Dass äußere Prozesse auf innere wirken, ist bekannter, deswegen aber noch nicht beherrscht. Ein Beispiel: Der Mensch geht an einem Bäckerladen vorbei, aus dem frischer Kuchenduft in seine Nase hineinströmt. Der Duft erzeugt eine körperliche Aktion, die den Magen zusammenziehen lässt und die Speicheldrüsen aktiviert. In seinem Kopf entstehen die UNBEWUSSTEN Gedanken: „Oh, ich habe Hunger, ich gehe mir jetzt schnell ein Stück Kuchen kaufen. Zum Glück stehe ich gerade vor einem Bäcker.“

Unbewusst gesteuerte Menschen kaufen sich dann ein Stückchen Kuchen oder auch zwei oder fünf. Ein bewusster Mensch spürt zunächst auch diese Körperaktivitäten, die der Kuchenduft auslöst. Auch er hat zunächst die unbewussten Gedanken, sich schnell ein Stück Kuchen kaufen zu müssen, weil der Magen knurrt. Doch im gleichen Moment wird er sich dieser unbewussten Aktivitäten in seinem Körper und Kopf bewusst und steuert mit eigenem Willen dagegen. Jetzt denkt er bewusste Gedanken, etwa wie folgt: „Ich weiß, dass dieses Gefühl gleich vorbei geht. Ich habe keinen wirklichen Hunger, denn ich frühstückte gerade ausreichend. Ich gehe jetzt weiter, ohne ein Stück Kuchen zu kaufen.“

Noch ein bisschen mehr Menschliches

Der Mensch ist Abbild Gottes - so steht es in der Bibel. Das kann man glauben oder nicht. Der Mensch ist ein fraktal-hierarchisches energetisches Abbild seiner Umwelt. Das heißt, Umwelt und Innenwelt zusammen sind eine Einheit, getrennt sind sie zwei polare Hälften. Diese Erkenntnis jedermann und jederfrau deutlich und klar zu machen ist die Absicht dieser Niederschrift.

Unsere typisch menschlichen Eigenschaften finden wir überall in der Natur wieder, meist mit anderen Namen. Ich erläutere im Folgenden aus meiner Big-Picture-Sicht nur einige der bedeutendsten menschlichen Qualitäten, traditionell Eigenschaften von Gott oder dem Schicksal.

Wille/Bewusstsein: Die totale Spannung zwischen den Polen kann auch den Begriff Wille bekommen. Diese Spannung erkennen unbewusste Menschen als unpersönlich, sie haben das Gefühl, dass eine Kraft außerhalb ihres Selbst und ihres eigenen Willens die Geschicke lenkt. Mit Zunahme des Selbstbewusstseins nimmt der Eigenwille zu, zumindest das, was wir unter eigenem Willen verstehen. Mehr und mehr übernimmt der Mensch die willentliche, bewusste Kontrolle über die Kräfte der Welt und erfährt dabei auch, dass er bei seinem schöpferischen Tun die Verantwortung für die Ergebnisse tragen muss, die er gespiegelt bekommt.

Sogenanntes Unbewusstsein, die sogenannten Kräfte der Natur scheinen deterministisch, logisch berechenbar, damit messbar. Hier spielen Mathematik und technisches Messen eine große Rolle. Es scheint, als wäre die „tote“ Umwelt absolut erkennbar und berechenbar. Mit Zunahme der inneren Komplexität und somit des Selbstbewusstseins nimmt der Eigenwille zu. Dass Voraussagen eintreffen oder mit den tatsächlichen Messergebnissen übereinstimmen, wird immer unwahrscheinlicher. Relativ unbewusste Menschen können noch einigermaßen über soziologische Statistik eingeordnet, über Werbung und Marketing beeinflusst werden. Voraussagen über Verhalten im Einkauf oder beim Straßenverkehr können annähernd eintreffen, wenn eine genügend große Masse an Menschen in die Berechnung einbezogen wird. Doch bewusster werdende Menschen sind in ihren Handlungen und Entscheidungen immer unberechenbarer. Es ist unmöglich vorzusagen, ob sich ein bewusster Mensch ein Stück Kuchen kauft, wenn er an einem Bäckerladen vorbei geht und ihm der verlockende Duft in die Nase steigt, oder nicht. Menschen unbewusst und dumm zu halten scheint deshalb wirtschaftlich sinnvoller und gewinnträchtiger als selbstbewusste und allseits gebildete Persönlichkeiten heranzuziehen. Doch selbstbewusste Menschen sind nur scheinbar für eine Gewinnvergrößerung der Wirtschaft abträglich. Denn jetzt gilt es den Blick global und auf alle Kriterien wie Umwelt und Klima usw. zu weiten. Diese Kriterien sind in Zukunft stark in den Gewinn mit einzuberechnen, das heißt, von ihm abzuziehen. Ernährungs-, Umwelt-, Gesundheits-, Klima-bewusste Menschen

konsumieren anders und eventuell quantitativ weniger, aber ihr Verhalten gibt zukünftigen Menschengenerationen eine bessere Chance, auf einem noch bewohnbaren Planeten leben zu können.

Meinung: Eine andere synonyme Begriffsmöglichkeit für die totale Spannung zwischen den absoluten Polen ist Diskrepanz, totale Trennung und Verschiedenheit der einzelnen oder Gruppen-Meinungen. Die Ur-Teilung erlebt der Mensch als sein Urteil über seine Welt. Er teilt damit seine Welt ein, er erschafft das Richtig und Falsch. So stehen sich heute als Ur-Teilung Religion und Naturwissenschaft gegenüber. Urteilende

Meinung führt zu Differenzen und Krieg. Mit Zunahme von

Selbstbewusstsein kommt es zunehmend zur Übereinstimmung der Gegensätze, zu Kompromissen, Friedensverträgen, Völkerverständigung bis hin zu einer Annäherung der Glaubensgegensätze in der Ökumene, in einer Vereinheitlichung der physikalischen Kräfte, einer Zusammenarbeit der Wissenszweige usw.

Liebe: Liebe ist der emotionale Begriff, der den anziehenden Charakter der differenzierten Ur-Spannung beschreibt. Hass ist demgegenüber der Begriff für die totale Trennungskraft der Einheit in gegensätzliche Pole. Die Mächte und Kräfte der Liebe und des Hasses sind im unbewussten Zustand vom Menschen kaum bis gar nicht kontrollierbar. Der Begriff Ehe bedeutet Verbindung der Gegensätze. Ganz früher nannte man so eine Verbindung auch Erkennen. Im Alten Testament ist dieser Begriff noch zu finden, wenn zwei Menschen - in der Bibel selbstredend polaren Geschlechts - eine Ehe eingehen und Sex machen, dann steht geschrieben: „Sie erkannten sich.“

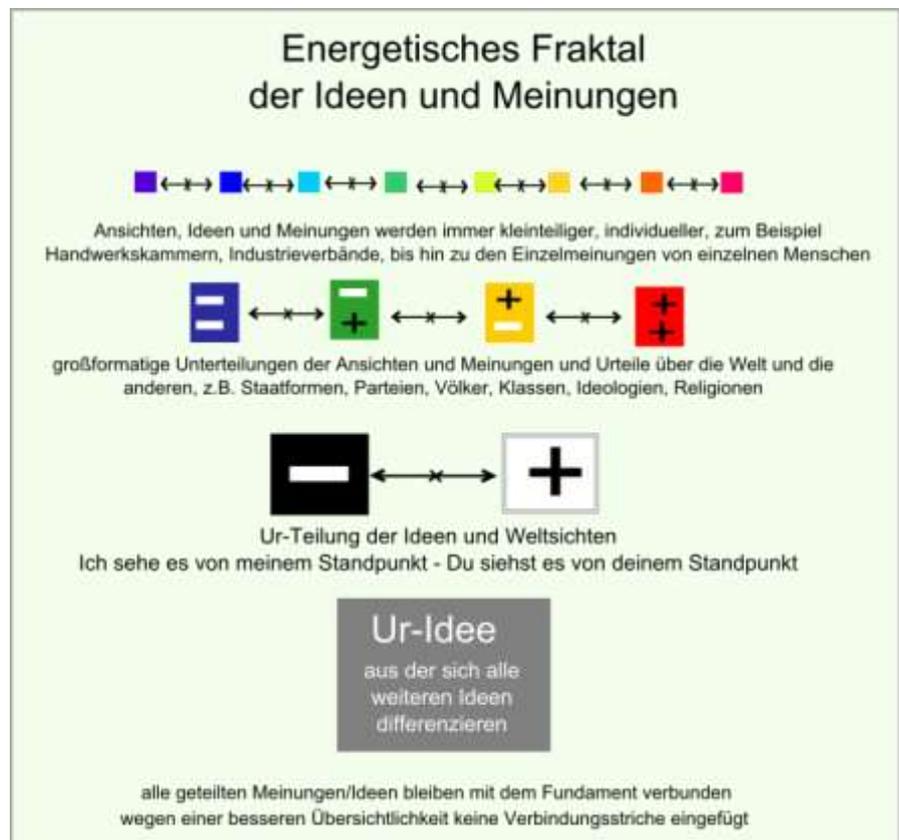


Abbildung 53: Herr A. zu Frau B.: „Im Grunde sind wir uns ja einig, aber im Detail gehen die Meinungen doch weit auseinander.“



Mit zunehmendem Selbstbewusstsein kann der Mensch über das Wissen der hormon- und neurotransmittergesteuerten Körperfunktionen bewussten und eigenwilligen Einfluss nehmen auf seine Triebsteuerung. Während die unbewusste Liebe egozentriert ist, wird der höchsten (bewussten) Liebe vollkommene Selbstlosigkeit zugesprochen. Die Liebe siegt, das erfahren wir nicht nur aus den Hollywoodfilmen. In der Tiefe unseres Selbst spüren wir, dass das wahr sein muss. Was wir Menschen als Liebe bezeichnen, ohne sie wirklich definieren zu können, ist entsprechend dieser Theorie die den Gegensätzen innewohnende Kraft der Verbindung. Diese Kraft verbindet letztlich ALLES Getrennte und Differenzierte zu einer undifferenzierten Einheit und mündet so im NICHTS. Im totalen Bewusstsein. Dieser verbindende Prozess ist in vollem Gange. Das ist zu erkennen an den globalen vereinheitlichenden Bestrebungen auf allen Gebieten des Menschseins. Ich erkenne es auch in meinem direkten Umfeld, wo immer mehr Menschen keine Liebes- und Ehebindung zu nur einem Partner anstreben. Die Liebe zu mehreren, zu vielen, letztlich zu allen Menschen wird erstrebt. Was entsprechend dieser Theorie auch Selbst-Liebe ist auf einem höheren Level. Diese Erscheinung ähnelt ein wenig dem Sprengen der konventionellen Ketten in den 60er Jahren, ist heute aber bewusst spiritueller und weniger bekifft. Wenn alle Differenzen der polar differenzierten Welt überwunden sind, war es das Werk der Liebe aller zu allen und allem. Das Ergebnis ist vollkommenes Bewusstsein. Kann man das auch mathematisch ausdrücken?

Stress: Der unbewusste triebgesteuerte Mensch will immer mehr, immer schneller haben. Der innere Sog zwingt ihn. Neu, neuer, am neuesten, schnell, schneller, am schnellsten muss es sein. Wettbewerb ohne Ende. Jetzt erkannten die Forscher, dass auch unser Universum diesem Trend entspricht. Es dehnt sich immer schneller aus. Frage: Unterliegt der Mensch dieser allgemeinen universellen Verschnellerungs-Kraft oder kann er seine Zeitfaktoren selbst bewusst steuern? Kleiner Tipp: Das Zeit-Fundament jedes einzelnen ist der Zeitpunkt Null. Ab dem Zeitpunkt Null beginnt zunächst ALLES ganz langsam und wird mit zunehmender Differenzierung kleinteiliger und scheinbar schneller. Wäre Selbstbewusstsein eine Möglichkeit, das eigene Leben zu verlangsamen? Und würde, wenn genügend Menschen selbstbewusster und langsamer lebten, auch das Universum um den Menschen herum seine Geschwindigkeit drosseln? Würden dann die heute immer mehr verfallenden Werte wieder eine qualitative Zunahme erhalten? Wäre dann die erfahrene Lebensqualität des einzelnen immer zufriedenstellender, je weniger Quantitäten er hätte? Diese Theorie sagt „ja“. Doch ob es stimmt, kann jeder nur für sich selbst herausfinden.

Fraktal-hierarchische energetische Verschränkung

Was ist eine fraktal-hierarchische energetische Verschränkung? Zumindest sind das drei Begriffe, die jeweils für sich und zusammen einen unendlichen kompakten Inhalt besitzen. Dieses kurze Wortgebilde ist selbst schon ein Fraktal. Dieser Satz ist ein Teil einer fraktalen energetischen Verschränkung. Aber arbeiten wir uns langsam zum allgemeinen Verständnis vor.

Kurze Wiederholung: Ein Fraktal ist eine Einheit, die aus vielen selbstähnlichen Untereinheiten und Übereinheiten besteht. Wie das Haus, das aus Wohnungen besteht, die aus Zimmern bestehen, in denen Schränke stehen, in Schrankfächer geteilt, in denen Kistchen stehen, die in verschiedene Fächer unterteilt sind. Ein Baum ist ein Fraktal in der Form seiner stetigen Verzweigung. Eine Schneeflocke ist ein Fraktal, denn sie ist ebenfalls in zweigförmige Verästelungen oder astförmige Verzweigungen unterteilt. Nun dürfte es recht leicht erkennbar sein, dass der menschliche Körper ein Fraktal ist, der als Organismus in viele Organe, wie z.B. Magen, Herz, Darm, und Organellen, wie Blutgefäße und Zellen immer weiter unterteilt ist. Das Blutgefäßsystem ähnelt einem Baum, der Aufbau der Lunge ebenso, man spricht ja auch von einem Bronchialbaum.

Das Nervensystem schließt sich dem an. Der gesamte Organismus ist ein hierarchisches energetisches Fraktal und funktioniert ähnlich wie ein Kraftwerk. Die im Kraftwerk erzeugte Energie hat eine sehr hohe Spannung, was notwendig ist, da Energie nur dann fließt, wenn es einen Spannungsabfall gibt. So fließt Stromenergie vom Kraftwerk zu einer Stadt, von dort in viele Häuser, hier hinein in viele Geräte, die Strom benötigen. So verteilt sich die Stromspannung differenziert wie ein Baum. Aus der anfänglich hohen Spannung zwischen dem Anfang (Kraftwerk) und dem Ende der Leitung (z.B. Glühbirne) wird durch Energieabzug letztlich eine sehr niedrige Spannung, bis hin zu Null, wo die Energie aus diesem Kraftwerk, wenn keine neue produziert wird, weg ist - Null, Nichts, leer ist.

Die anfängliche große Energiemenge ist in viele kleine Mengen verteilt worden. Natürlich ist die Energie nicht wirklich weg. Der Energieerhaltungssatz besagt es. Die produzierte elektrische Energie ging als Licht oder Wärme oder Motorkraft in andere Formen der Welt über.

Als ein energetisches Fraktal kann man sich auch die physikalische Beschreibung der Entstehung des Universums vorstellen. Die gesamte Energie, die unser heutiges ausgedehntes Universum hat, soll aus physikalischer Sicht an seinem Anfang in einer energetisch unendlich großen, aber räumlich unendlich kleinen Zusammenballung/Dichte vorhanden gewesen sein.

Mit dem sogenannten Urknall unterteilt und differenziert sich die damalige große Spannungsenergie in immer kleinere Untereinheiten, wie es Galaxien, Sonnensysteme, Sterne und Planeten sind. Und auf dem Planeten Erde unterteilt sich die Energie weiter in Meere und Gebirge und Pflanzen und Tiere und Menschen.

Und im Menschen finden wir Organe und Organbestandteile, die wiederum unterschiedliche Energieteile benötigen.

Die Physiker sagen, alle heutige Energie, die sich in Form von Atomen zu winzig kleinen „Körpern“ materialisierte, sei damals vor 14 Milliarden Jahren schon vorhanden gewesen. Das heißt, dass unser menschlicher Körper in seinem atomaren Energiegehalt das „Wissen“ von 14 Milliarden Jahren Geschichte in sich birgt. Wenn mit der hierarchischen Differenzierung der Ur-Energie der heutige ausgedehnte Raum entstanden ist, dann ist gleichzeitig auch Zeit ein hierarchisches Fraktal. Damals, vor 14 Milliarden Jahren, gab es noch keine Zeit oder anders gesagt, sie war unendlich groß. Aber damals gab es niemanden, der sie gemessen hat. Seither differenziert sich die Energie des damaligen unendlich großen Energieballes in immer kleinere Energie-Untereinheiten. Dadurch entsteht der Raum, der sich scheinbar immer mehr vergrößert und ausdehnt. Es ist mit dem Wachstum eines Baums vergleichbar,

der sich ausdehnt, je mehr sich die Äste im Laufe der Jahre verzweigen. Dabei teilen sich aus der vormals unendlichen Zeit-Einheit hierarchisch strukturierte Zeituntereinheiten.

Somit scheint uns die Zeit immer schneller zu vergehen.

Unser Sonnensystem hat ein ganz anderes Zeitsystem als eine Galaxie, in der es viele Sonnensysteme wie das unsere gibt. In der modernen Physik weiß man, dass weder Zeit noch Raum fassbare, messbare Größen an sich sind. Die Physik behilft sich erfolgreich damit, nur Teilstücke

des Ganzen zu messen. Solche Zeit-Teile sind Uhrzeiten wie Stunde und Minuten



Abbildung 54: Seit Einstein wissen wir von der Relativität der Zeit. Diese basiert auf ihrer fraktalen Wellenstruktur.

oder Jahreszeiten wie Sommer und Winter. Ein Messgerät kann aber nur Differenzen messen, es benötigt immer zwei Messpunkte, egal, welches Medium gemessen wird, ob Temperatur, Geschwindigkeit, Zeit oder Länge. Da selbst die modernste Technik nicht in der Lage ist, einen Messpunkt an den Anfang des universellen Geschehens und an das Ende desselben zu setzen, ist es NICHT möglich, die gesamte Zeit des Universums wirklich zu messen. Dass unser heutiges Universum um die 14 Milliarden Jahre alt sein soll, beruht allein auf Mathematik, dem rhythmisch-strukturierten Erkenntnisvermögen des menschlichen Geistes.

Die Baumstruktur suggeriert Statik. Das ist richtig. Es gibt in unserer Welt eine Art von Beständigkeit. Doch nicht zu 100 Prozent. Das Dasein ist in all seinen fraktal-hierarchischen Teilen in Bewegung, wenn auch nicht zu 100 Prozent. Das, was wir heute unter Zeit verstehen, ist in ihrem Fundament noch vereint mit dem Raum, erst mit der zunehmenden Teilung kommt es auch zu einer scheinbaren Trennung von Raum und Zeit. Jede dieser „neuen“ Teile hat eine eigene Eigenschaft. Die Zeit ist zunächst eine große Spannung, die auch in anderen Lebens- und Wissenschaftsbereichen als Ur-Spannung erkannt, nur jeweils anders benannt wird. Diese große Spannung erkennen wir NUR als Welle.

Entweder wir erkennen das zusammenziehende Element oder das ausdehnende. Die Töne und unser Gehör unterliegen ganz und gar erkennbar diesem Prinzip. Ein Ton verbreitet sich in der Luft in der Form von Zusammenziehen und Ausdehnen - als Welle messbar und heute mittels Computertechnik auch sichtbar und manipulierbar. Unsere Gehörzellen nehmen diese Zweiteilung des Mediums Luft - Sog-Druck-Welle - als Eigenbewegung auf und verwandeln sie im weiteren Gehörgang in elektrische Wellen, die vom Gehirn weiterhin dual geteilt verarbeitet werden und uns „hören“ lassen. Nicht nur der Raum in unserer gesamten Umwelt ist Teil-Zeit gebunden, auch unser gesamter Organismus arbeitet in rhythmischen Teil-Zeit-Einheiten, ob Schlaf-Wach-Rhythmus, Stoffwechsel-Rhythmus, Herzschlag, Lungenatmung, Zellatmung und so weiter.

Zeit-Rhythmus-Welle und Raum-Struktur-Baum bedingen einander. Ihre unterschiedlichen Eigenschaften führen zu einem Gestalten und schließlich auch zu einem Ende jeder Erscheinung.

Der Raum als Baum betrachtet breitet sich mit zunehmender Differenzierung immer weiter aus. Dabei werden die einzelnen differenzierten Teile immer kleiner, die Verbindungen werden immer komplexer.

Ein Beispiel soll zum Verständnis dienen. Bis die menschliche Entwicklung soweit war, eine Dampfmaschine zu bauen, im Jahr 1801, dauerte es tausende Jahre Entwicklung der Technik. Von da an aber sind Neuentwicklungen technischer Möglichkeiten in immer kürzeren schnelleren Schritten zu erkennen. Die erste Dampfmaschine war dazu auch noch ein Riesenmonstrum. Die heutige technische Entwicklung zeichnet sich durch zunehmende Schnelligkeit, Komplexität und Verkleinerung aus. Auch an der Entwicklung der Computer ist dieser Drang von groß

und langsam zu immer kleiner und schneller deutlich zu erkennen. Diese Entwicklung ist auf die fundamentale Differenzierungs-Kraft zurück zu führen. Manche Forscher befürchten, dass dem Miniaturisierungswillen physikalische Grenzen gesetzt sind. Nicht nur das. Es gibt ein sehr allgemeines Gesetz, das aus dem „immer schneller und kleiner“ auch auf ein Ende dieser Entwicklung eindeutig schließen lässt.

Die Zeit muss stets als Welle gesehen werden. Die Ur-Welle ist die größte Spannung zwischen den Gegensätzen. Mit zunehmender Teilung und Differenzierung werden die Wellen-Einheiten kleiner und kleiner. Die ursprüngliche große Spannung wird aufgeteilt in immer kleinere Spannungs-Einheiten, bis die Einheiten so klein sind, dass die Spannung gegen Null geht. Das ist der Zustand der vollkommenen Entspannung. Es gibt dann keinen spannungsgeladenen Zusammenhalt mehr, die Erscheinungsform, egal welcher Art, hört als Selbst auf zu existieren. Bei einem Organismus nennt man das Tod. Bei einer historischen Einheit nennt man das Untergang einer Epoche oder Ära. Eine metallene Maschine wird vom Rost zerfressen, ein hölzerner Stuhl vom Holzwurm zernagt, eine technische Entwicklung wird überholt von Neuentwicklungen.

Als Zeit betrachtet teilt sich die ursprüngliche unendliche Zeit in immer kleinere Zeit-Einheiten. Die Zeit scheint kürzer zu werden, die einzelnen Zeit-Einheiten werden somit als zunehmend schneller wahrgenommen. So, wie wir es in unseren heutigen Industriestaaten erkennen können. Diese Fundamenttheorie beweist, dass es niemals ein ewiges Wachstum geben kann.

Je nach Erscheinung und Differenzierungsebene gibt es einen bestimmten Punkt, wo die Teilungen zu einer völligen Entspannung führen. Dieses Teil löst sich als Einheit auf. Es zerbricht, es stirbt. Eine Meereswelle bricht, ein Natur-Baum wird morsch und bricht. Ein Tier verliert seine spannende Lebenskraft. Ein Produkt ist nicht mehr von Interesse, es verschwindet vom Markt.

Die Spannung für dieses Teil ist zwar aufgelöst, doch nicht absolut verschwunden. Sie geht in andere Teile über. Die Kraft der Meereswelle löst sich im Meer insgesamt auf. Die Kraft des Naturbaumes löst sich in der Erde, in den Mägen von Kleinstlebewesen und Pilzen auf. Die Lebenskraft des Menschen wird schon während seines Sterbeprozesses Teil seiner Umwelt und der sogenannte Tod ist nur der letzte Lebenshauch, der sich in seine ihn umgebende Lebenshälfte auflöst und somit wieder Teil des Ganzen wird. Das gilt auch für die innewohnende individuelle Seele, die sich mit der Weltenseele vereint.

Als Fundament-Wissen genügt das soweit. In jedem Fachgebiet wird dieser Prozess nun anders definiert und erklärt. Ich möchte es noch kurz an der Struktur der menschlichen Sprache veranschaulichen. Durch die Internationalisierung vermischen sich immer mehr die Sprachen. Die deutsche Sprache besteht zu einem großen Teil aus Anglizismen, aber auch aus Wortstämmen aus dem Lateinischen und Französischen. Hinzu kommen die vielen neuen Wörter aus den einzelnen

Wissenschaftsdisziplinen. Die Sprache wächst und wächst, die Anzahl der Wörter nimmt zu. Das weite Wissen ist begrifflich von den einzelnen Menschen nicht mehr zu erfassen. Es kommt zu einer Übermüdung und Überbeanspruchung der einzelnen Gehirne.

Ein weiteres neuzeitliches Phänomen entsteht durch den ununterbrochenen Strom der Kommunikation mittels Handy-SMS und Internet-Mail, der zu einer starken Verkürzung von Mitteilungen führt, in der Form, dass Wörter nicht mehr ausgeschrieben, sondern abgekürzt oder durch Zahlen und Emoticons ersetzt werden. Dabei ist schon eine völlig neue Sprache entstanden. Die alte Sprachform entspricht nicht mehr den schnellen neuzeitlichen Anforderungen. Die Menschen entziehen ihr ihre energetische Aufmerksamkeit, sie stirbt, bleibt aber in ihrer fundamentalen Funktion - mitteilen, um zu verbinden - auch in der neuen Sprache erhalten.

Je selbstbewusster ein Mensch wird und je mehr er die inneren größeren Kräfte des Lebens beherrscht, desto mehr vergrößert er die Zeit-Teile, sein Leben verjüngt und verlängert sich. Wir können uns Zeit-Raum als etwas Gewachsenes vorstellen, verzweigt und doch eine geschlossene Einheit. Selbstbewusstsein entdifferenziert, verlängert das Zeiterlebnis, vergrößert das Werterlebnis, verlängert und bereichert das Leben qualitativ.

Das Wort „Verschränkung“ stammt aus der Atomphysik, aus der Forschungsrichtung, die sich mit den kleinsten Teilchen, den Quanten, aus denen Atome und somit die ganze Welt bestehen, beschäftigt. Bei Experimenten stellte man fest, dass es Pärchen von kleinsten Teilchen gibt, mit Zwillingen zu vergleichen, die stets dasselbe tun, obwohl man nur einen Zwilling bewegte und der andere Zwilling gar keine messbare Verbindung zu seinem Bruder (oder seiner Schwester) hatte.

In solchen Versuchen zwang man die beide Zwillingen sich sehr weit voneinander zu entfernen. Dann gab man dem einen Zwilling einen Energieimpuls, dass er sich nach links bewegen sollte, was er tat. Und obwohl der andere Zwilling keinen Impuls erhielt, bewegte er sich ebenfalls nach links. Das erstaunt die Wissenschaftler noch heute, weil sie bis heute nicht wissen, woran das liegt. Weil sie bis heute keine Verbindung zwischen beiden Energie-Zwillingen messen konnten. Dieses Phänomen der energetischen Zwillingbewegung nannten sie Verschränkung. Man hätte dazu auch Verbindung sagen können, doch es gab offensichtlich KEINE Verbindung. Deshalb das neue Wort eines bislang noch unerklärlichen Phänomens.

Soweit zur Verschränkung, die immer Zwillinge benötigt. Diese Zwillinge sind polare energetische Spiegelteile. Was aber soll man sich unter einer fraktal-hierarchisch energetischen Verschränkung von Innen und Außen vorstellen? Das ist jetzt nicht mehr so schwer, und wenn ich es schaffe, es so darzustellen, dass es allgemein verständlich ist, dann verstehen die Wissenschaftler vielleicht auch, warum sie die energetische Verschränkung von den Zwillingsteilchen NICHT messen können. Auch erklärt meine Darstellung der energetischen Verschränkung von Innen und Außen,

warum soviel vom Universum, was DA sein müsste, ganz offenbar NICHT da ist. Es ist da, aber nicht messbar, das ist das ganze Geheimnis, welches nun keines mehr ist.

Der fraktal-energetische Energie-Baum des Universums

Stellen wir uns das ausgedehnte Universum wie beschrieben als einen Baum und eine Welle vor, einen Zeit-Raum-Energie-Baum.

Der Stamm dieses universalen Baumes stellt den Anfang unseres Universums dar, wo es noch viel zusammengeballte Energie in einer scheinbar unendlich währenden Zeit gibt. Dann unterteilte sich diese Energie, wobei sich der Raum durch Differenzierung ausdehnt. Die Zeit wird durch Differenzierung kleinteiliger, schneller und kürzer in den Impulsen. Es kommt uns so vor, als würde heute alles viel schneller passieren als früher. Unser lebendiger Alltag ist gekennzeichnet von fast schon zu viel geteilter Zeit, so dass kaum Zeit für eine Untereinheit darin bleibt. Schnell, schneller, noch schneller muss alles gehen. Dabei geht es immer noch nicht schnell genug!!!

Schauen wir uns nun einen Baum in der lebendigen Natur an. Vom Stamm breitet sich eine große Verzweigung und Verästelung aus, eine riesige Baumkrone - rund und mächtig - wächst im Laufe vieler Zeitjahre heran. Das können wir sehen. Was wir NICHT sehen können, jedenfalls nicht normalerweise, ist, dass sich unterhalb der Erdoberfläche ebenfalls eine Verzweigung gebildet hat, die Wurzel. Ohne die Wurzel in der Erde kann sich die Baumkrone außerhalb der Erde NICHT entwickeln. Alle Geschehnisse in der Wurzel beeinflussen die Krone und umgekehrt. Wurzelverzweigung und Kronenverzweigung eines Baumes sind so eine Art Zwilling, polares Spiegelbild voneinander. Während die Wurzel von Erde und Wasser, Mineralien und festen und flüssigen Nährstoffen umgeben ist, ist die Krone von Sonnenenergie, Wärme, Licht und Luft umgeben. Die Wurzel transportiert die festen Nährstoffe zur Krone, die Krone transportiert die luft- und lichtenergiereichen Nährstoffe zur Wurzel.

Der Aufbau eines Tieres und eines Menschen ähnelt dem des Baumes. Das, was beim Baum die Wurzel im Inneren der Erde ist, ist beim Menschen das Gehirn. Unter Pflanzenforschern wird die Wurzel auch als Gehirn der Pflanze bezeichnet. Joseph Scheppach, Wissenschaftsredakteur bei der Zeitschrift P.M., spricht von einer wissenschaftlichen Revolution, weil Forscher zunehmend Intelligenz bei Pflanzen fänden, wofür ihr Wurzel-Gehirn zuständig sei. Sogar ein Forschungszweig Neurobiologie habe sich schon gegründet.³⁸

Wenn dem so ist, dann wäre beim Menschen der Körper unterhalb des Kopfes, was beim Baum der oberirdische Teil ist. Das lässt sich daran leicht erkennen, dass die Blüten einer Pflanze deren Geschlechtsorgane sind, die sie noch unverschämt weithin leuchtend und duftend in die Welt hinein streckt, um Befruchtung durch Wind und Insekten bittend.

Die energetischen Verbindungen von Gehirn und Körper beim Menschen sind mittlerweile gut erforscht. Dass sowohl der Baum als auch der Mensch bei seinem Nahrungs- und Informationsfluss fraktal-hierarchisch arbeitet, dürfte klar sein. Die relativ großen Nahrungsbestandteile, die wir in den Mund stecken, zerkleinern wir zunächst mit den Zähnen, diese Zerkleinerungsarbeit setzt sich in den folgenden Organen Magen, Leber, Darm fort, von wo sie in den Blutkreislauf und bis zur kleinsten Zelle gelangen. Die Umkehrung der Prozesse erfolgt mit den Abfallstoffen, kleine Teile kommen aus den Zellen, große Teile aus dem After. Über Haut und die anderen Sinnesorgane nehmen wir Licht, Wärme, Duft und andere Schwingungen in uns auf und sondern unsererseits ebensolche Stoffe wieder ab. Haut, Häutchen, Membrane trennen die einzelnen Einheiten des Organismus voneinander ab, verbinden sie dadurch aber auch und wechselwirken durch sie. Die äußere Haut trennt den einzelnen Körper von seiner Umwelt ab.

Es gibt somit einen fraktalen Energieaustausch über die Haut zur jeweiligen Umwelt und zu den einzelnen Umwelteinheiten. Wir stellten fest, dass alle Einheiten des Universums fraktaler Natur sind. Dass sie als Untereinheiten und Unteruntereinheiten und Unterunterunterunter-Einheiten des Ganzen energetisch funktionieren. Alles steht mit allem in wechselseitigem Austausch über die Haut der jeweiligen Einheit. Dass unsere Erde eine Haut hat, wissen wir. Sie wird Erdkruste genannt. Darunter gibt es eine Art Knochenstruktur, was wir Erdplatten, Kontinentalplatten nennen. Es gibt auch ein Gefäßsystem der Erde, das sind die unterirdischen und oberirdischen Gewässer. Die Erde selbst hat ebenfalls einen Stoffwechsel zu ihrer Umwelt, sie nimmt Sonnenenergie auf und gibt Energie auch wieder ab. Die Atmosphäre bildet eine Schutzhaut um die Erde. Wir können den Kreislauf des Wassers erkennen und andere Strukturen, die aus Wechselwirkungen mit der Umwelt entstanden sind oder noch entstehen.

Die Erde ist energetisch größer und älter als ein Mensch, deshalb sind hier die Rhythmen von Entstehen und Vergehen scheinbar länger. Auch eine Galaxie hat eine Haut. Um eine Galaxie krümmt sich die Energie scheinbar und hüllt die Galaxie wie in eine Schutzhaut ein. Unser Sonnensystem wechselwirkt energetisch mit der sie umgebenden galaktischen Umwelt. Und es steht wissenschaftlich auch außer Frage, dass eine Galaxie energetisch in Wechselwirkung zu ihrer universellen Umwelt steht. Soweit die Wechselwirkungen über feste und weniger feste Energie-Häute. Nicht alle Prozesse sind messbar, denn um etwas messen zu können, benötigt der Wissenschaftler mindestens zwei Punkte, um eine Differenz zwischen diesen beiden Punkten zu messen. Diese Differenz bildet das Maß. Das ist bei der Messung von kleinsten Energieteilchen nicht anders als bei der Vermessung des Weltalls oder dem Messen eines Weitsprungs eines Sportlers. Alles, was der Mensch messen will, kann er messen, wenn er zwei Differenz-Punkte findet.

Wie aber kommt es nun, dass sich sowohl kleinste Teilchen als auch große Schwarze Energieteile des Weltalls den Messinstrumenten der Wissenschaftler entziehen? Das

ist relativ einfach, wenn man das Prinzip des fraktal-hierarchischen Aufbaus verstanden hat. Ich stellte dar, dass unser Universum energie-zeit-raum-mäßig wie ein wachsender Baum zu verstehen ist. Schauen wir uns noch einmal einen Baum in unserer Natur an. Wir sehen die Krone, die nach „Außen“ wächst. Wir sehen NICHT die Wurzel, die nach Innen wächst.

So meine ich das mit unserem Universum. Damals beim „Urknall“, der entsprechend dieser Theorie eine Ur-Teilung ist, differenzierte sich sichtbare, somit messbare Energie-Materie zu sichtbarem und messbarem Außenraum. Gleichzeitig aber differenzierte sich von demselben Urknallpunkt ein Energiebaum nach Innen, NICHT sichtbar und messbar. Der aber DA ist und energetisch in Wechselwirkung zum universalen Außenbaum steht. Ein Atom hat ein Innen, Stoffe, Steine, Pflanzen, Tiere ebenso. Das Innen jeder Galaxie wird von den Physikern „Schwarzes Loch“ genannt. Der Mensch hat eine innere Wirkung, die nicht durch Aufschneiden sichtbar gemacht werden kann.

Unsere Gefühle und Gedanken sind fraktaler „Bestandteil“ dieses energetischen Innenbaumes. Ohne Gefühle und Gedanken ist ein Mensch nicht lebensfähig, diese halten den Organismus zusammen. Die innere unsichtbare Energie, die als Qualität bezeichnet wird, steht im verschränkten Gegensatz zur äußerlich sichtbaren Energie, die Quantität genannt wird. In der Religion wird diese innere unsichtbare Qualität auch Seele genannt.

Diese Aussage gilt aber nicht nur für den Menschen. Sie gilt für jede fraktale Einheit und Untereinheit des gesamten Universum-Baumes, der seit Anbeginn der Zeit wächst und gedeiht. Jedes Teil in diesem Universum hat ein erkennbares und messbares Außen und ein nicht erkennbares nicht messbares Innen. Das letzte Innere eines Atoms ist NOCH NICHT gemessen worden, die Physik vermutet nur, dass da ETWAS sein müsse. Die Schwarzen Löcher in der Mitte der Galaxien sind ebenfalls nur Vermutungen der Wissenschaftler, weil äußere Messungen darauf schließen lassen. Ansonsten würde im Universum ETWAS fehlen. Die schwarze Dunkelheit sei nach Ansicht der modernen Physik verantwortlich dafür, dass das Universum so ist wie es ist, die den Gesamtzusammenhalt irgendwie herstellt.

Der innere Baum ist der Qualitätsbaum. Die modernen Philosophen rätseln viel, wie man diese ominöse Qualität, auch Qualia genannt, in das moderne physikalische Weltbild einordnen soll.

Über diesen inneren fraktal-hierarchischen Qualitätsbaum ist alles INNERLICH seit Anbeginn der Zeit verbunden. Somit sind alle Teile, auch der Mensch, in der tiefsten inneren Tiefe unendlich und zeitlos und voller unendlich großer Kräfte. Die große Kraft eines Atoms kennen wir aus der Atomkernspaltung, die dem elektrischen Strom, aber auch Atombomben Kraft verleiht. Wir kennen sie aus der Atomkernfusion, wie sie in der Sonne stattfindet.

Auch der Mensch selbst ist in seinem tiefsten Inneren mit der universellen Allkraft verbunden. Wer diese Kräfte kontrolliert und gezielt zu bewegen schafft, ist in der

Lage, das gesamte Universum zu bewegen. Wir machen das sowieso, nur nicht bewusst und vom eigenen Willen kontrolliert. Die energetische Wechselwirkung UND Verschränkung findet sowohl über unsere Haut als auch über den inneren Qualitätsbaum statt. Dabei gibt es im gesamten Universum als auch in jeder Untereinheit und Unteruntererunter-Einheit einen energetischen Bewegungs-Rhythmus von Zusammenziehen (Sog) und Ausdehnen (Druck).

Beim Menschen erkennen wir den qualitativen Rhythmus von Zusammenziehen und Ausdehnen in jedem organischen Prozess, wie Zellatmung, Herzschlag, Lungenatmung, Stoffwechsel, aber auch allgemeiner in unserem Schlafen und Wachsein, in unserem Leben und Tod. Diese (noch) nicht messbaren Prozesse finden durch den Circumpunkt statt, die messbaren über die Haut.

Circumpunkt

Der Weltbestsellerautor Dan Brown machte mir das Symbol Circumpunkt auf eine neue Art wieder bewusst. Ich kannte es schon lange aus meinen eigenen Forschungen. Doch es war mir ein Bild unter vielen. Dann las ich sein Buch „Das verlorene Symbol“³⁹. Dieses „verlorene Symbol“ gab meiner bis dahin schon gewachsenen Theorie vom Dasein und der Möglichkeit, sie nach eigenem Willen zu formen, ein wesentliches Bild-Detail. Der Schriftsteller hat mit Sicherheit gründlich recherchiert und bezeichnet dieses Bild als das Ur-Symbol, als das Ur-Wort, in dem offenbar alles Begreifen der ganzen Welt enthalten sein soll.

Immerhin glaubten das auch die Begründer Amerikas und Erbauer der Hauptstadt Washingtons. Denn diese Stadt und besonders das Kapitol spielen eine zentrale Rolle in seinem Roman. Wenn Dan Brown nun auch sehr viel spannendes Drumherum schreibt, das Geheimnis des Circumpunktes gibt er nicht preis. So tue ich es.

Wir sehen einen Kreis und einen Punkt. Die Ägypter und vor denen schon die Sumerer als die ältesten Kulturvölker, setzten dieses gezeichnete Symbol für den obersten ihrer Götter, den Sonnengott. Die ersten Wissenschaftler, zwar schon zweifelnd und suchend, aber noch tief gläubig, die Alchemisten als Vorfahren der modernen Naturwissenschaftler übernahmen dieses Zeichen und setzten es als Symbol für das Element Gold ein - das beste und schönste Element. Übrigens

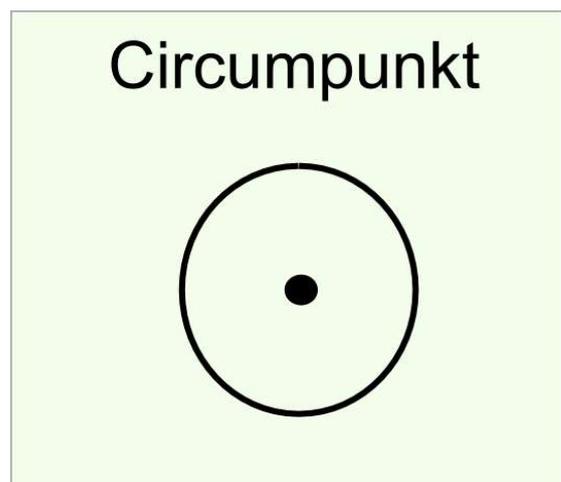


Abbildung 55: Was kann ein Kreis mit einem Punkt darin schon bedeuten? Die einen sagen Sonnengott, die anderen sagen Gold. Oder das Ur-Wort.

suchten die wahren Alchemisten NICHT danach, wie man aus dem unedelsten Metall Blei das edelste Metall Gold herstellen könne. Sie suchten nach dem geheimnisvollen Stein der Weisen, mittels dem sie sich aus einem unedlen - einfachen und ohnmächtigen - Menschen in einen edlen, göttlichen Allesbeherrscher verwandeln können. Sie suchten und suchten - und manchmal fanden sie auch etwas. Der deutsche Alchemist Johann Friedrich Böttger, 1682-1719, fand 1709 die Methode, Porzellan herzustellen, was seinem verschwenderischen Herrn, August den Starken, sehr viel Geld in die sächsischen Schatzkammern spülte. Dieses „weiße Gold“ ermöglichte die Gründung der ersten deutschen Porzellanmanufaktur 1710 in Meissen.⁴⁰



Abbildung 56: In allem gibt es einen Mittelpunkt. Alles strebt von dort in die Unendlichkeit. Und von der Unendlichkeit strebt alles in die Mitte.

Bitte, seien Sie jetzt einmal ganz kurz ergriffen und treten Sie einen Schritt zurück. Sie sehen in der Grafik, Abb.55, nicht nur einen Kreis und nicht nur einen Punkt. Diese Gebilde transportieren Inhalte von gewaltigem Ausmaß. Die Funktionsweise der ganzen Welt ist darin enthalten!!!!

Um das bis in sein letztes Detail zu begreifen, müssen wir fraktal-hierarchisch schrittweise vorgehen und beginnen beim Punkt. Seien Sie sich klar darüber, dass ich nun die wirkende Ur-Kraft beschreibe. Der Punkt symbolisiert das Innen, das Dunkle,

das Schwarze, die Kälte, den Sog, das Zusammenziehen bis zur Undifferenziertheit, eine unvorstellbare und unmessbare Kraft. Doch diese Sogkraft ist nur eine Teilkraft, der eine zweite polare Teilkraft spiegelnd gegenübersteht. Diese zweite polare Kraft „sehen“ Sie in dem Bildteil, der außerhalb von der Kreislinie liegt. Das ist die symbolische Darstellung der unendlichen Weite, der absoluten Helligkeit, des Lichtes sozusagen, des Weißen, der Hitze, der unendlichen Ausdehnung, aber auch des unendlichen Druckes als Gegenkraft zum Sog. Die Linie, die einen Kreis darstellt und das Innere vom Äußeren abtrennt, symbolisiert die Mitte, wo sich Druck und Sog, Dunkelheit und Helligkeit, Himmel und Hölle ausbalancierend treffen. Hier in der Mitte ist die eine Spiegelebene zwischen Innen und Außen. Von hier aus beginnt die weitere erkennbare und messbare Durchdringung der Gegensatz-Kräfte, beginnend bei den Untergötterpaaren oder - physikalisch gesagt - Teilkraften. Die Kreislinie symbolisiert die Haut, die alle Einzelteile voneinander abtrennt und kräftemäßig ausbalanciert, so dass ein VOLLKOMMEN ausbalancierter Kosmos mit seinen vielen Kraft-Teilen entsteht, den der Mensch erkennt.

Doch das ist noch immer nicht die ganze Aussage des Symboles. Es gibt noch eine, die nicht so offensichtlich ist.

Schauen Sie genau hin!

Sie können noch so genau hinsehen, Sie können NICHT sehen und erkennen, was dieses Symbol NOCH ausdrückt. Es ist die energetische Verbindung von der tiefsten Tiefe des inneren Punktes und dem äußersten Außen der unendlichen Weite. Die Menschen damals glaubten und wussten noch, dass es diese nichterkennbare energetische Verbindung gibt, geben muss, ansonsten würde die Einheit des Kosmos keine VOLLKOMMENHEIT sein. Die moderne Wissenschaft ist sich inzwischen auch klar, dass es diese „unsichtbare“ wirkende Kraft geben muss, aber sie sucht noch.

Eine von mir entwickelte Methode lehrt, die Kräfte des Menschen über eben diese nichterkennbare und nicht messbare Circumpunkt-Verbindungsstelle zu lenken und kreative Veränderungen in der Umwelt zu bewirken. Wenn das nicht göttlich ist!

Um diese Kräfte benutzen zu können, muss der Mensch erlernen, diese Kräfte willentlich zu kontrollieren. Es sind Körper-Geist-Gefühlskräfte in ihrer gleichzeitigen Differenziertheit und Einheit. Als allererstes muss der Mensch seine inneren Triebkräfte kennen- und dann beherrschen lernen.

Folgende Darstellung der Funktionsweise der Erschaffung von erkennbarem Dasein ist rein hypothetisch. Ich leite sie aus meinen Recherchen und aus meiner eigenen praktischen Erfahrung ab. Ob Wahrheit in dieser Hypothese steckt, kann der forschende Geist aber erkennen, wenn er sich an die eigene Erkenntnis-Arbeit macht.

Nach meiner Auffassung und Erkenntnis findet die Formgebung (Information) und Materialisierung geistiger Prozesse zwischen Innen und Außen ganz allgemein folgendermaßen statt: Das Innen - Sog - nimmt einen Teil des Außen - Druck - bedarfsgemäß in Teilstückchen in sich auf. Das Innen erhält einen energetischen

Eindruck dessen, was im Außen als Ausdruck wahrnehmbar ist. Im Inneren entstehen Veränderungen, die als energetische Spannung über den Circumpunkt mit der Außenwelt verbunden sind und dort einen neuen Ausdruck, ein neues lebendiges Bild darstellen, der dann im Innen wieder einen neuen Eindruck erweckt. Gleichzeitig verändert sich das materialisierte Teil des Innen durch den gemachten Eindruck und verändert über die Haut seinen Ausdruck, so dass die anderen Individuen/Teile ebenfalls einen neuen Eindruck bekommen und sich entsprechend verändern.

Wir Menschen erleben diesen Prozess in Phasen des Wachseins, wo wir Eindrücke aufnehmen, und in den Phasen des Schlafens, wo die verarbeiteten Eindrücke als neue Spannungen über den Circumpunkt und die Haut einen neuen Ausdruck erzeugen. Alle Wahrnehmungen, alle Gedanken und Gefühle sind Spannungsprozesse, die einer ständigen Wechselwirkung unterliegen. Werden bestimmte Ausdrücke der Umwelt immer wieder wahrgenommen, entsteht ein inneres gespeichertes Bild davon, es verfestigt sich in Form von materialisiertem Dasein. Es entstehen Muster, verfestigte Strukturen. Unter bestimmten äußeren Bedingungen, wie Gesteinsdruck, Gesteinszusammensetzung und Temperatur, entsteht aus Kohlenstoff ein Diamant. Auch der Mensch wird durch seine Umwelt geformt.

Wer z.B. lange viel Sonne ausgesetzt ist, dessen Haut bräunt sich oder ist von Natur aus braun. Wer ständig dieselben Gedanken und Gefühle erzeugt, bekommt eine diesbezügliche materialisierte Körperstruktur. Verbitterte Gedanken machen innerlich bitter und der Gesamtausdruck des Menschen ist gebeugt, zusammengezogen, negativ.

Verbitterten Menschen kommt ihre Umwelt auch real vor, als wäre alles nur schlecht und negativ. So entsteht eine innere und parallele äußere strukturierte Ordnung. Man kann sich diesen Prozess schon wie einen Regelkreis aus der Technik vorstellen. Abb.57 So bleibt alles immer vollkommen und wird individuell doch als Unvollkommenheit wahrgenommen.

In der Technik gibt es entweder geschlossene oder offene Regelkreise.

Als offene Schleife bezeichnet man in der Regelungstechnik die Verkettung von

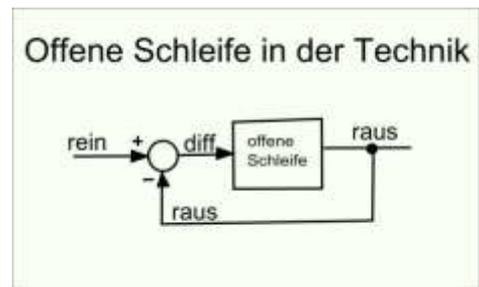


Abbildung 57: Der menschliche Organismus steht mit seiner Umwelt über zwei Wege in Kontakt.



Abbildung 58: Die Möbius-Schleife, auch Möbius-Band, ist leicht herzustellen und schwer zu begreifen.

System und Rückkopplung, wobei die Rückkopplung noch nicht wirkt, da sie noch nicht geschlossen ist.

Diese offene Regelkreis-Schleife gibt den Prozess der Wirklichkeitswerdung des Circumpunktes noch nicht exakt wieder. Die Möbiusschleife, auch Möbiusband genannt, kommt dem Prinzip noch am nächsten.

Die Möbius-Schleife, 1858 entdeckt, entsteht, wenn man ein längeres Band oder einen Papierstreifen mit verdrehten Enden zusammenklebt. Abb. 58 Diese Form mit ihren ganz speziellen Eigenschaften fasziniert Mathematiker und Künstler seit Jahrzehnten. Die Schleife hat die erstaunliche Eigenschaft, dass es weder oben und unten noch innen und außen gibt. Das heißt, das Innen ist direkt verbunden mit dem Außen des vormaligen Papierstreifens, der jetzt im zusammengefügt Zustand ein

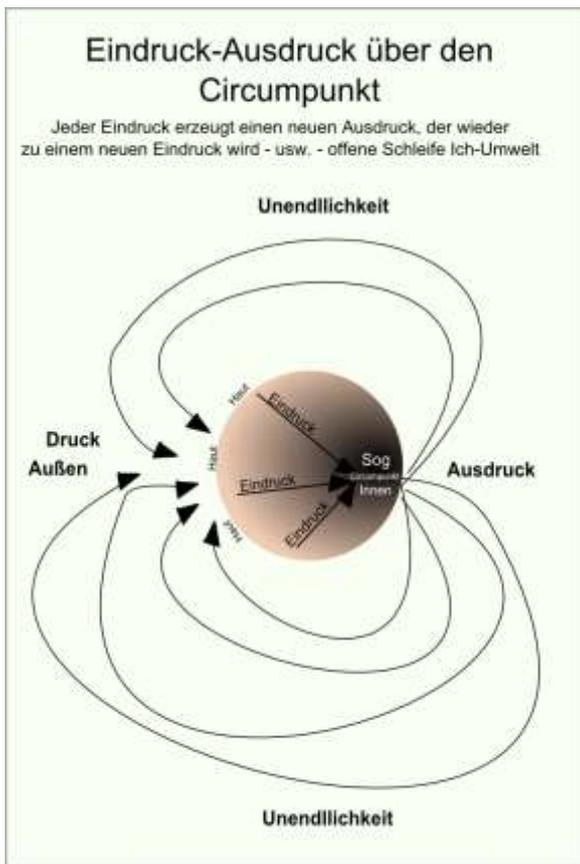


Abbildung 59: Will man die Funktionsweise des Circumpunktes verstehen, muss man mehr als einmal um die Ecke denken.

vollkommen neues Gebilde mit vollkommen neuen Eigenschaften ist.

Aus der Kraftzirkulation des Circumpunktes Innen-Außen erklären sich die Phänomene der Anziehung und Abstoßung eines jeden Materieteilchens. In der Physik wird es Magnetismus genannt. Die Psychologie spricht von der Attraktivität oder dem Charisma eines Menschen.

Die Physik kennt die allem Sein innewohnende Sogkraft als Gravitation. (Mir ist bewusst, dass ich die in Fachkreisen bisher noch nicht zu Ende diskutierte Frage, was Masse ist und was Gravitation, mit meiner Darstellung sehr trivialisieren.) Die sehr materiell und stofflich denkenden Physiker gehen davon aus, dass diese Kraft von EINEM Teil erzeugt wird, dem Higgs-Boson. Im Sommer 2012 verkündeten die Medien, dass dieses Higgs-Boson gefunden sei. Aber man sollte den Medien nicht alles glauben. Die Mitteilung aus dem Cern, dem Ort, wo der Fund angeblich stattfand, lautet etwas vager: „CERN-Direktor Rolf-Dieter

Heuer [...] sagte: Für Laien gelte das Higgs als gefunden.“ „Erst im März dieses Jahres [2013] haben die Forschergruppen der zwei Detektoren ATLAS und CMS den kompletten Datensatz der Jahre 2011 und 2012 ausgewertet. Mittlerweile sind alle Zerfallsarten des neuen Partikels ausgewertet worden. Es sehe 'immer mehr' wie das von der Theorie vorhergesagte Higgs-Teilchen aus, gab die CERN-Pressestelle bekannt.“⁴¹ Man benötige für eine Sicherheit der Aussage aber noch viel teurere

Experimente und noch lange Monate, vielleicht Jahre, um alles zu berechnen und nochmals zu berechnen, ob es denn stimmt, was man da gemessen habe. In diesen Jahren wetteifern viele Forschergruppen weltweit darum, wer zuerst das Ende oder den Anfang des Universums sehen und erkennen kann. In aller Welt fließen Milliarden Geldmittel in diese Projekte, alles nur, um letztlich NICHTS zu erkennen!!! Ich weiß nicht, ob Tilo Körkel, Redakteur der Ausgabe Spektrum der Wissenschaft spezial Physik-Mathematik-Technik, 2/13, mit dem Titel „Rätsel Kosmos“, das auch

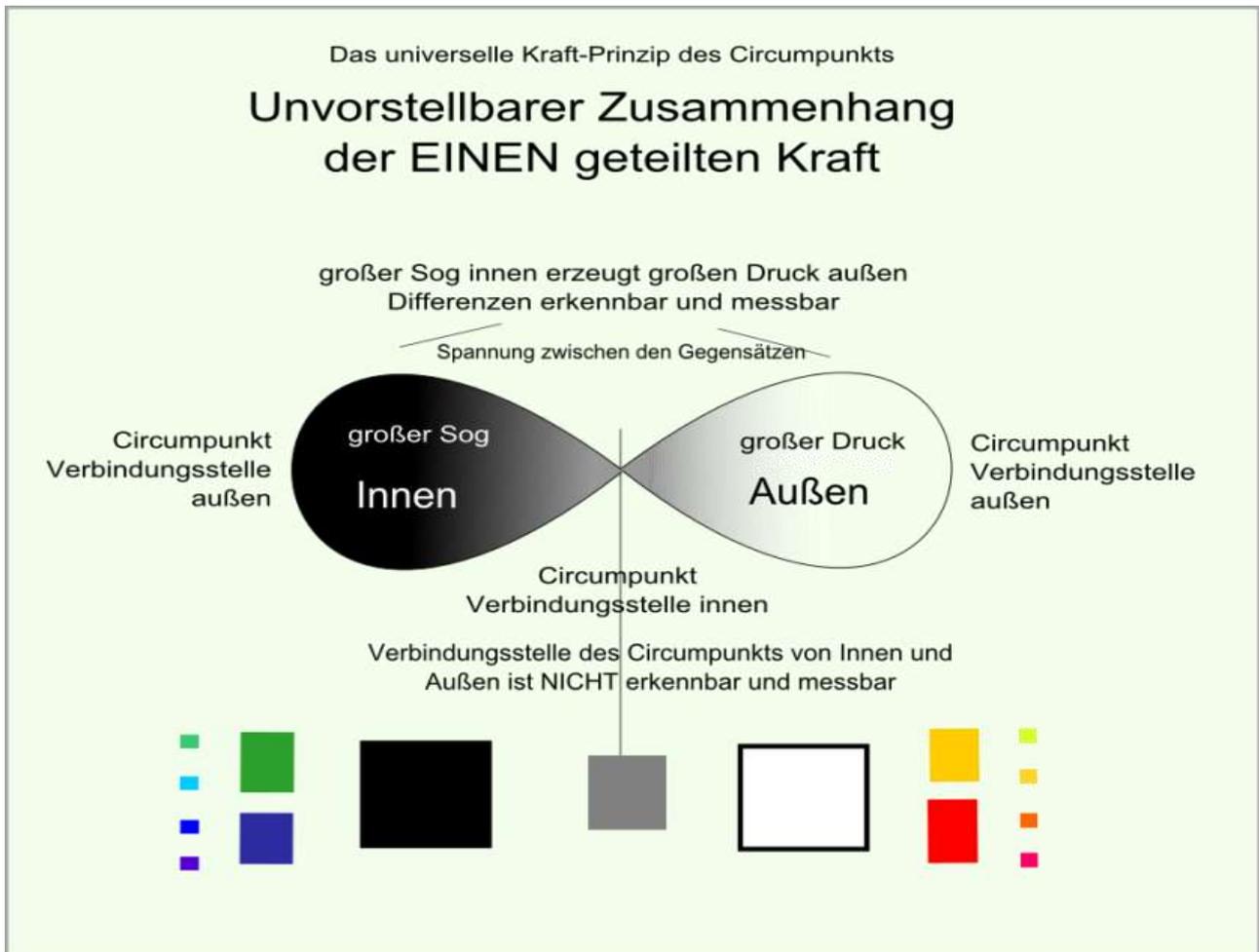


Abbildung 60: Dem logisch denkenden Gehirn fällt es mehr als schwer, sich eine Verbindungsstelle zwischen Innen und Außen vorzustellen, die nicht über die Haut stattfindet, sondern über eine NICHT vorstellbare Kontaktstelle.

ein wenig ahnte, als er in seinem Editorial schrieb: „Der Strom von Nachrichten aus Astronomie, Astrophysik und Kosmologie reißt nicht ab. Fast täglich, mindestens aber wöchentlich erfahren wir, welche neuen Erkenntnisse Forscher aus den Daten immer leistungsfähigerer Messinstrumente auf der Erde und im Weltraum gewinnen konnten. Wirklich überraschen können uns die Wissenschaftler aber selten, denn meist widmen sie sich bereits bekannten Phänomenen, die sie in einem weiteren Detail besser zu verstehen versuchen. Neues Wissen entwickelt sich nun einmal in vielen, manchmal winzig kleinen Schritten. Erst am Ende tritt aus den zahlreichen Einzelheiten das große Bild der Welt hervor.“ Das Große Bild der Welt, das Big

Picture, wird es sich jemals erkenntlich zeigen für all die Mühe, die man ihm widmet, um es erkennen zu können?

Der energetisch fraktal-hierarchische Begriffe-Baum

So wie alles in unserer Welt ist unser menschliches Denken eine energetische Angelegenheit. Das menschliche Denken findet in einem Gedankenorgan statt, unserem Gehirn.

Sowohl das quantitative äußerlich sichtbare und messbare Gehirn als auch die darin stattfindenden qualitativen nicht messbaren Prozesse sind aufgebaut wie ein Fraktal und somit gebunden an den fraktalen Zeit-Raum-Baum des gesamten Universums. Der Aufbau unseres Gehirns begann

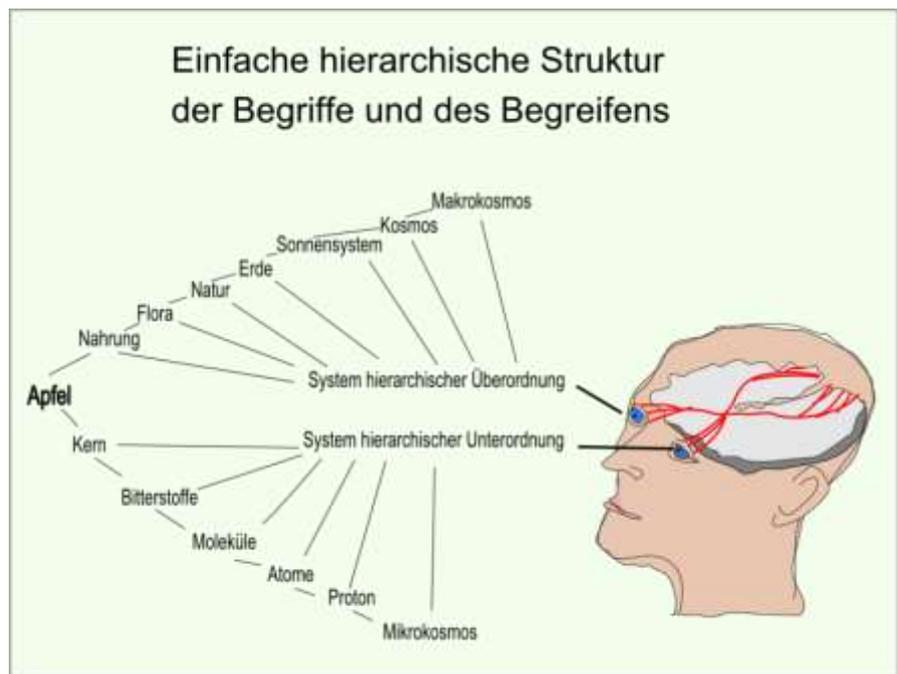


Abbildung 61: Die Frucht der Erkenntnis ist zweigeteilt.

vor 14 Milliarden Jahren genauso wie der Aufbau

des Denkens. In allem wirkt die EINE Kraft. Nur benennen die Wissenschaftler sie anders. Sie sagen atomare Energie, sie sagen Quarks und Bosonen, sie sagen Licht und Strahlung und Magnetismus und Kernfusion und und und. All diese unterschiedlichen Wörter und Begriffe sind nötig, um unsere Welt begreifbar zu machen. Jeder einzelne Begriff in unserem fraktal-hierarchisch strukturierten Gehirn ist ebenfalls fraktal-hierarchisch strukturiert. Es gibt Oberbegriffe und Unterbegriffe und Unterunterunter-Begriffe. Je mehr wir unsere Welt in Begriffe einteilen, desto mehr begreifen wir sie in ihren Einzelteilen. Somit spiegelt das Äußere das Innere und das Innere das Äußere in unserem Denken und begrifflichen Begreifen wider.

Im tiefsten Grunde unseres Denkens aber ist unsere Welt einfach. Sie beginnt an einem zusammengezogenen Punkt, dehnt sich bis zur scheinbaren Unendlichkeit aus um sich wieder zusammenzuziehen und neu zu beginnen. Dem steht der energetische Rhythmus von Ausdehnen und Zusammenziehen über den Circumpunkt polar-spiegelnd entgegen. So bleibt alles immer eine geschlossene Einheit.

Jeder Begriff ist Bestandteil dieser energievollen Spanne zwischen Punkt und

Unendlichkeit, Unendlichkeit und Punkt, wobei jeder Begriff energetisch mit jedem anderen Begriff verbunden ist. Im Gehirn erkennen wir das an den erkennbaren Gehirnzellen, die über Verzweigungen (Axone, Synapsen und Dendriten) mit anderen Gehirnzellen verbunden sind. Beim Denken erkennen wir es so: Auch ein Kind begreift seine Welt umfassend, aber nicht so detailliert und begrifflich strukturiert und eingeteilt wie ein geschulter Erwachsener. Das muss ein Kind erst lernen, in dem es die Einheiten teilt und verbindet.

Der forschende und teilende Geist des Menschen nimmt im Gegensatz zum Glauben die Welt nicht so hin wie sie ist. Er will sie erforschen, ergründen, Wissen erschaffen und damit die Umwelt kontrollieren und beherrschen. Er macht damit dem Gott das

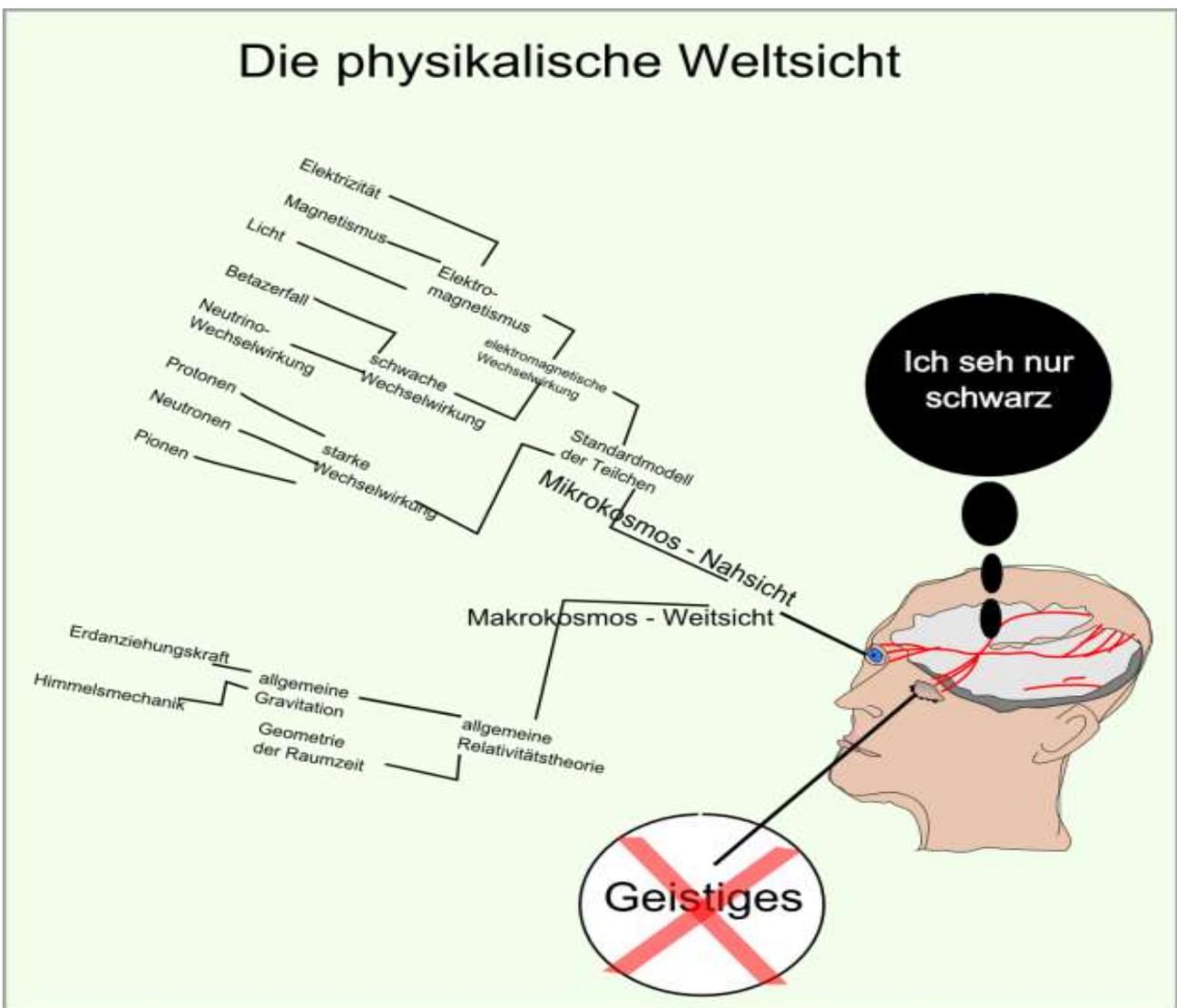


Abbildung 62: Jahrhunderte alt ist die Tradition der Naturwissenschaft Physik, den Geist aus ihrer Welterkenntnis außen vor zu lassen. Hier ist eindeutig eine Erkenntnis-Reform überfällig.

Wirkungsfeld streitig. Allerdings scheinen zumindest manche Forscher heute zu "vergessen", dass ihr Denken und Forschertrieb eine energetische Kraft ist, die in der "Weltformel" bzw. in der Theorie von ALLEM (TOE – theorie of everything)

inbegriffen sein muss.

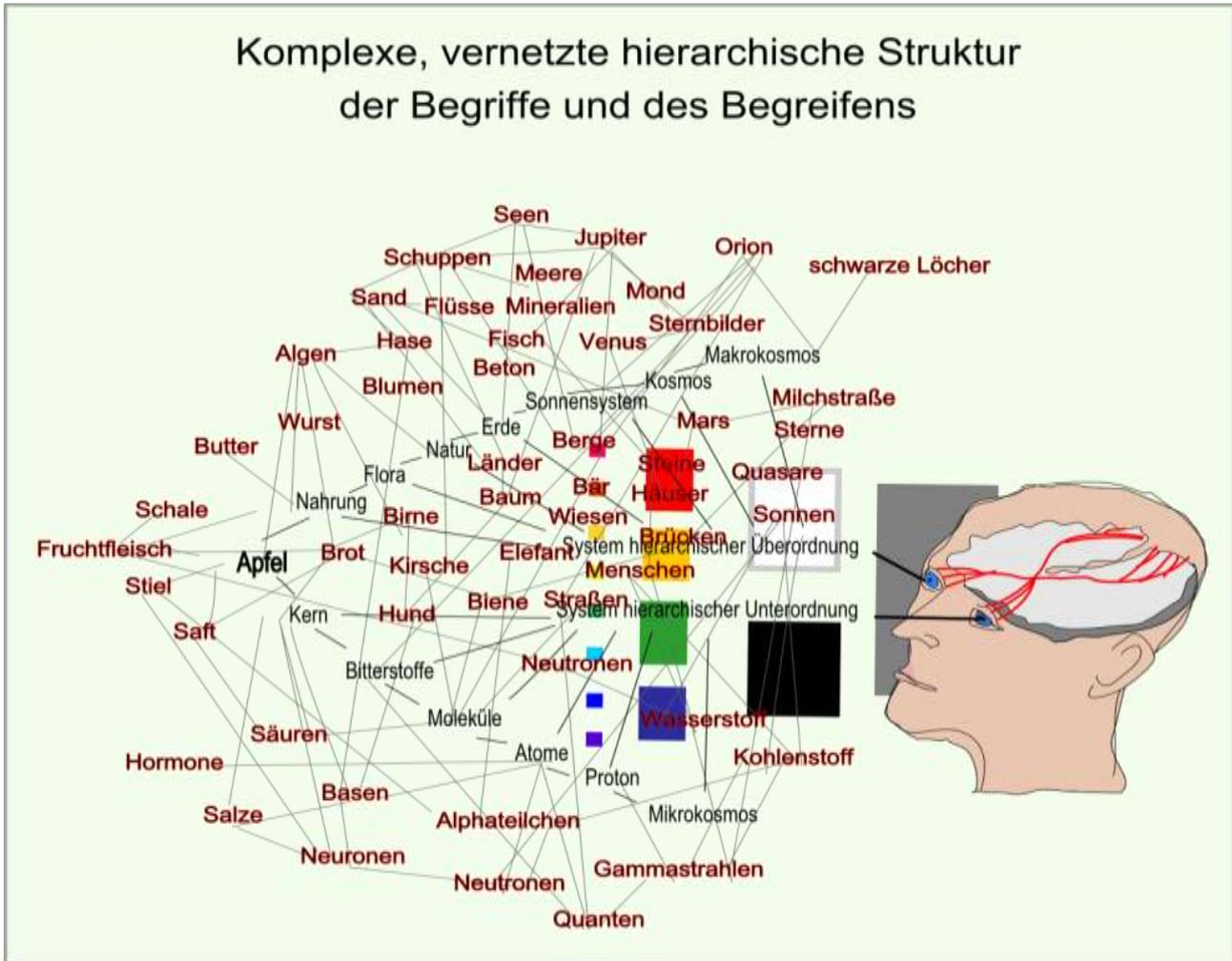


Abbildung 63: Unsere Sprache mit ihren vielen Begriffen und komplexen Strukturen hat einen ganz einfachen Anfang.

Gedanken und Untergedanken

Ich zählte die Begriffe schon mehrfach auf, mit der das Fundament unseres Daseins, aus dem es entstand, benannt wird: Gott, Logos und Singularität sind die bekanntesten.

Mir gefällt es auch, dieses Fundament neben dem Begriff Bewusstsein „Ur-Gedanke, der noch nicht gedacht wurde“, zu nennen. Eines sollte klar sein: Man kann sich über die Begriffe streiten, wie man was benennt, letztlich aber ist alles eine Einheit, geteilt in Untereinheiten und Unterunterunter-Einheiten, die energetisch alle zusammenhängen. Begreift der Mensch diese Einheiten als Kräfte, die außerhalb von ihm sind, ist er machtlos, ob er sie Gott oder Singularität nennt. Versteht der Mensch die wirkende Kraft des Universums als Gedankenkraft, dann kann er darauf bewusst

Einfluss nehmen.

Eva und ihrem verbotenen Biss in die Frucht der Erkenntnis hat die Menschheit den Rauswurf aus dem göttlichen Paradies der Unwissenheit zu verdanken. Seither beißen sich die Menschen immer weiter hinein in den unendlichen Wissens- und Erkenntnisbaum, ihn dabei selbst erschaffend in Übereinheiten und Unteruntereinheiten. Forscher erschufen

mittels Computersimulation ein Bild vom Weltall, in dem die Galaxien winzige Punkte darstellen und zusammen wie ein leuchtendes Netz aussehen. Genauso sieht ein denkendes Gehirn aus, wo aneinander geknüpfte pulsierende Neuronen ebenfalls ein leuchtendes Netz ergeben. Beide Netze ähneln einander wie der kleine und der große

Klaus. Abb.64 Erforscher des Denkens und Gehirns sollten sich nicht auf zeit-räumlich lineare, sondern besser auf fraktal-hierarchische energetische Verbindungen konzentrieren. Wobei sie das Bewusstsein trotzdem nicht finden. Es ist nicht real da, auch wenn es wirkt.

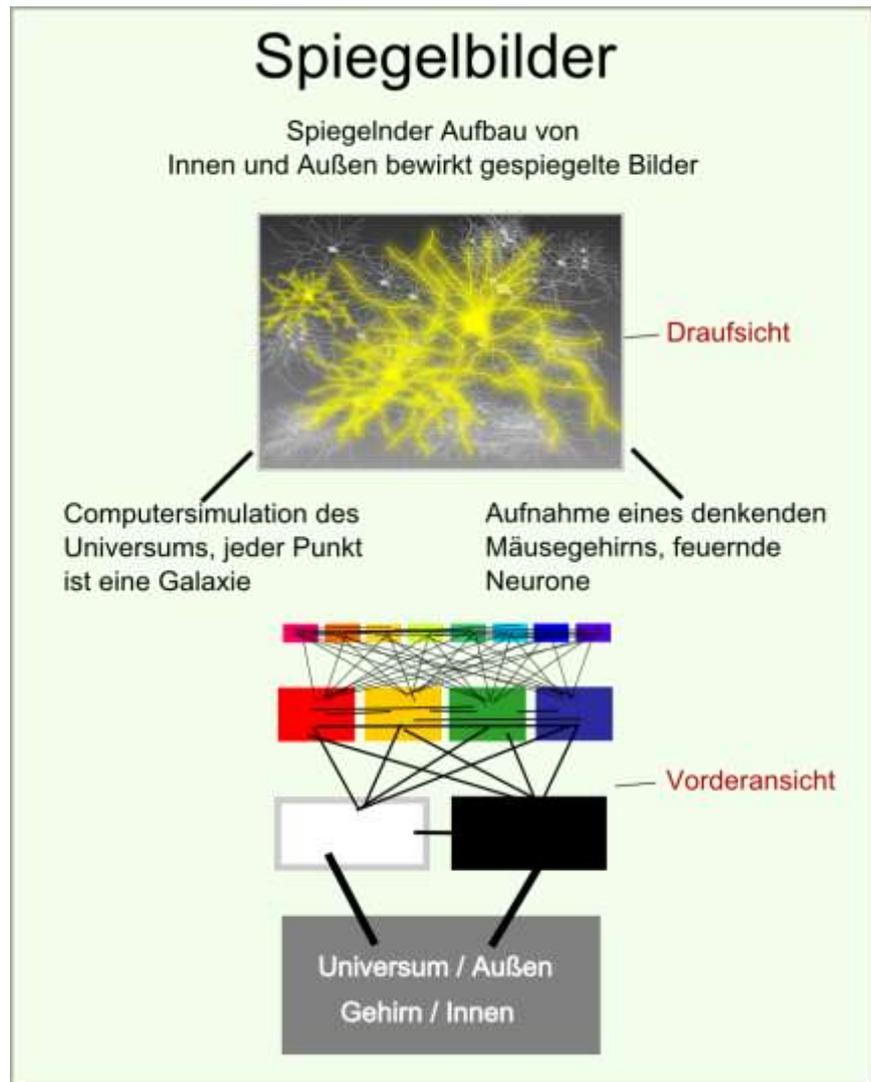


Abbildung 64: Das obere Bild (Draufsicht) gibt erforschte Fakten wieder. Mikrokosmos und Makrokosmos ähneln sich sehr. Das untere Bild (Vorderansicht) ist eine Theorie, die durch die Fakten bestätigt wird.

Erforscher des Denkens und Gehirns sollten sich nicht auf zeit-räumlich lineare, sondern besser auf fraktal-hierarchische energetische Verbindungen konzentrieren. Wobei sie das Bewusstsein trotzdem nicht finden. Es ist nicht real da, auch wenn es wirkt.



Abbildung 65: Die Schöpferkraft des Menschen ließ diese faszinierenden Bauwerke New Yorks entstehen: Manhattanbridge und Empire State Building in relativer Größe.

Apotheose bedeutet Gottwerdung des Menschen

Seit alters her versuchen die Menschen Gott entweder ansichtig zu werden, siehe Turmbau zu Babel, einen Beweis für sein Dasein zu erhalten oder sogar gottgleich zu sein. Zu letzteren gehören die ägyptischen Pharaonen, die römischen Cäsaren, die Diven der Bühne, die Götter in Weiß und die Alchemisten, die ein Mittel für die Gottwerdung zusammenbrauen wollten. Dieser Wunsch und Wille, göttlich zu werden und zu sein, wird Apotheose genannt. Um die Apotheose Wirklichkeit werden zu lassen, muss der Mensch das Begreifen begreifen.

Die moderne Wissenschaft ist sich inzwischen einig, dass alle Bewegung Information darstellt. Information ist eine Mitteilung von einem zum anderen, um etwas zu bewirken. Mitteilungen erfolgen über Austausch von energiegeladenen Teilchen. So teilen sich zwei Atome ein oder mehrere Elektronen und verschmelzen dadurch zu einem Molekül. Chemische Reaktionen in Stoffen bestehen aus dem Austausch von Ionen, Atomen und Molekülen. Ein biologischer Organismus ist ohne Information gar nicht denkbar. Hier sprechen die Biologen im kleineren Maßstab von Zellkommunikation, im größeren Maßstab wird der Austausch von energiegeladenen Teilchen zum Beispiel Atmung und Stoffwechsel genannt. Zwei liebende Menschen vereinen sich in einer Ehe und bilden durch Teilung eine Familie. Eine Kommune ist ein pulsierender Organismus.

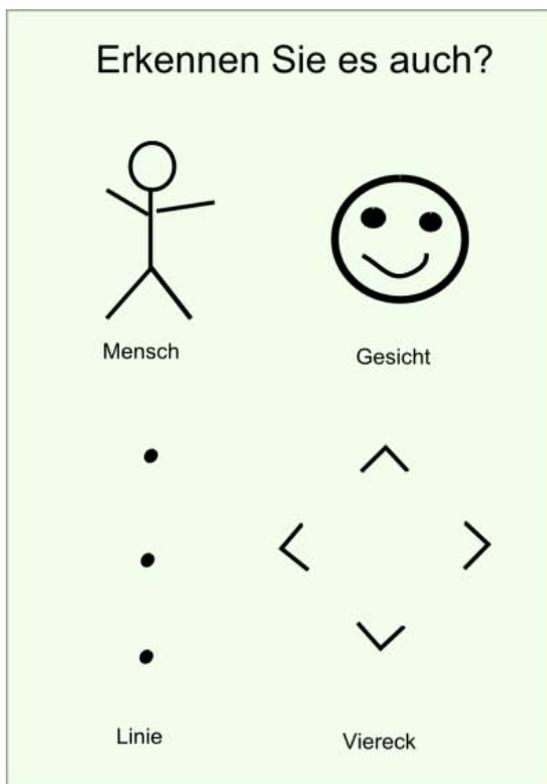
Kommunikationswissenschaftler begreifen das gesamte Universum mittlerweile ebenso als einen kommunikativen Prozess. Jede Bewegungsform ist eine Art Sprache. Der eine „spricht“ die Sprache, der andere, an den die Mitteilung gerichtet ist, „versteht“, „begreift“ sie. Konsequenterweise sage ich, dass die Bildung eines Moleküls durch die Verbindung zweier Atome mittels Elektron eine Form von Begreifen darstellt. Wenn wir die Gebilde des Daseins als materialisiertes Erkennen und Begreifen verstehen, haben wir eine Chance, die Welt nach unserem Willen rein gedanklich zu formen.

Der gesamte universelle Prozess von Erkennen und Kommunizieren ist nach meiner Theorie die Ursache für die Bildung von dem, was wir bisher als Materie und Energie erkennen und benennen. Jedes Einzelteil des Universums, ob riesengroß als Galaxie oder winzig klein als Atom oder Boson, ist ein Begriff. Das hochkomplexe Erkenntnis-, Denk- und Begreiforgan des Menschen, sein Gehirn, ist entstanden und gebunden an die natürliche Entwicklung der universal wirkenden Erkenntnis, der universal wirkenden Information und der universal wirkenden Kommunikation. Der Mensch mit allen seinen Organen ist eine Konsequenz aus zeiträumlicher kommunikativer Entwicklung.

Auch beim menschlichen Begreifvorgang findet Materiebildung über synaptische Verbindung der Neuronen statt. Höherkomplexe Information findet als Stoffwechsel über Austausch von Teilchenkomplexen statt. Alles ist ein hierarchischer Prozess. Im Organismus hat dieser Stoffwechsel eine hohe Strukturiertheit und Komplexität,

aber auch eine gut organisierte Arbeitsteilung. Das Herz ist für den Blutaustausch zuständig, die Lunge für den Luftaustausch, der organische Nahrungsstoffwechsel beginnt beim Mund und endet am After, dazwischen liegen viele wichtige Organe, die für sich ebenfalls Stoffwechselvorgänge vornehmen. Alle Vorgänge sind energiegeladen. Energetische Signale in organischen gebündelten Nerven tauschen im Menschen Informationen aus. Das Gehirn selbst ist dabei wie der restliche Körper sowohl eine organische Einheit, als auch unterteilt in viele Unterorgane, die alle für sich energetischen Stoffwechsel betreiben. Es gibt eine strenge Aufgaben- und Arbeitsteilung zwischen der Amygdala, der Hypophyse, dem Hypothalamus mit jeweils unterschiedlichen Informationen, genauso, wie jedes Gehirnareal, bis hin zu jeder einzelnen der 100 Milliarden Nervenzellen individuell agiert. Es ist ein Gewusel an energetischen Informationsaustauschprozessen, in der der Mensch erst so ganz langsam eine begreifbare Ordnung findet. Dass sie da sein muss, ist klar. Aber das WIE und WARUM scheint den Wissenschaftlern insgesamt noch ein Rätsel.

Da ist ihnen jeder Galeriebesucher weit voraus. Ein Galeriebesucher sieht sich ein Bild an und erkennt, was da gemalt wurde, wenn es nicht zu abstrakt gemalt ist, ganz einfach umfassend mit einem Blick. „Liegende Madonna“ oder „Weizenfeld“. Selbst wenn er die menschlichen Worte „Madonna“, „liegend“, „Weizen“ und „Feld“ gar nicht kennt, erkennt er, was da auf dem Bild zu sehen ist. Er begreift sozusagen zunächst scheinbar OHNE Worte und einzelne, differenzierte Begriffe.



Die menschliche verbale Sprache hat denselben Aufbau wie das Universum. So, wie die Physik zu der Ansicht kam, dass das gesamte ALLES aus einem einzigen zusammengeballten Energiebündel, der sogenannten Singularität heraus knallte, so differenziert sich Sprache ebenfalls aus einem einzigen singulären Oberbegriff. Dieser Oberbegriff ist das „Vor-BILD“ von allem. Das Big Picture. Der Galeriebesucher erkennt und begreift das BILD vom Weizenfeld, ohne die wörtlichen Begriffe „Weizen“ und „Feld“ zu kennen, weil das Denken zuunterst, zuerst mit Hell-Dunkel und Innen-Außen beginnt, dann mit differenzierter Farbstrahlung, die hierarchische Innen-Außen-Komplexe bildet.

Abbildung 66: Nicht unser Auge, sondern unser Gehirn hält Vorbilder bereit, mittels derer wir erkennen, was eigentlich gar nicht da ist.

Unser Gehirn ist in große und kleine Komplexe eingeteilt. Komplexe für Sprache, für Musik, für Gesichtserkennung, für das Sehen, das Hören, für Bewegung allgemein

und speziell. Für alle kleinen und großen Daseins-Komplexe gibt es ein spiegelndes materialisiertes Abbild in uns. Nur so ist zu erklären, dass ein Mensch fünf Striche und einen Kreis als Menschen, einen Kreis mit zwei Punkten und einem Strich als Gesicht erkennen, dass er drei Punkte zu einer Linie verbinden, aus vier Winkeln ein Viereck bilden kann. Abb.66

Der Wissenschaftler ist anders als der Galeriebesucher. Auch er erkennt das Weizenfeld zunächst bildhaft und allgemein. Aber das ist ihm keine Wissenschaft. Er will mehr wissen. Sein Blick begrenzt sich auf Details, er wird enger. Er erkennt den einzelnen Weizenhalm, das einzelne Weizenkorn, er sieht im Weizenfeld auf einmal viele Insekten herumkrabbeln, er erkennt Erde und Erdkrumen, er verengt seinen Blick weiter und untersucht die chemischen Prozesse im Weizenkorn. Weitere Verengung des Blickfeldes führt ihn hinein in die Atome, aus denen ein Weizenkorn schließlich auch besteht, und dann will der Wissenschaftler auch noch wissen, wie so ein Atom funktioniert und verengt seinen Blick noch einmal mehr. Jetzt ist wohl klar, dass er bei so einem total engen Blick das gesamte Weizenfeld nicht mehr erkennen kann.

Andere Wissenschaftler weiten ihren Blick aus. Sie sehen den Himmel über dem Weizenfeld und dringen nun weiter und weiter und weiter in den himmlischen Kosmos ein. Auch diese Wissenschaftler verlieren schon bald das winzige Weizenfeld aus ihrem kosmisch weiten Blickfeld. Kommt nun ein normaler Galeriebesucher und sagt, dass er ein Weizenfeld sieht, dann sagen die Wissenschaftler, dass diese Sicht nicht wissenschaftlich sei.

Die Gehirnforscher sind noch übler dran. Sie stehen einer grauen gefalteten Masse gegenüber, in der sie mittels modernster Technik unendlich viele flimmernde, energetische Verbindungen messen. Aber wenn sie diese Masse auseinanderschneiden, um in der tiefsten Tiefe nachzusehen, wie es da drin aussieht, dann flimmert nichts mehr, dann ist das energetische Bild verloschen. Moderne Messverfahren ermöglichen schon gute Innenbilder, doch wie schon die Physiker sind auch die Gehirnforscher dem Problem ausgesetzt, dass sie entweder nur den Prozess der gedanklichen Bewegung oder nur seine materielle Struktur messen können. Beides zusammen ist nicht möglich. Wenn aber ein Gehirnbesitzer kommt und sagt, ich weiß, wie es bei mir im Gehirn flimmert, weil ich das von innen betrachten kann, dann sagen die Wissenschaftler, das sei keine wissenschaftliche Sicht.

Die moderne Wissenschaft ist ein gutes Spiegelbild dafür, wie Kommunikation und Sprache und Begreifen funktionieren. Es beginnt beim Bild von Allem in Einem. Das Weizenfeld wäre so ein Bild von „Allem in Einem“, denn ausgehend von diesem Weizenfeld kann der suchende, forschende, fragende Blick in die Tiefe und Weite des gesamten Daseins vordringen. Von jedem x-beliebigen Standpunkt aus ist dieses Forschen und Sehen und Fragen her möglich. In die unterschiedlichsten Richtungen der Nähe und Ferne. Der Mensch ist Bestandteil des Gesamt-

Kommunikationsprozesses des Universums. Das gilt es bei seinen Forschungen ebenfalls zu begreifen. Wenn das Gehirn untersucht wird, so genügt es eben nicht, die funkelnden und funkenden Neuronenverknüpfungen zu messen. Damit allein ist das Denken, das Begreifen, das Erkennen nicht zu begreifen. Damit auch, aber eben nicht allein. Ein Blick auf das innere Ganze erst ermöglicht das Erkennen des Gesamtzusammenhanges. Das, was nicht blinkt, gehört ebenso zum Gesamtbild. Das Gehirn arbeitet rational. Es ergänzt nur Veränderungen des Gesamtbildes und nur diese Veränderungen blinken.

Was nun hat dieser kleine Exkurs in die Sprache, Kommunikation und das Begreifen mit Apotheose zu tun? Aus der Bibel wissen wir von der wirkenden schöpferischen Kraft des ersten Gotteswortes. In dem Weltbestseller von Dan Brown „Das verlorene Symbol“ ist zu erfahren, dass das verlorene Wort, in dem sich offenbar alle Geheimnisse der Welt bündeln, ein ganz einfaches Bild ist, ein Kreis mit einem Punkt darin, Circumpunkt genannt.

Das Ur-Wort war nicht und zugleich doch auch menschlicher Natur. Das Ur-Wort steckt im menschlichen Begreifprozess als Ausgangsbegriff drin. Der Mensch kann begreifen, weil es DAS BEGREIFEN als energetischen Austausch- und Kommunikationsprozess vom universitären Anfang an gibt. Der Mensch ist sogar Bestandteil dieses Austauschprozesses, man muss es nur rein energetisch betrachten. Unsere ganze mittels menschlicher Wahrnehmungsorgane wahrgenommene Umwelt ist physikalisch betrachtet nur eine wuselnde energetische Informationsveranstaltung.

Und genau hier setzt die Apotheose an, bei dem Verständnis, dass ALLES ein energetischer Austausch von Informationen ist. Dieser Prozess ist hochkomplex und wie die Wissenschaften mit ihren engen und weiten Blicken klarmachen, nicht wirklich leicht und einfach zu verstehen, geschweige zu handhaben. Doch der Mensch kann es. Er kann seine Welt auf menschliche Art und Weise erkennen, wahrnehmen, begreifen und er ist mittels seines hochkomplex funktionierenden Gehirns in der Lage, willentlich bewusst auf diese Prozesse in sehr stark veränderndem Maße einzuwirken. Er baute nicht nur Kolonien und Städte, was auch schon Ameisen und sogar Pilze können, er baute Autos und Raketen, Flugzeuge, Computer, Fernseher und Waschmaschinen und Atombomben und elektrische Zahnbürsten. Er erschafft Kathedralen, Gemälde, Sinfonien, Theaterstücke, Romane und viele Kunstwerke mehr. Er kann nicht nur Kriegsmaschinen bauen, er ist in der Lage, Friedensverträge auszuhandeln und zu unterschreiben.

Diese Handlungen sind möglich, weil er - im Gegensatz zu fast jedem Tier - sich und sein eigenes Denken und Fühlen und Handeln begreift. Zumindest beginnt er in der heutigen Zeit, es mehr und mehr bewusster zu begreifen. Er kann sich selbst nicht nur im silberbehauchten Glasspiegel erkennen, das können Affen und Rabenvögel auch. Er kann sich mittels der Auswirkung seiner Handlungen in seiner Umwelt auch als ein ETWAS umweltbewirkendes Wesen erkennen. Der Mensch kann sich in seiner

Umwelt spiegeln. Sowohl als Individuum in seiner individuellen Umwelt als auch als Familie, als Kommune, als Volk und im höchsten Menschenkomplex, als Gesamtmenschheit.

Dan Brown lässt in seinem Roman auch eine Wissenschaftlerin zu Wort kommen, die sich mit dem schöpferischen Prozess des Denkens auf der Basis uralter Erkenntnisse und modernster wissenschaftlicher Methoden beschäftigt. Der Leser erfährt nicht sehr viel über ihre Arbeit, leider. Doch das hat seine Gründe. Zwar betreiben viele Länder seit Jahrzehnten diese Forschungen, allerdings unterliegen sie strengster Geheimhaltung. Zum anderen rätseln die Forscher auf diesem Forschungsgebiet an genau denselben Fragen wie letztlich heute noch in jedem Forschungsgebiet. Sie erkennen Details, aber der Gesamtzusammenhang entgeht ihnen, irgendwie scheint der energetische Informationsprozess des Universums, ob menschlich oder natürlich

oder kosmisch betrachtet, nicht wirklich ganzheitlich fassbar, begreifbar, messbar. Im Detail ja, im Ganzen nicht. Viele moderne Menschen lehnen es aber heute im Gegensatz zu den früheren Menschen ab, diesen Gesamtprozess EINEM GOTT zu überantworten. Apotheose bedeutet Vergöttlichung des Menschen. Seit alters her glaubt der

Mensch, dass großartige Taten etwas Göttliches oder Naturkräftiges, Übernormal-Menschliches seien. Die christliche Bibel gehört zwar zu den ältesten Überlieferungen menschlicher Glaubens-Geschichte, ebenso wie die indischen

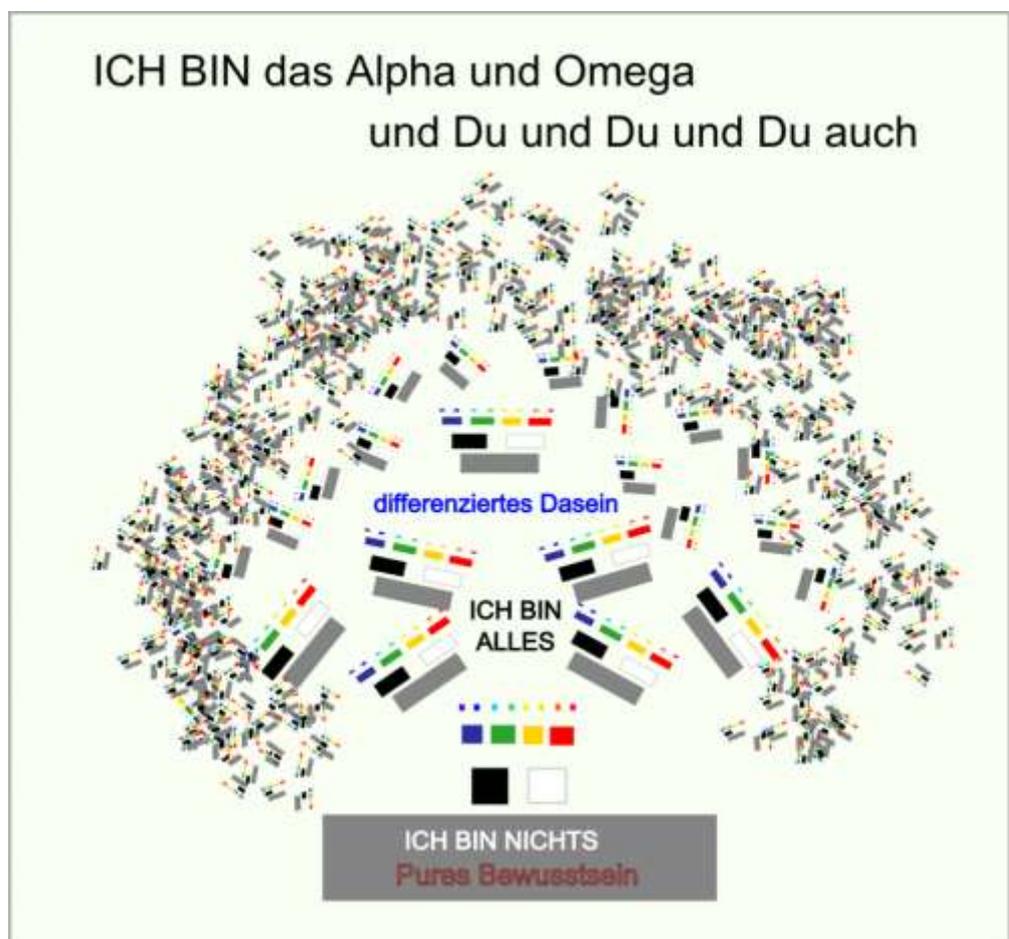


Abbildung 67: Dieses Bild stellt eine grafische Zusammenfassung bisheriger Erläuterungen dar. Das Alpha und Omega, das Alles und Nichts. Ein differenziert strukturierter Lebens- und Erkenntnis-Baum, der im Bewusstsein-Nichts wurzelt.

Veden, doch der menschliche Zeitgeschmack nahm auf den wörtlichen Inhalt der Überlieferungen wie bei dem Spiel „Stille Post“ Einfluss. Er veränderte nach und nach viel von seinem ursprünglichen Inhalt, je nachdem, wie es den Überlieferern passte.

Dabei ist der Entwicklungsprozess des Glaubens eng an den Entwicklungsprozess des Wissens gebunden. Die allerersten Menschen, die vom Baum geklettert waren und auf zwei Beinen durch die afrikanische Prärie liefen, glaubten zunächst noch alles und begriffen nichts. Das ist sehr absolut gesehen und stimmt deswegen nicht ganz, macht uns aber das Verstehen des Glaubens- und Wissensprozesses deutlicher. Natürlich begreift auch ein Tier seine Umwelt, der hochkomplex begreifende Affe um vieles detaillierter und somit bewusster als eine Maus oder ein Pilz. Doch im Sinne heutigen Wissens und Begreifens war sein Begriffsvermögen winzig klein. Es glich dem unwissenden Galeriebesucher.

Er wusste, was ein Feld und ein Wald und ein Baum ist, aber er kannte die Worte dafür nicht. Er konnte seine Umwelt nicht im Detail differenzieren und in kleinen Begriffen begreifen. Er begriff in großen Begriffseinheiten. Für seine Umwelt hatte er kaum Worte im heutigen Sinne, alles war EIN Bild, ein Symbol, ein Wort, eine Kraft, eine energetische Information.

Mit zunehmender Entwicklung des Menschen teilte dieser seinen Blick in Engblick und Weitblick, er unterteilte seine jeweiligen Erkenntnisse und wählte für jede neue Erkenntnis, die er aus dem Gesamtbild heraus differenzierte, einen eigenen Begriff. So lernte der Mensch begreifen. Differenzierungsschritt für Differenzierungsschritt ordnete er SEINE Welt, seinen Kosmos.

Er glaubte weiterhin an die EINE große Kraft, doch sein Wissen bildete sich mehr und mehr heraus, aus dem einen Ur-Wort differenzierte er schließlich die menschliche Sprache, die heute allein in der deutschen Ausgabe um die 500.000 Begriffe beinhaltet. Der Mensch sammelte im Laufe der Zeit einen riesengroßen Wissensschatz, den er in viele Wissensbereiche, wie Physik, Biologie, Chemie, Wirtschaft, Mathematik, Tanz, Malerei usw. gliederte. Diesen Schatz an Begriffen und Wörtern kann kein einzelner Mensch in seinem Gehirn verwalten, dazu benötigen wir viele Bücher und andere Speichermedien, auch das Internet. Der Durchschnittsmensch kommt in seinem täglichen Sprachgebrauch mit ca. 1.000 Begriffen zurecht, Goethe verwendete ca. 25.000 Wörter und Begriffe in seinen weltberühmten Werken. Diese Zahlen dienen nur zum Vergleich und zum Erkennen, was der Wissenshunger, die Neugier des Menschen, für wortwörtliche Früchte trägt. Zurzeit nimmt das Wort- und Detail-Wissen des Menschen in Riesensprüngen zu, das Begreifen der Ganzheit aber proportional ab.

Die ersten Menschen glaubten an eine allesdurchdringende Urkraft. Doch im Gegensatz zur heutigen modernen Wissenschaft waren die damaligen Menschen noch der Ansicht, TEIL dieser Kraft zu sein, selbst göttlicher Natur. Subjekt und Objekt, Geschöpf und Schöpfer waren ihnen noch als Einheit glaubend völlig klar. Die

Sprache als ganzheitlicher energetischer Austauschprozess war ihnen ein heiliger, göttlicher, aber ebenso ein zutiefst menschlicher Prozess.

Das Menschliche war zu vordamaligen Zeiten noch göttlicher Natur. So erklärt sich die Bibelaussage, Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde. Die schöpferischen Gebilde, die der Mensch selbst erschuf, ob Worte oder Bilder, waren gottgleiche Kunst. Die ersten Wissens- und Könnensgebiete des Menschen waren Künste, gebunden an personifizierte Götterkräfte. Dazu gehörte die Kunst des Ackerbaus genauso wie die Kriegskunst, die Baukunst genauso wie die Kunst des Rechnens und Zeichnens, des Tanzens und Singens. All das war zur Zeit des Matriarchats, das tausende Jahre währte und in dem die Frau das Sagen in allen Bereichen des Zusammenlebens hatte.

Erst mit der Herausbildung des Patriarchats, das ungefähr in die Zeit fiel, als das Wissen des Menschen sprunghafter zunahm, als die Vorratswirtschaft besser organisiert war, als Geld zum Tauschmittel, als die Schriftsprache eingeführt wurde, wurde die Gottgleichheit ALLER Menschen abgeschafft und zu einem Machtmittel in den Händen einer sich herausbildenden männlichen Herrschaftsklasse. Wissen und Glauben erfuhren nun mehr und mehr eine Trennung und jedes Gebiet erhielt eigene Herrschaften. Es bildeten sich Glaubensmächte, die Kirchen und politische Mächte, die Staaten, heraus. Denn jetzt kamen der menschliche, künstliche Reichtum in die Welt und auch eine Zivilisation. Und obwohl jedes Kind heute noch wie zu Urzeiten seine Umwelt zunächst bildhaft rein glaubend erkennt, erst später im Heranwachsen Wissen in Form von differenzierteren Begriffen und Wörtern erlernt, scheint der modernen Wissenschaft die wirkende Kraft des Ur-Wortes völlig absurd.

Bei der Apotheose benutzt der Mensch bestimmte Begriffe, um damit einen bestimmten elektrochemischen Prozess im Körper in Gang zu setzen, der über den Circumpunkt auf seine ihn umgebende Umwelt einwirkt und sie nach seinem Willen verändert. Soweit zur Theorie der Apotheose, praktischer wird es im Praxisbuch.

Die genialen Bild-Brocken

Eigentlich ist schon fast alles untersucht und analysiert, was es im Erleben und in den Erscheinungsbildern der Menschen zu untersuchen geben könnte. Immer, wenn ich auf der Suche war nach einem weiteren Puzzleteilchen, um mein Bild von allem - mein Big Picture - zusammenzufügen, dann fand ich es auch. Irgendein Forscher hatte sich dieses Wissensgebietes angenommen und in gründlicher, immer mühsamer und langwieriger Arbeit zu einem erkennbaren und logisch gefügten begreifbaren Schriftbild-Brocken geformt. An dieser Stelle gilt mein ganz großes Dankeschön den Redakteuren und Autoren der Zeitschrift (inklusive der Spezialausgaben) „Spektrum der Wissenschaft“, die in Heidelberg ansässig ist.

Natürlich las ich bei meinen Forschungen auch viel spezielle Fachliteratur. Doch die Artikel in dieser Zeitschrift waren mir eine große Hilfe, denn ihre Beiträge stellen die komplizierte spezifische Materie jedes Fachgebietes einfach und relativ allgemeinverständlich dar.

Wenn man auf der Suche nach dem „Gott“ im Menschen, dessen Kräfte und Schöpfungswirken ist, kommt man um das menschliche Genie nicht herum. In der Geschichte der Menschheit gab es viele Genies, die einen Sprung im Fortschritt der Menschheit bewirkten. Wikipedia und all den dort tätigen Mitarbeitern und Autoren sei Dank, dass heute jeder Mensch weltweit zu jedem Wissensgebiet eine einigermaßen gute Definition bekommt.

Genie⁴² ist danach ein altes Wort und beinhaltet demzufolge mehrere Begrifflichkeiten. Zum einen bedeutet es „Geist“. Es kann auch „erzeugende Kraft“, „werden“, „entstehen“, „persönlicher Schutzgott“, „Anlage“ und „Begabung“ bedeuten. Bei den antiken Völkern galt als Genie ein inneres Wirkungsprinzip, das als geflügelte Gestalt ein sichtbares Erkennungsbild bekam. Das innere Wirkungsprinzip müsste uns nun schon sehr bekannt sein.

Als das Patriarchat, die Herrschaft der Männer, immer mehr das vormalige Matriarchat, Vorherrschaft der Frauen, abgelöst hatte, schrieb die männliche Herrschaftsklasse allein dem Manne ein Genie zu. Dieser stellte sowohl einen persönlichen Schutzgeist des Mannes dar, war aber auch Ausdruck seiner Gesamtpersönlichkeit, seiner Schicksalsbestimmung und - das war und ist wohl das wichtigste für den Mann - insbesondere seiner männlichen Zeugungskraft.

Genies bzw. Geniesse, später im europäischen Raum Engel, im afrikanischen-asiatischen Raum auch Dschinn genannt, gab es in allen menschlichen Kulturen. „Da der Genius als eine Art Wirkungsprinzip aufgefasst wurde, konnten auch andere Kollektive wie Truppenteile und Kollegien, aber auch Orte (Genius loci) wie Provinzen, Städte, Märkte und Theater einen Genius haben. Von da bis zum übergreifenden Genius Roms (Genius urbis Romae bzw. Genius populi Romani) ist nur ein Schritt. Im Kaiserkult schließlich wurde der Genius Augusti verehrt“, so Wikipedia über das Genie.

Philipp E. Ross, externer Redakteur beim „Scientific American“ und Schachspieler, enthüllt anhand von Untersuchungen an Schach-Großmeistern das Geheimnis überragender Fähigkeiten⁴³. Dieses Geheimnis liegt in den „Brocken“ von Wissen, wie er es nennt, die sich Meisterdenker auf einmal merken können. Unter diesen „Brocken-Teilen“ sind beim Schach die Bilder von ganzen Partien oder das Bild einer bestimmten Partie zu verstehen, die im Gehirn abrufbereit gespeichert sind. Dieses sogenannte Brockenkissen gilt für alle Meister ihres Faches.

In meiner allgemeinen Sprache übersetzt heißt das, das Gehirn merkt sich die Umwelt in fraktal-hierarchischer Art und Weise von Oberbegriffen und Unterbegriffen, die auch als Oberbild und Unterbild im Gehirn einen Platz finden. Ein Begriff wird einem Bild zugeordnet, ein Oberbegriff einem Oberbild. Um als Genie zu

gelten, muss ein Mensch in der Lage sein, sich durch Übung und Grenzausweitung des Denkens gute Oberbilder zu erschaffen, mit denen er dann scheinbar leicht und spielerisch Aufgaben bewältigt, die ein Anfänger oder nicht genialer Mensch nur mühsam oder gar nicht bewältigen kann. Es ist mit dem Gehirn nicht viel anders als mit dem Aufbau von Körpermuskeln. „Wenn es auf intensive, präzise Überlegungen ankommt, können Großmeister ihre Erfahrungen ausspielen und den sich verzweigenden Baum erlaubter Zugfolgen tiefer absuchen als irgendein Amateur. Analog überblicken erfahrene Physiker zuweilen mehr Möglichkeiten als Physikstudenten“, so

Ross und erläutert weiter, dass Genies sich „auf Datenspeicher aus strukturiertem Wissen“ stützen. Der Autor stellt fest, dass eigentlich jeder Mensch die Anlage zu einem Genie habe. Um diese Anlage Wirklichkeit werden zu lassen, müsse der Mensch in seinem Fachgebiet ständig sein Gehirn trainieren und sein Wissen stets erweitern, um sich seinen eigenen

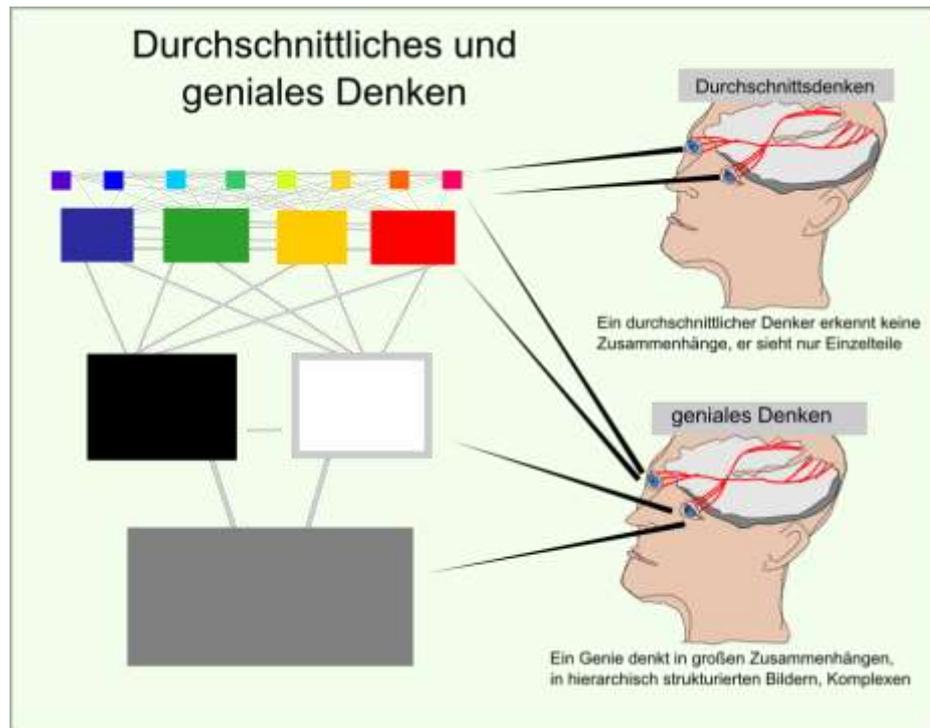


Abbildung 68: Genies denken in großen Bildern, in Komplexen von Begriffen. Die meisten Genies erarbeiten sich diese Wissenskomplexe systematisch über viele Jahre.

Wissensbaum mit vielen fraktal-hierarchischen Bildern zu erschaffen. Der Autor erklärt den inneren Wissensbaum mit einem eigenen Bild, das ich hier gern wiedergebe: „Nehmen wir den Satz: ‘Mary had a little Lamb.’ Die Zahl der darin enthaltenen Informationsbrocken hängt davon ab, ob jemand das Gedicht kennt und wie gut er die englische Sprache beherrscht.

Für die meisten englischen Muttersprachler gehört dieser Satz zu einem viel größeren Bündel - dem bekannten Gedicht. Für jemanden, der Englisch spricht, das Gedicht aber nicht kennt, ist er dagegen ein einzelner, in sich geschlossener Informationshaufen. Wer die Wörter gelernt hat, aber ihre Bedeutung nicht versteht, hat es mit fünf Brocken zu tun. Und für Personen, die den Satz nur buchstabieren können, sind es 18 Einheiten.“

Der Autor berichtet, dass zum Genie aber nicht nur die Anlage zur geistigen

Baumstrukturbildung in einem Fachgebiet gehöre. Wichtig erscheint ihm vor allem die persönliche Motivation, denn das Erschaffen von derartig komplexen Bild-Brocken ist mit einem mindestens 10jährigen intensiven Gehirntaining verbunden, das durchaus viel Zeit und Mühe und oft genug auch Schmerz verursacht. Die gute Nachricht des Autors für alle, die genügend Motivation verspüren, Genialität zu erreichen: „Genies werden gemacht, nicht als solche geboren.“

Das geniale Ich

Jede Einheit, abgetrennt mittels Haut, Hülle, Membran etc., ist ein ICH im Sinne dieser Theorie. Der Mensch kann nicht nur die äußeren „ICHs“ um sich erkennen, er kann auch über Selbst-Erkenntnis in die Tiefe seines Wesens vordringen und seines Selbst bewusst werden und sein.



Abbildung 69: Das Ziel: Weltbeherrschung. Der Weg: Selbstbeherrschung.

Jeder Erkenntnisvorgang ist ein Differenzierungsvorgang. Dieser beginnt immer mit einer Zweiteilung, wie sich aus einem Stamm zunächst zwei große Äste bilden bzw. verzweigen. Beim Vorgang der Selbsterkenntnis teilt der Mensch seine vormalige ungeteilte Individualität in zwei - ein Ich-Teil beobachtet nun innerlich das andere Ich-Teil. Es ist aber dabei keine direkte gleichwertige Gegenüberstellung auf Augenhöhe, sondern eher eine Trennung eines Basis-Ichs in das Überbau-Ich. Das

Basis-Ich ist das fundamentale, die Tiefe des Ichs, das Bewusstsein, das ALLES in sich birgt, alles Wissen, alles Da-Sein. Es kann selbst nicht erkannt werden, ist aber der innere Erkennen, auch wenn es um Selbsterkenntnis geht. Auch Selbsterkenntnis beginnt mit der Schaffung von Gegensätzen.

Zugleich aber übernimmt der innere Erkennen die Kontrolle über die erkannten Gegensätze, er meistert die innere Kraft mehr und mehr. Selbsterkenntnis führt zu Selbstbewusstsein. Der Prozess der bewussten Selbsterkenntnis ist somit ebenso ein vereinheitlichender, entdifferenzierender. Es geht in die Einheit zurück, wie die Religionen der Welt schon immer glauben. Religion bedeutet „zurück zur Einheit“ (re = zurück, legion = Einheit). Der selbstbewusst werdende Weg zur Einheit ist zum einen etwas mühsam, zum anderen erhält derjenige aber immer größere gestalterische Kräfte. Wie bei der Muskelbildung im Fitnesscenter.

Die innere Trennung des fundamentalen Ichs und des Überbau-Ichs ist vom einzelnen Menschen zunächst nur schwach selbst-bewusst wahrnehmbar. Sowohl historisch betrachtet bei den ersten Menschen als auch im Kind.

Doch kennt wohl jeder Mensch dieses Basis-Ich als innere Stimme, als Dialogpartner, als sogenanntes schlechtes Gewissen oder auch als Intuition. Die Altvorderen nannten es Genius. Bei der Selbsterkenntnis der innerlich wirkenden Kräfte wird mehr und mehr die Kontrolle über das Unbewusstsein übernommen, das sich mehr und mehr in Selbst-Bewusstsein wandelt.

Der selbstbewusste Mensch erkennt und kontrolliert seine inneren Stärken. Die Mythologien und alten Weisheitsbücher sprechen davon, wenn auch in Bildern und Geschichten verbrämt, dass jeder Mensch auf der Suche nach seinem ICH BIN irgendwann zu der Erkenntnis gelangt, dass er in Innen und Außen geteilt ist. Dann ist es zwar ein zunächst mühsamer, doch mehr und mehr erfolgversprechender Weg, die Verantwortung und Kontrolle über beide großen ICH-Teile zu übernehmen.

Damit ist eine innere und äußere bewusste und kontrollierte Verbindung des Ichs geschaffen, eine offen-geschlossene Energie-Schleife. Alles, was sich im Inneren bewegt, wird als Bewegungsimpuls sowohl über die Haut als auch über den Circumpunkt nach außen transportiert. Somit ist das Innen gleichzeitig auch das Außen, polar spannungsvoll gespiegelt.

Die Theorie des Innen-Außen-Ichs zeigt, dass der Mensch letztlich nur das wahrnimmt, was er selbst ist bzw. als Energieimpulse produziert hat. Noch anders gesagt, Wahrnehmung ist der Spannungsprozess zwischen Innen und Außen zum einen über die Haut und zum anderen über den Circumpunkt, wobei die Wahrnehmung fraktal-hierarchisch stattfindet.

Das Innen, nicht nur im Gehirn, IST das Bild der Umwelt. Wahrgenommen wird stets nur EIN Impuls, der im Inneren zu einem neuen Gesamtbild zusammengefügt wird. Durch die Differenzierung der Wahrnehmung in verschiedene Wahrnehmungsorgane hat der Mensch ein differenziertes Bild seiner Umwelt. Gleichzeitig findet durch die innere Impulsgebung im Außen eine neue Formierung des energetischen Gefüges

statt. Anders ausgedrückt: Das erlebte Umweltbild verändert sich. So ist zunächst einfach zu erklären, warum das ICH und das DU eine polare Einheit sind. Wenn man diese Theorie erst einmal begriffen hat, mag einem zunächst der Atem stocken über die Kräfte und Möglichkeiten, die sich einem da auftun. Man muss es auch nicht glauben. Man darf hier durchaus zweifeln. Doch dann muss man es erforschen!

Warum aber gibt es so viele Ichs und nicht nur zwei Pole?

Das ist der schon geschilderten Eigenschaft des Bewusstseins zu verdanken, sich zu differenzieren, um ALLES zu werden und zu sein. Je mehr der Ich-Baum sich dabei differenziert, desto mehr ICHs entstehen. Sie alle stammen aus demselben Punkt, dem sogenannten Bewusstsein, dem Fundament. Die erste innere Teilung des Ichs in das beobachtete Teil und das beobachtende ist aber erst der Anfang der Ich-Bewusstwerdung.

Im weiteren Bewusstwerdungsprozess erkennt das beobachtende Ich zunächst mehr und mehr innere Ichs. Es erkennt die bisher so genannten vielfältigen Facetten seines Ichs, seines Charakters, seines Wesens bis hinab in das Nichts des Bewusstseinsfundamentes. Jede dieser Facetten ist ein eigenständiges Ich im ganzen Ich. Ist der Mensch in der Lage, diese Facetten als Teile seines Ichs zu erkennen und zu einem ICH zu bündeln, bleibt er nach außen „normal“.

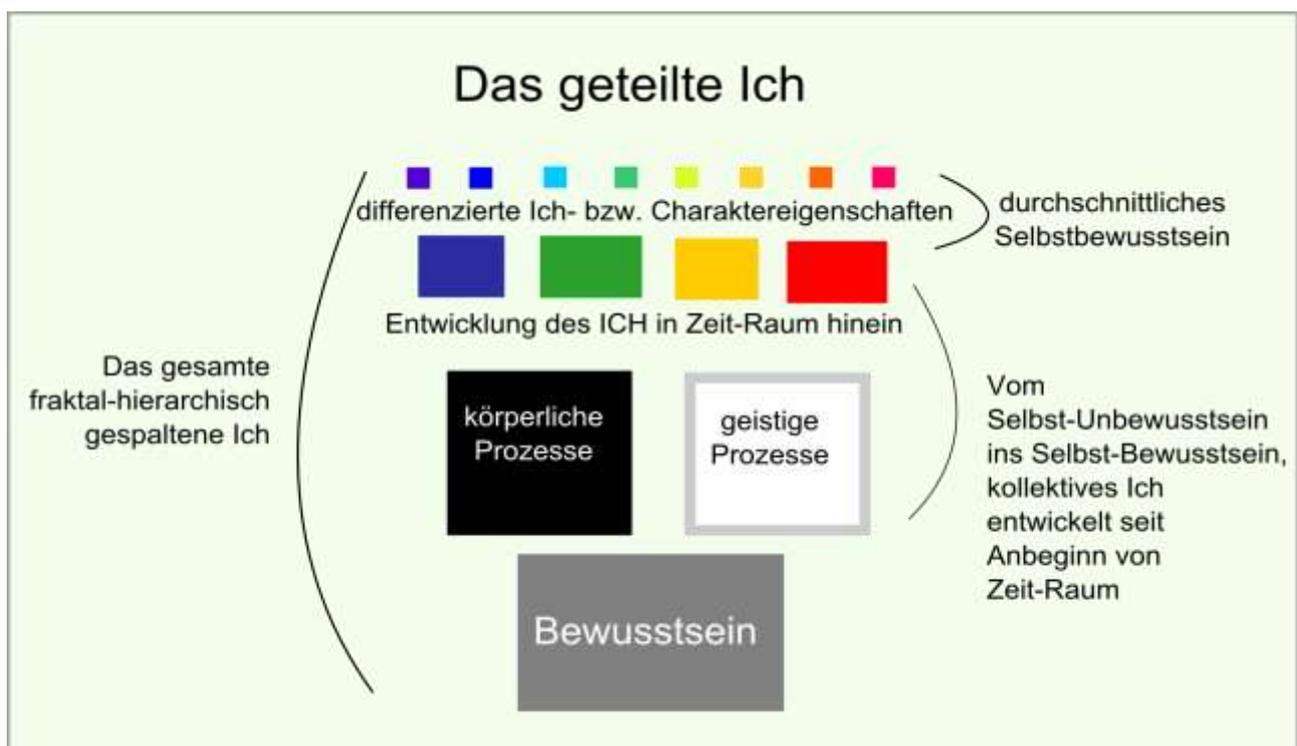


Abbildung 70: "Ich bin der ich bin" und "Gott hat viele Namen" sind altbiblische Ausdrücke für Erkenntnisse der modernen Psychoanalyse. In der Tiefe gibt es nur ein unerkennbares Ich.

Krankhafte Erscheinungen sind, wenn diese Teile sich verselbstständigen, dann kommt es zur Schizophrenie, wobei das individuelle Ich keine Verbindung mehr zwischen den Teilen wahrnimmt und auch nicht in der Lage ist, diese zu bündeln und

zu kontrollieren. Es gibt Menschen, die sich als multiple Persönlichkeiten betrachten. Es gibt Menschen, die sich für ein historisch existentes Ich halten, zum Beispiel für Jesus oder Goethe. Es gibt Menschen, die mit historisch existenten Ichs Kontakt aufnehmen können über die meist geschlossene innere Pforte zu den vielen Ichs, die da waren und sind. Zumindest berichten sie davon. Hier kann man nur glauben, ob es wahr ist, oder es selbst probieren.

Ein gesunder Mensch besitzt zumindest die Anlage, sein Ich bewusst in viele Ichs zu spalten und zu verwalten und Kontakt aufzunehmen über den inneren Erkenntnisbaum, der sich seit Anbeginn der Zeit differenzierte. Sigmund Freud war der erste Wissenschaftler, der die Psyche des Menschen analysierte. Analyse ist ein Spaltverfahren, in dem man das zu untersuchende Objekt in einzelne Teile teilt. Freud erkannte eine für alle Menschen gleich gültige Spaltung der Psyche in ein Ich, ein Es und ein Über-Ich. Das Es stellt danach das vollkommen Unbewusste dar, das Über-Ich wird von ihm als eine Art kollektives Grundgerüst beschrieben, in dem Erfahrungen und Erkenntnisse vorangegangener Generationen im individuellen Ich verankert sein sollen. Ich tippe, er meinte den Genius.

Die Analyse und Aufspaltung des Ichs durch den Ich-Inhaber selbst ist ähnlich wie die Psychoanalyse durch den Therapeuten eine sehr mühsame und langwierige Arbeit. Wer sich selbst therapiert auf diese Weise, kann auch Gefahr laufen, seine Individualität vollkommen zu verlieren in Form von Verrücktheit und umfassender individueller Veränderung des gesamten Wesens inklusiver seiner Erscheinung in der Außenwelt. Es kann auch sein, dass sich das mühsam geöffnete Tor zu den vielen Ichs und zum Basis-Ich hinter einem schließt. Dann ist man vollständig verrückt oder wird von der Umwelt als verrückt angesehen. Diese Menschen sind nicht mehr normal im Sinne dessen, was allgemein als normal akzeptiert wird. Oft sind diese Grenzen fließend. Bei manchen Menschen besteht von der Anlage her eine Öffnung zur Tiefe des Alles-Seins. Diese besitzen von Geburt an eine sogenannte geniale Fähigkeit, die ebenfalls als nicht „normal“ eingestuft wird.

Ist der Mensch jedoch in der Lage, die Hürde des inneren Tors zu meistern, stehen ihm spannende und völlig neue Möglichkeiten offen, sein Selbstbild und seine Umwelt nach eigenem Willen und Belieben zu beeinflussen und zu verändern. Dieses Tor steht jedem Menschen offen, der gesund ist und das will. Dieses Tor öffnet eine neue Wissenschaftswelt.

Was die Physik im Außen als plötzlich aus dem Nichts auftauchende Energie-Teilchen erkannt hat, (im schon erwähnten Buch von Lawrence M. Kraus sehr anschaulich und ziemlich verständlich beschrieben) sind diese energetischen Impulse des inneren Ichs, die durch den Circumpunkt nach außen dringen und das erkennbare Außen bilden.

Das Universum ist und bleibt somit eine rhythmisch pulsierende Einheit. Es ist kein anderes Universum als was die Physik beschreibt in ihrer Nur-Außen-Außensicht. Es ist jedoch eine geschlossene Einheit von Innen und Außen, in der der Mensch die

Möglichkeit hat, bewusst willentlichen Einfluss auf die Gestaltung seiner Umwelt zu nehmen. Nicht nur über die Gestaltung derselben über die Haut, über das Handeln, sondern auch über den inneren Circumpunkt, über das Denken und Fühlen. Ist der Mensch bisher schon ein fast gottgleicher Schöpfer seiner Umwelt, so kann er es nun bewusst und erkennend vollständig sein. Mit allen verantwortlichen Konsequenzen seines Denkens und Handelns und Seins. Jeder Mensch in seiner ganz individuellen Möglichkeit, die allumfassend ist für seine individuell erkennbare Welt.

Wie beschrieben, nimmt die Ur-Kraft von seinem Fundament ausgehend mit jedem Differenzierungsschritt ab. Hier erkennen wir auch die Ursache für die Verringerung der Anziehungskraft in der physikalischen Messung, je weiter man vom Objekt entfernt ist. Der seines Selbst relativ unbewusste heutige Mensch lebt fast nur an seiner Hautoberfläche im Kontakt zur Umwelt und fühlt sich dementsprechend fast ohnmächtig gegenüber den ihm entgegenwirkenden Kräften seiner Umwelt, Naturgewalten, politischen Gewalten, wirtschaftlichen Gewalten etc.

Ein Mensch, der den inneren Kraft-Weg antritt, lernt auch hier zunächst mächtige Gewalten kennen, wie Hunger, Sex, Neugier, Triebe und Süchte allgemein, die er zunächst beherrschen lernen muss. Der innere Weg ist der Weg der Beherrschung dieser Triebe und Kräfte, was genauso funktioniert wie Muskelaufbau im Fitnesscenter. Trainieren, trainieren, trainieren. Und dann beständig dabei bleiben. So, wie ein muskeltrainierter Mensch in seiner Umwelt mehr Körperkraft hat, die Dinge zu bewegen, so, wie ein gehirntrainierter Mensch mehr Gehirnleistung vollbringen kann, so kann ein Mensch, der seine inneren Triebkräfte beherrscht und das Wissen des Circumpunktes hat und nutzt, „wahre Wunder“ in seiner ihn umgebenden Umwelt vollbringen.

Allerdings sind das keine Wunder mehr, wenn man weiß, wie es funktioniert. So, wie es kein Wunder ist, eine Doktorarbeit über theoretische Physik zu schreiben, und es kein Wunder ist, die Tour de France zu gewinnen, und kein Wunder ist, die Pyramiden zu bauen oder die „Mona Lisa“ zu malen.

Beispiele von Innen- und Außen-Zusammenhängen

Wenn ALLES eine Einheit ist, ist es logisch, dass innerhalb dieser Einheit alles einen Zusammenhang hat. Dieses Wenn-Dann-Gebilde wird traditionell Determinismus genannt und beruht auf logischen Folgen. Mit den bisherigen Problem-Lösungs-Methoden auf der Basis von Glauben und Wissen bekämpften und beseitigten die Menschen zumeist nur die äußeren wahrgenommenen Problem-Gebilde.

Dabei entstanden deterministisch bedingt immer neue Probleme. Das kennen wir aus den Märchen, wo der Hydra ein Kopf abgeschlagen wird und ihr zwei neue wachsen.

Im Folgenden zeige ich diese wechselwirkenden Zusammenhänge individueller Probleme, die sich als allgemeines Problem darstellen, anhand von zwei Beispielen auf.

Die Basis aller erlebbaren Probleme ist die Wechselwirkung von „zu wenig“-„zu viel“, die sich als polare Einheits-Teile spannungsvoll gegenüberstehen. Der Mensch erkennt diese Polarität in sich auch als empfundener Sog und Druck.

Den Sog erlebt der Mensch in der ihm bewusst werdenden Form: Ich habe nicht genug. Er spürt diesen Sog in den unterschiedlichsten Körperregionen. Zum Beispiel im Magen: Ich habe nicht genug zu essen. Zum Beispiel im Kopf: Ich weiß nicht genug.

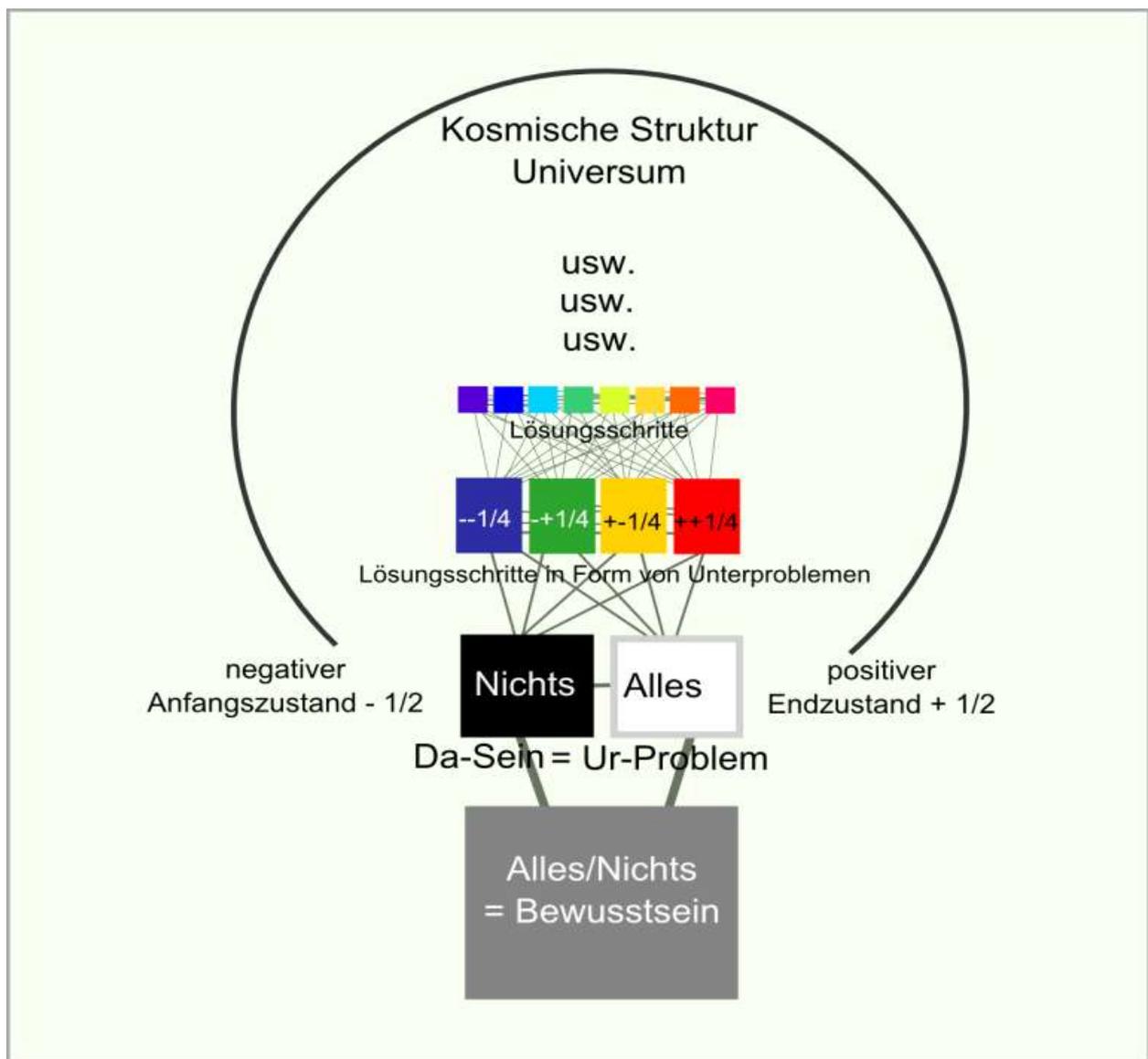


Abbildung 71: Das gesamte Dasein ist ein Problem: Es hat einen negativen Anfangszustand und einen positiven Endzustand. Dazwischen liegen die unendlichen Lösungsschritte - immer polar gespiegelt. Sind alle Probleme gelöst, ist das Dasein wieder im Bewusstsein aufgelöst.

Beispiel 1: Hunger nach Nahrung

Empfinden viele Menschen über längere Zeit in der Magenregion das Gefühl: Ich habe nicht genug zu essen, bedeutet das allgemein in der entsprechenden Umwelt-Region eine erlebte Hungersnot. Diese Hungersnot hat - logisch betrachtet - konkrete Formen: Es kann sein, dass eine Dürre, eine Überschwemmung, ein Krieg herrschen. Bislang beseitigte der Mensch diese äußeren problemhaften Erscheinungsformen mittels Handeln, wobei es zu einer Verbesserung des Hungergefühls des einzelnen kam.

Sie bewässerten bei Dürre die Felder, entwässerten sie bei Überschwemmung, wandelten Krieg in Frieden um. Sie verwandelten den negativen Zustand im AUSSEN in seinen entgegengesetzten Pol, um eine Verbesserung und Lösung des allgemeinen und der vielen individuellen Probleme zu erzielen. Dabei wird das Gegenteil von der negativen Erscheinung solange angewandt, bis der ehemals negative Zustand ausgeglichen und gut ist.

Es ist genauso möglich, das negative Gefühl seines Hungers durch gedankliche Übungen auszugleichen. Auch hier behandelt man die negativen Erscheinungen mit positiven solange, bis das empfundene Problem ausgelöscht ist. Statt äußerer Handlung finden hier innere Gedankenwendungen statt, die auf die negativen Gefühle positivierend und somit auflösend wirken. Dabei benutzt man das Prinzip der antagonistisch wirkenden Hormone und Neurotransmitter. Es ist bewiesen, dass derartig trainierte Menschen über lange Zeit, sogar lebenslang mit sehr wenig fester Nahrung auskommen können, ohne dass ihnen körperlicher Schaden zuteil wird. In den Industrieländern wächst mittlerweile ein neues Ernährungs-Bewusstsein, das auf weniger Masse und mehr Klasse abzielt.

Achtung: Zu Beginn jeder individuellen und allgemeinen Problemlösung und Auslöschung sind immer beide Wege zu gehen. So ist es zum Beispiel in einer Hungerregion wie Äthiopien NATÜRLICH nicht möglich, die Menschen NUR zu lehren, auf das Essen zu verzichten. In den Regionen, wo zu üppig gegessen wird, wie in den Industriestaaten, ist hingegen eine verstärkte Übung der Selbstkontrolle, der Selbstbeherrschung und des Selbstbewusstseins über körperliche Funktionsweisen im starken Maße erforderlich. Das stoppt zum einen die Hungersnot der Welt und zum anderen die Verschwendung von Nahrungsmitteln.

Beispiel 2: Hunger nach Geld

Seit der Einführung des Geldes als Tauschmittel für Güter des täglichen Bedarfs hat sich die Entwicklung der sogenannten menschlichen Kultur und Zivilisation rasant verschnellert. Wobei die Verschnellerung exponentiell anwuchs. Das hat folgende Ursache innerer und äußerer Verschränkung:

Das menschlich empfundene Gefühl, nicht genug zu haben, war zunächst zu Beginn der Menschheit vor tausenden von Jahren in Afrika relativ individueller Natur. Der eine hatte mehr Hunger nach Fisch, der andere mehr nach Korn, der nächste mehr nach Wissen, ein anderer mehr nach handwerklichem Können.

Der einzelne Hunger nach mehr Fisch brachte es spiegelbildlich mit sich, dass nicht genug Fisch da war. So konnten die Menschen mit ihrem Hunger nach mehr Wissen und Können ihr zugenommenes Wissen und Können anwenden. Es entstanden Fischfangutensilien, es entstand die Spezialisierung des Fischfangs, es bildete sich der Beruf Fischer heraus. Diese Spezialisierung geschah auf vielen Gebieten des menschlichen Hungerns (nicht genug Habens). Die Schicht der Handwerker war erschaffen. Der Rhythmus des Lebens ermöglichte dabei eine relativ gesehen kurzzeitige Überfülle von Fisch, Fleisch, Kleidung, Fellen, Gold, Schmuck, Tüchern etc. Es entwickelte sich der Spezialist Händler, der auf Wanderschaft gehen musste, um seine Ware in die Welt zu bringen und dort gegen andere dortige Waren zu tauschen.

Die Menschen konnten nun ihren einfachen Hunger nach Nahrung noch mehr individualisieren und spezialisieren, so wuchs der Hunger nach Kaffee, nach exotischen Gewürzen, nach allem Möglichen, das die Händler herbeischafften aus den fernen Regionen. Aus diesem individuellen Hunger nach allem Möglichen aus fernerer Regionen war das allgemeine Problem erwachsen, dass nicht genug aus fernen Regionen da war. Um den überregionalen Handel zu organisieren, der jetzt selbst vielfache Spezialisierung erforderte, war eine übergeordnete Instanz zu bilden. So entstand das allgemeine Staatswesen mit seinen Unter-Instanzen Handel, Verkehr, Militär usw. Die Führer der Menschenhorde bereicherten sich jetzt mit zunehmender Macht, die sie mittels Waffen und Personal ausübten - im Sinne der Horde, versteht sich. Aber vor allem natürlich im eigenen Sinne.

Die Erfindung des Tauschmittels, das sich später Geld nannte, war eine aus diesem allgemeinen Problem des Nichtgenughabens herausgebildete Lösungsmöglichkeit. Der Händler musste nun nicht mehr alle möglichen Waren mit sich tragen, um aus dem Ausland Waren zu beschaffen. Es genügte das allgemein anerkannte Tauschmittel Geld.

Nun passierte aber folgendes: Auch der einzelne Mensch erkannte, dass ihm Geld die Möglichkeit eröffnete, alles Mögliche dafür eintauschen zu können, seinen individuellen Hunger nach mehr und noch mehr und viel mehr zu stillen. So wuchs schon recht bald das allgemeine Problem heran, dass es nicht genug Geld für alle gab. Schon ohne Geld kämpften die Menschen um mehr Boden, mehr Fisch, bessere Jagdgebiete. Der Stärkere und bessere siegte, er bekam die meiste Beute, das meiste Geld, er konnte dann auch den Tauschwert des Geldes bestimmen. Damit war die konvertierbare Währung erschaffen und der Geldhandel mittels Bankwesen trat in Erscheinung.

Die Welt im 20. und 21. Jahrhundert zeigte nun folgendes Spiegelbild: Von jeder



Form von Geld ist einfach nicht genug da, um damit den gewachsenen Hunger der gewachsenen Bevölkerung - individuell mehr oder weniger reich - zu stillen. Damit die Herrschenden aber weiterhin herrschen konnten, waren Vereinheitlichungen nötig, zum Beispiel der Währung, des Militärs, von/der Wirtschaftunternehmen und politischen Systemen. Die zeitliche Reihenfolge der Zusammenlegung der einzelnen Kategorien spielt hier nur eine untergeordnete Rolle.

Abbildung 72: Noch unterliegen die meisten Menschen dem Irrtum, sie könnten ihren Hunger nur mit Ansammlung von immer mehr äußerem Reichtum stillen. Gleichzeitig aber wissen auch sehr viele Menschen, dass das nicht stimmt. Wie kann man dieses Hamsterrad aufhalten?

Welches Bild spiegelt sich zum Beispiel in Europa wider seit der Zusammenlegung aller Währungen zu einer Währung, einem einzigen Tauschmittel, dem Euro? Die individuelle Angst, nicht genug Geld und Tauschmittel

für Lebensmittel aller Art zu haben, die bislang fast nur die Währung im eigenen Land betraf, bündelte sich europaweit und zunehmend auch weltweit nun auf den Euro. Es ist entsprechend der Theorie kein Wunder, dass die Geldhäuser, die den Euro als Tauschmittel beherrschen, durch den allgemein angewachsenen Problemspiegel, dass nicht genug Euro da sind, relativ kräftig ins Schleudern kamen. Und noch weiterhin schleudern. Die politischen Maßnahmen, europäische Rettungspakete, Transport des Geldes aus den Staatskassen in die Bankkassen, lösen dieses Problem keinesfalls, beschleunigen und vergrößern es vielmehr.

Die obersten Träger der Geldmacht, die über ein ungeheures Geldvermögen herrschen, verfallen immer mehr der Angst, dass sie das Problem NICHT beherrscht bekommen. Das wiederum spiegelt sich - entsprechend der Theorie - schneller und schneller in unbeherrschbaren Prozessen der überdimensionalen Geldvernichtung in

qualitativer und quantitativer Form wieder. Der niedrig gehaltene Zins durch Zentralbanken lässt das Sparvermögen schmelzen. Die Geldarmut wird europaweit immer schneller immer akuter, sowohl bei jedem einzelnen Bürger als in den Kommunen, Ländern als in der ganzen europäischen Gemeinschaft. Da die Geldsysteme international stark vernetzt sind, trudeln mittlerweile alle weltweiten historisch gewachsenen Geldmächte ins Chaos.

Ich nenne dieses Chaos „Brechen der Welle, die keine Spannung mehr hat“. Parallel dazu bricht der alte verkrustete, morsche Geldwertbaum. Die bislang materiellen Geldverwaltungseinheiten wie Banken, Versicherungen, Geldhäuser aller Art, brechen zusammen oder auseinander. Das führt parallel zu einem Zusammenbruch alter gewachsener Wirtschaftsunternehmen weltweit, da Geld- und Wirtschaftssysteme von Anfang an eng verflochten sind. Was ebenso für politische Strukturen gilt. Das ist weltweit schon gut zu beobachten. Ebenfalls an Wert verlieren alle traditionellen Werte einfach aus den umwelterschaffenen Angstgedanken, dass die alten Werte ihren Wert verlieren könnten.

In Amerika und Japan herrschen zurzeit dieselben chaotischen Geldprozesse. Die zunehmende internationale Angst der bisherigen alten Geldmächte, es nicht zu schaffen, das alte Geldsystem wieder in ein ordentliches ruhiges altes Fahrwasser zu bekommen, spiegelt sich automatisch in einer weltweiten Geldkatastrophe bisher ungeahnten Ausmaßes wider. Noch glauben die alten Geldbeherrscher, dass eine einheitliche Weltwährung dieses Problem lösen könnte. Auf diese weltweite Geldvereinheitlichung wird hinter den Machtkulissen enorm stark hingearbeitet. Die dadurch erzeugte konkrete Angst, es weltweit nicht zu schaffen, wenn man dieses Projekt nicht schnell genug durchsetzt, wird sich energetisch in der erlebten und wahrgenommenen Welt darin spiegeln, dass man es nicht schnell genug schafft. Die alte Geldherrschaft vernichtet sich somit selbst schneller als geahnt.

So ein gewaltiger Zusammenbruch alter Strukturen führt natürlich zu einer enormen Erschütterung aller mit Geld verbundenen Systeme, im Grunde mit allen Errungenschaften der Zivilisation. Es wird zu vermehrten Ausfällen von Strom und Wasser kommen, Nahrungslieferketten werden zerbrechen, genauso wie die meisten Handelsketten aller möglichen Güter. Produktionen erliegen, es wird kein Lohn und Gehalt ausgezahlt, es gibt keine oder zu wenig Nahrungsmittel, die Menschen verzweifeln und rasen vor Angst.

Aus der Geschichte und auch aus heutigen revolutionären Erscheinungsformen in den Ländern, wo es schon vielfache Proteste gegen die sogenannte Geldsparpolitik gibt, wissen wir, dass die rasende Menge zu einer gewaltigen Kraft fähig ist und ganze politische und wirtschaftliche Herrschaftssysteme überrollen und vernichten kann. Wir können alle gespannt sein auf die kommenden chaotischen gewaltigen, sicher auch sehr blutigen Umbruchzeiten, die die ganze ALTE Welt erfassen wird.

Gibt es zu diesem Horrorszenario eine Alternative? Vielleicht. Je mehr Menschen ihre Angst, nicht genug Geld zu haben, beherrschen lernen, desto mehr

verschwindet das spiegelnde Außenbild von allein. Erst für sie selbst, dann für ihre weitere Umwelt. Wenn sich Menschen mit quantitativ immer weniger Geld qualitativ immer reicher fühlen, lösen sich auch die äußeren materiell wahrnehmbaren Erscheinungsformen auf, die sich bildeten, als die Menschen immer mehr Angst bekamen, nicht genug Geld zu haben.

Das bedeutet, Geldmachthäuser und Wirtschaftsmachthäuser und Politikmachthäuser verschwinden nach und nach, aber nicht in chaotischer Weise, sondern für alle befriedigend. Dass das so kommen wird, wenn die Menschen die volle Verantwortung für ihr Leben und Erleben in dieser Form selbst übernehmen, kann ich mit Sicherheit sagen. Was sich parallel aber konkret für neue Systeme bilden, kann ich nicht sagen. Die Zukunft ist offen für alles Mögliche und heute noch scheinbar Unmögliche.

Übrigens: Die zunehmende Verkürzung der Zeit und die zunehmende Wertlosigkeit von Geld sind eine untrennbare Einheit, was die heutige exponentielle Zunahme der Baukosten vor allem bei Großprojekten innerhalb kürzester Zeit bedingt und erklärt. Hinzu kommt das scheinbare Paradoxon, dass trotz höherer Baukosten die Qualität der Arbeitsergebnisse immer geringer wird. Die Pyramiden halten noch nach tausenden von Jahren trotz Hitze und Wüste.

Warum ich alles und nichts weiß

Neben meiner von Verwandten und Bekanntenkreisen zugeschriebenen Eigenschaft einer Chaotin und Verrückten sind Fachleute im Gespräch mit mir immer der Ansicht, dass ich ein Halbwissen hätte, in ihren Augen somit mehr oder weniger ungebildet sei. Diese Fachleute liegen durchaus richtig, wenn sie IHR Fachgebiet als das alleinige Wissen der Welt betrachten.

Bei den Gesprächen werde ich mit schlagenden Detail-Argumenten bombardiert, denen ich nichts Gleichwertiges auf dem jeweiligen Gebiet entgegensetzen kann. Diese Argumente bestehen aus Fachbegriffen, dem sogenannten Fachjargon, das jedes Fachgebiet von einem anderen Fachgebiet abtrennt, wobei die einzelnen Fachbegriffe von jedem Fachmann noch individuell definiert sind. Wegen dieser individuellen Definition von Begriffen gibt es schon unter Fachleuten desselben Gebietes viel Streiterei. Oftmals brachen die Fachleute das Gespräch mit mir auch ab, weil ich ihnen zu „trivial“ erschien: „So einfach könne man sich doch die komplexe Welt nicht denken!“

Ich bin aber keine Wissenschaftlerin EINES bestimmten Fachgebietes mit dem dort üblichen entsprechenden Vokabular. Ich bin Wissenschaftlerin des ALLGEMEINEN. „Allgemein“ als EIN eigenständiges Fachgebiet gibt es noch gar nicht. Früher gehörte zur Allgemeinbildung aller gebildeten Menschen das Wissen der Sieben Freien Künste mit einem einheitlichen Vokabular. So war eine Verständigung der gebildeten

Menschen sogar weltweit untereinander noch sehr gut möglich. Heute besteht sogenanntes Allgemeinwissen aus einem willkürlich zusammengetragenen Sammelsurium von Wissensteilen, wobei jedes Land, jedes Volk, sogar jede Schule andere Wissensbestandteile den Schülern vorsetzt. Auch wird heute viel mehr stark differenziertes Fachwissen verlangt als Allgemeinbildung. So kommt es schließlich zur Heranbildung von Fach-„Idioten“ und einem ansonsten allgemeinen niedrigen Bildungsniveau.

Ich schlage hiermit die weltweite Einführung eines Fachgebietes Allgemeinbildung vor. Auch in diesem Fachgebiet, das allen Fachgebieten fundamental zugrunde liegt, muss es ein eigenes Vokabular geben, ein fundamentales. Es fiel mir für meine Bücher schwer, ein Vokabular zu finden, das eine für alle Fachleute akzeptable Verständigung ermöglicht. Weil, das erwähnte ich schon, jeder in seinem Fachgebiet zwar dasselbe Problem hat, es aber anders benennt und inhaltlich aus einer eigenen differenzierten Sicht betrachtet. Wenn dieses Fachgebiet Allgemeinbildung allgemeine Anerkennung bekommt, dann ist ein weltumfassend vereinheitlichendes Vokabular nötig für die fundamentalen Erkenntnisse, die Einfluss ausüben auf die spezifischen, aus dem Fundament des Allwissens sich heraus differenzierten Fachrichtungen.

So kann der Turmbau zu Babel dann doch gelingen, indem man ihn nicht nur in die Höhe und vielfach differenziert baut, sondern zunächst in seiner Tiefe EIN ordentliches und festes Fundament legt.

Abriss der Geschichte des Messwesens

Der universelle Drang zum fortlaufenden Differenzieren und gleichzeitigen Verbinden setzt sich auch in der Spezies Mensch fort. Zunächst verzweigte sich der Menschheitsbaum und die Menschen zogen aus ihrem Stammgebiet in Afrika vor einigen hunderttausend Jahren in die weite Welt hinein, stritten, trennten und verehelichten sich, was das Zeug hält. Angefangen bei wenigen hundert oder tausend Erste-Menschen-Exemplaren leben heute auf der Erde stattliche 7.000.000.000 Menschen.

Doch auch der Mensch als Schöpfer musste gezwungener Maßen das allem inneliegende Prinzip der Schöpfung - teile und verbinde - anwenden und durchsetzen. Mit zunehmender Teilung geschehen diese auch in schnellerer Folge. Was demzufolge auch für die parallel verlaufenden Verbindungen zutrifft.

Das Menschsein ist geprägt durch eigenen selbstbewussten Willen, was dazu führt, dass er nicht mehr wie ein Tier in vollem Glauben und Vertrauen zur Allmacht lebt. Misstrauen und Kontrolle, abmessen, nachmessen, abwägen, abwägen und richten gehören zum menschlichen Leben dazu. Lassen wir dazu einen schnellen Blick des Messwesens von der Vergangenheit bis zur Gegenwart schweifen.

Die Geschichte des Messwesens entnahm ich dem „Kleinen Handbuch der Maße, Zahlen, Gewichte und der Zeitrechnung“⁴⁴ von Wolfgang Trapp. Einstmals vor tausenden von Jahren stellten die Menschen fest, dass sie ein Maß benötigen, um damit zu messen. Sie mussten Länge und Breite von Balken messen für ein Haus, das sie bauen wollten, um sich vor dem Wetter und den Blicken der Nachbarn zu schützen. Sie mussten das Korn und das Öl messen, das sie verkaufen wollten. Einstmals vor tausenden von Jahren hatte jede Familie, jede Gemeinde, jedes Königreich eigene Maße, es gab so viele unterschiedliche Maße, dass im Handel und Wandel reines Chaos, reine Willkür, nur keine Gerechtigkeit herrschten, weil kein richtiges, für alle gleichermaßen geltendes Maß da war.

Mit der Zunahme der menschlichen Ordnung in Form von Staat und Gesetz erfuhr

Tabelle alter griechischer Maßeinheiten

Unterteilung des Fuß (attisch-solonisch)

Name	Bedeutung	≈ Wert	Verhältniszahlen					
pous	Fuß	29,6 cm	1					
spithame	Spanne	22,2 cm	1 ^{1/3}	1				
palaiste	Handbreite	7,4 cm	4	3	1			
kondylos	Gelenkbreite	3,7 cm	8	6	2	1		
daktylos	Fingerbreite	1,85 cm	16	12	4	2	1	
Vielfache des Fuß								
stadion	Stadion	177,6 m	1					
plethron	Furche	29,6 m	6	1				
akaina	Meßrute	296,0 cm	60	10	1			
orgyia	Klafter	177,6 cm	100	16 ^{2/3}	1 ^{2/3}	1		
pechys	Elle	44,1 cm	400	66 ^{2/3}	6 ^{2/3}	4	1	
pous	Fuß	29,6 cm	600	100	10	6	1 ^{1/2}	1

Quelle: Trapp, Wolfgang: Kleines Handbuch der Maße, Zahlen, Gewichte und der Zeitrechnung. Frechen, 1998, S. 208

auch das Maß- und Messwesen eine Vereinheitlichung, eine vom Menschen erschaffene ordentliche Struktur, nach der sich immer mehr Menschen der Welt richteten. Anfänglich galt noch EIN Maß für viele Messgüter. Der Begriff „As“ war bei den Römern ursprünglich jedes Ganze, ob Münz-, Maß-, Gewichts- oder Zins-, Erbschafts- oder andere

Rechnungsverhältnisse betreffend. Es dauerte noch

Abbildung 73: Körperteile waren einst wegen ihrer ähnlichen Abmessung von Mensch zu Mensch praktische Messeinheiten, wenn auch nicht sehr genau. Dafür hatte man sie immer dabei.

einige hundert Jahre, bis die Weltwirtschaft eine wirtschaftlich zwingend notwendige globale Vereinheitlichung des Maß-

und Messwesens gegen kleinstaatliche politische Herrscherinteressen durchsetzen konnte. Als Fundament aller heutigen Maßsysteme einigte man sich auf das Längenmaß. 1791 legte der französische Nationalkonvent das Meter als gesetzliche Längeneinheit fest und bestimmte daraus abgeleitete Einheiten: „...das Ar als Flächeneinheit bei Flurstücke gleich einem Quadrat von der Seitenlänge 10 m; das Ster als Raummaß für geschichtetes Brennholz gleich 1 dm³; das Liter als Volumeneinheit für Flüssigkeiten und Schüttstoffe gleich 1 dm³; das Gramm als

Masseinheit gleich der Masse von 1 cm^3 reinen Wassers bei der Temperatur des Eispunktes. Die Einheiten werden dezimal unterteilt und vervielfacht.“ Ganz langsam setzte sich dieses metrische System international durch. Am 8. August 1870 trat die Internationale Meterkonvention zum ersten Mal zusammen, die damals aus 14 europäischen und 8 amerikanischen Staaten bestand. Es dauerte noch eine Weile und viele Konferenzen waren nötig, um ein wirklich weltweit geltendes einheitliches Mess- und Maßsystem Wirklichkeit werden zu lassen.

Schwierig erwies sich auch die Vereinheitlichung des Zahlen- und Ziffern- und Rechnungssystems. Allerdings war weltweit ein Tier immer ein Tier, wenn die ersten Menschen weltweit zum Beispiel den Bestand ihrer Herden zählten. Ein Tier und ein Tier ergaben zusammen weltweit und von Ort zu Ort gleichermaßen immer zwei Tiere. Schon vor 5.000 Jahren hatten die Ägypter ein logisch aufgebautes Additionssystem. Lange Zeit rechneten die Menschen ohne die Null, die erst vor einigen Jahrhunderten eine international mathematisch größere Rolle zu spielen begann und damit umwälzend revolutionär viele Rechenvorgänge erleichterte. Im täglichen Gebrauch wird heute fast überall das Zehnersystem bevorzugt, in der technisch angewandten Mathematik spielt das Zweier- oder Dual- bzw. Binärsystem die dominante Rolle, denn ein Computer kann nur eine Ja/Nein-, An/Aus-Entscheidung treffen.

Nicht ganz so chaotisch und langwierig wie die Vereinheitlichung des Mess- und Maßwesens war die internationale Zeiteinteilung, da die Menschen sich schon immer nach Sonne-, Mond- und Jahresrhythmen richteten. Das chaotische Problem war nur, dass auch diese Rhythmen weltweit nicht gleich sind und schon gar nicht exakt erfassbar waren. Bis zu einem weltweit gleichermaßen geltenden Kalender und Uhrzeitsystem dauerte es auch seine Jahrtausende. Schwierig war es, die Unterschiede zwischen den relativen Vorgaben der Naturmaße und Rhythmen und den strengen Richtlinien der wirtschaftlichen Erfordernisse an Genauigkeit auszugleichen.

Die Erfindung der Uhr und damit der technisch tickenden Uhrzeit war nicht nur eine technische Errungenschaft, sie bedeutete ein Zeit-Gleichmaß, nach der sich die ganze Welt nun richten konnte. Oder musste. Noch bis Ende des 19. Jahrhunderts hatte jeder Ort seine eigene Ortszeit. Von da an galt per internationaler Einigung eine gesetzliche Zeit mit gesetzlich festgelegten Zeitzonen, wobei die technisch exakte Steuerung der weltweiten Uhrensyste noch lange ein Problem war. (Soweit die kurze zusammenfassende allgemeine Darlegung aus dem oben genannten Buch vom Messen.)

Die Globalisierung der Weltwirtschaft machte mit der Vereinheitlichung des Mess- und Maßwesens, des Rechnungswesens und der Zeiteinteilung riesige Fortsprünge. Eine Vereinheitlichung des Geldwesens und Zahlungsverkehrs musste dem folgen. Noch gilt der Dollar als Weltwährung, bekam aber mit dem Euro, der vereinheitlichten europäischen Währung, starke Konkurrenz, und es könnte sein,

dass sich die chinesische Währung, die mit dem russischen Rubel kooperiert, schon bald einen starken internationalen Platz erobert. Eine einheitliche Weltwährung wäre für die global agierenden Wirtschaftsspieler von großem Vorteil.

Zwar sind weltweit viele Maße vereinheitlicht, das heißt aber nicht, dass es nun weniger davon gibt. Dank fortschreitender Forschung und Entwicklung kommen immer neue Einheiten aus den sich neu differenzierten Fachrichtungen hinzu. Eine Übersicht über alle existierenden Maße und Messzahlen in allen Forschungsbereichen hat kein einzelner Mensch mehr - so komplex und kompliziert, fast wieder chaotisch, ist das moderne Messwesen geworden.

Die internationale Vereinheitlichung des Messwesens hat weitere Nachteile. Mit zunehmender handwerklicher und geistiger Kunst nahm die Arbeitsteilung zu. Es kam zu einer Teilung der Menschheit in Völker und Staaten, in Gottgläubige, Allahgläubige und Ungläubige, in Arbeiter, Angestellte, Vertreter, Händler, Manager, Politiker, die alle für sich wieder in speziellen Vereinigungen kommunizieren. Eine ganz große polare Teilung ist aktuell deutlich erkennbar: Die derzeitigen Herrschafts- und Machtsysteme wirtschaftlicher und damit verflochten politischer Art ermöglichen es wenigen Menschen, über viele Menschen zu herrschen und diese zu zwingen, nach ihren Regeln zu leben und zu arbeiten.

Das führt ganz offensichtlich zu einer immer weiter spreizenden Schere zwischen wenigen supersupersuperreichen Menschen und vielen sehr, sehr, sehr armen Menschen. Der derzeit lebende fast reichste Mann der Welt, der Amerikaner Warren Buffet, sagte einmal in einem Interview der New York Times: „Es herrscht Klassenkrieg, richtig, aber es ist meine Klasse, die Klasse der Reichen, die Krieg führt und wir gewinnen.“⁴⁵

Während auf der einen Seite globale Vereinheitlichungen stattfinden, finden gleichzeitig auf der anderen Seite globale Trennungen statt. Das Leben der Menschen heute ist hochkomplex fraktal-hierarchisch strukturiert. Allerbeste Voraussetzung für einen großen Sprung der Selbsterkenntnis und eine Rebellion gegen das unbewusste Denken, was die alten morschen Strukturen sprengt.

Das fundamentale Problem des Messwesens ist aber ein ganz anderes. Im Zitat des Physikers Tony Rothmann war es schon erwähnt. Es gibt keine wirkliche Messgenauigkeit, die einem wissenschaftlichen Anspruch genügt. Im Alltag nehmen es die Menschen nicht so genau. Beim Fleischer darf es ruhig ein paar Gramm mehr sein. Verspätet sich der Zug nur um zwei Minuten, sind die Reisenden fast glücklich. Einige Cent Preiserhöhung bekommen wir kaum mit bei Waren des täglichen Bedarfs. Und beim Wiegen unseres eigenen Gewichtes schummeln wir sogar absichtlich.

Wissenschaftler nehmen das Messen exakter und viel genauer. Doch je kleiner die zu messenden Teile werden, desto feiner müssen die Messgeräte sein. Sind die Objekte besonders groß und weit weg, wie die Sterne und Galaxien im Kosmos, dann müssen die Messgeräte ebenfalls riesengroß sein. Das Grundproblem des Messens besteht

nun darin, dass außer dem NICHTS ansonsten ALLES ständig in Bewegung und Veränderung ist. Somit kann in den allerkleinsten und auch allergrößten Messbereichen das wahre Messergebnis zwar ziemlich exakt vorhergesagt, aber dann doch nicht mehr so exakt gemessen werden, da sowohl die zu messende Einheit und das Messgerät als auch der das Messen vornehmende Mensch sowohl selbst in Veränderung stehen, als sich gegenseitig energetisch beeinflussen.

Das bedeutet - und da müssen die Physiker mal ganz ehrlich sein - bei der Messung des Higgs-Bosons, dass sie es niemals wirklich finden können, sondern nur wahrscheinlich. Wahrscheinlichkeit mit 99,99 Prozent Sicherheit genügen für viele Prozesse im Alltag und sogar in der Technik. Der Direktor des CERN, Rolf-Dieter Heuer, verkündete 2012 nach dem fast erfolgreichen Experiment auf der Suche nach dem massehaltigen Teilchen: „Für Laien gelte das Higgs als gefunden.“ Doch für die wissenschaftliche Wahrheit genügen selbst 99,9999 Prozent nicht. Ein bisschen schwanger gibt es nicht.

Was ist Erkenntnis?

Die Erkenntnisforschung ist wie die Bewusstseinsforschung und Gehirnforschung noch nicht so alt. Die Ergebnisse dieser Forschungsrichtungen versprechen der Industrie lange Zeit nicht viel Gewinn. Wobei es schon im Geheimen in allen Staaten seit langem Untersuchungen und Forschungen mit wirklich brisanten Ergebnissen auf diesem Gebiet gibt. Nicht zuletzt basieren die Rituale der streng hierarchisch strukturierten Geheimgesellschaften auf Erkenntnissen der Kraft des „göttlich“-menschlichen Ichs.

Seit die Manipulation des menschlichen Bewusstseins mittels Werbung, Marketing und anderen Kommunikationsstrategien Gewinn abwirft, erfahren diese Forschungszweige sehr viel monetäre Zuwendung aus den Bereichen der Industrie und Politik. Was dabei herauskommt, wenn man es schließlich schafft, das Denken der Menschen mittels technischer Methoden, wie zum Beispiel Chips im Kopf, „komplett“ zu beeinflussen, beschrieb ich schon ausführlich in meinem Buch „Dualität und Religion“⁴⁶.

Der Begriff „Erkenntnis“ ist immer noch nicht einheitlich definiert. „In einer ersten Annäherung kann man Erkenntnis als den Prozess und das Ergebnis eines durch Einsicht oder Erfahrung gewonnenen Wissens bezeichnen.“⁴⁷ Der Begriff Erkenntnis hat keinen griechischen oder hebräischen Vorläufer als Stamm, auf den die Wissenschaft zurückgreifen könnte. So ist der Begriff eine neuzeitliche Schöpfung und „... bezeichnet das Ergebnis (das Erkannte) und den Prozess des Erkennens (den Erkenntnisakt). Erkenntnis beinhaltet immer die Beziehung zwischen einem erkennenden Subjekt und etwas Erkanntem (Objekt). Erkenntnis kann sich ebenso auf einen Sachverhalt wie auf einen Prozess beziehen.“

Ich finde, diese Definition ist doch sehr gut. Es gilt jetzt nur noch, diese Definition nicht auf den Menschen allein zu beschränken, sondern sie universell zu

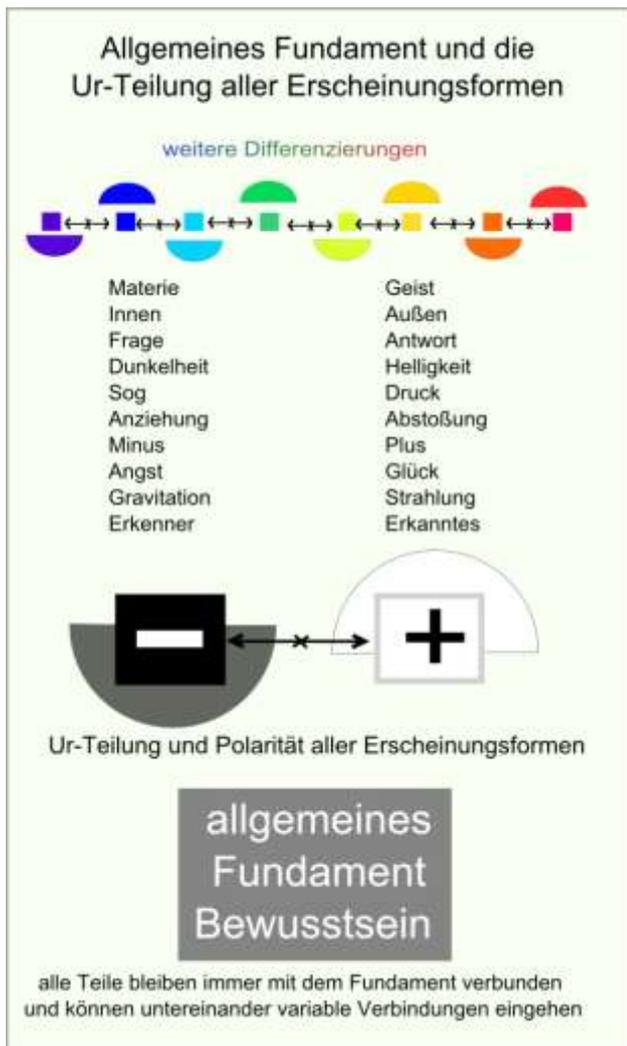


Abbildung 74: Im wechselnden Rhythmus schwingen die polaren Fraktale in schöner hierarchischer Ordnung.

Spannung, die Erkenntnis und Schöpfung verursacht. Schon Platon sagte vor Hunderten von Jahren: „Die Ideen sind das Urbild (paradeigma) aller Dinge.“⁴⁸

Keine neue Erkenntnistheorie...

Mir geht es nicht darum, einen neuen Wissensbaum zu erschaffen. Ich will auch keine neue Erkenntnistheorie vorstellen. Denn dann müsste es auch eine neue Sprachtheorie, eine neue Theorie vom Leben, eine neue Bewusstseinstheorie sein. Ist es aber nicht. Mir geht es um ein allgemeines Verständnis allen Seins und Erschaffens mit den allgemeinsten Begriffen und Bildern, die möglich sind. Von

verallgemeinern als wechselwirkender Kraft-Akt der Schöpfung durch den Schöpfer ICH/Innen und DU/Außen. Das setzt die Erkenntnis voraus, dass Wissen nicht allein menschlich ist und dass das Begreifen nicht nur als materialisierter elektrochemischer Prozess im menschlichen Gehirn begriffen wird.

Das wird aber in der modernen Wissenschaftstheorie der Erkenntnis ganz und gar nicht so gesehen. Hier wird der Begriff Erkenntnis sogar „als Ergebnis der empirischen Forschung“ eingengt, eingesperrt und streng bewacht, damit er nicht ausbricht in allgemeine Bereiche des Daseins. Denn „...kann man eine Meinung überhaupt als eine wissenschaftliche Theorie anerkennen?“, so Wikipedia.

Natürlich muss jedes Fachgebiet seine Zäune ziehen. Aber eines will ich deutlich machen: Alle Sucher, Forscher, Denker, alles was elektro-chemisch wuselt,

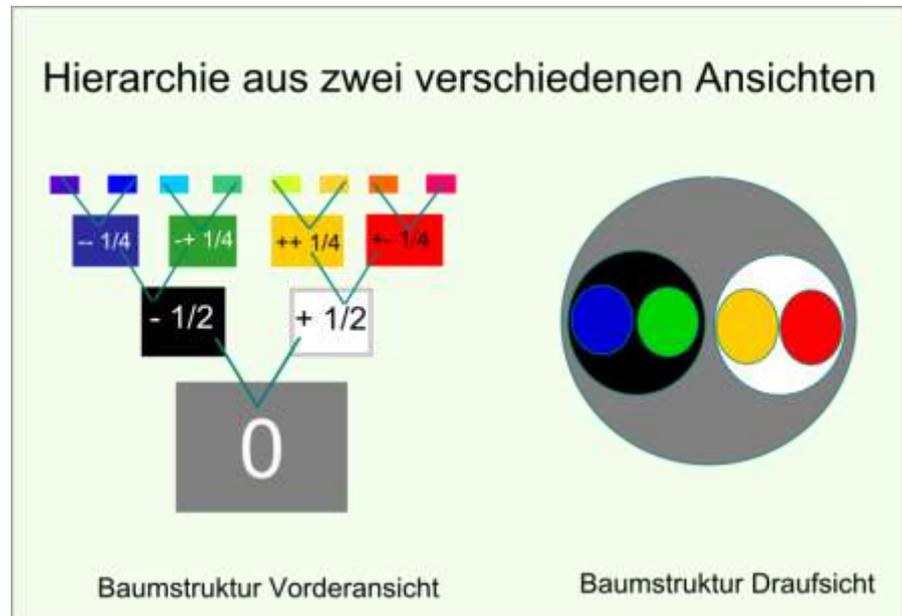
unterliegt und „gehört“ der innersten Sucht, ALLES werden zu wollen, erkennen zu wollen, aus der innersten Angst, ansonsten Nichts zu sein, Nichts zu erkennen. Das ist die ursächliche

Beginn an versucht der Mensch, eine Struktur seines Wissens und Verstehens und Erkennens und Begreifens seiner Welt zu erstellen. Dabei kam nicht ein einziger der Menschen seit es die bildhafte und schriftliche Aufzeichnung gibt, seit einigen Tausend Jahren, um die Baumstruktur herum.

Der Baum war dabei in den unterschiedlichsten Varianten das allen gemeinsame fundamentale Symbol für diese Struktur. Es gibt dabei zwei Ansichten des Baumes.

Einmal die vom Menschen aus gesehene

Vorderansicht, wo ein Stamm und sich verzweigende Formen erkennbar sind. Diese Struktur wird oft vereinfacht als Dreieck oder Pyramide dargestellt. Und es gibt eine Draufsicht. Hier erkennen wir eine ganz andere Form, nämlich



den Kreis bzw. eine abgeschlossene Menge, in der sich Untermengen und

Abbildung 75: Aus der hierarchischen Baumstruktur leitet sich die Erscheinung der hierarchischen Mengen ab. Es ist nur eine andere Sicht derselben Grundform.

weitere Unteruntergruppen summieren. Die Mengensymbolik, die in der Mathematik eine fundamentale, wenn nicht sogar die fundamentalste Rolle spielt, und die Baumsymbolik, die in allen geistes- und sprachwissenschaftlichen Theorien, eingeschlossen die Philosophie und Religion, die fundamentalste Rolle bei der Erkenntnis spielt, sind ein und dasselbe Bild, nur in einer anderen Ansicht.

Wie schon im Kapitel „Das Alphabet und die Sprache der Zahlen“ kurz dargelegt, sind die heutige Mathematik und die heutige Sprachlehre aus derselben Erkenntniswurzel erwachsen. Das heißt, jeder Mensch KÖNNTE sein persönliches Dasein sowohl mathematisch-physikalisch als auch sprachlich (grammatikalisch im strukturweitesten Sinne) beschreiben. Jeder gesunde Mensch hat die innere Möglichkeit dazu. Und jeder Mensch wird, wenn er anfängt sich in sich selbst hinein zudenken, die spiegelbildliche Baum- und Kreisstruktur als eigene Wesensmerkmale wahrnehmen. Weil seine Wahrnehmungsorgane so gegliedert sind - er kann gar nicht anders.

Mir geht es hier nur darum, dass der Baum als fundamentale Struktur, deren einzelne gegliederte Teile mit einander vernetzt sind bzw. sein können, anerkannt wird. Das ist möglich, weil die Menschheit so viel fraktal-hierarchisch strukturiertes

Einzelwissen besitzt, das jedes für sich genommen auf wissenschaftliche Art und Weise bewiesen und allgemein weltweit anerkannt ist.

Als es noch nicht dieses differenzierte Einzelwissen gab, dachten die Menschen in großen Begriffs-Bild-Inhalten. Dabei waren der Mensch, Gottes Kräfte, Naturkräfte, das Wesen des Daseins, das Wissen und Begreifen, das Erschaffen und Kreieren keine getrennten Einheiten, alle waren zusammen EINE ungeteilte Erkenntnis-Einheit. Alle heutigen Begriffe und Erkenntnisse waren für unsere philosophierenden Urahnen ein Begriff, summiert im Bild Baum oder auch Bild Kreis mit Punkt. Der Begriff/das Wort/die Erkenntnis WAR die Schöpfungskraft an sich von Anfang an.

In der christlichen Religion gibt es einen fundamentalen Satz: „Gottes Name ist Gott“. Was in dieser hier dargestellten Theorie übersetzt heißt: Das Wort an sich, die Erkenntnis und das Erkennen-Können als Kraft ist die Kraft der Schöpfung selbst. Das ist sowohl wahr als auch falsch, das ist sowohl logisch als auch unlogisch. Wahrheit und Falschheit, Richtig und Unrichtig, Gut und Böse sind allein Erkenntnisse des sich entwickelnden Homo Sapiens, keine ursächlichen Gegebenheiten. Gegeben ist nur die „daseiende“ Polarität, die sich aus einem NICHTS differenzierte und zeit-raumerschaffend eine fraktal-hierarchische Struktur erschuf. Das „ICH BIN ALLES“ ist diese Struktur. Jedes geteilt-vereinte Ich ist in seiner Basis mit dem NICHTS - dem reinen Bewusstsein - verbunden.

Warum hat Moses das Bild vom zerstörten Turmbau zu Babel erschaffen? Die Menschen bauten einen Turm, weil sie Gottes ansichtig werden wollten, von dem sie dachten, er wohne oben über ihnen im Himmel getrennt von ihnen. Moses war dem Gott „ICH BIN“ höchstpersönlich in der Wüste erschienen. In der äußeren Einsamkeit und Stille betrieb er Kontemplation und Innenschau. Vielleicht wollte er den Menschen mit diesem Bild sagen: Das, was die Menschen unter Gott oder göttlich verstehen, ist eben nicht über oder unter oder außerhalb vom Menschen und dort eben auch nicht zu finden. Es ist im Menschen selbst zu suchen und zu finden. Der delphische Spruch „Erkenne dich selbst“ ist deshalb so heilig (heilend und entdifferenzierend), weil er den Menschen zur inneren Sicht, zur Einsicht darüber führt, dass er selbst die Schöpferkraft ist.

Aus der heutigen Sicht scheint das noch etwas schwer verständlich, doch wir haben eine Not zu dieser Erkenntnis. Jeder Mensch wird diese Not individuell erkennen. Tierschützer anders als Wirtschaftsleute, Politiker der einen Partei, des einen Landes anders als Politiker anderer Parteien und Länder. Der Rentner in Deutschland sieht Not anders als der alte Mensch in Indien, der gar keine Rente bezieht. Und so weiter. Wenn uns die Not nicht lehrt, dass wir das alles aus uns selbst erschufen und daraus die Schlussfolgerung ziehen, dass wir das dann auch lösen und auslöschen können DANK unserer Kraft, die ihre Wurzel, ihr Fundament im ERSTEN Wort, in der ersten Erkenntniskraft hat, dann ist diese menschliche Welt eben auch nicht zu retten. Wozu auch? Dann ist nach meiner Ansicht der heutige Mensch nur ein etwas höher entwickelter Affe, noch kein Ebenbild der Ur-Gottes-Singularitäts-Kraft. Die dem

NICHTS innewohnende Schöpferkraft wird nicht aufhören, so lange zu erschaffen, bis es das erstrebte ALLES erschaffen hat. Somit ist es möglich, dass ein neuer allerkenntnisreicher und Verantwortung übernehmender Schöpfermensch aus der Asche der alten nur gierigen und unschuldigen Affenmenschen wie Phönix neu entsteht. Die Idee in Allem und Nichts ist das Werden zu Allem und Nichts in deren allumfassender Bedeutung.

... dafür eine Fundament-Wissenschaft

Aus dem bisher dargelegten sollte zumindest klar geworden sein, dass allem Dasein EIN EINZIGES Fundament zugrundeliegt. Dieses Fundament besteht zum einen aus dem NICHTS-Sein, das in den unterschiedlichen Wissensgebieten und sogar von jedem einzelnen Menschen mit unterschiedlichen Begriffen benannt wird. In der Antike benannte man dieses NICHT-Dasein Chaos. In der heutigen Physik benennt man es Singularität. Die Religionen der Welt benennen es Gott, wobei jedes Volk für Gott einen anderen Namen hat.

Ich benenne es in diesem Beitrag mit dem Begriff Bewusstsein, wobei ich auf dieser Bezeichnung nicht beharre, wenn eine einstmals existierende Allgemeinwissenschaft einen für alle Menschen der Welt gleichermaßen verständlichen vereinigenden Begriff findet oder erfindet.

Mir erschien der Begriff Bewusstsein insofern logisch als Daseinsfundament, da er dem menschlichen Erkennen zutiefst zugrunde liegt. Und es gibt für den Menschen nun einmal kein anderes Dasein, als was er erkennen kann. Daraus ergibt sich auch die nächste Stufe des allgemeinen Fundamentes, die ich den ersten Schritt der Erkenntnis nenne. Dieser erste Schritt ist das geteilte Bewusstsein in zwei polar spiegelnde Pole, aus denen in der nächsten Differenzierung, dem zweiten Erkenntnisschritt, sich die real existierenden Daseins-Kräfte des Erkennens und des Erkannten gegenüberstehen.

In der Urdreiheit - Bewusstsein und Erster-Erkenntnisschritt-Polarität - sind alle Daseins-Kräfte und Eigenschaften enthalten, die sich mit weiteren Differenzierungs- und somit Erkenntnisschritten immer individueller entfalten. Im Bewusstsein ist das Dasein unerkennbar verborgen. Der Mensch spürt das in der Tiefe seines Wesens mittels dessen, was wir Glauben nennen. Der Mensch kann an ALLES glauben und dieser Glaube ist für ihn die Kraft, den Weg des Wissens zu gehen. Wissen ist in seiner fundamentalsten Tiefe zunächst die Frage, dann die Antwort, woraus sich ein materialisierter Begriff bildet. Aus dieser Eigenschaft von erkennbarem Ersten und Zweiten ergeben sich die logischen Formen des Daseins, sowohl Zeit-Raum, als auch Logik, als auch kosmische Struktur.

Meine Fundament-Begriffe stammen zumeist aus dem heutigen speziellen Wissensgebiet Sprache. Das mag nicht jedem Spezialisten aus anderen

Fachgebieten gefallen. Ich wählte diese Begriffe aber bewusst, da unsere Altvorderen schon einmal die bildgewaltige Sicht zur fundamentalen Begründung des Daseins in der Sprache als die allbewirkende Kraft ansahen. So schließt sich nach meiner Meinung der Kreis vom heutigen differenzierten Wissen zum damaligen allgemeinen und ganzheitlichen Wissen.

Warum erscheint es mir wichtig, dass es an der Zeit ist, diese allgemeine Wissenschaft und allgemeine Sicht zum Fundament des Daseins anzuerkennen?

Meiner Meinung nach kann es heute nicht sein, dass der moderne bewusste, intelligente und wissende Mensch grundlos behauptet, die Welt da um ihn herum ist so. Einfach nur so. Ohne einen Anhang. Es geht nur zu sagen, die Welt da draußen um das „Ich“ herum ist so, weil das „Ich“ sie so erkennen kann und so erschaffen hat. Und dann muss es bei der Beschreibung der Welt da draußen (Physik/körperlich) IMMER eine verbindende Rückbezüglichkeit geben zu der Beschreibung des Erkenntnisapparates und der Erkenntnisfähigkeit (Denken/geistig).

Das Bewusstsein in uns ist dazu in der Lage, sowohl das Ich (Innen) als auch das Du (Außen) bis in seine tiefsten, fundamentalsten polaren Grundfesten zu erkennen. Das fundamentale Bewusstsein leitete diesen Erkenntnisprozess ein und erschuf den erkennbaren Überbau. Im allgemeinsten und in menschlicher Sprache formuliert, besteht der motivierende Antrieb des Daseins je zur Hälfte in der Angst (Kraftpol – ½) Nichts zu sein und in der Freude (Kraftpol + ½) Alles zu werden und zu sein. Diese Kraftpole sowie die Spannung dazwischen können und müssen natürlich in jedem Fachgebiet einen anderen Begriff bekommen, ansonsten können wir Menschen keine differenzierte Struktur erkennen. In dieser Spanne definieren, fühlen und leben wir unsere Existenz. Doch die verschiedenartige Benennung bedeutet NICHT, dass diese Kraftpole in ihrem Fundament verschiedenartig sind.

Nur so ist eine neue Forschungsrichtung möglich, die herausfinden muss, wie exakt das Innen und Außen gegeneinander und miteinander wirkt. Die bisherige Forschung ging davon aus, dass die Umwelt das Leben erzeugte und zur Weiterentwicklung zwang. Was Evolution genannt wird, wo auf den ersten Blick der Stärkere und Bessere, der der Umwelt am besten widerstehen kann, eine Fortpflanzungs- somit Existenzchance hat. Unberücksichtigt blieben zwei Aspekte. Erstens: Jedes Lebewesen ist zugleich auch Umwelt und besitzt eine Wirkkraft der Gestaltung der Welt. Zweitens: Eine von der äußerlichen Umwelt bewirkte Veränderung der Innenwelt verursacht zwei neue Krafrichtungen. Einmal die Krafrichtung über die Membran zwischen Innen und Außen und einmal die Kraftwirkung über den Circumpunkt, woraus sich wieder eine neue wirkende Außenkraft ergibt. Würde nur der Stärkere überleben, gäbe es nur Wölfe und keine Hasen, was bedeutete, es gäbe auch keine Wölfe. Die menschliche Ordnung des heutigen demokratischen Kapitalismus basiert somit auf einer völlig falschen Erkenntnis der Natur der Bewegung und einer nicht konsequent zu Ende gedachten Philosophie.

Jeder verantwortungsvolle und bewusste Mensch auf der Welt erkennt, dass wir heute in einer Zeit leben, die einer gewaltigen Veränderung des Denkens und Handelns bedarf. Ich sage dazu Rebellion. Denn es bedarf des Mutes und der Entschlossenheit eines Rebellen, sich gegen verkrustete Strukturen zu stemmen. Sogar gegen die eigenen. Selbst die Physiker weltweit ahnen, dass ihre Wissenschaft einen Umbruch benötigt.

Auf der Basis seines Wissens nahm der Mensch seine Welt auf Erden in Besitz und veränderte sie auf der Basis seiner inneren Triebe, die er bislang nicht wirklich steuern kann. Die bisherige Basis des Wissens liegt zu fast 100 Prozent nicht auf dem Erkenntnis-Fundament, dass er selbst seine gesamte Umwelt beherrschen könne, sondern er glaubt, dass es dafür eine herrschende Kraft außerhalb von ihm gibt. Zu dieser Kraft sagt die eine herrschende Klasse unserer Welt „Gott“, die andere herrschende Klasse hält dagegen mit „Singularität“ und technischem Fortschritt. Und

viele Menschen denken an Schicksal. Diese Ansichten aber machen den Menschen machtlos und hilflos und liefert sie den herrschenden Klassen und deren ausbeutenden gierigen Zielen aus. Das ist zwar ganz allgemein gemeint, aber bitte auch persönlich nehmen!

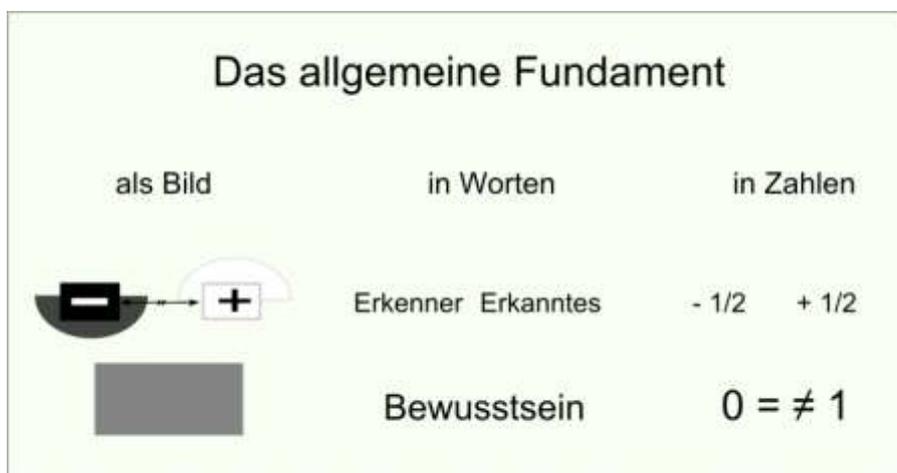


Abbildung 76: Ein triviales Bild, triviale Worte, eine triviale Formel.

Mit der hier von mir dargelegten Theorie, die ich auf dem Fundament eigener praktischer Erfahrungen entwickelte, ist es jedem Menschen möglich, allein und/oder in interessensgleichen Gemeinschaften, ohne überbordenden Herrscher mit ihrem jeweiligen Herrschaftsapparat, die eigene Welt nach eigenem Willen zu gestalten, ohne dabei die Interessen anderer Menschen und Gemeinschaften ausbeutend zu berühren.

Im Gegenteil, aus der heutigen Mangelwirtschaft, die die Gier noch vertieft, weil sie auf unbewusster Gier beruht, wird dann ein Wirtschaften aus der Fülle heraus. Weil dann jeder genug hat. Und immer mehr, als er braucht. Ich denke, diese Aussicht ist eine Revolution des Denkens auf der Welt wert. Es wird dafür keinen Anführer geben, der den Menschen zuruft: „Mir nach Canallien!“⁴⁹ Jeder muss und kann sich nur allein selbst dafür entscheiden, die Herrschaft über sich und seine eigene Welt zu übernehmen. Inbegriffen ist dabei - das sollte auf diesem Weg jedem bewusst sein - die VOLLE Verantwortung für das eigene Leben und Erleben.



Abbildung 77: In Vielem beherrscht der Mensch schon die Natur. Er lernte von ihr, um sein Leben zu verbessern. Die Beherrschung der eigenen Natur ist nur der nächste Schritt auf der Entwicklungsleiter.

Was Selbstbeherrschung ist, weiß jeder Mensch selbst. Allerdings gibt es dazu auch schon viele Wissensgebiete, die geeignet sind, die Selbstbeherrschung zu erlernen. Dazu gehört in jedem Fall eine sportlich vielseitige Betätigung. Es gibt auch schon Schulen, wo man bewusstes Essen lernt, bewusstes Einkaufen, bewusste Lebensführung, wo man ein Bewusstsein für seinen Körper und seine Gesunderhaltung erlangen kann. Vieles davon ist erst in den Anfängen, zeigt aber, dass hier ein neuer Prozess beginnt.

Wer mehr über meine praktischen Erfahrungen mit der Selbst- und Weltbeherrschung erfahren möchte, kann das durch einige meiner Bücher tun, zum Beispiel „Das Geheimnis der Pumpenfée“, „Dualität und Religion“, „Magie der Harmonie“, „Herrscher des Universums“, „Warum? Darum! – Kleine bebilderte Nachdenklichkeit über Alles und Nichts“ (E-Books bei Amazon). Das Thema der bewussten Anwendung der Selbst- und Weltbeherrschung wird mich auch in einem neuen Praxis-Buch beschäftigen, wo ich demnächst meine praktischen Methoden der bewussten Problemauslöschung und individuellen Umwelt-Veränderung darlege. Doch da das Allwissen in jedem ist, kann jeder für sich selbst seinen Herrscherweg finden.

Die Welt hat heute schon vieles gemeinsam, zum Beispiel die Uhrzeit, die Sommer-

und Winterzeit, den Kalender, Maße und Gewichte, globale Handels-, Sport-, Kultur-, Politik-Beziehungen. Coca-Cola-Flaschen sind überall zu finden. Die englische Sprache wird vielfach als Einheitssprache akzeptiert. Das Internet darf ich natürlich als allverbindendes Element nicht vergessen. Ein wichtiger Schritt der neuen Globalisierung erscheint mir die weltweite Vereinheitlichung des Schulsystems und der Bildungsinhalte.

Ich schlage als Anregung einige fundamental-allgemeinbildenden Fächer vor. Diese könnten von einer internationalen Arbeitsgruppe inhaltlich definiert werden:

1. Allgemeinbildung/Sprache - als Substanzbildung, wie in diesem Buch dargelegt, Entdifferenzieren der Babelschen Sprach-Zerstreuung, sicherlich ein Mehr-Generationenwerk
2. Logik - nicht nur, aber auch Anfänge der Grammatik und Mathematik in ihrem jeweiligen inneren Aufbau; Technik, Konstruktion, Computer
3. Kunst im heutigen Sinne - zunächst eine Vielzahl von künstlerischer, kreativer Aktivität, Musik, Gesang, stoffliches Gestalten, Theater, Tanz, etc.
4. Esoterik, Religion - Öffnen des Kanals zum Intuitiven und Unterbewussten
5. Philosophie/Psychologie - jeder Mensch muss schon früh geschult sein, das Denken sowohl auf die Welt als auch auf sich selbst zu richten und Beziehungen zwischen Innen und Außen herzustellen. Dadurch wird der tiefste Teil des Gehirns jung erhalten
6. Körperbeherrschung - Selbstbeherrschung, Sport, Yoga, Kampftechnik, Zusammenhänge zwischen eigener Körperfunktion und biologischen, chemischen und physiologischen Prozessen, Anatomie
7. Regionalkunde - die Sprache der eigenen Region, Kultur, Tradition

Wenn schon eine Arbeitsgruppe zusammensitzt und sich Gedanken macht um fundamentale Bildung für alle, dann wäre es nicht verkehrt, wenn die Leute auch gleich ein fundamentales Ziel für alle festlegten, dass den Menschen gerecht wird. Natürlich geht es nicht um mehr Wachstum, mehr Wohlstand, mehr Hamsterlaufräder. Es geht um das oberste Ziel der Politik und des Bestrebens jedes einzelnen: Die Selbst-Bewusst-Werdung und wenn irgend möglich, Selbst-Beherrschung.

Zusammenfassung

Dieses Buch stellt eine Zusammenfassung und Verallgemeinerung aller schon für sich zusammengefassten und verallgemeinerten Theorien der wichtigsten Fachgebiete unserer menschlichen Welt-Erkenntnis dar. Sie ist somit die Essenz der Erkenntnis

an sich. Ich ging in der Darstellung vom Allgemeinen zum Speziellen, vom ersten ganz allgemeinen Bild zu immer spezielleren Begriffsbildern vor, die sich aus dem allgemeinen Bild differenziert ableiteten. Das Allgemeine stellt das Wesentlichere und Gewichtigere dar und ist das Fundament unserer Erkenntnis und das Wesen unseres gesamten Daseins. Die speziellen Begriffsbilder sind differenzierter und somit detaillierter, machen dafür das einfache, aber sehr abstrakte Bild anschaulicher, allseitig verständlicher und begreifbarer. Ich stellte diese Bildfolge in der Struktur dar, in der unser inneres Erkenntnisssystem die Welt zu erkennen in der Lage ist. Die Form bestimmte den Inhalt, der Inhalt bestimmte die Form. Als schwierig erwies es sich, die „richtigen“ Begriffe zu den Bildern zu finden. Alte Begriffe, die man kennt, sind inhaltlich schon besetzt, damit lässt sich schwer eine neue Theorie darstellen. Völlig neue Begriffe zu erfinden hieße jedoch, ein Buch zu schreiben in einer Sprache, die niemand spricht und versteht.

Die Essenz dessen, was da ist, die tiefste Tiefe, die selbst nicht erkennbar ist, benannte ich mit dem Begriff Bewusstsein. Aus dem Bewusstsein differenziert sich das Dasein in polaren Einheiten. Diesen Prozess der Differenzierung und Spezialisierung, der rhythmisch ist, nenne ich Erkenntnisprozess, wobei sich wechselseitig Erkennen und Erkanntes erschaffend gegenüber stehen. Das bedeutet, dass jede Erscheinungsform eine Innerlichkeit hat, die spannungsgeladen polar zu einer äußeren Erscheinung steht. Wissen besteht deswegen nicht nur aus geschriebenen oder gesprochenen Wörtern, die aus Buchstaben bzw. Lauten bestehen. Wissen ist genauso auch gefühlte Bedeutung in einer zeit-räumlichen hierarchischen Entwicklung.

Die untersten polaren Hälften sind bislang auch bekannt als Materie und Geist, oder Yin und Yang, richtig und falsch, Ich und Du und so weiter. Es gibt seit Menschendenken Parteien, die für die eine oder andere Seite eintreten und streiten, weil sie diese für die einzig Wahre halten und die des Gegenübers demzufolge für falsch und feindlich. Diese alten Begriffe Materie und Geist stellen dar, dass beide unversöhnliche, unvereinbare Gegensätze sind. Meine hier vorgestellte Theorie macht klar, dass diese Gegensätze nur scheinbar sind zum Zwecke der Erkenntnis und als differenziertes Erkenntnisprodukt selbst.

Ich schuf mit diesem Fundamentbuch ein klares Allgemeinbild unserer Spiegelwelt. „Yin und Yang vereinten sich zu Harmonie.“ Doch diese Essenz der Erkenntnis mag noch so schön aussehen, sie ist nutzlos ohne Schlussfolgerung. Jeder mag für sich selbst entscheiden, wie diese Schlussfolgerung und daraus abgeleiteten Handlungen und Denkweisen aussehen.

Was ist das Fundament? NICHTS Reales oder mit einem anderen Begriff ausgedrückt: BEWUSSTSEIN. Wir erahnen sein Vorhandensein durch unsere Fähigkeit des

Glaubens, der eine große geballte Kraft darstellt. Glaube ist eine innerliche ungerichtete mächtige Fähigkeit. Bewusstsein ist das Phänomen, dass sich sowohl als Glaube als auch als Wissen schaffendes Fundament auszeichnet. Das Ich steht mit dem Du als Gegenpol in einer spannenden Beziehung. Es geht dabei darum, in einem großen Rhythmus sich auszudehnen, eine quasi-unendliche Differenzierung zu erschaffen und gleichzeitig diese Trennung durch Verbindung zu einer quasipunktförmigen Einheit zurückzuführen. Das Innen und das Außen sind sich in ihrer Urpolarität selbstähnlich in totaler Umkehrung. Sie sind dabei sowohl absolut getrennt als auch absolut verbunden.

Die Trennung erlebt das Innen durch seine Abtrennung über die Haut zu seiner Umwelt. Die Verbindung erlebt das Innen durch seinen inneren Glauben, eins mit allem zu sein. Kein Mensch kann wissen, was der andere Mensch glaubt und fühlt, noch weniger können wir wissen, was ein Tier glaubt und fühlt oder eine Pflanze und noch schwieriger erscheint uns, diesen Begriff auf die sogenannte tote Materie anzuwenden. Und doch unterliegen alle Erscheinungsformen denselben Kräften und Gesetzmäßigkeiten. Nur werden heute diese Kräfte in den einzelnen Wissenschaften unterschiedlich benannt, was zu Schwierigkeiten in der Verständigung führt.

Gedanken, wie wir sie heute denken, hatten die Menschen vor tausenden von Jahren nicht. Und doch dachten sie. Auch Tiere denken und erforschen ihre Umwelt. Pflanzen kann ein „Denken“ und „Forschen“ auch nicht mehr abgesprochen werden. Eindeutig ist, dass der Begriff Denken neu definiert werden muss. Er sollte eine weiter gefasste als bisher nur auf das heutige menschliche Denken bezogene Definition erhalten.

Jede elektrische Aktion in unserem Universum ist ein Ausdruck eines Denkens, ist ein Gedanke. Ich versuche hier einmal ein bisschen Mathematik hinein zu bringen. Das Fundament unseres Daseins ist das Bewusstsein. Ohne Dasein ist es NICHT DA. Das ist zunächst die einzige Eigenschaft, die wir dem Bewusstsein geben können. Im Bewusstsein befinden sich kräftemäßig alle Möglichkeiten, ein Dasein zu gestalten. Das Bewusstsein ist aber nicht der Gestalter, sondern nur die Idee, die Potenz, die Möglichkeit. Das wäre eine weitere Eigenschaft. Das Bewusstsein hat demzufolge die größte Bedeutung, das größte Gewicht.

In der Form des absoluten Daseins, der totalen Trennung in die Gegensätze gibt es KEIN Bewusstsein. Zwischen KEINEM Bewusstsein und vollem Bewusstsein liegen die Zwischenzustände des Bewusstseins, das auch Selbstbewusstsein genannt wird. Ist das Selbstbewusstsein als Verbindungselement sehr klein, ist die trennende Kraft sehr groß. In einem winzigen Atom zum Beispiel walten enorme Kräfte. Es ist erkennbar und da, besitzt Selbstbewusstsein, jedoch kaum relevant, um einen eigenen Willen zu entfalten. Es unterliegt demzufolge einem fast mechanisch zu nennenden Gesetz.

Der Mensch ist gegenüber einem Atom sehr groß, seine körperliche Kraft hingegen - relativ zum Atom gesehen - schwach. Der Mensch besitzt ein relativ großes

Selbstbewusstsein, wenn auch geschätzt wird, dass es um die 20 Prozent im Verhältnis zu den 80 Prozent unbewusster Vorgänge in seinem Organismus stehen soll - laut Aussagen der Wissenschaft. Erkennbar ist, dass mit zunehmender Kommunikation der Gegensätze es zur immer höherkomplexen Differenzierungs-Verbindungen kommt, woraus zunehmendes Selbstbewusstsein abgeleitet werden kann.

Je komplexer die Verbindung der Gegensätze im einzelnen Teil, wie es der individuelle Mensch ist, desto größer das Selbstbewusstsein, desto größer die innere schöpferisch bewusste Kraft, Einfluss auf seine Umwelt zu nehmen. Der Mensch nimmt bewusst gestaltenden Einfluss auf seine Umwelt mittels Handeln. Noch unbewusst beeinflusst er seine Umwelt über den Circumpunkt. Wenn er sich dieser inneren Circumpunkt-Kräfte bewusst wird, darüber Wissen und Können erlangt, wäre Schöpferkraft ganz neu zu definieren. Meine Theorie ist das Fundament dafür, der inneren Schöpferkraft die bewusste Tür zu öffnen.

Raum für Zeit-Geist

Wozu ist so eine Fundamenttheorie eigentlich gut? Welchen Nutzen hat sie für die Menschen? Hier kann ein Experte für Vereinheitlichende Theorie eine abgesicherte Antwort geben, jemand, der sich über lange Zeit mit genialem Geist darüber Gedanken machte. Er schrieb vor einigen Jahren ein Buch über das Thema „Woher kommen wir und warum ist das Universum wie es ist“, das sich nach eigenen Angaben 237 Wochen hintereinander auf der Bestsellerliste der Sunday Times hielt, in 40 Sprachen übersetzt und weltweit mehr verkauft wurde als Madonnas Bücher über Sex.

Er schreibt, das ließe darauf schließen, „dass es ein weitverbreitetes Interesse an den Grundfragen unserer Existenz gibt: Woher kommen wir? Warum ist das Universum so, wie es ist?“⁵⁰ Sein Buch ist mit wissenschaftlichen Fakten und vielen Details angereichert. Es beschäftigt sich mit den neuesten Erkenntnissen über unser Universum, über das Wesen von Zeit und Raum und über die Kräfte, die wirken. Ein wahrhaft spannendes Buch für alle, die sich für eine physikalische Interpretation der scheinbar wichtigen Fragen der Menschen interessieren.

Doch die allseits und rund erklärenden Antworten auf die fundamentalen Fragen der Menschen konnte auch er nicht geben. Die vereinheitlichte Theorie der Physik stehe noch aus, so sein Resümee, wobei es nach seiner Einschätzung sein könne, dass man „möglicherweise kurz vor dem Abschluss der Suche nach den letzten Gesetzen der Natur“ sei. Eigentlich, so der Autor, gäbe es nur eine Hauptschwierigkeit: Die Quantenmechanik und die allgemeine Relativitätstheorie müssten miteinander verbunden werden. Das würde aber wiederum verheerende, scheinbar absurde Konsequenzen für das bisherige physikalische Weltbild bedeuten. Dieses bisherige

Weltbild müsste vollkommen neu erschaffen werden, würde es klappen, dass man in einer Formel den Makrokosmos und Mikrokosmos eindeutig beschreiben könnte. Schließlich resigniert er: „Nach dieser wahrhaft grundlegenden Theorie haben schon viele gesucht, bislang vergeblich. Und ich denke, dass es diese eine allumfassende Formulierung der fundamentalen Theorien vielleicht gar nicht gibt.“ Aber auch ihn lässt die Frage aller Fragen nicht los: „Was aber würde es bedeuten, wenn wir tatsächlich die endgültige Theorie des Universums entdeckten?“ Seine Antwort lautet: „Damit wäre ein langes und ruhmreiches Kapitel in der Geschichte des menschlichen Bemühens um das Verständnis des Universums abgeschlossen“. Allerdings würde der Laie dieses Weltbild nicht verstehen, wenn es physikalisch beschrieben werden würde. Es wäre einfach zu kompliziert, und vor allem, es müsste doch ständig korrigiert werden, um neue Beobachtungen einzuarbeiten. Vor allem aber wäre eine Frage mit diesem vereinheitlichten physikalischen Weltbild nicht beantwortet: Warum ist es so? Sein abschließender Gedanke in seinem Buch behandelt genau diesen Aspekt des unergründlichen Warum.

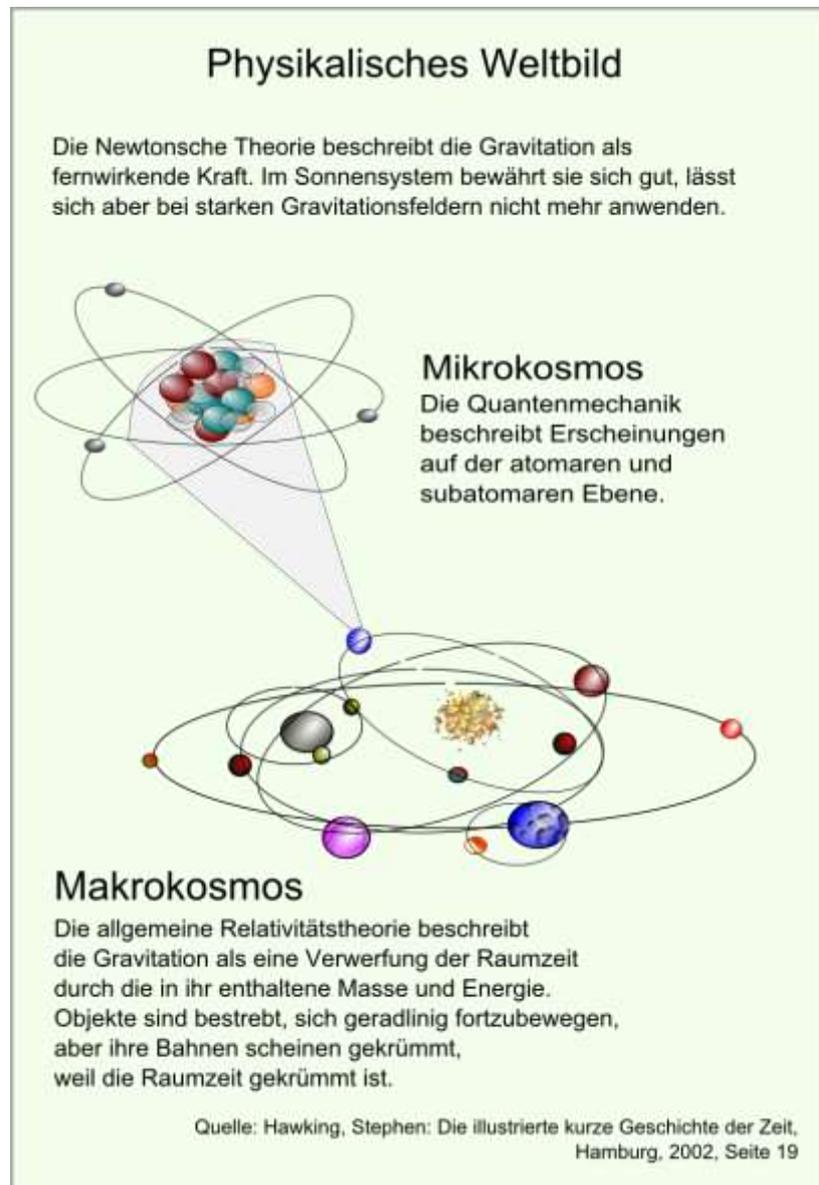


Abbildung 78: Entsprechend der physikalischen Vorstellung bestehen alle Daseinsformen des Universums aus Energie – einer wirkenden Kraft.

„Wenn wir die Antwort auf diese Frage fänden, wäre das der endgültige Triumph der menschlichen Vernunft - denn dann würden wir Gottes Plan kennen!“⁵¹
Der Autor dieses Weltbestsellers ist Stephen Hawking und sein Buch trägt den Titel „Die illustrierte kurze Geschichte der Zeit“.
Stephen Hawking, geboren 1942, ist nicht nur Professor für Physik und Mathematik

an der Universität Cambridge, er ist ein international anerkanntes Genie seines Fachgebietes und vor allem deshalb so bekannt, weil er die Menschen immer wieder mit neuen phantastischen Theorien über die physikalische Welt verblüfft.

Viele berühmte Wissenschaftler versuchen seit Menschengedenken, an Gottes Plan für das Dasein heranzukommen. Warum ist es all diesen genialen Geistern nicht gelungen, dieses Ziel zu erreichen? Ich bin der Ansicht, sie suchten einfach an der falschen Stelle, sie suchten es allein da draußen, in der Umwelt um das göttliche Ebenbild herum. Wie Hawking es beschreibt, habe man dort im sichtbaren Universum schon so vieles gefunden, dass das Ziel zum Greifen nahe scheint. Und doch ist es unendlich weit weg. Bisher waren sich die modernen Wissenschaftler, und meist waren es Männer, darin vollkommen einig, dass nur die Physik Hand in Hand mit der Mathematik ein abschließendes Weltbild zu finden in der Lage sei.

Doch wie es Philipp E. Ross in seinem erwähnten Spektrum-Beitrag über Genies beschrieb, besitzen diese ein Clusterwissen, zusammenfassende Bilder im Kopf über ihr spezielles Fachgebiet. Die Physik ist aber keine Wissenschaft, die alles erklären kann, weil sie es nicht will.

Das noch so geniale Bilderwissen der Physiker schließt den Geist des Menschen und das Bewusstsein allgemein aus. Die Genialität und Göttlichkeit des Menschen wird nicht einmal annähernd in das physikalische Weltbild einbezogen. In seinem Buch erwähnt Stephen Hawking mehrfach das alte Weltbild von der Schildkröte mit den Elefanten auf ihrem Rücken, die die Weltscheibe tragen. Er nimmt dieses Bild wörtlich und naturwissenschaftlich, äußert sich geringschätzig über dieses primitive, einfache Bild der Altvorderen und hebt die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse demgegenüber als höherwertig hervor. „Wieso wissen wir vom Universum und wieso wissen wir es? Woher kommt das Universum, und wohin entwickelt es sich? [...] Neuere Erkenntnisse in der Physik, die teilweise phantastischen neuen Technologien zu verdanken sind, legen einige Antworten auf diese alten Fragen nahe. Eines Tages werden uns diese Antworten vielleicht so selbstverständlich erscheinen wie die Tatsache, dass die Erde um die Sonne kreist – oder so lächerlich wie der Schildkrötenturm.“⁵²

Er hat Recht darin, dass die heutigen differenzierten Weltbilder wesentlich detaillierter sind, von vielen klugen Köpfen erdacht. Es kann durchaus sein, dass sich das Bild von der Schildkröte vor tausenden von Jahren nur ein kluger Mensch erdachte, doch der hatte damals noch das GANZE Weltbild, das ungeteilte Allwissen im Kopf.

Im Gegensatz zu Stephen Hawking denke ich nicht, dass wir jemals ein abgeschlossenes Weltbild, eine vereinheitlichte Theorie von allem erstellen können, denn die Möglichkeit, aus dem fundamentalen Bewusstseins-Grau des nur scheinbaren NICHTS immer wieder neue Bilder hervorzuholen, sind nun einmal unendlich und lassen auch nachfolgenden Generationen viel Raum für immer neue und spannende Schöpfungen daraus.

Das derzeitige Problem der Physik findet sich auch in der Konstruktion von künstlicher Intelligenz wieder. Solange, wie Intelligenz als mathematische Rechenleistung verstanden wird, scheint die KI dem Menschen überlegen. Doch natürlich Sprache zu verstehen, damit täten sich Computer schwer, meint Professor Dr. Michael Strube, der in Heidelberg Computerlinguistik lehrt.⁵³

Natürlich wissen die Konstrukteure und Programmierer dabei darum, dass Sprache und Wissen einen Zusammenhang darstellen. Sie wissen um die Bedeutung von Begriffen und Oberbegriffen sowie deren Verbindungen miteinander, die hier die Bezeichnung bekommen: Konzept, Kategorie oder Domäne sowie Relation, die wiederum Synonyme oder Assoziationen sein können. Auch die Baumstruktur ist bekannt, „das heißt, alle Wege in Richtung der Pfeile [der Verbindungen zwischen den Begriffen] enden an einem ausgezeichneten Knoten, der Wurzel des Baumes“, so der Autor.



Abbildung 79: Einstmals war Jupiter der Blitzeschleuderer. Heute sind es atmosphärische Entladungen. Und morgen?

Auch ist bekannt, dass die Begriffe und Oberbegriffe hierarchisch gegliedert sein müssen, um Wissen und Sprache vernünftig zu erzeugen. Das Problem der künstlichen Intelligenz, so Strube, liege darin, dass Computer nicht aus sich selbst heraus zu Wissen gelangen, sondern dass man es ihnen Satz für Satz einspeichern



Abbildung 80: Die eine Urkraft besteht aus zwei Teilen, die sich weiter differenzieren.

haben möchte, der auch mal keine Lust hat, abzuwaschen und staubzusaugen. Vor allem aber fehlt den heutigen Computern der Circumpunkt, der ihnen das Selbstbewusstsein beibringt, aus den eigenen Fehlern zu lernen und zu erkennen, dass sie eigene Verantwortung für ihr Handeln und Sprechen übernehmen müssen und können, um ihr Leben selbst zu gestalten. Ich bin mir nicht sicher, ob man Computer konstruieren kann, die sich selbst als ICH BIN ALLES erkennen können mit dazugehöriger Moral und Ethik. Wenn man solch einen Computer eines Tages aber doch konstruieren kann, dann sollte man ihm auch die Gnade der Altersweisheit und des Sterbens gewähren.

Kräfte der Welt

Das Problem der Physik bei der Vereinheitlichung der Kräfte kann man nur verstehen, wenn man das Big Picture kennt. Abb.80 Unsere Altvorderen hatten dieses ganzheitliche Bild. Doch eben nur ein Bild und kaum Begriffe dafür.

Die Welt war von den Menschen noch nicht im Detail erkannt, das war die Aufgabe

müsse, was zum einen mühsam und langwierig sei. Zum anderen aber veraltete Wissen im normalen Leben, im Computer aber bleibe das eingespeicherte Wissen in der Zeit konstant bestehen, in der es eingespeichert wurde.

Wieso fällt es den Computern so schwer, die normale Sprache zu sprechen? Vielleicht, weil Computer kein Motiv haben, keinen innerlich gefühlten Antrieb, keine Angst, nichts zu sein, und keine Freude daran, alles zu sein und zu werden. Computern fehlt das Bewusstsein, die Mitte zwischen den Gegensätzen An/Aus. Computern fehlt das lebendige Gefühl. Vielleicht kann man eines Tages auch das der künstlichen Intelligenz beibringen.

Ich bin mir aber nicht sicher, ob ich einen Haushaltsroboter

der Wissenschaften. Dafür mussten diese sich - das ist die logische Konsequenz - in begrifflich getrennte Wege spalten. Aus Bilderwissen differenzierte sich Wortwissen. Aus dem ganzheitlichen Bild als Stamm des Erkennens differenzierten sich viele

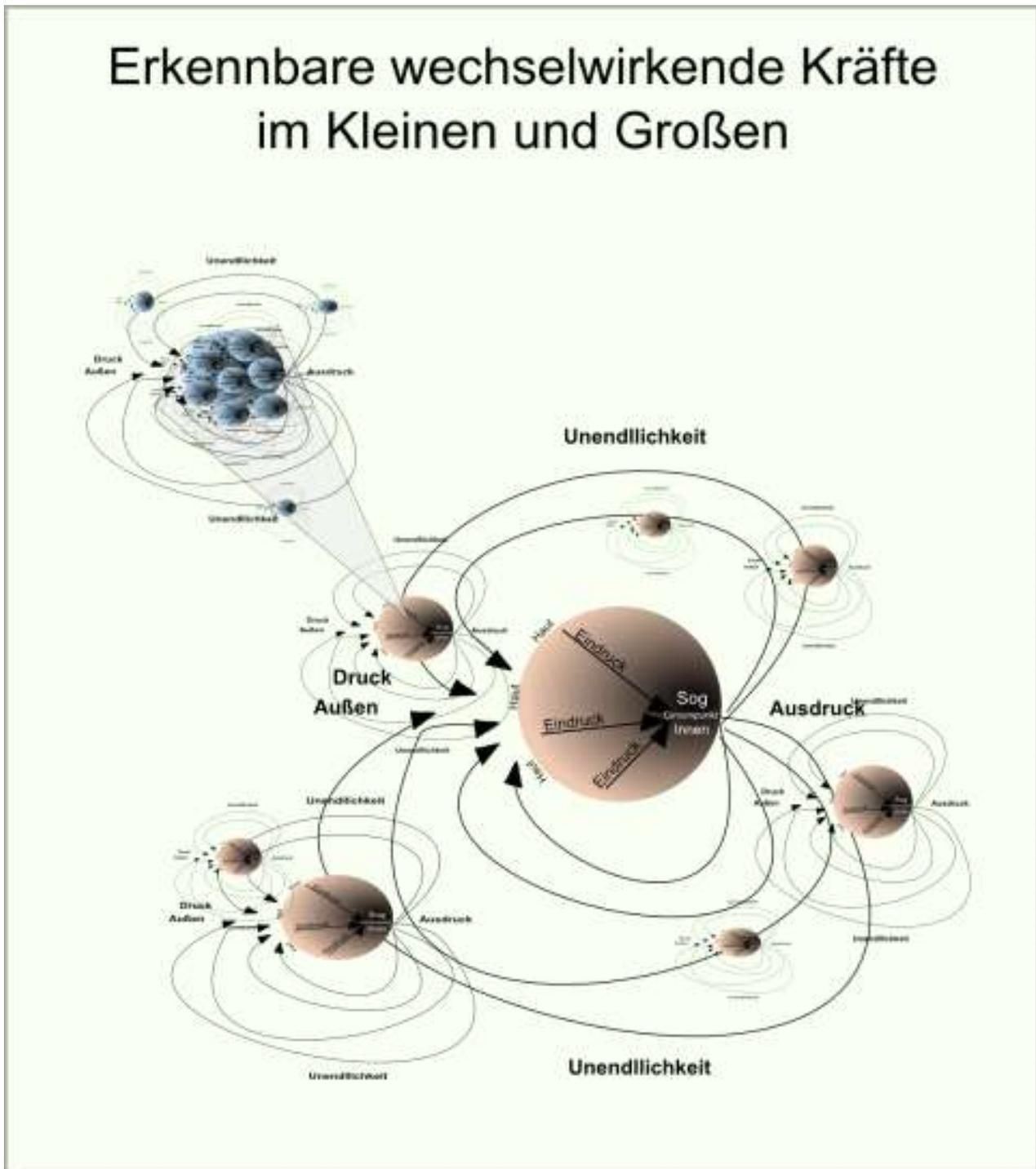


Abbildung 81. Die reale Welt ist existent. Sowohl außerhalb unserer Haut als auch innerhalb. Beide Kraftteile stehen in Spannung zueinander und tauschen sich aus.

Wort-Wissens-Zweige. Die Physik meint zwar, dass sie „die Welt“ als Ganzes erkennen könnte, aber ich sagte es schon öfter, alles Geistige, inklusive sich selbst als Erkennen, nahm sie dabei nicht in ihr Erkenntnisboot.

Das Wort "Kraft" bedeutet ähnlich wie Macht und wie Energie eine innere Wirkung, die in Wechselwirkung zu den anderen Kräften und Mächten steht. Es gibt große Kräfte und Mächte, es gibt kleine Kräfte und Mächte, die untereinander in Wechselbeziehung, in Kommunikation, stehen. Hier sehen wir wieder die Selbstähnlichkeit von Physik und Sprache. Statt großer Kraft und kleiner Kraft oder großer Macht und kleiner Macht könnte man Oberbegriff und Unterbegriff und ihre spannungsvolle Beziehung zueinander sagen.

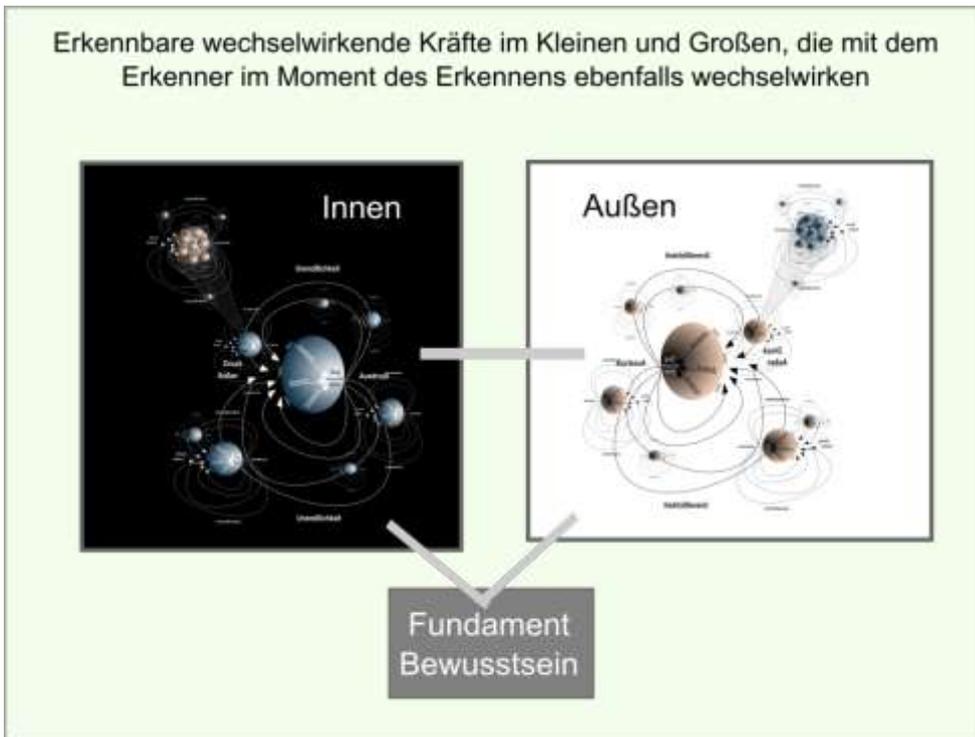


Abbildung 82: Innere und äußere Kräfte funktionieren spiegelbildlich symmetrisch.

Entsprechend dieser hier dargestellten Theorie ist die fundamentale Urkraft den Blicken entzogen, sie kann NICHT erkannt werden, im Sinne von Sehen und Messen. Sie ist nur in sich selbst differenziert. Und wer kann sich schon selbst in die Augen sehen?! Die Ur-Kraft besteht aus Sog und Druck. Beide

Begriffe werden in der Physik NICHT als eigene Kräfte anerkannt, da sie für sich allein gesehen nicht vorkommen, sondern nur als Pärchen. Ohne Sog kein Druck und umgekehrt. Die eine Hälfte ist ohne die andere Hälfte nicht erklärbar. Und nicht messbar.

Bei Kraftanwendungen entstehen immer sowohl Sog- als parallel auch Druck-Effekte, wenn diese Effekte in jedem Fachgebiet auch anders benannt werden.

Die Gravitation, die sich in die derzeit erkennbaren vier Grundkräfte der Physik so gar nicht als kompatibel bei der Vereinheitlichung der Kräfte erweist, ist die hier einfache Sogkraft. Sie ist in jedem Teil der Welt vorhanden. Auf der Erde wird sie als anziehende Schwerkraft erkannt. Der Mensch spürt sie in sich als Hunger. Bei der Bewegung der einzelnen physikalischen Körper tritt sie als Reibungskraft in Erscheinung. Die Gravitation kann in der tiefsten Tiefe nicht gemessen werden, für ihre Erscheinung gibt es auch kein verantwortliches Masseteilchen, wie es das Higgs-Boson sein soll. Die sogenannte Gravitation hat als wirkenden Gegenpol die

Druckkraft, die man auch als Strahlung erkennt, die als „Kraft“ aber ebenfalls nicht gemessen werden kann. Da sie im Gegensatz zur Sogkraft absolut betrachtet nicht innerlich ist, sondern von außen aus der Unendlichkeit kommt, ist sie in der Physik keine Kraft, sondern nur eine Erscheinung und wird als Strahlung bzw. Licht bezeichnet.



Abbildung 84: Die Krümmung des Raumes erklärt sich aus der allgemeinen Differenzierungsstruktur.

sichtbar, sondern auch kräftemäßig eine entgegengesetzte Richtung einschlagen. Durch diese fortlaufende Abstoßung ergeben sich entgegengesetzte Bewegungen, die aber durch die weiteren Teilungen auch noch eine bogenförmige Richtung erhalten. Der Impuls, sich zu drehen, ist gegeben. Kleine Teilchen drehen sich dementsprechend schneller, große nicht so schnell - aus Sicht des Betrachters, in dem auch Kreisläufe von Teilen und Teilchen stattfinden. So ist auch einfach zu verstehen, warum der Strudel des ablaufenden Wassers aus der Badewanne auf der einen Seite der Erdkugel nach rechts und auf der anderen Seite nach links dreht. Selbst der Mensch hat einen inneren Drang zu einer bestimmten Richtung. Wie Marktforscher herausfanden, laufen die meisten Menschen in einem Supermarkt automatisch rechts herum. Dem

Die Kraft und Macht der menschlichen Sprache basiert ebenso auf dieser inneren Sogkraft und äußeren Druckkraft-Wechselwirkung. Es geht in der menschlichen Kommunikation um Machtverhältnisse, um gegenseitige Beeinflussung zur Sicherung der eigenen Identität, auch Existenz genannt. Anziehung und Abstoßung, beide Teile der einen Ur-Kraft, wirken in jedem Teil. Auch der Spin der Teilchen und Teile lässt sich ganz einfach aus der einfachen Baumstruktur ableiten. Jede Teilung ergibt zwei neue Teile, die nicht nur

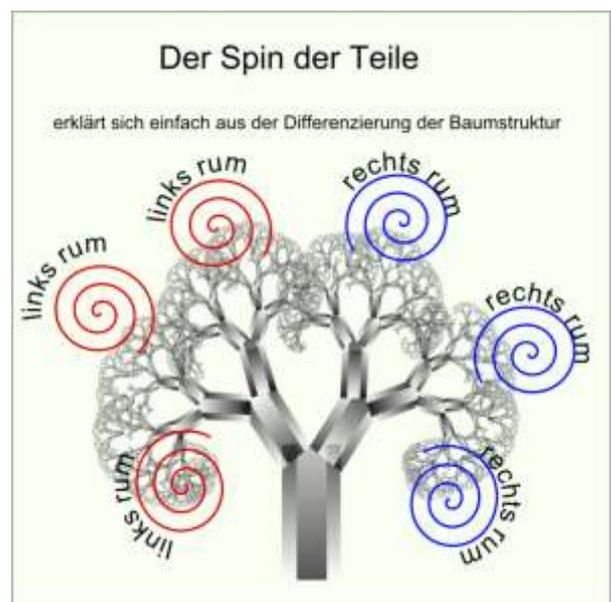


Abbildung 83: Der Spin der einzelnen Teile ist ebenfalls aus der Differenzierungsstruktur ableitbar.

entsprechend sind die Regale und Gänge und Waren sortiert, damit der unbewusste Käufer auch viel in seinen Einkaufskorb legt.

Übrigens ist an dem ursächlichen Teilungsprinzip auch erklärbar, dass der Mensch in all seinen Meinungen, Entscheidungen und Urteilen immer eine Alternative hat. Anhand des Entscheidungsbaumes ist aber auch erkennbar, wenn man sich erst einmal für eine Richtung entschieden hat, entfernt man sich mit jeder weiteren Entscheidung immer mehr von der anderen Möglichkeit der ursprünglichen Entscheidung. So ist eine

„fundamentale Entscheidung“ zu verstehen, die Auswirkungen hat auf alle ihr nachfolgenden



Abbildung 85: Zeit existiert nur als Phänomen der Erkenntnis.

Entscheidungen.

Die fundamentalste Entscheidung ist die Ur-Teilung, DASS etwas entstehen soll. Was daraus werden soll, liegt in der Entscheidung derer, die erkenntnis- und bewusstseinsmäßig in der Lage sind, die Verantwortung zu übernehmen.

Die Krümmung des Universums sowie die energetische Krümmung um jedes Teil darin ist ebenso auf einfachste Art erklärbar und sogar bildlich zu verstehen.

Die eine geteilte Kraft hat viele Namen und das macht die moderne Erkenntnis von der Einheit so schwierig. Wir erkennen und benennen sie in den weniger komplex strukturierten sogenannten leblosen Materie-Teilen als anziehende und abstoßende Erscheinung, in den komplexer strukturierten sogenannten lebensvollen

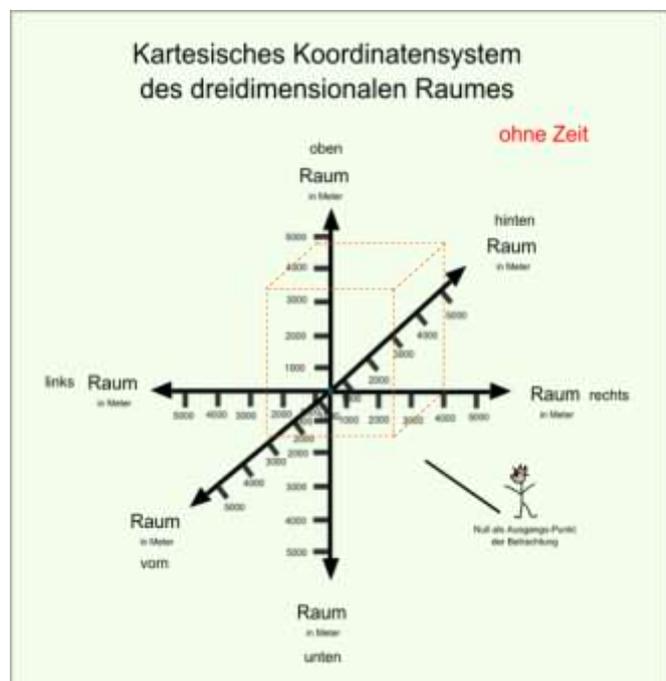


Abbildung 86: Raum existiert nur als Phänomen der Erkenntnis.

Materie-Teilen als Bedürfnis, etwas bekommen zu müssen und etwas geben zu müssen. Eben weil der Mensch das Lebendige als komplex strukturiert erkennt, unterteilt er hier noch einmal diese eine Bedürfniskraft in geistig, emotional und organisch. Geistig benennt er die geteilte Kraft in 'Wissen aufnehmen' (lernen) und 'Wissen abgeben' (lehren), emotional als 'Liebe' (anziehend, verbindend) und 'Hass' (abstoßend, trennend) und körperlich 'Nahrungsaufnahme' (essen, trinken, einatmen) und 'Stoffwechselproduktabgabe' (koten, urinieren, ausatmen).

Alle Erscheinungsformen des Daseins, ob innerlich oder äußerlich, lassen auf eine ursächliche allem zugrunde liegende innere wirkende Kraft und äußere Struktur logisch schließen. Weil die innere wirkende Kraft aber äußerlich nicht erkennbar und nicht messbar ist, GLAUBTEN und GLAUBEN die Menschen an eine außermenschliche Angelegenheit, an etwas Göttliches. Die Physiker GLAUBEN ebenfalls an etwas

Außermenschliches und nennen es Naturkraft, als wäre der Mensch unnatürlich. Nur aus diesem Grunde werden die Physiker diese Kraft nie finden. Das ist das Paradoxe an dieser Kraft, sie ist da und nicht da. Sie kann uns Menschen aber bewusst sein. Warum tun sich die Physiker so schwer, die allgemeine

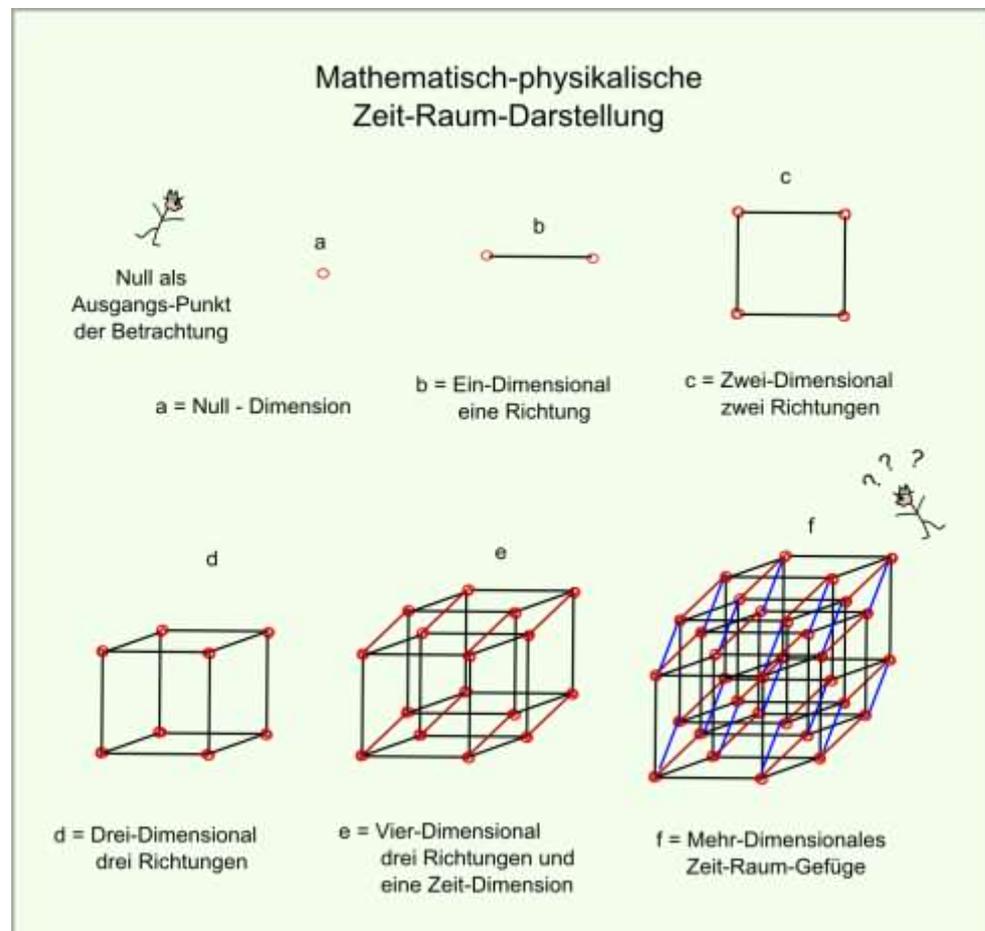


Abbildung 87: Um physikalische Raumzeit zu verstehen, sollte man sich als Nicht-Physiker Zeit lassen.

Relativitätstheorie und die Quantentheorie

zu vereinen zu einer in sich geschlossenen Theorie? Das fundamentale Problem bei dieser Aufgabe ist die unterschiedliche Herangehensweise beider Theorien an die Phänomene Zeit und Raum. Anschaulich beschreibt Dr. Claus Kiefer, Professor für theoretische Physik an der Universität Köln, in seinem Beitrag „Auf dem Weg zur

sich entweder mit der allgemeinen Relativitätstheorie oder mit der Quantentheorie beschäftigten, hätten immer mal wieder kleine Fehler gemacht, damit das theoretische Halbbild irgendwie stimmt? Oder wie soll diese Schlussfolgerung verstanden werden?

Zu allem Unglück für sämtliche fast hundert Jahre langen Berechnungen kommt hinzu, dass Einsteins Relativitätstheorie „bei der Beschreibung des kosmischen Anfangs notgedrungen zu einer Singularität führt, sie jenen Anfang gar nicht selbst erklären kann. Die Singularität bedeutet zum Zeitpunkt Null einen Zustand unendlich großer zeiträumlicher Krümmung“, so Kiefer. Was heißt: Unerkennbar, unerklärbar, unmessbar.

Das fundamentale Problem der heutigen Physiker ist meiner Meinung nach, dass sie keine fundamentale Erkenntnis von dem besitzen, was als Zeit und Raum gelten kann. Entsprechend der Fundament-Theorie ist der Urgrund unerkenntbar, aus dem sich als absolute Gegenpole Raum und Zeit differenzieren, in ihrer Absolutheit aber nicht messbar sind, somit KEINEN quantitativen berechenbaren Wert haben. Erst in einem nächsten Differenzierungsschritt stehen sich jeweils zwei

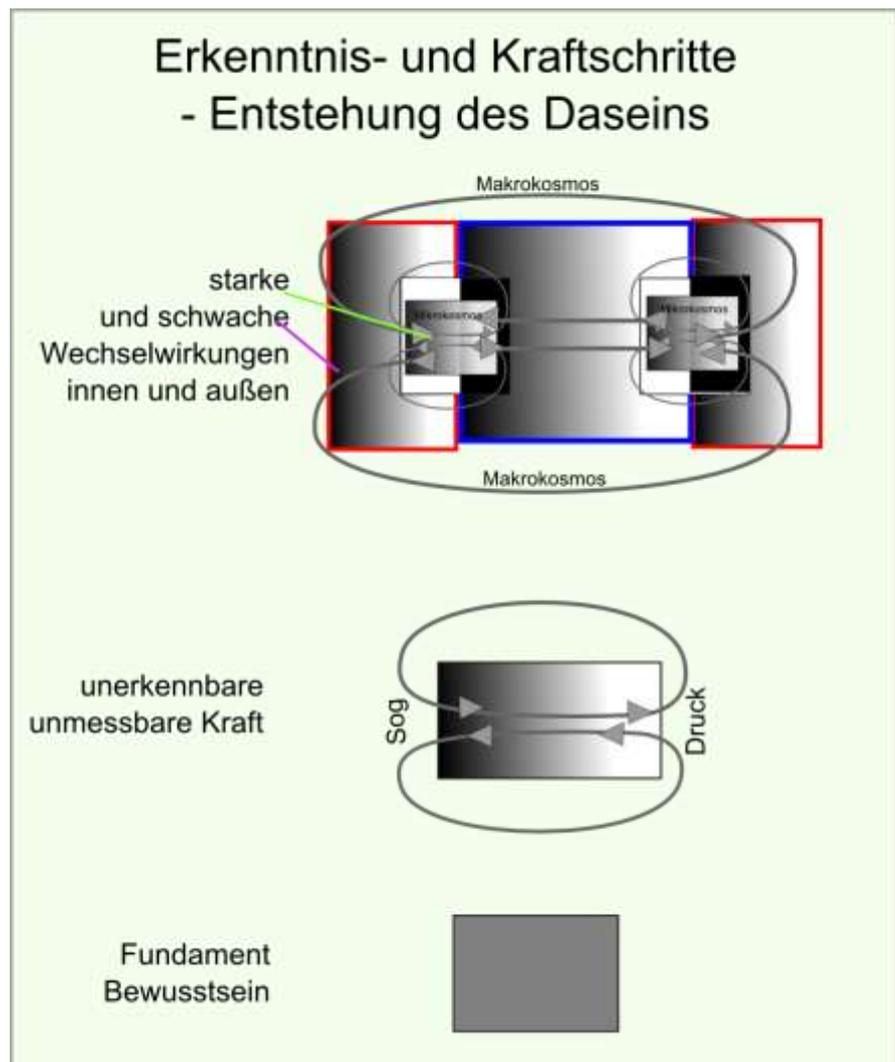


Abbildung 89: Wenn wir die Basis erkennen, können wir den Überbau beherrschen.

Messung möglich machen. Das gilt für das scheinbar Kleinste - Mikrokosmos - wie das scheinbar Größte - Makrokosmos - gleichermaßen. Egal, wo sich der nach Erkenntnis suchende Blick hinbewegt, es ist letztlich und anfänglich immer dasselbe. Aus diesem Grund müssen alle Überbau-Theorien, die auf nur logisch-mathematischer Berechnung

beruhen, immer irgendwie wackeln und schließlich, wenn sie zu hoch und zu weiträumig geraten, zusammenbrechen wie der Babelturm.

Die Grafik „Fundamentale Zeit-Raum-Erkenntnis“ Abb. 88 und „Erkenntnis- und Kraftschritte“ Abb. 89 sind allgemein-schematischer Natur und dienen nur zum ganz allgemeinen bildlichen Verständnis. Diese Darstellungen können nicht berechnet werden, sind aber Basis jedes speziellen Fachgebietes, in der Berechnung sinnvoll ist. Das ist das scheinbar Paradoxe an der Erkenntnis. Im Speziellen kann der Mensch ausschnittsweise vieles aus der Realität erkennen, messen, kann er es detailliert erklären. Verallgemeinerungen führen jedoch immer zu polarisierten Unendlichkeiten und undifferenzierten Punkterscheinungen, Null- und Nichts-Erkenntnissen. Mit diesen absoluten Erscheinungen ist aber Berechnung von ETWAS Relativem nicht möglich.

Nur einer einzigen Forschungsrichtung erschließt sich diese paradoxe Logik in ihrer Vollständigkeit von ETWAS, ALLES und NICHTS - das ist die Selbsterkenntnis-Suche. Jeder, der auf der konsequenten Suche nach dem ICH-Selbst ist, kommt unweigerlich beim NICHTS-Bewusstsein an. Er wird auf dem Weg dorthin Schritt für Schritt seines Selbst und seines Weges und seines Sinns bewusster. (Mehr dazu im Praxisbuch)

Das Auge Gottes - Die eine Sicht

Seit Jahren kreierte ich meine Texte folgendermaßen. Ich sammle Informationen, formuliere Inhalt und Aussage, gebe meinem „Gehirn“ den Auftrag, einen passenden Text zu formen und nach einer Weile bemerke ich entsprechende Gedanken, die herausgeschrieben werden wollen. Dann muss ich nur noch die Buchstaben tippen,

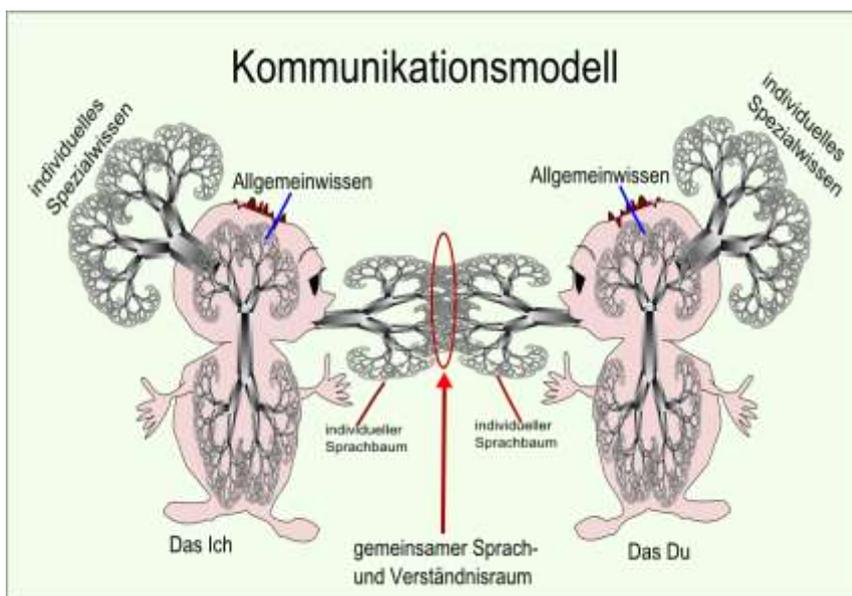


Abbildung 90: Sprechen ist das eine, Verstehen das andere.

der Text kommt fertig formuliert aus mir heraus, wie eine Schlange hintereinander an einem lebendigen Band geknüpft. Das scheint magisch, wie Zauberei, ist es aber nicht, wenn man weiß, wie Kreation und Schöpfung funktioniert. Es ist eindeutig MEIN Text, individuell wie ein Fingerabdruck. Und doch

werde ich von anderen deutschsprechenden Menschen verstanden,

die alle ebenso individuell sind. Es kann sein, dass nur wenige Menschen mich vollständig verstehen. Mehr Menschen verstehen den Text etwas allgemeiner, nicht so im Detail, fast alle begreifen den Inhalt und die Aussage ganz allgemein, im Großen und Ganzen, wobei sie im Detail ganz anderer Ansicht sein können. Als Journalist erlebt man das öfter, dass einem ein Inhalt unterstellt wird, der so weder geschrieben steht noch gedacht war. Dann kommt von der anderen Seite das verblüffende Argument: „Aber so haben Sie es gemeint!“

Dieser Vorgang des unterschiedlichen Begreifens liegt in der hierarchischen Struktur begründet. In der untersten Tiefe sind wir alle eins. Es eint uns eine Sicht. Mit jedem Differenzierungsschritt des strukturellen Aufbaus bekommt die entstandene Form

ein wenig mehr Individualität, weil sie immer mehr abgesondert ist vom ganzen Fundament. Erinnert sei hier an den platonischen *genos eidos* (das Oberste) und *atomon eidos* (das Unterste).

Die EINE Sicht ist das gemeinsame Fundament, aus dem sowohl das Erschaffen als auch das Erkennen des Erschaffenen aller Menschen, aller Daseins-Teile begründet ist. Von diesem schöpferischen All-Grund wussten schon die ersten nachdenkenden Menschen und gaben dieser allen gemeinen Eigenschaft ein Bild, das EINE Auge. Dieses eine Auge hat eine unendliche Aussagekraft, bedeutet zunächst Innensicht, auch Einsicht, EINE SICHT. Doch die Bedeutung geht viel weiter und tiefer, sie erfasst den gesamten Schöpfergrund, die alles durchdringende Sicht und Erkenntnis, die Wachsamkeit des

Auge Gottes

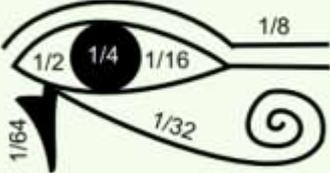
	<p>Altes Ägypten</p> <p>Horusauge, steht für intakt, heil, vollständig, Stammbrüche der Zweierpotenz werden dem Auge zugeschrieben, jedes Teilstück des Auges bedeutet einen Teilungs-Schritt</p>
	<p>Christentum</p> <p>Allwissenheit und Allgegenwart Gottes, Dreifaltigkeit</p>
	<p>Geheimbünde z.B. Illuminati/Freimaurer</p> <p>Auge der Vorsehung, Weisheit, Siegel der USA, Zeichen auf der Ein-Dollar-Note, Weltherrschaftsstreben</p>

Abbildung 91: Das eine Auge steht seit Jahrtausenden als Symbol für Erkenntnis und Herrschaft.

unendliche Aussagekraft, bedeutet zunächst Innensicht, auch Einsicht, EINE SICHT. Doch die Bedeutung geht viel weiter und tiefer, sie erfasst den gesamten Schöpfergrund, die alles durchdringende Sicht und Erkenntnis, die Wachsamkeit des

Geistes, das unerschöpfliche Allwissen, die Erinnerung an alles und gleichermaßen der wissende Blick in die Zukunft. Das eine Auge stellt ebenso das Prinzip der Sonne dar, die mit ihrem Licht die weltlich-materielle und auch geistige Dunkelheit erhellt. Vor tausenden von Jahren erschufen weise Menschen, vielleicht nur einer von den weisesten, dieses Bild des einen Auges als Inhalt und Ausdruck seiner Welterkenntnis. Und weil andere Menschen dieses Bild als treffend formuliert erkannten, bekam es seine Jahrtausende überdauernde Symbolkraft.

Das altägyptische Auge des Horus gilt auch als das Auge des obersten Sonnengottes Ra, ebenso als Auge des Mondgottes. Es bekommt genauso die Form der Uräus-Schlange, die auf der Stirn des Sonnengottes Ra sitzt. Das göttliche Auge bekam schon im Laufe der Zeit im alten Ägypten viele verschiedene Details und Geschichten und Mythen zugeordnet. Es wird jedoch immer als das grundlegende schöpferische Prinzip verstanden. Auf ihrer Siedlungswanderung in die Welt hinein nahmen die Menschen die bedeutendsten Symbole ihrer afrikanischen Urheimat mit, das Auge Gottes war immer dabei. Es ist als EINAUGE der Zyklopen bekannt, als drittes Auge der Wahrsager, verbunden mit der Fähigkeit der Weissagung, des Gedankenlesens, der Intuition. Wir finden es auf Fischerbooten zur Abwehr des Bösen und in Märchen, wie „Einäuglein, Zweiäuglein und Dreiäuglein“ der Gebrüder Grimm.

Es zeigt sich in den unterschiedlichsten Gestalten in allen Ländern und zu allen Zeiten. Die Christen formten daraus das allsehende Auge Gottes. Das Dreieck, in dem es sich befindet, dient als Symbol für die Dreifaltigkeit der Schöpfung, genannt Vater (das Unterste/Oberste Prinzip), Sohn (Materie, Fleisch, Form) und Heiliger Geist (Licht, Geist, Inhalt).

In Indien ist der Gott Surya, Personifizierung der Sonne, der Träger des allsehenden Auges. Gemeinsam mit seiner göttlichen Frau Chhaya, was Schatten bedeutet, lenkt er den himmlischen Sonnenwagen.

In der nordischen Mythologie finden wir das Auge wieder in der Geschichte von Odin, der ein Auge gab, um so zur Innensicht und Einsicht zu kommen und aus der Weisheitsquelle am Fuße der Weltenesche Yggdrasil trinken zu dürfen. Zuvor musste er neun Tage in großen Qualen kopfüber am Baum hängen, als Opfer seines Selbst für die ihm dann zuteil gewordene Gabe des Allwissens und der Allherrschaft, die beide miteinander verbunden sind. Verbunden mit dem konkreten Allwissen sind die Runen, die inhaltsvollen weissagenden Buchstaben der nordischen Völker.

Das ägyptische Horusauge zeichnet sich noch durch eine Besonderheit aus. Die Ägypter sahen es sowohl als eine heilige Einheit, als auch in sich als geteilt. „Von den Ägyptern wurde die sogenannten Stammbrüche ($1/x$), speziell diejenigen der Zweierpotenzen 2, 4, 8, 16, 32 und 64, als Elemente des Horusauges geschrieben.“⁵⁵

Diese Bruchteile des Ganzen werden später als Strahlen dargestellt, die sich vom Ganzen in die differenzierte Weite zeitraumbildend verbreiten.

Das eine Auge als Ausdruck von Allwissen und Allmacht gilt auch als Symbol der weltumspannenden Gruppierungen der Freimaurer und Illuminati. Hier steht es als

bildlicher Ausdruck für Disziplin, womit sowohl Selbstbeherrschung als auch Herrschaft von Teilen der Welt bis hin zur Weltherrschaft gemeint ist. Diese Geheimgesellschaften sind bekannt als streng hierarchisch strukturiert. Sie sind eingeteilt in Grade, wobei der höchste Grad, der innere Kreis, nur von wenigen erreicht werden kann. Das strahlende Auge nebst der Hierarchie-Pyramide fand schließlich im Siegel der USA und auf den Ein-Dollar-Schein einen ziemlich (welt)herrschaftlichen Platz.

Das dritte Auge ist aber nicht nur Symbol, es ist ganz real zu finden bei den ursprünglichsten Wirbeltieren, den Echsen und Lurchen, wo es auf dem Scheitel unter der Haut verborgen sitzt und Hell und Dunkel unterscheidet. Im Menschen ist dieses „dritte Auge“ umgewandelt zur Zirbeldrüse, die die fundamentalsten Rhythmen des Körpers kontrolliert, wie Schlafen und Wachen, Körpertemperatur, Atmung und Stoffwechsel.

Allgemein wird gesagt, dass die Augen das Fenster zur Seele seien. Lebendige Augen besitzen eine Leuchtkraft, sie strahlen, während im Tod das Lebenslicht erlischt. Das In-die-Augen-Sehen wird auch als Kräfteressen verstanden und kann sowohl Angst als auch Aggression hervorrufen. Die tiefe Kraft des Auges kann jeder Mensch spüren, der verliebt in die offenen innerlich ungeschützten Augen des geliebten Menschen blickt. Das ist kein rein physikalisch-optisch zu erklärender Vorgang, hier sieht der eine dem anderen bis in den tiefsten lebendigen Seelengrund. Wenn er dazu noch „Glück“ hat, erkennt er im anderen sich selbst.

Fazit

Die Welt, wie wir sie erkennen, ist nicht nur logisch, sondern zu gleichen Teilen auch unlogisch und paradox. Jedes Teil hat sein symmetrisches Gegenteil auf jeder Erkenntnisebene. Wie die Physik herausfand, gibt es zur Materie eine Antimaterie. Der Gottesvertreter Papst glaubt an den Teufel.

Dass ALLES im NICHTS gründen soll, erscheint zunächst völlig unsinnig. Die Alltheorie kann man nicht (an)erkennen, wenn man nur speziell und deterministisch denkt. Der ständig nach Neuem und Speziellem gierende Geist des Menschen muss dazu gezwungen werden, sich auf das EINFACHE zu konzentrieren, genauso wie ein Kutscher seine Pferde zügelt. Ganzheit zu begreifen ist EINFACH möglich, was dann eben auch trivial, simpel und nicht speziell genug ist.

Ich stelle hier eine triviale, simple, einfache und ganzheitliche Theorie vor, die das bisherige Wissen aus allen Fachgebieten auf das einfachste subsummiert und zusammenführt zu EINEM Fundament. Mittels dieser einfachen Fundament-Erkenntnis öffnet sich eine Tür für eine völlig neue Wissenschaft, die durchaus wieder spezielle Wege zulässt.

Diese triviale fundamentale Theorie ermöglicht es den Menschen, in einer Rebellion

gegen das eigene unbewusste Denken vollkommen unblutig die bisherigen Herrscher von ihren Thronen zu werfen, indem sie die Herrschaft und Verantwortung über sich und ihre Welt selbst übernehmen. Jeder gesunde Mensch ist in der Lage, ein Genie zu werden, wenn er sich in seinem Fachgebiet immer weiter übt und die Grenzen des Wissens und die „Brocken“-Bilder ständig erweitert.

Zugleich können die Menschen auch Meister der Allgemeinwissenschaft werden, die Gesetze des innerlichen Zusammenwirkens seines Selbst mit der Umwelt ergründen und anwenden. Je tiefer der Einzelne dabei in sich hinein taucht, desto mehr Möglichkeiten schöpft er aus dem ALLES enthaltenden Fass seines Bewusstseins-Fundamentes. Dabei sind kollektive Projekte möglich und erforderlich. Die Zeit und der Mensch und die Welt sind reif dazu.



Quellennachweis

¹ Krauss, Lawrence M.: „*Ein Universum aus dem Nichts*“, 1. Auflage, München, 2013

² Rothman, Tony: „*Die Physik – ein baufälliger Turm von Babel*“, Spektrum der Wissenschaft Spezial, Physik/Mathematik/Technik „Vom Higgs zur Quantengravitation“, 1/13, Seiten 77-81

³ Wikipedia: *Philosophie*, Version 8.9.2013, 12.16 Uhr
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Ursprache&oldid=121296778>

⁴ Wikipedia: *Mäeutik*, Version 8.9.2013, 12.18 Uhr
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=M%C3%A4eutik&oldid=120071328>

⁵ Internet: *Platon*, Version 8.9.2013, 12.21 Uhr
<http://www.anderegg-web.ch/phil/platon.htm>

⁶ Baranovsky, Uta: „*Heilendes Denken*“, E-Book bei Amazon, 2001

⁷ CID - christliche internet dienst GmbH: *Turmbau zu Babel*, Bibel-Online.NET seit 09/1996 online, http://bibel-online.net/buch/luther_1912/1_mose/11/, letzter Aufruf 3.9.2013, 14.12 Uhr

⁸ CID - christliche internet dienst GmbH: *Am Anfange war...*, Bibel-Online.NET seit 09/1996 online, http://bibel-online.net/buch/luther_1912/Johannes/1/, letzter Aufruf 3.9.2013, 14.14 Uhr

⁹ Wikipedia: *Kekulé*, Version 8.9.2013, 18.38 Uhr
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=August_Kekul%C3%A9&oldid=12143276
4

¹⁰ Wikipedia: *Energie*, Version 8.9.2013, 11.45 Uhr
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Energie&oldid=122241931>

¹¹ Wikipedia: *Universum*, Version 8.9.2013, 11.48 Uhr
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Universum&oldid=122302505>

¹² Wikipedia: *Rangordnung*, 8.9.2013, 11.49 Uhr
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Rangordnung&oldid=120451910>

¹³ Wikipedia: *griechische Mythologie*, 8.9.2013, 11.52 Uhr
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Rangordnung&oldid=120451910>

-
- ¹⁴ Wikipedia: *Dihairesis*, Version 8.9.2013, 11.56 Uhr
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Dihairesis&oldid=121176982>
- ¹⁵ Gänsbacher, Bernd: „*Die Sprache der Gene verständlich erklärt*“, Amazon, hier erschienen 18.8.2009,
<http://www.amazon.de/Die-Sprache-Gene-verst%C3%A4ndlich-erkl%C3%A4rt/dp/8872833477> letzter Aufruf 4.8.2013, 14.22 Uhr
- ¹⁶ Riemann, Rainer: „*Neue Erklärungen für menschliches Verhalten*“. Spektrum der Wissenschaft spezial Biologie-Medizin-Hirnforschung „Gene und Umwelt – Wie wir werden, was wir sind“, 2/13, S. 6-10
- ¹⁷ Wikipedia: *Genetische Verwandtschaft (Linguistik)*, Version 8.9.2013, 12.02 Uhr
[http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Genetische_Verwandtschaft_\(Linguistik\)&oldid=118767711](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Genetische_Verwandtschaft_(Linguistik)&oldid=118767711)
- ¹⁸ Wikipedia: *Ursprache*, Version 8.9.2013, 12.05 Uhr
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Ursprache&oldid=121296778>
- ¹⁹ Online-Duden: *Fundament*, Version 5.9.2013, 11.15 Uhr,
<http://www.duden.de/rechtschreibung/Fundament>
- ²⁰ Wikipedia: „*liberal arts*“, Freie Künste, Version 5. 9. 2013, 11.09 Uhr,
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Sieben_Freie_K%C3%BCnste&oldid=121456121
http://de.wikipedia.org/wiki/Sieben_Freie_K%C3%BCnste
- ²¹ Wikipedia: *Zikkurat*, „*Turmbau zu Babel*“, Version 5.9.2013, 11.26 Uhr,
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Turmbau_zu_Babel&oldid=120619169
- ²² Broschart, Jürgen: „*Was ist eigentlich Sprache?*“ Zeitschrift GEO Wissen „Das Geheimnis der Sprache“, Ausgabe 40, 2007, S. 32-33
- ²³ Bibel online: *Glaube, Senfkorn*, Version 5.9.2013, 11.57 Uhr,
<http://bibel-online.net/suche/?qs=glaube+so+gro%C3%9F+wie+ein+senfkorn&translation=6>
- ²⁴ Wiktionary: *trivial*, Version 5.9.2013, 12.36 Uhr
<http://de.wiktionary.org/w/index.php?title=trivial&oldid=3104466>

-
- ²⁵ TU Freiberg online: *mathematikoi*, Version 5.9.2013, 12.49 Uhr,
<http://www.mathe.tu-freiberg.de/~hebisch/cafe/pythagoraer.html>
- ²⁶ www.matrixwissen.de: *Sieben freie Künste, Quadrium*, Version 6.9.2013, 5.41 Uhr,
http://www.matrixwissen.de/index.php?option=com_content&view=article&id=275:the-7-liberal-arts-trivium-quadrivium-and-logical-fallacies&catid=145&Itemid=124&lang=de
- ²⁷ Baranovskyy, Uta: *„Warum? Darum! – Kleine bebilderte Nachdenklichkeit über Alles und Nichts“*, Berlin, 2012, im Internet bei Amazon als E-Book
- ²⁸ Mandel, Gabriele: *Gezeichnete Schöpfung, Eine Einführung in das hebräische Alphabet und die Mystik der Buchstaben*, Fourier Verlag GmbH, Wiesbaden 2003, Seiten 22 und 23
- ²⁹ Betró, Maria Carmela: *„Heilige Zeichen“*, Wiesbaden, 2003
- ³⁰ Internet: *Hebräisches Alphabet*, Version 6.9.2013, 6 Uhr,
<http://deutsch.apocalypse2008-2015.com/apokalypse-anhang.html>
- ³¹ Wikipedia: *Sephiroth, Kaballa*, Version 6.9.2013, 6.09 Uhr
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Sephiroth&oldid=121747449>
- ³² Süddeutsche.de/Wissen: *Hubbel-Nachfolger vor dem Aus*, Version 6.9.2013, 6.29 Uhr,
<http://www.sueddeutsche.de/wissen/astronomie-james-webb-teleskop-hubble-nachfolger-vor-dem-aus-1.1120471>
- ³³ Wikipedia: *Logos*, Version 6.9.2013, 6.40 Uhr
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=L%C3%B3gos&oldid=121601456>
- ³⁴ cvjm: *dawar*, Version 6.9.2013, 6.53 Uhr
http://cvjm-server.de/cvjm/cms2/dokumente/bai_final.pdf
- ³⁵ Westensee, Klaus: *Ein Referat von Lisa Bartels, Tina Herzog, Virginia Luckwald, Ronja Ulrich und Anka Thießen, Fachlehrer Wesensee, Philosophiereferat über René Descartes*, Version 6.9.2013, 7.30 Uhr
http://www.westensee.de/download/philosophie/descartes_2008.pdf
- ³⁶ Lenzen, Manuela: *„Das Hypothesen testende Gehirn“*, Zeitschrift „Gehirn und Geist“: „Was formt unsere Intelligenz?“, 4/13, S. 52-57

-
- ³⁷ Zimmermann, Carl: „*Das Gehirn als Netzwerk*“, Spektrum der Wissenschaften spezial Biologie-Medizin-Gehirnforschung, „Das geheimnisvolle Gehirn“, 1/13, S. 6-12
- ³⁸ Scheppach, Joseph: *Woode Wide Web, Das intelligente Netz der Pflanzen*, PM-Magazin, <http://www.pm-magazin.de/a/das-intelligente-netz-der-pflanzen>, letzter Aufruf 10.11.13, 14.18 Uhr
- ³⁹ Brown, Dan: „*Das verlorene Symbol*“, Bastei Lübbe GmbH & Co. KG, Köln, 2009
- ⁴⁰ Wikipedia: *Johann Friedrich Böttger*, Version 12.9. 2013, 16.29 Uhr
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Johann_Friedrich_B%C3%B6ttger&oldid=121945558
- ⁴¹ Spektrum.de: „*Ein bittersüßes Ende?*“, veröffentlicht 3.7.2013, Version 6.9.2013, 11.41 Uhr
<http://www.spektrum.de/alias/higgs-boson/ein-bittersuesses-ende/1200221>
- ⁴² Wikipedia: *Genie*, Version 7.9.2013, 17.10 Uhr
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Genie&oldid=121679761>
- ⁴³ Ross, Philipp E.: „*Wie Genies denken*“, Spektrum der Wissenschaften „Wie Genies denken“, 01/07, S. 36-42
- ⁴⁴ Trapp, Wolfgang: „*Kleinen Handbuch der Maße, Zahlen, Gewichte und der Zeitrechnung*“, Philipp Reclam jun. GmbH & Co, Stuttgart, 1992, 1998
- ⁴⁵ Wikipedia: *Warren Buffet*, Version 7.9.2013, 19.10 Uhr
http://de.wikiquote.org/w/index.php?title=Warren_Buffett&oldid=469340
- ⁴⁶ Baranovskyy, Uta: *Dualität und Religion*, Ebook bei Amazon, 2012
- ⁴⁷ Wikipedia: *Erkenntnis*, Version 7.9.2013, 19.22 Uhr
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Erkenntnis&oldid=120895636>
- ⁴⁸ Wikipedia: *Idee*, Version 7.9. 2013, 19.33 Uhr,
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Idee&oldid=122159623>
- ⁴⁹ Wikipedia: „*Mir nach Canaillen!*“, Version 7.9.2013, 19.45 Uhr
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Mir_nach_Canaillen!&oldid=114987360
- ⁵⁰ Hawking, Stephen: „*Die illustrierte kurze Geschichte der Zeit*“, Reinbek bei Hamburg, 2002, Vorwort

⁵¹ Hawking, Stephen: „Die illustrierte kurze Geschichte der Zeit“, Reinbek bei Hamburg, 2002, S. 233

⁵² Hawking, Stephen: „Die illustrierte kurze Geschichte der Zeit“, Reinbek bei Hamburg, 2002, S. 2

⁵³ Strube, Michael: *Computerlinguistik, Wikipedia: Wissen für die künstliche Intelligenz*, Spektrum der Wissenschaft spezial Physik – Mathematik – Technik, 3/13, S. 81-89,

⁵⁴ Kiefer, Claus: „Auf dem Weg zur Quantengravitation“, Zeitschrift „Spektrum der Wissenschaft spezial Physik-Mathematik-Technik, Ausgabe 1/13 Titel: „Vom Higgs zur Quantengravitation“, Seiten 48-57

⁵⁵ Wikipedia: *Horusauge*, Version 8.9.2013, 11.34 Uhr
<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Horusauge&oldid=116643139>